<366317803600016

<366317803600016

Bayer. Staatsbibliothek

Hom. 801 2 - 4

P. Zacharias Laselve,
sämmtliche
Predigten,
auf alle
Sonn- und Festtage
des ganzen Jahres,
wie auch
für den Advent und die Fasten.
Uebersetzt, abgeändert,
nach dem heutigen Geschmack eingerichtet, und für alle deutsche Kanzeln brauchbar gemachet.

Adventspredigten.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen. 1782.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Der verehrungswürdige Herr Verfasser der Vorrede, welche dem ersten Bande der neuen Uebersetzung sämmtlicher Predigten des P. Laselve voran gesetzet ist, hat bereits die Bewegursachen, die Absicht, und den Plan dieses würdigen Unternehmens vor Augen geleget; so daß ich hierüber nichts weiter zu erinnern finde. Mein Herr Vorgänger hat auch dieses Geschäft auszuführen mit glücklichem Erfolge angefangen.

Vorrede.

Ich werde mich für beglückt halten, nicht bloß aus Bescheidenheit, sondern mit einer Art von Ueberzeugung, wenn ich, sein Nachfolger, es ihm in der Geschicklichkeit, die Erwartung des hochgeehrten Publikums zu befriedigen, gleich thun werde. Nicht anderst, als mit vieler Schüchternheit wage ich es das erstemal, mich einer Arbeit zu unterziehen, die in verschiedener Rücksicht eben so schwer, als der Mühe werth ist. Gewiß, es wäre Schade, wenn die in den Predigten des P. Laselve sich regenden Geistesgaben verliegen, und die auf die Uebersetzung dieser Werke von den Verlegern bereits

reits großmüthig verwendeten Kosten unnütz blieben. Ich habe sowohl für jene, als für diese allzu viele Achtung, als daß ich mich nicht mit Vergnügen einer Arbeit wiedmen sollte, welche Beyden Ehre bringen würde; wenn meine Bemühungen glücklich ausfallen würden. Ich muß in diesem Geschäfte, von wichtigen Ursachen gedrungen, eilfertig fortschreiten: und diesem Umstande werden meine verehrungswürdigen Leser ohne Zweifel etwas zu gute halten, wenn sie Fehler wahrnehmen.

Sollte es aber mir gelingen, daß man mit meiner Bemühung zufrieden

wäre: so wird mir keine Beschwerniß bey dieser Arbeit zu groß seyn, die ich nicht mit harrendem Fleiße, und sogar mit Vergnügen auf mich nehmen werde.

B .... Den 1 des Weinmonats 1781.

Der Uebersetzer.

Verzeichniß

aller

in diesem Bande

enthaltenen Predigten.

Adventspredigten.

Von der Ausreutung der Sünde,

über den Text, Isaiä. XXVII. 9.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.

Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Verzeichniß aller in diesem Bande

Erste Woche im Advent.

Erste Predigt.

Von den Sünden, die in dem Beichtstuhle verschwiegen werden. Seite 1

Inhalt.

Die Sünden, die in der Beicht verschwiegen werden, ziehen ein dreyfaches Unheil nach sich; indem der Sünder wegen seiner strafbaren Verschwiegenheit erstens nicht gerechtfertiget wird, zweytens an dem letzten Gerichtstage äußerst wird zu schanden gemacht, und drittens ewig in der Hölle bestrafet werden.

Zweyte Predigt.

Von der Gewohnheitssünde. Seite 28

enthaltenen Predigten.

Inhalt.

Die Gewohnheitssünde ist erstens ein sehr großes Uebel, zweytens ein Uebel, daß man sich sehr leicht zuzieht, und drittens ein sehr schwer zu heilendes Uebel.

Dritte Predigt.

Von dem Rückfalle in die Sünde.

= = = Seite 55

Inhalt.

Die Sünde des Rückfalles ist erstens etwas sehr gemeines; zweytens, etwas sehr boshaftes, drittens, etwas höchst gefährliches.

Vierte Predigt.

Von der Todsünde überhaupts.

= = = Seite 78

Verzeichniß aller in diesem Bande Inhalt.

Die Todsünde wirket einen dreyfachen Tod, indem sie erstens den unsterblichen Jesus, zweytens die unsterbliche Seele, drittens die unsterblichen Verdienste der guten Werke tödtet.

Fünfte Predigt.

Von der Barmherzigkeit Gottes.

= = = Seite 101

Inhalt.

Die Barmherzigkeit Gottes gegen den Sünder zeiget sich erstens in der langwierigen Geduld, mit der er sie erwartet: Zweytens in der zärtlichen Sorgfalt mit der er sie suchet; drittens in der freudigen Liebe, mit der er sie aufnimmt.

Sechste Predigt.

Von dem Tode. Seite 133

Inhalt.

Erstens der Tod ist gewiß; es ist also die grösßte Leichtsinnigkeit, wenn mau nicht an ihn gedenket: Zweytens der Tod ist sehr nahe; es ist also die grösßte Leichtgläubigkeit, wenn man ihn für weit entfernet hält: Drittens der Tod kömmt ganz unvermuthet, es ist also die grösßte Verwägenheit, wenn man ihn will kommen sehen.

Siebente Predigt.

Von dem allgemeinen Weltgerichte.
= = = = Seite 158

Inhalt.

Der Tag des letzten Gerichtes wird in Ansehen der Sünder einem Schlachtopfer ähnlich

lich seyn, bey welchem erstens, der unerbittliche Richter die Stelle des hohen Priesters, zweytens die verworfene Haufen der Sünder die Stelle des Opferthieres, und drittens das ewig unglückliche Leben die Stelle der Tödtung vertreten wird.

Achte Predigt.

Von den Peinen der Hölle. Seite 179

Inhalt.

Die Peinen der Hölle sind unaussprechlich groß; weil die Verdammten erstens alle Peinen ohne Ausnahm, zweytens alle Peinen ohne Trost, drittens alle Peinen ohne ewigen Nutzen auszustehen haben.

Neunte Predigt.

Von der Gnade Gottes. Seite 193

Inhalt.

Die Gnade Gottes ist erstens eine höchst kostbare Gabe von Gott; und um diese sollen

len wir ihn bitten: Sie ist zweytens ein höchst heilsamer Antrieb von Gott; und diesem sollen wir nicht widerstreben: Sie ist drittens ein höchst nothwendiges Hülfsmittel von Gott; und mit diesem sollen wir mitwirken.

Zehnte Predigt.

Von der Buße. = Seite 219

Inhalt.

Der Bußfertige muß Gott versöhnen erstens mit dem Herzen durch die Reue, zweytens mit dem Munde durch die Beichte, drittens mit den Werken durch die Genugthuung.

Eilfte Predigt.

Von der bösen Gelegenheit. Seite 246

Inhalt.

Man muß sich der bösen Gelegenheit zu sündigen nach dem Beyspiele Davids, erstens

Verzeichniß aller in diesem Bande

stens fürchten; zweytens, man muß sie flie-
hen; drittens, man muß sie umändern.

Zwölfte Predigt.

Von dem Gebrauche der Zeit. Seite 268

Inhalt.

Erstens man muß die Zeit anwenden, zweytens man muß sie für die Seligkeit an-
wenden, drittens, man muß das, was da-
von verloren gegangen ist, wenigst herein-
bringen.

Dreyzehnte Predigt.

Von dem Aufschube der Bekehrung.

= = = Seite 289

Inhalt.

Es heißt in Ansehen der ewigen Selig-
keit auf die gröbste Art sich selbst betrügen,
wenn man seine Bekehrung entweder erstens
auf das Todbette, oder zweytens auf eine

ent-

enthaltenen Predigten.

entfernte Zeit, oder drittens auch nur auf morgen verschiebet.

Vierzehnte Predigt.

Von der Zurückstellung des fremden Gutes.

Seite 319

Inhalt.

Die Wiedererstattung des fremden Gutes ist eine Sache, die, wenn man selig werden will, erstens geschehen muß; zweytens, ohne Verschub geschehen muß, drittens, vollkommen geschehen muß.

Fünfzehnte Predigt.

Von der Belohnung unserer Bemühungen für den Himmel. Seite 342

Inhalt.

Unsere Bemühungen für die Seligkeit sind erstens nur scheinbar; hingegen die Belo-

lohnung ist wahrhaft: Zweytens, unsere Bemühungen sind sehr gering; hingegen die Belohnung ist groß: Drittens, die Bemühungen sind von sehr kurzer Dauer; hingegen die Belohnung währet ewig.

Sechszehnte Predigt.

Von dem Willen Gottes, die Menschen selig zu machen. — Seite 362

Inhalt.

Der Willen Gottes, die Menschen selig zu machen, ist erstens ein höchst aufrichtiger zweytens ein höchst inbrünstiger, drittens ein höchst wirksammer Willen.

Adventpredigten,

von der

Zerstöhrung der Sünde.

Auf die erste Woche im Advent.

Erste Predigt.

Von den Sünden, die in der Beicht verschwiegen werden.

Kanzeltext. Isaiä XXVII, 9.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.

Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Der Sohn Gottes, das ewige Wort des Vaters, Jesus Christus, ist aus keiner andern Absicht in die Welt gekommen, als damit er, wie der geliebte Jünger spricht, die Sün-

de, das Werk des Satans, zerstören möge. Dieses war die große Absicht seiner Menschwerdung, seiner Sorgen, seines Wachens, seines Predigtamtes, seines mühevollen Lebens, seines Leidens und Todes: Darum ist der Sohn Gottes erschienen, damit er die Werke des Teufels zerstöre (*).

Und dieses, meine Brüder! ist auch der Endzweck meiner Predigten, die ich diese heilige Zeit hindurch an euch halten werde; so wie dieses überhaupts die ganze Absicht des christlichen Predigtamtes ist. Wie glücklich wäre ich, wenn ich diese Absicht auch nur zum Theile unter euch erreichen würde! indem sich mein Wunsch weiter nicht erstrecken kann. Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Vernehmet demnach vorläufig den kurzen Inhalt aller der wichtigen Wahrheiten, die ich euch zu diesem Endzweck in ihrem ganzen Zusammenhange diese heilige Zeit hindurch vortragen werde. In der ersten Woche werde ich von den Sünden und Lastern handeln, die wir ausreuten sollen: als erstens die Sünde der strafbaren Verschwiegenheit in der Beicht; zweytens die Gewohnheitssünden, drittens die Sünden des Rückfalles, viertens alle Todtsünden überhaupt, mit denen wir uns beflecket fühlen.

In

(*) In hoc apparuit Filius Dei, ut dissolvat opera diaboli. 1. Joan. 3, 8.

In der zweyten Woche werde ich euch die wichtigen Beweggründe vor Augen stellen, die einen Menschen antreiben können und müssen, die Sünde in sich zu zerstören, und welche erstens von der Barmherzigkeit Gottes gegen die Sünder, zweytens von dem Schrecken des Todes, drittens von der Strenge des Gerichts, und viertens von den ewigen Strafen der Hölle hergenommen sind.

In der dritten Woche werde ich euch lehren die Hülfsmittel und Werkzeuge zu erlernen, durch welche die Sünde kann ausgereutet werden, welche da sind: Erstens die Gnade Gottes, zweytens die Buße, drittens die Vermeidung der Gelegenheiten, und viertens der gute Gebrauch der Zeit.

In der vierten Woche endlich werde ich die Entschuldigungen und Ausflüchten zu bestreiten suchen, durch die sich die Sünder von der Pflicht, die Sünde in sich auszureuten, losmachen wollen, und welche gemeiniglich auf folgende vier Puncten hinauslaufen: Erstens auf die Ungelegenheit der Zeit zur Buße, die für sie noch nicht vorhanden wäre, oder zweytens auf die Unmöglichkeit der Zurückstellung des fremden Guts, die zu machen wäre, oder drittens auf die beschwerliche Mühe bey der Bekehrung, die allzu groß wäre, oder viertens auf die geringe Hoffnung zur Seligkeit, die bereits verlohren wäre.

Sehet hier den Inhalt aller der wichtigen Wahrheiten, die ich euch diese heilige Zeit hindurch vorzutragen gesinnet bin, und unter welchen wir von den Sünden, die in der heiligen Beicht aus Scham verschwiegen werden, den Anfang machen.

Ja, meine Brüder! die Schamhaftigkeit ist gemeiniglich der Kapzaum, der die Zunge in der heiligen Beicht unbeweglich machet. Das äußerliche Ansehen der Tugend, der Frömmigkeit, der Unschuld noch an sich haben, und alle diese schmeichelhaften Urtheile selbst widerlegen, schändliche Laster, die im Verborgensten geschehen sind, selbst offenbaren, und sich selbst verdammen müssen, dieses scheint dem Stolz und der Eigenliebe eine unüberwindliche Hinderniß der Bekehrung zu seyn. Und dieses ist die klagenswürdige Ursache, daß man nicht selten entweder mehrere Jahre die Beicht gar unterläßt, oder wenn man auch beichtet, doch die schändlichen Laster nicht offenbaret, und das tödtliche Gift nicht ausspeyet, das man eingesogen hat. Welche schändliche Schwachheit! welche Thorheit ist es aber nicht, sich schämen, seine Missethat vor einem einzigen Menschen zu bekennen!

Erlaubet mir demnach, meine geliebteste Zuhörer! daß ich euch heute die ganze Größe des Unheils vor Augen stelle, das ihr euch zuziehet, wenn ihr euere Missethaten in der heiligen Beicht verschweiget indem ihr wegen einer so sträflichen

Schamhaftigkeit, erstens in dem Sacramente der Buße nicht gerechtfertiget, zweytens, an dem letzten Gericht äußerst zuschanden gemacht, und drittens, ewig in der Hölle bestrafet werdet.

Erster Theil.

Ich habe zum ersten gesagt: daß, wer eine schwere Sünde in der Beicht verschweigt, in dem Sacramente der Buße nicht gerechtfertiget werde. In Wahrheit, meine Brüder! man kann sagen, daß sich oftmals eben das auch unter uns ereigne, was wir in den bewährten Schriften der heiligen Väter (a) lesen. Der Satan geht noch heut zu Tage um die Beichtstühle herum, und giebt den Sündern, die sich bekehren wollen, die Schamhaftigkeit zur Zeit der Beicht wieder zurück, die er ihnen zur Zeit der Sünde geraubt hatte, damit sie sich in dieselben ohne Scheu und Mäßigung hinein stürzen möchten. Man muß also sowohl den Satan als auch seine eigne Schamhaftigkeit herzhaft besiegen, und alle Sünden, derer wir uns schuldig wissen, so groß und viel sie auch immer seyn mögen, dem Beichtvater offenherzig in das Ohr sagen, wenn wir von denselben wollen geheilet, und in dem Sacramente der Buße gerechtfertiget werden. Denn ohne diese aufrichtige Bekenntniß ist alle Lossprechung vergebens,

(a) Cassianus coll. 2. c. 11.

bens, und sollte sie auch tausendmal über euch ausgesprochen worden seyn. Bekennet demnach alles freywillig, wie der Prophet sagt, was ihr immer wichtiges zu offenbaren habet, damit ihr von euern Missethaten gerechtfertiget werdet. Erzähle was du hast, damit du gerechtfertiget werdest. (b). Es verhält sich hier eben so, als wie wenn eine schamhafte und angesehene Frauenperson den schändlichen Krebs, der heimlich ihre Brust zerfrißt, aus Schamhaftigkeit ihr Uebel der Einsicht des Arztes nicht anvertrauen will: je länger sie es verbirgt, desto größer und unheilbarer wird der Schade; weil der Arzt das, was er nicht weiß, auch nicht heilen kann, wie der heilige Hieronimus spricht (c). Ach, ihr Sünder! ihr traget einen höchst gefährlichen Krebs in euerm Busen herum: je länger ihr euere Laster vor dem Beichtvater verborgen haltet, desto schrecklicher und beklagenswürdiger wird euer Zustand. Ihr möget im Sack und Aschen Buße thun; ihr möget all euer Vermögen unter die Armen austheilen; ihr möget ganze Bäche von Thränen vergießen; ihr möget euern Leib durch das strenge Fasten kreuzigen; ihr möget tausendmal zu Gott um Verzeihung schreyen; ihr möget die inbrünstigste Reue über euere Laster haben; umsonst! ihr hoffet ganz vergeb-

(b) Narra, si quid habes, ut justificeris. Isai. 43, 26. (c) Quod ignorat medicina, non sanat. S. Hieron.

geblich davon los und gerechtfertiget zu werden, so lange ihr selbe in der Beicht verschweiget: umsonst bereuet ihr sie mit dem Herzen, sagt der heilige Augustin, wenn ihr sie nicht mit dem Munde bekennet, da es doch in euerm Vermögen steht (d). Die Lehre des heiligen Thomas ist dießfalls die Lehre der ganzen Kirche: wie ein Arzt den ganzen Zustand des Kranken vollkommen einsehen muß, wenn er helfen soll: so muß man, wenn man in dem Sacrament der Buße von seinen Lastern gerechtfertiget werden will, dieselbe dem Priester vollständig und alle bekennen (e). O ihr Thoren, spricht demnach abermal der heilige Augustin, warum schämet ihr euch, das vor einem Menschen zu bekennen, was ihr euch doch vor den Augen des erschrecklichen Gottes zu begehen nicht gescheuet habet. Entfernet demnach eine so unzeitige Scham von euch, und versäumet nicht länger, dem Priester ein Geheimniß zu offenbaren, das euch wie ein unerträglicher Last auf dem Herzen liegt, von der

(d) Nihil tibi proderit contritio cordis, nisi sequatur confessio oris, si possis. S. August. Serm. de utilit. pœnitent. (e) Quemadmodum corporis medicus totam infirmi habitudinem perspectam habere vult, ut ei recte medeatur; ita ut in pœnitentiæ Sacramento justificeris, Sacerdoti peccatorum omnium integra confessio est facienda. S. Thom. in supplem. q. 9. a. 2.

ihr nicht anderst, als vermög einer aufrichtigen Bekenntniß befreyet werden könnet (f).

David war ehemals ein großer Sünder, und Judas war ebenfalls einer, beyde bekannten ihre Sünde: Ich habe gesündiget, ruft der bußfertige König; Ich habe gesündiget, spricht der unglückselige Jünger, indem ich unschuldiges Blut hingegeben habe (g). David erhält Verzeihung und wird gerechtfertiget: Judas hingegen stirbt als ein Verworfener. Woher eine so ungleiche Wirkung einer dem Schein nach ganz gleichen Bekenntniß, ich habe gesündiget? Daher spricht der heilige Ambrosius, weil David die Laster des Ehebruchs und Todtschlages, die ihm der Prophet Natan vorgeworfen hatte, aufrichtig eingestund, Judas aber verschwieg außer dem gottesschänderischen Verkauf seines göttlichen Meisters, sowohl seine wucherischen Betrüge, als den unwürdigen Genuß des allerheiligsten Leibs und Bluts Jesu Christi in dem Abendmahle. Und diese erschreckliche Wahrheit wird an euch allemal erneuert, so oft ihr auch nur eine einzige Todtsünde wissentlich in der Beicht verschweiget: euere Beicht ist eine Judasbeicht, sie ist gottesschänderisch, ihr wer-

---

(f) O Stulte! cur erubescis homini dicere, quod non erubuisti ante conspectum Dei facere? remove a te pudorem, curre ad Sacerdotem, revela secretum, confitere peccatum. S. August. Serm. de utilit. pœnit.

(g) Peccavi, tradens sanquinem justum. Matth. 27, 4.

werdet dadurch von euern Sünden nicht gerechtfertiget, sondern sie ist vielmehr selbst euer größtes Laster.

In einem ähnlichen Irrthum steckte ehemals, wie uns die Lebensgeschichte des heiligen Sebastian berichtet (h), der alte Stadtpfleger Chromatius. Er flehete diesen heiligen Bekenner Christi um die Befreyung von seinem schmerzlichen Podagra an, die ihm derselbe auch unter der Bedingniß versprach, wenn er alle seine falsche Götzenbilder zerstören würde. Aus heftigem Verlangen zur Genesung gieng Chromatius die Bedingniß dem Scheine nach zwar ein; behielt aber dennoch in der Stille ein Götzenbild zurück, das er am höchsten schätzte. Er wurde aber auch für seinen Betrug gestraft, indem sich seine Genesung so lang verzögerte, bis er auch den noch übrigen Götzen zerbrochen hatte.

Sehet hier euer eignes Bild, ihr alle, die ihr in der Beichte den heiligen Geist und den Priester belüget: euere verschwiegene Laster sind euere verborgene Götzen. Wollet ihr aus dem Beichtstuhle als Gerechtfertigte hinausgehen, so bringet alle euere Götzen, ich will sagen, alle euere Laster ohne Ausnahme aus dem Verborgenen euers Herzens hervor, behaltet nicht ein einziges zurück, das ihr der Einsicht eueres Beichtvaters entziehen wollet. Ihr könnet durch euere Arglist zwar seine Lossprechung er-

(h) Surius in diem 20. Jan.

schleichen, aber Gott, der sie verwirft, könnet ihr nicht betrügen. Mit einem Wort, ihr werdet euere Missethaten aus dem Andenken Gottes nicht vertilgen, ihr werdet nicht gerechtfertiget werden, wenn ihr aus unzähligen Todtsünden auch nur eine einzige mit Fleiß und wissentlich in der Beicht verschweiget, indem eine ohne die andere nicht kann nachgelassen werden.

O ihr schwachen Seelen! ihr suchet euere Laster aus sträflicher Schamhaftigkeit vor dtn Augen eines Beichtvaters zu verbergen; aber was gewinnet ihr dadurch anders, als daß ihr euch selbst in das unaussprechlichste Herzenleid versetzet? Ach! ihr machet die Vorhersagung des Propheten dem Buchstabe nach an euch wahr: ihr suchet euere Laster zu verstecken; aber ihr werdet auch dafür die heftigsten Schmerzen empfinden, wie ein Weib das gebähren will und nicht kann (i). Warum seyd ihr doch nicht so glückiich, das unglückliche Kind der Finsterniß zu gebähren, ich will sagen, euere heimliche Laster in die Schooß eines Dieners Gottes auszuschütten, und dadurch die unaussprechliche Freude des Herzens zu verkosten, die auf den augenblicklichen Schmerz dieses Gebährens folget? Nein, meine Brüder! diese aufrichtige Bekenntniß ist nicht wie das Gebähren eines Weibes beschaffen, welches die uns

(i) Absconditum peccatum ejus. Dolores parturientis venient ei. Oseæ. 12, 12.

unglückliche Frucht ihrer schändlichen Leidenschaft an das Tageslicht kommen sieht, und welches von der bevorstehenden Schand und Schmach in den Augen ihrer Bekannten und Anverwandten noch weit mehr als von den heftigen Geburtsschmerzen selbst geängstiget wird; ihr werdet euch vielmehr dadurch die angenehmste Stund euers Lebens machen, indem ihr das unaussprechliche Vergnügen eines ruhigen Gewissens wieder schmecken werdet. Ihr werdet, wie der Heiland saget, an die Beschwerniß nicht mehr gedenken, die euch das Gebähren euerer aufrichtigen Geständniß gekostet hat; sondern ihr werdet, gleich einem Weibe, das einen Sohn zur Welt gebohren hat, frohlocken, euch erfreuen, und euch selbst Glück wünschen, daß sich die Quelle euerer marternden Unruhen in eine Quelle der reinesten Freude verwandelt hat. Aber wie sehr seyd ihr hingegen zu beklagen, wenn ihr ehender alles dieses Vergnügens beraubt seyn, und die grausamsten Bisse eines nagenden Gewissens empfinden, als auf einige Augenblicke euere heimliche Wunden in einer Beicht entdecken wollet, außer welcher ihr doch an keine Heilung und Rechtfertigung gedenken dürfet, wie uns dieses der untrügliche Ausspruch der Kirche versichert, da sie sagt: Der Sünder könne seiner nach der Taufe begangenen schweren Sünden keine Verzeihung

er-

erlangen, wenn er sie nicht alle, so viel in sittlichem Verstande möglich ist, in der Beicht bekennet (k).

Und dennoch ist dieses sogar noch das wenigste, wenn man sagt, man habe bey einer solchen mangelhaften und falschen Beicht keine Nachlassung der Sünde zu hoffen. Großer Gott! wie schrecklich verschlimmert nicht erst auch ein solcher treuloser Sünder seinen armseligen Zustand. Ach! er verunreiniget sich in dem Bade der Reinigung selbst noch weit schändlicher. Was für eine Menge Laster, was für Gräule entstehen nicht aus einer einzigen schweren Sünde, die er in der Beicht vorsätzlicher Weise verschweiget! es wird aus einem Sünder auch noch ein Ruchloser und Gottesschänder; er lüget dem heiligen Geist, und tritt das Sakrament der Versöhnung mit Füssen, er versündiget sich durch seine unwürdige Communion an dem Leib und Blute des Herrn, und dieses so oft und vielmal, als er sich in diesem Zustande den heiligen Sakramenten näheret. O ihr Menschen! warum wollet ihr euch in einen solchen Abgrund der Bosheit stürzen, gegen welchen die Laster, die ihr euch nicht zu beichten getrauet, gleichsam nur menschliche Schwachheiten können genennet werden.

Bedienet euch vielmehr eurer ganzen Keckheit, spricht der heilige Gregorius von Nyssa hier, und offen-

(k) Peccator non obtinet veniam et remissionem peccatorum mortalium post Baptismum, nisi ea, quantum moraliter potest, confiteatur. Trident. Sess. 14. c. 5. can. 7.

offenbaret dem Priester das ganze schändliche Geheimniß eures schwachen Herzens (1). Bekennet ihm keck die Schändung des Ehebethes, derer ihr euch unglücklicher Weise im Verborgenen schuldig gemacht habet; bekennet ihm keck und ohne Scheu die Blutschand, den Gottesraub, und jede Gattung von Lastern, in die ihr armselig gefallen seyd, und sollen sie auch noch so schändlich und schrecklich seyn. Dieses ist das einzige Mittel, wodurch ihr von denselben noch los werden, und auch zugleich der unaussprechlichen Schande noch zuvorkommen könnet, die euch wiedrigenfalls an dem Tage des letzten Gerichts unausbleiblich bevorsteht.

Zweyter Theil.

Es verhält sich, wie der heilige Basilius spricht, mit dem Lebenswandel eines Menschen, wie mit der Arbeit eines geschickten Mahlers: sie kömmt nicht ehender zum Vorschein, bis das Gemählde ganz und gar vollendet ist, erst alsdann wird es den Augen und dem Urtheile der Menschen öffentlich dargestellet, um entweder ihren Beyfall oder ihren Tadel darüber zu vernehmen. Eben so arbeitet auch der Mensch die ganze Zeit seines Lebens hindurch an dem Gemählde seines Gewissens, welches uns die Geschichte seines ganzen Lebenswandels vor Augen

gen

(1) Audacter ostende Sacerdoti, quæ sunt recondita animi arcana.

gen stellen soll; und alle seine verschiedenen guten und bösen Handlungen sind gleichsam so viele Pinselstriche, mit denen er den wahren Zustand seines Herzens entwirft, der aber erst an jenem großen Tage der Offenbarung vor aller Augen erscheinen wird. Bis dahin ist von der wahren, innern Beschaffenheit des Menschen alles ungewiß; indem dermalen sowohl der Fromme seine Tugenden, als auch der Sünder seine Laster sorgfältig zu verbergen suchet. Aber an jenem großen Tag wird der Vorhang hinweg gezohen werden, der Gerechte wie der Sünder wird in dem Lichte des großen Gottes mit der ganzen wahren natürlichen Gestalt seines Gewissens dastehen, und man wird gleichsam in einem Augenblick alle die Sünden Haar klein gewahr werden, die ein jeder in Gedanken, in Worten und Werken verübet hat. Alle auch geheimsten Sünden, die ehemals in verrigelten Kämmern, und in den verborgensten Schlufwinkeln sind begangen worden, sogar jeden bösen Gedanken, ja sogar die heimlichsten Anschläge und Begierden des Herzens wird alsdann der gerechte Gott vor den Augen der ganzen Welt bekannt machen. Er wird das Verborgene der Finsternissen erleuchten, und die Rathschläge der Herzen offenbaren (m).

Mei-

(m) Illuminabit abscondita tenebrarum & manifestabit consilia cordium. 1. Cor. 4. 5.

Meine Brüder! wie würde uns wohl zu Muth seyn, wenn in diesem Augenblicke das Wunder sich unter uns hier erneuerte, welches der heilige Bonaventura bey einer andern Gelegenheit als eine Geschichte erzählet (n), und wenn ein plötzliches Licht nicht nur diesen heiligen Tempel, sondern auch das Verborgene unserer Herzen dermaßen erleuchtete, daß einer des andern Gedanken und Werke deutlich einsehen könnte, ach! mit welchem Schrecken würden wir nicht befallen werden. Und sehet, ein solches ganz unbegreifliches Licht wird dermaleinst an jenem Tage des Gerichts in dem Innersten aller Menschen erscheinen, so daß einer des andern Gewissen und auch verborgenste Laster sonnenklar einsehen wird. O mein Gott! rufet hier der heilige Augustinus auf: Vor einer so unzähligen Menge Menschen und Engeln werden alle meine Missethaten, alle meine sündhaften Werke, ja sogar meine Gedanken offenbar werden (o).

Ob aber gleich diese Offenbarung allgemein seyn wird, so wird doch die schreckliche Schand, die daraus entstehen wird, jene am aller empfindlichsten treffen, welche sich so viele Mühe gegeben haben, ihre Laster sogar in der heiligen Beicht auch vor einem einzigen Menschen zu verbergen. Ja dieser heuchleri-

schen

(n) S. Bonav. in legend. c. 4. (o) Ecce coram tot millibus populorum nudabuntur omnes iniquitates meæ, tot agminibus angelorum patebunt universa scelera mea, non solum actuum, sed & cogitationum. S. August.

schen Seelen ihre Beschämung wird auf das höchste steigen, und alle Maaß überschreiten; denn der gerechte Richter wird, wie der Prophet mit ganz erschrecklichen Worten sagt, ihre ganze Schand auf eine ganz besondere Art bekannt machen, und alles auf die Seite räumen, was dieselbe noch einigermaßen erträglich machen könnte. Ich will deine Scham vor ihnen entblößen, und sie sollen deine ganze Schande sehen (p). Alle heimliche Verfälschungen der Urkunden, alle falsche Eidschwüre, alle Gottesschändungen, alle Diebstähle und Räubereyen, alle Betrügereyen im Handel und Wandel, alle verfeinerten Gattungen von Geitz und Wucher, alle Heucheleyen und Verstellungen, durch die man sich bey einem lüderlichen Lebenswandel den Schein der Tugend noch zu geben suchte, auch deine heimlichen Schandthaten und Ehebrüche, du weibliches Geschlecht, welches du auf deine Ehre so eifersüchtig bist, alle diese Laster, die man aus eitler Scham in dem Beichtstuhle verborgen gehalten hatte, werden, wie der heilige Chrysostomus sagt, auf eine schreckliche Art mitten unter den Menschen empor steigen, und vor unserm Freunde, vor unserm Feinde, und vor allen heiligen Engeln offenbar werde, und zwar mit allen den genauesten Umständen des Ortes, der Zeit, und der Zahl, die immer die Schändlichkeit des Lasters, und die Be-

(p) Nudabo ignominiam tuam coram eis, & videbunt omnem turpitudinem tuam. Ezech. 10, 37.

Beschämung eines solchen Sünders zu vergrößern vermögend sind.

Ja meine geliebtesten Zuhörer, alsdann wird wahr werden, was geschrieben steht: Es ist nichts so verborgen, das nicht an das Taglicht kommen, nichts so heimlich und verdunkelt, das nicht offentlich bekannt werden wird (q). Man wird den Anfang und Fortgang einer schändlichen Leidenschaft, alle heimlichen Wege und Anschläge sehen, durch welche jenes Eheweib zur Untreue, jene Tochter zur Unzucht ist verführet worden. Mit einem Wort, kein einziger Umstand wird verborgen bleiben. Ach! Was würdest wohl du dem Rufe nach tugendhaftes Eheweib, du noch für schamhaft gehaltene Tochter von gutem Geschlecht und Ansehen anfangen, wenn ihr von einem Vater, einer Mutter, einem Ehemanne, einem Anverwandten, oder wohl gar von vielen zugleich unvermuthet mit euerm Liebhaber allein, in einem verborgenen und dunkeln Ort, auf frischer That des Ehebruchs und der Unzucht ertappet würdet? Noch mehr: Was würdet ihr anfangen, wenn ihr in einem schimpflichen Aufzuge vor dem Angesichte einer ganzen Stadt erscheinen, und eure Schandthat selbst offentlich bekennen müßtet? Ihr würdet vor Scham

(q) Non est occultum, quod non manifestetur, nec absconditum, quod cognoscatur & in palam fiat. Luc. 8, 17.

auf der Stell euern Geist aufgeben; und dennoch ist dieses nur ein schwaches Schattenbild vor jener Schand, mit der ein Sünder, der seine Laster in der Beicht verschwiegen hat, an jenem schrecklichen Tage des Gerichtes wird bedecket werden; da seine verborgensten Missethaten in dem Thal Josaphat, gleichsam als auf einer öffentlichen Schaubühne vor den Augen eines betrogenen Vaters, einer Mutter, eines Bruders, eines Beichtvaters, ja vor den Augen der ganzen Welt werden offenbar werden, die alle genau auf ihn gerichtet seyn werden. Ach! diese Schande wird für einen so elenden Sünder ganz unerträglich seyn, und sogar die Strafen der Hölle selbst noch übertreffen. Vormals, wie der heilige Peter Damian sagt (r), hielt er es für eine unüberwindliche Beschwerniß, seine Laster einem einzigen Menschen zu bekennen, und nun muß er sich von der so unzähligen Menge aller Menschen darum ansehen lassen; wo wird sich ein solcher Unglückseliger alsdann hinwenden können? Ach! er wird, um sein Schand zu verhüllen, den Bergen zurufen: Fallet über uns, und den Hügeln: Bedecket uns. Ja er wird sogar wünschen, daß sich die Abgründe der Hölle selbst auf-

---

(r) Si confundimur hic dicere; quid erit in magna illa confusione, ubi omnia patebunt? cum eo veneris, infelix homuncio, quo te flectes? nonne tunc incipies dicere montibus: cadite super nos. Petrus Damian. Serm. 2. de S. Andrea.

aufthun möchten, um sich bey seiner unaussprechlichen Beschämung darein verstecken zu können (s). So wird nämlich, wie der heilige Basilius sagt, die Beschämung dermaleinst die größte Strafe für diejenigen werden, die dieselbe ehemals am meisten geflohen haben (t).

Wie meine Brüder! Wollet ihr noch lange Bedenken tragen, ob ihr dieser äußersten Schande zuvor kommen wollet oder nicht, da es doch ganz und gar in eurer Gewalt steht? Ihr dürfet, sagt der heilige Peter Damian, nur euern Mund eröffnen, so ist sie abgewendet (u). Fällt es euch also schwer, fährt er fort, euere Laster einem einzigen Menschen, einem Priester zu offenbaren, so vergleichet nur die Schande, vor der ihr euch bey euerm Geständnisse so sehr fürchtet, mit jener, die dermaleinst vor den Augen aller Menschen auf euch wartet (x). Fällt es euch schwer, eure Sünden einem Beichtvater heimlich in das Ohr zu sagen; so bedenket, ob es nicht unendlich schwerer seyn wird, dieselben vor allen Engeln und Menschen aufgedecket zu sehen; und machet selbst mit dem heiligen Augustin

(s) Quis mihi hoc tribuat, ut in inferno protegas me? Job. 14, 13. (t) Suppliciorum omnium gravissimum erit opprobrium illud & confusio. S. Basil. l. de vera virg. (u) Hoc onus si velis nunc excutere vales; aperi os tuum. Petrus Dam. Serm. 2. de S. Andr. (x) Opponamus huic pudori comparationem majoris confusionis. ibid.

den Schluß, ob es nicht besser ist, vor einem einzigen Menschen eine kurze Beschämung zu ertragen, als an dem Tage des Gerichtes vor unzähligen Menschen mit Scham und Spott überhäufet, verstossen werden (y).

Oder wer ist denn endlich der Priester, daß ihr euch so sehr vor ihm fürchtet? Ist er nicht ein Mensch wie ihr? Schwach, gebrechlich, alle Augenblicke zum Fall geneigt wie ihr, und der Beicht so gut bedürftig als wie ihr. Noch mehr, er ist ein Mann, der die Stelle des sanftmüthigen Jesus vertritt; er ist ein aufrichtiger Freund, der mit euerm Unglücke Mitleiden hat; er ist ein liebreicher Vater, der nichts als euer Heil wünschet, der euch sein Ingeweide aufthut, damit ihr eure tödtenden Gewissensängsten darinn ausschütten, und auf ewig begraben möget; und der noch überdas durch die heiligsten Gesetze der Natur, Gottes und der Kirche, unter Bedrohung der schrecklichsten Strafen zum strengsten Stillschweigen verbunden ist. Was könnet ihr wohl noch mehr verlangen, um endlich eine sträfliche Schamhaftigkeit zu überwinden? Wenn euch aber alle diese so wichtigen Beweggründe noch nicht vollkommen dazu bereden sollen, so werden es ja die ewigen Strafen der Höl-

---

(y) Melius est, coram uno aliquantulum ruboris tolerare, quam in die judicii coram tot millibus hominum gravi repulsa notatum erubescere. S. August. l. 2. de visitat. Infirm. c. 5.

Hölle vermögen, die unausbleiblich auf diejenigen warten, welche in der Beicht wissentlich ihre Laster verschweigen.

Dritter Theil.

Gott hat, indem er das Sakrament der Beicht eingesetzet, dem sündigen Menschen ein Mittel des Heils und der Rechtfertigung verliehen, das er den Engeln selbst versaget hat. Unsere Laster mögen ihrer Beschaffenheit nach noch so groß und erschrecklich, und an der Zahl noch so viele seyn; so können wir vermittelst der heiligen Beicht davon losgezählt, mit der heiligmachenden Gnade wieder erfüllet, und selig werden. Die Beicht, spricht der heilige Isidor, wirket die Genesung, die Rechtfertigung, die Verzeihung der Sünden, und eine vollkommene Hoffnung zur Seligkeit (z).

Nein, meine Brüder, Gott verhält sich gegen die Strafbaren, welche ihre Laster bekennen, nicht wie die Richter dieser Welt, vor denen eine aufrichtiges Geständniß fast allemal die Straf und den Tod beschleuniget. Gott, der den Tod des Sünders nicht will, hat es so eingerichtet, daß ein aufrichtige und reumüthige Bekenntniß der Sünden unfehlbar die voll-

(z) Confessio sanat, Confessio justificat, Confessio peccatis veniam donat: omnis spes in Confessione consistit. S. Isidor. l. 1. c. 12.

vollkommne Verzeihung derselben, und die Gnade des Heils nach sich zieht (a). Ja es eräugnet sich vor dem weltlichen Richterstuhle gerade das Widerspiel von dem, was in dem Beichtstuhl geschieht. Nur jene werden an dem Leben gestraft, die so aufrichtig sind, und ihre Verbrechen eingestehen; der aber verwegen genug im läugnen ist, ohne sich sein Geheimniß durch peinliche Zwangmittel abdringen zu lassen, wird losgesprochen. Hingegen ist eine aufrichtige Bekenntniß unserer Verbrechen in der Beicht der einzige Weg, wodurch wir die Lossprechung davon und eine vollkommne Verzeihung erhalten können; gleichwie der Mangel der Aufrichtigkeit die einzige Hinderniß der Verzeihung ist (b).

O wie glücklich sind demnach jene Sünder, die kein Bedenken tragen, ihre Laster in der Beicht, aufrichtig und von Herzen zu bekennen: indem sie dadurch auf einmal den Haß Gottes gegen sich in Liebe, seine Drohungen in Gnade, und die ewigen Strafen in die ewige Seligkeit verwandeln. Hingegen wie sehr seyd ihr nicht zu beklagen, wenn ihr auch

---

(a) Mortem plerumque generat, vel semel terreno judici crimina confiteri, Deo autem facta Confessio non parturit periculum sed salutem. Cassiod. in Ps. 74. (b) In mundanis & forensibus judiciis post accusationem & criminum Confessionem restat mors; apud divinum autem tribunal post accusationem & Confessionem criminum datur corona. Chrysost. hom. 3. in c. 64. Isai.

auch nur eine einzige Todsünde mit Fleiß verschweiget? Eure Verdammniß ist gewiß, weil ihr auf diese Art die Gnade der Rechtfertigung niemals empfangen werdet, ohne welche keine Seligkeit zu hoffen ist. Denn Gott verzeihet nur der demüthigen Bekenntniß, wie der heilige Augustin spricht; den geschämigen Stolz des Heuchlers aber verdammet er ohne Barmherzigkeit. Redet ihr, so seyd ihr selig; schweiget ihr, so seyd ihr verloren (c).

Groß und wunderbar ist demnach die Wirkung einer aufrichtigen und vollkommnen Beicht; indem sie die Hölle, so zu sagen, auslöschet, und, ob gleich das Hülfsmittel ein wenig bitter ist, doch wenigst den Büßenden, wie der heilige Gregorius sagt, vor dem Feuer des künftigen Zorns bewahret (d). Lasset uns demnach alle den tröstlichen Rath eines Tertullian befolgen; und wenn uns das beichten sauer wird, so lasset uns bedenken, daß auch der Vortheil davon unendlich groß ist; indem wir nur allein auf diese, und auf keine andere Art einer unglückseligen Ewigkeit noch entgehen können (e). Ach! daß wir

(c) Deus liberat humilem, damnat non confitentem. Damnaberis tacitus, qui poteras salvari confessus. August. in Ps. 66. (d) Amaritudo præsentis pœnitentiæ ignem extinguit sequentis iræ. S. Greg. Lib. 19. Moral. (e) Si de exomologesi retractas, gehennam in corde considera, quam tibi exomologesis extinguet. Tertull. l. de Pœnit: c. 12.

doch von dieser wichtigen Wahrheit eben so sehr durchdrungen würden, als der Feind unserer Seelen davon überzeuget ist. Ja meine geliebtesten Zuhörer! Fastet, bethet, wohnet dem Worte Gottes bey, gebet Almosen, findet euch oftmals bey dem Tische des Herrn ein, wenn ihr nur ein einziges von euern Lastern wissentlich in der Beicht verschweiget, so verlangt der Teufel weiter nichts mehr von euch, um sich eurer gewiß zu versichern; alles Uebrige gesteht er euch gerne zu. Er macht es wie ein Kerkermeister, dem alles gleichgiltig ist, was immer ein Missethäter in seiner Gefangenschaft unternehmen mag; wenn nur das Geschloß gut versichert ist, und derselbe nicht entrinnen kann. Ihr möget alle mögliche Tugend- und Bußwerke ausüben; so lang ihr das Schloß eures Herzens, euern Mund nicht eröffnet, und euere schwere Sünden von Herzen redlich beichtet; so lang werdet ihr ihm nicht entwischen, ihr werdet ewig verdammet werden, für euch ist keine Seligkeit zu hoffen.

Es pflegt auch der Teufel solchen Seelen verschiedene Fallstricke zu legen, und sie zu bereden: Eine so aufrichtige und vollständige Bekenntniß wäre eben nicht nöthig, entweder weil dieses oder jenes keine grobe Sünde seyn könnte, indem es in der Kindheit, und vor dem völligen Gebrauche der Vernunft geschehen wäre; oder es wäre genug gethan, wenn ihr die Sache überhaupts, halb und halb,

und

und mit gewißen Milderungen vortrüget, die die Schändlichkeit des Lasters nicht so genau wahrnehmen ließen; oder die Barmherzigkeit Gottes wäre viel zu groß, als daß er euch eure geschämige Verschwiegenheit zu einem neuen Laster anrechnen sollte; oder ihr könntet vermittelst andrer Bußwerke dennoch die Verzeihung eurer Sünde erlangen: Umsonst! Alles dieses ist weiter nichts als ein Betrug, der verführt, und es hilft nichts anderes, als daß ihr das Laster, das euch drücket, in seiner wahren und wesentlichen Gestalt dem Ohre des Beichtvaters anvertrauet.

Hier habet ihr also die Wahl, entschließet euch, ob ihr, wie Tertullian sagt, eure Laster lieber zu eurer Verdammniß verborgen halten, oder vor Gott, und den Engeln davon losgesprochen werden wollet (f). Eines aus beyden wartet auf euch. Hier schwebest du also, o Sünder, zwischen Himmel und Hölle, zwischen ewigen Freuden, und ewigen Martern, und du besinnest dich noch? Welche Verblendung! Meine Brüder! wenn wir klug wären, sollten wir uns nicht weit lieber entschließen, unsere Missethaten tausendmal öffentlich vor allen Menschen zu bekennen, als auch nur eine einzige viertelstunde lang die Peinen der Hölle auszustehen? Und dennoch, o mein Gott! wir stehen noch an, und besinnen uns, da es sogar auf eine ewig unglückselige Ewigkeit an-

(f) Vide an melius sit, damnatum latere, quam palam absolvi. Tertull. l. de Pœnit. c. 12.

kömmt. Wo bleibt hier unser Glaube? Daß ich euch doch die Augen eröffnen, und den ganzen Schrecken der Hölle zeigen könnte! Jene stockdicken und handgreiflichen Finsternisse, die ewig auf den unglückseligen Verdammten liegen; jenen fressenden Wurm, der allezeit naget, und niemals stirbt; jene Mark und Bein durchdringende Flammen, die niemals verlöschen, und dennoch nicht tödten! Ja meine geliebteste Zuhörer, wenn ihr diese schrecklichen Wahrheiten zu Gemüth führetet, o wie leicht und geschwind würdet ihr eure strafbare Schamhaftigkeit überwinden, und euer ganzes Herz in dem Beichtstuhl einem Menschen eröffnen, der ein Sünder ist wie ihr, und vielleicht noch mehr als ihr.

Diesen Beweggrund stellte ehemals der heilige Augustin den Sündern vor, um sie zu einer aufrichtigen Bekenntniß ihrer Sünden zu ermuntern, indem er sprach: Was willst du dich lang schämen, o Mensch, deine Sünden einem Menschen zu bekennen? Bin ich nicht ein Sünder wie du (g)? Gebrauchet euch dieses Spruches, so oft ihr eine Beschwerniß zu beichten findet, allemal wieder uns, wir erlauben es euch gerne.

Saget keck bey euch selbst, ehe ihr euch dem Priester näheret: Du bist ein Mensch, ein Sünder wie

---

(g) Quid erubescis, o homo confiteri peccata tua? peccator sum sicut tu; confitere ergo homo homini, deccator peccatori. August. Serm. 124. de. temp.

wie ich; was soll ich mich vor dir meine Sünde heraus zu sagen schämen. O ja! meine Brüder, wir gestehen es euch ebenfalls ganz offenherzig: Wir sind keine Engel, die nicht sündigen können; gebrechliche, strafbare, sündhafte Menschen sind wir, wie ihr, und die der Nachsicht der Menschen, und der Barmherzigkeit Gottes eben so, und vielleicht noch mehr bedürftig sind, als ihr.

Lasset euch demnach, meine geliebteste Zuhörer, durch keine eingebildete Furcht, durch keine übel angewendete Schamhaftigkeit von einer wahren, aufrichtigen und vollkommenen Beicht abschrecken; bringet aus dem Schatz eures Herzens Altes und Neues hervor; haltet nicht eine einzige schwere Sünde vor dem demüthigen Diener Gottes verborgen; denn es kömmt hier auf weniger nicht, als auf die ewige Verdammniß an. Lasset euch doch durch so große und wichtige Beweggründe zu euerm Vortheil rühren! denn wenn ihr eine einzige Todsünde wissentlich und freywillig in der heiligen Beichte verschweiget, so hoffet ihr vergeblich die Wohlthat der Verzeihung und Rechtfertigung; sondern ihr bereitet euch im Gegentheil auf jenen Tag des Gerichtes eine unaussprechliche Beschämung, und so gar die ewige Verdammniß zu. Erwählet demnach, ich sage es noch einmal, da es noch Zeit ist; wenn man anderst vor Gott zwischen Liebe und Haß, zwischen Ehr und Schande, zwischen Himmel und Höll zu erwählen sich noch erst bedenken kann. Amen.

Zwey

Zweyte Predigt.

Von der Gewohnheitssünde.

Kanzeltext. Isaiä. XXVII, 9.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum. Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Es ist sich nicht gar zu sehr zu verwundern, wenn schwache und gebrechliche Menschen, die allenthalben von Gefahren und den heftigsten Versuchungen umgeben sind, zuweilen straucheln, und in eine Todsünde fallen; denn sündigen ist menschlich, wie der heilige Bernard sagt: Aber hierüber muß man sich billig verwundern und erstaunen, daß so unzählig Viele in ihren Lastern auch noch hartnäckig verharren, welches teuflisch ist (a).

Ja, wie viele setzen nicht, von diesem unglückseligen Geiste getrieben, die Laster ihrer ersten Jugend bis in das spate Alter fort! Wie viele giebt es nicht, die die Sünden, denen sie sich schon frühzeitig ergeben haben, dergestalt vervielfältigen, daß es scheint, als lebeten sie nur darum, damit sie Laster auf Laster häufen mögen. Ich sehe eine Menge Wucherer,

Mey-

(a) Humanum est errare, diabolicum perseverare.

Meyneidige, Gotteslästerer, Unzüchtige, Vollsäufer, Ehrabschneider, und noch viele andere Sünder, die schon seit sechs, zehn, und noch viel mehreren Jahren in ihrer Gewohnheit zu sündigen verharren; der sechsjährige Diebe stiehlt noch; der zehnjährige Unzüchtige treibt noch seine Unzucht fort; der zwanzigjährige Vollsäufer schlemmet noch; und der bereits uralte Wucherer unterdrücket seinen Nebenmenschen noch wie zuvor.

Daß sind langwierige und eingewurzelte Krankheiten, die der Kunst des auch weisesten Arztes sehr viel zu schaffen geben, und denen abzuhelfen sich die Prediger und Beichtväter alle mögliche Sorgfalt und Mühe nehmen; denn, wie der weise Sirach sagt: Eine anhaltende Krankheit kostet den Arzt Mühe (b). Demnach sollen diese eingewurzelten Krankheiten, diese eralteten bösen Gewohnheiten zu heilen und auszureuten der Zweck meiner heutigen Predigt seyn, weil der ganze Nutzen, den ich diese heilige Zeit hindurch suche, nur allein die Zerstöhrung der Sünde betrifft: Daß ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Das merkwürdigste und zugleich schrecklichste Beyspiel der Gewohnheitssünde nehmen wir an den gottlosen Einwohnern von Sodom gewahr. Hier mögen wir die Natur und wahre Beschaffenheit dieses

---

(b) Languor prolixior gravat medicum. Eccli. 10, 11.

ses verabscheuenswürdigen Uebels kennen lernen; denn die gräulvolle Gewohnheitssünde, in der diese unglückseligen Menschen stacken, war ein sehr großes Uebel, nicht nur in Ansehen seiner Natur und Wesenheit, sondern auch in Ansehen der Verblendung und Verstockung, und anderer sehr böser Folgen, die sie hervor brachte. Diese Gewohnheit zu sündigen war über das ein sehr ansteckendes Uebel, das sich leicht annehmen ließ, und schnell verbreitete; indem wir lesen, daß in dieser Gott vergessenen Stadt alles Fleisch seinen Weg verdorben hatte, und unter einer so ungeheuern Menge Menschen nicht zehn Gerechte anzutreffen waren: und endlich war sie ein hartnäckiges Uebel, von dem sich die Sodomiten weder durch die gräulvolle Abscheulichkeit des Lasters selbst, noch durch die schrecklichsten Drohungen mehr abhalten und bessern ließen.

Sehet hier Wahrheiten, die auch von einer jedweden andern Gewohnheitssünde gelten; denn sie ist allemal erstens ein großes Uebel wegen ihren höchst bösen Folgen; sie ist zweytens ein Uebel, das man sehr leicht an sich nimmt; und endlich drittens ein hartnäckiges Uebel, das sehr schwer geheilet wird. Ich bitte euch bey dem Verfolg so höchst wichtiger Wahrheiten um eure Geduld und Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

Die Gewohnheitssünde ist nichts anderes, als eine gewisse Fertigkeit zu sündigen, die man durch öftere Wiederhohlung gewisser strafbarer Handlungen erlanget hat. Ihr werdet die Sache sehr leicht begreifen, wenn ich zum Beyspiel sage: Die Gewohnheit Gott zu lästern, sey eine durch öfters wiederhohlte Gotteslästerungen erlangte Fertigkeit im Gotteslästern.

Nun diese Gewohnheit zu sündigen ist ein überaus großes Uebel, sonderbar wenn sie eingewurzelt, und alt geworden ist. Ja es kann aus allen Uebeln kein größeres und schändlicheres gefunden werden, zum ersten wegen der Menge der Laster, die sie hervorbringt; zum anderten wegen der geistlichen Blindheit, die sie über die Seele verbreitet; zum dritten wegen der ewigen Verdammniß, die sie nach sich zieht.

Ich sage zum ersten: Wegen der Menge der Laster, die sie hervorbringt. Hier nehme ich die tägliche Erfahrung selbst zum Zeugen, was für eine ungeheure Kette von Vergehungen die Gewohnheit zu sündigen nach sich zieht. Ein Dieb, der sich seine Diebstähle, ein Unzüchtiger, der sich seine schändlichen Wohllüsten angewöhnet hat, kann sich fast nicht mehr davor enthalten: Und wenn er sich nicht die äußerste Gewalt anthut, so wird er immer wieder

fallen. So verhält es sich mit jeder Gattung der Gewohnheitssünde; denn gleichwie sie durch öftere Wiederhohlung eines und eben desselben Lasters ist erzeuget worden; so erzeuget sie auch hinwieder eine immer noch größere Fertigkeit, eben dieses Laster zu wiederholen, und zu vervielfältigen. Ja was noch ärger ist, bey der Gewohnheit zu sündigen häufet man nicht nur jene Laster an, die man zu begehen gewohnt ist, sondern man macht sich bey dieser Gelegenheit auch noch einer Menge Uebertretungen von einer andern Art schuldig; denn ein Laster bleibt niemal allein. Zum Beyspiel, ein Vollsäufer aus Gewohnheit versündiget sich nicht nur durch seine Berauschung; sondern er wird auch noch zur Unzucht, zu Zank und Hader, zu falschen Eidschwüren und Gotteslästerungen verleitet: Und so von jeder Gewohnheitssünde zu reden. Ein Sünder, wie der heilige Augustin sagt, der in seinen Sünden verharret, häufet Laster auf Laster unaufhörlich fort (c).

Wenn uns Gott von der Ausübung eines Lasters zurück hält, so geschieht es vermittelst seiner Gnade, und der Regungen unseres Gewissens. Die Gnade erleuchtet, ermuntert uns innerlich, und unterstützet uns; die Regungen des Gewissens warnen und schrecken uns heilsam, daß wir noch zurück treten, und

(c) Omnis peccator perseverans in peccatis suis, addit peccata peccatis. in Ps. 1, 33.

und uns eines bessern besinnen. Wir haben nicht selten den Trost, dieses in den nächsten Gelegenheiten zur Sünde, und in den heftigsten Anfällen von Versuchungen zu erfahren. Wer aber einmal ein Sünder aus Gewohnheit ist, ach! der ist bereits fast schon ganz blind, so daß er von den sanften Strahlen der Gnade nicht mehr gerühret wird; er ist ein Tauber, der ihre heimliche Stimme nicht mehr vernimmt; er ist ein Gefühlloser, der ihre zarten Eindrücke und Bewegungen eben so wenig, als den bereits schon ganz stumpfen Stachel seines Gewissens mehr empfindet. Ja bey diesem in den Augen des Glaubens so erschrecklichen Zustande frohlocket er noch; er sieht diese Leichtigkeit im sündigen, und diese tödtliche Ruhe, die er dabey genießt, für eine Art der Glückseligkeit an; er freuet sich, wie die Schrift von diesen Kindern des Verderbens sagt, es freuet sich, wenn er Böses thut, und frohlocket sogar über seine ungeheuersten Ausschweifungen (d), er sauffet die Bosheit wie das Wasser in sich, häufet Sünden auf Sünden, und stürzet sich von einem Abgrund in den andern, ohne sich jemals eine Mühe zu geben, aus demselben wieder heraus zu kommen. Sehet hier das große Uebel der Gewohnheitssünde, wegen der Menge der Laster, die sie hervorbringt; aber auch noch wegen

(d) Lætantur cum male fecerint, & exultant in rebus pessimis. Prov. 2, 14.

der geistlichen Blindheit, die sie über die Seele verbreitet.

Man kann sagen, daß Scham und Furcht bey den Menschen gleichsam ein zweyfacher Kapzaum sind, der ihn noch immer von einer Zeit zur andern von dem Laster zurück reißt. So lang man sich noch schämet, suchet man dasselbe wenigst der Schande wegen zu vermeiden; wie denn auch der heilige Bernard die Scham den Triumph des Gewissens nennet (e). Noch mehr aber vermag die Furcht in einem Herzen, welches vor den schrecklichen Urtheilen Gottes und den ewigen Strafen noch nicht ganz unempfindlich ist: Und darum ruft auch der Prophet: Durchdring mein Herz, o Gott! mit deiner Furcht (f). Glückselig sind demnach jene Seelen noch, in denen diese Scham und Furcht noch einen Eindruck machen, weil sie dieselbe noch immer hier und dort von dem Laster zurück halten werden. Was aber die in ihrer Gewohnheitssünde verhärtete Sünder betrifft, ach! so sind diese gemeiniglich über alle Scham und Furcht schon hinweg; über die Scham zwar; weil sie, wie ich bereits gesagt habe, in der Scham selbst nicht selten ihre Ehre suchen; über die Furcht aber; weil sie so wohl der lange Genuß ihres Lasters, als die langmüthige Geduld Gottes selbst, in ihren Augen gleichsam zu rechtfertigen scheint. Was bleibt ihs

(e) Gloria conscientiæ. Serm. 66. in cant. (f) Confige timore tuo carnes meas. Ps. 118, 20.

ihnen also wohl sonst noch für ein Verwahrungsmittel vor dem Sturz übrig, als ihre eigene Gebrechlichkeit, und die unselige Gewohnheit des Lasters selbst? Und so, o mein Gott! lassest du es aus einem erschrecklichen Gerichte endlich zu, daß sie in ihrer Blindheit ihre schändlichsten Laster beynahe als Tugenden betrachten.

Damit es aber nicht scheine, als wäre die Sache hier zu sehr übertrieben, so beobachtet die Sünder von Sodom, von denen schon zu Anfang dieser Predigt die Rede war. In Wahrheit, sie waren wirklich so verblendet, daß sie sich für gerechter, als den frommen Loth selbst hielten, indem sie den liebvollen Vorwurf, den er ihnen machte, gegen ihn selbst kehreten. Packe dich fort, schrien sie: Willst du Fremdling erst lange noch unser Richter seyn? Wir wollen es dir ärger, als deinen beyden Gästen machen (g). So weit, rufet hier der heilige Augustin auf, war dortmals die Gewohnheit des verabscheuenswürdigsten Lasters gekommen, daß es nicht mehr Unrecht, sondern Gerechtigkeit schien, und derjenige, der es ahndete, mehr getadelt wurde, als derjenige selbst, der es begieng (h). So geht es auch noch

(g) Recede illuc, ingressus es ut advena, nunquid ut judices? te ergo ipsum magis quam hos affligemus. Genes. 19, 9. (h) Tanta ibi nefandæ turpitudinis consuetudo erat, ut jam nequitia esset justitia, & prohibitor potius reprehenderetur quam factor. Serm. 44. de verb. Dom.

heut zu Tage mit den Gotteslästerern, Unzüchtigen, Vollsäufern, Wucherern, und allen Gattungen von Gewohnheitssündern. Probiret es einmal, und stellet ihnen auch mit aller Liebe und Mäßigung ihre schändliche Gewohnheit vor; sie werden eurer spotten und euch schimpfen. Stellet dem angewöhnten Vollsäufer die Unbild, die er Gott anthut, die Aergerniß, die er seinem Nächsten giebt, den Schaden, den er seiner Familie und seiner eigenen Gesundheit zuzieht, und die Gefahr der ewigen Verdammniß vor Augen, der er sich wirklich aussetzet: Er wird euch verhöhnen, und in seinem Schlemmen mit Frohlocken fortfahren. Saget dem geilen Wohllüstling von der öffentlichen Schand und Verachtung, in die er sich allenthalben versetzet; von der Entheiligung der Sakramenten, die er unwürdig empfängt; von dem Verlurste des Himmels, und den Peinen der Hölle, die gewiß auf ihn warten: Ihr werdet vor ihm nicht anderst scheinen, als ob ihr im Traume redetet; er wird von allem diesem nichts glauben. Und so von allen Gewohnheitssündern zu reden; denn eben diese Gewohnheit hat eine so dicke Finsterniß über ihre Seele ausgebreitet, und ihr Gemüth so sehr verkehret, daß sie sich kaum noch für Sünder halten. Es ist aber die Gewohnheitssünde endlich zum dritten auch noch darum ein sehr großes Uebel, weil sie die ewige Verdammniß nachzieht.

Nach-

Nachdem der Sünder durch seine böse Gewohnheit in der Menge der Missethaten, und in der Verblendung des Herzens so weit gekommen ist: So geräth er nach und nach, ohne daß er es selbst merkt, in eine solche Verzweiflung des Heils, und in eine solche Verstockung dahin, daß er endlich alle Heilsmittel aus den Händen lässet, und verachtet; denn ein Gottloser, wie die Schrift sagt, wenn er einmal in den Abgrund der Sünden geräth, verachtet es (i). Erinnert ihn an die Sorge für seine Seligkeit: Er wird es verachten. Redet mit ihm entweder von der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, oder von seiner strengen Gerechtigkeit: Er wird es verachten. Ermahnet ihn zur Buß und Ergreifung der Heilsmittel: Er wird es verachten. So eilet dieser Unglückselige mit Riesenschritten und gleichsam frohlockend dem ewigen Verderben zu. Sehet hier das traurige Ziel, zu dem die Gewohnheitssünde am Ende fast alle dergleichen Sünder führet.

Alles dieses, meine Brüder, geschieht nicht auf einmal, sondern Schritt für Schritt, und gleichsam Stufenweise. Man fängt in der Jugend an, die Vernunft zu misbrauchen, und das durch die Erbsünde bereits geschwächte Herz von der Seite der Unschuld auf die Seite zu neigen. Hier giebt uns Gott zwar noch immer seine Gnade, und die übers-

(i) Peccator cum in profundum peccatorum venerit, contemnit. Proverb. 18, 3.

natürliche Hülfsmittel, die noch einen gewißen heilsamen Schrecken vor dem Laster in uns ernähren: ist man aber einmal dahin gekommen, daß man die Gnade und Furcht Gottes von sich wirft, und in eine schwere Sünde fällt, o! so ist dieser heilige Schrecken vor dem Laster schon um viel geschwächet: thut man sich alsdann nicht recht Gewalt an, so kömmt man leicht von der ersten Sünde zur andren: man fällt öfter, und wird nach und nach mit dem Laster bekannt; und endlich findt man gar ein Vergnügen und Wohlgefallen an Dingen, vor denen wir uns ehemals würden entsetzet haben, so daß wir mit Job bekennen müssen: Was ich mich ehemals auch nur zu berühren scheuete, das ist nun bey meinem armseligen Zustande meine Speise geworden (k). Sehet hier ist wirklich die leibhafte Gewohnheit zu sündigen. Von hier an gehet man nicht mehr; man eilet und rennet dem Verderben zu. Es werden Laster auf Laster gehäufet, das Herz wird verblendet und verstockt, man wird gleichsam in eine Noth zu sündigen versetzt, und endlich beschließt man mit der Verzweiflung und ewigen Verdammniß (l). Lernet hier, worauf endlich die Gewohnheitssünde hinaus lauft, und wie viele Ursache wir haben, auch alles

---

(k) Quæ prius tangere nolebat anima mea, nunc præ anguſtia cibi mihi ſunt. Job. 6, 7. (l) Habitudinem ſequitur neceſſitas, neceſſitatem deſperatio, deſperationem damnatio. Hugo a S. Victor.

alles Aeußerste anzuwenden, damit wir einem so schrecklichen Uebel bevorkommen mögen.

Ich sage, bevorkommen; denn, wie der weise Sirach spricht, vor der Krankheit muß man das Hilfsmittel gebrauchen (m). Das ist, wenigst bevor sie noch überhand genommen hat. Eben so, sagt der heilige Augustin, verhält es sich auch mit der bösen Gewohnheit: man muß ihr entgegen eilen, und sie ausreuten, so bald man merkt, daß sie sich ansetzen und Wurzel schlagen will (n). Machet es wie der junge David, der den Riesen nur darum so glücklich überwand, weil er ihn an dem Haupte bekämpfte. Das Haupt, den Anfang des Lasters müßen wir bestreiten, wenn sie nicht zur Gewohnheit werden soll; denn dieses Uebel ist so groß, daß man demselben niemal fruhe genug vorbauen kann: sie ist aber zum andern auch noch ein solches Uebel, das man viel leichter, als man gemeiniglich glaubt, an sich nimmt.

Zweyter Theil.

Wären die natürlichen Kräften unserer Seele durch die Sünde des ersten Menschen nicht so sehr geschwächet worden; so würde uns die Tugend etwas natürliches seyn, und ihre Gewohnheit etwas sehr Leich-

(m) Ante languorem adhibe medicinam. Eccli. 18, 20. (n) Antequam robur faciat adversum te mala consuetudo, elide eam. In Pf. 150.

tes werden: so aber bleibt sie leider, allemal etwas Beschwerliches für uns, das uns viel Mühe kostet. Die Tugend wird ohne Mühe nicht erworben, sagt der heilige Bernard (o). Es ist zwar wahr, daß Gott zuweilen einigen außerordentlich frommen Menschen mit einer solchen Bölle seiner Gnadengaben zuvorkömmt, daß ihnen die Tugend etwas ganz natürliches und leichtes wird. Aber das sind außerordentliche Wunder der Gnade, die von dem gemeinen Wege abweichen. Sonst ist die Tugend überhaupts, wie der heilige Bonaventura bekennet, eine mühesame Sache (p). Und der Heiland selbst versichert, daß der Weg, der uns zum Himmel führen soll, ein schmaler und beschwerlicher Weg ist. Der Weg ist schmal, der zum Leben führet (q).

Wenn es aber wahr ist, daß es viele Mühe kostet, die christliche Tugend in uns zur Gewohnheit zu machen: so ist es auch wahr, daß wir es leider! in dem Laster nur gar zu leicht dahin bringen. Es ist dieses gleichsam der Mittelpunkt, zu dem wir durch den Eindruck unserer verdorbenen Natur hingetrieben werden. Ich will sagen: Die bösen Gewohnheiten sind ein Uebel, das der Mensch sehr leicht, und ehe er es vermuthet, an sich nimmt. Es verhält sich die Sache dießfalls mit uns eben so, wie mit dem

(o) Virtus non venit sine labore: de vita Solitar. (p) Virtus est in materia difficili. (q) Arcta est via, quæ ducit ad vitam. Matth. 7, 14.

samaritanischen Weibe, von dem der heilige Johannes redet. Ehe sie sich noch zu Jesu Christo bekehret hatte, kam ihr weder der weite Weg zum Brunnen, noch die Mühe Wasser zu schöpfen, beschwerlich vor; ob sie sich gleich eines Strickes, den sie an dem Wasserkruge fest machte, bedienen mußte. Kaum aber daß sie dem Heilande einen Dienst erweisen, und ihm zu trinken geben soll, so weißt sie eine Menge Beschwerniße und Entschuldigungen vorzubringen. Warum begehrest du von mir zu trinken, spricht sie, da du doch ein Jude bist, ich aber ein samaritanisches Weib bin, und die Juden mit uns sonst keinen Umgang pflegen, und der Brunnen ist tief (r). Eben so fällt auch uns nur immer die Ausübung der Tugend beschwerlich: Wenn es aber auf die Sünde, und die Gewohnheit derselben ankömmt, so treffen wir dabey weder Mühe noch Beschwerniß, sondern eine ganz natürliche Neigung und Leichtigkeit an. Sollen wir fasten, so ist der Brunne zu tief: Sollen wir Almosen geben; der Brunnen ist tief: Sollen wir die Unbilden verzeihen, Werke der Barmherzigkeit, und andere christliche Tugenden ausüben; so ist allenthalben die Beschwerniß zu groß, der Brunnen

(r) Quomodo tu, Judæus cum sis, bibere a me petis, quæ sum mulier Samaritana? non enim coquntur Judæi Samaritanis, & puteus altus est. Joan. 4. 9, 11.

ist tief. Hingegen fällt uns nichts leichter, als Sünden auf Sünden häufen, und sich allen Gewohnheiten des Lasters ergeben, zu denen uns unsere verdorbene Natur, die Leidenschaft, die Welt, und der Teufel von allen Seiten reitzen und anlocken. Sehet abermal ein Beyspiel hievon.

Als ehemals die Israeliten von dem Aaron hartnäckig einen Gott nach Art der Aegyptier verlangten, der sie aus der Wüste führen sollte; so that ihnen dieser hohe Priester, um sie von einem so gottlosen Begehren abzuhalten, den Auftrag: Man sollte ihm alle goldene Ohrgehänge einliefern, um einen Götzen daraus zu bilden; indem er sich einbildete, sie würden lieber von dem Götzen ablassen, als ihre kostbaren Ohrgehänge entbehren. Allein er betrog sich gar sehr; indem ihm alle Weiber dieselben ohne Verzug daherbrachten, das sie gewiß nicht würden gethan haben, wenn Aaron eben das zum Dienste des wahren Gottes von ihnen abgefordert hätte.

Alles dieses sind Wahrheiten, die sich auf die tägliche Erfahrniß gründen. Aber woher kömmt es meine Brüder? Und was ist die Ursach davon, daß man das Laster, und die böse Gewohnheit desselben so gar leicht an sich ziehr? Es kömmt meistens daher, weil um das Böse zur Gewohnheit zu machen, weiter nichts erfordert wird, als daß man sündige, und die nämliche sündhafte Handlung öfters

wies

wiederhole; so ist die Gewohnheit schon fertig. Nun ist aber sündigen eine Sache, die uns bey so unaufhörlichen Versuchungen, bey so unzähligen bösen Gelegenheiten, und bey einem so großen Verderben unsers Herzens, das uns beständig zum Bösen locket und reitzet, ganz leicht, und so zu sagen natürlich ist. Ein Jeder, spricht der heilige Apostel Jakob, wird versucht, indem er von seiner Begierlichkeit gereitzet und angelocket wird (s). Alsdann aber die Sünde wiederholen, ist eben so leicht, ja sogar noch leichter, als selbe das erstemal begehen; weil, wie der heilige Gregorius sagt, ein jedes Laster, daß durch die Buß nicht alsobald wieder ausgelöschet wird, uns durch seine Schwere wieder in ein anders schleppet (t). Wenn nun aber sündigen, und die Sünde wiederholen so leicht ist, was folget anders daraus, als daß es, eine böse Gewohnheit an sich zu nehmen, etwas sehr leichtes seyn müsse? Und dieses ist die erste Ursache. Die anderte ist von der verschiedenen Beschaffenheit der Laster selbst hergenommen, die man begeht: Es giebt Laster, die uns bey gewissen leichtsinnigen, und ganz weltlich gesinnten Menschen einen Beyfall, ein Lob, ein gewißes Ansehen verschaffen, weil sie eines Theils äußerlich eben nichts öffentlich schandbares an sich haben, und mit einer

gewi-

(s) Unusquisque tentatur, a concupiscentia sua abstractus & illectus. Jacob. 1, 14. (t) Suo pondere ad aliud trahit.

gewißen Munterkeit und einem aufgewärmten Wesen begangen werden, das ergötzet; als da sind: den Nebenmenschen auf eine witzige, und scherzhafte Art verleumden; durch übertriebenen Pracht und Ergötzlichkeiten sein Vermögen verschwenden; andere im Fressen und Saufen zu übertreffen suchen, und sich darinn als einen Helden zeigen; andere auf eine feine und sinnreiche Art übervortheilen und betrügen, und so weiter. Es giebt überdas auch noch Sünden, die an sich selbst schrecklich und schandvoll sind, die man sich sorgfältigst vor dem Menschen zu verbergen bemühet. Zu den ersten locket uns das thörichte Lob, und der Beyfall der Menschen, den wir allemal gerne suchen: Zu den andern reitzet uns sogar dasjenige selbst, was ihre Schändlichkeit sonderbares und außerordentliches an sich hat, das sie von andern so sehr unterscheidet. So groß ist die unglückselige Neigung zum Bösen in uns, die uns so leicht das Laster angewöhnet.

Diese Wahrheit bedarf keines fernern Beweises, da sie durch eine immerwährende Erfahrung bestättigt wird. Denn es sind wenige Menschen, die nicht von irgend einer Gewohnheitssünde angesteckt sind. Wie viel giebt es nicht eraltete Thoren, die in der Gewohnheit des Lasters grau geworden sind: Wie viele Jünglinge, die seit ihrer zärtesten Jugend sich den schändlichsten Lastern ergeben haben, und indem sie unter den eisernen Fesseln der Gewohnheit

seufe-

seufzen, sich in alle Gräule und Abgründe stürzen: Wie viele Menschen von jedem Geschlechte, Stand, und Alter, welche die traurige Macht der Gewohnheitssünde empfinden! ja es scheint nicht selten, als ob dieses beklagenswürdige Uebel von den Aeltern auf die Kinder, und von einem Geschlecht auf das andere fortgepflanzet würde. Oder haben wir nicht auch selbst in unsern Tagen öfters sagen gehört: Diese Familie ist dem Wucher, jene den fleischlichen Gelüsten, diese der Schwelgerey, jene dem Fluchen und Verleumden ergeben? Nämlich etwas so gemeines und leichtes ist es um die böse Gewohnheit zu sündigen.

Wachet demnach meine Brüder, ohne Unterlaß, gebet auf eure Leidenschaften recht wohl achtung, und schlafet in der Sorge für euer Heil niemals ein. Denn gleichwie Samson nur dazumal, als er schlief, mit Stricken konnte gebunden werden, so werdet auch ihr mit der Kette der bösen Gewohnheit gefangen werden, wenn ihr nicht beständig über euch selbst wachet, nicht bethet, und alle Gelegenheit der Sünde fliehet. Seyd ihr aber bereits wirklich mit den Schlingen einer bösen Gewohnheit verstricket; o so wendet von Stund an alle Mühe und Sorgfalt an, damit ihr euch davon losmachen mögt; es möge auch kosten, was es wolle; weil die Sache einmal von äußerster Wichtigkeit ist. Vergesset niemals, was der heilige Chrisostomus sagt, daß

näm-

nämlich eine Gewohnheit nicht anderst, als durch eine gegenseitige Gewohnheit, eine Böse nicht anderst, als durch eine Gute könne überwunden werden (u). War eure böse Gewohnheit die Zechstube; so besuchet nun anstatt dieser Orte die Kirche fleißig. War eure böse Gewohnheit der Geitz; so stellet nicht nur das ungerechte Gut wieder zurück, sondern theilet auch, wie Zachäus von eurem eigenen den Armen freygebig mit. War eure Gewohnheit die Ehrabschneidung und Verleumdung eures Nächsten; so redet nicht nur nicht mehr Uebels von ihm, sondern rühmet auch seine Tugenden und Verdienste öffentlich an: und so von allen übrigen Lastern zu reden. Wenn ihr nicht kämpfet, nicht wachet und bethet, und euch alle Mühe gebet, so seyd ihr verlohren; denn die Gewohnheitssünde ist zum dritten auch noch ein Uebel, das sehr schwer geheilet wird, welches wir noch in dem dritten Theile dieser Predigt vernehmen werden.

Dritter Theil.

Die Weis und Art, mit der ehemals Jesus Christus den viertägigen Lazarus von Toden erwecke te, war ganz etwas besonderes und ausserordentliches. Denn als er ihn erwecken wollte, ergrimmete sein Geist in ihm, wie die Schrift sagt: Er ward hestig betrübet, weinete, und indem er sich dem Grabe nähere

(u) Consuetudo quando mala, in alteram transferenda consuetudinem.

näherte, befahl er den Stein abzuwälzen, hub seine Augen gegen den Himmel, bath seinen Vater, und ruste endlich mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus.

Da er die verstorbene Tochter des Jairus zum Leben erweckete, so weinte er nicht, er bestürzte sich nicht heftig, er schrie auch nicht; sondern indem er sie bey der Hand ergriff, stund sie von Toden auf: Er ergriff sie bey der Hand, und das Mägdlein stund auf. Da er den Sohn der Wittwe zu Naim auferweckete, so lesen wir nicht, daß er ergrimmet sey, geweinet und sich betrübet habe; sondern nur schlechterdings: Er habe ihm befohlen aufzustehen: Jüngling, ich sage dir, steh auf! Was ist demnach wohl die Ursache, daß den Heiland die Erweckung des Lazarus allein so viele und ausserordentliche Mühe zu kosten schiene? Das kam daher, spricht der heilige Augustin, weil er in dem viertägigen, mit Grabtüchern gebundenen Lazarus das Bild eines von seiner Gewohnheit gefesselten Sünders erblickete, welche Gattung von Sündern aus allen am schwersten zu erwecken und zu heilen ist (x).

Ver-

(x) Fremuit Christus Dominus, lachrymatus est, & voce magna clamavit; quam difficile surgit, quem moles pravæ consuetudinis premit. Tract. 49. in Joan.

Versuchet es einmal an einem Baume, den man durch eine Reihe von Jahren hat stark werden, und in der Erde tiefe Wurzeln schlagen lassen; ihr werdet ihn nicht anderst als mit alleräußerster Gewalt, oder wohl gar nicht mehr auszureissen vermögen. So lang er noch jung und zart war, würde die Beschwerniß eben nicht so groß gewesen seyn; nun aber übertrifft die Mühe beynahe alle menschliche Kräften. Sehet hier das natürliche Bild einer sündhaften Gewohnheit: Diese ist jener böse Baum, den ihr auf dem Acker eures Herzens habet stark werden lassen, der seine Wurzeln allenthalben um sich verbreitet, und den ganzen Platz desselben eingenommen hat, und den ihr nicht anderst als mit der beschwerlichsten Mühe heraus bringen werdet. Jede Gewohnheit, spricht der heilige Gregorius von Nyssa, sie mag eine Sache betreffen, welche sie will, ist schwer auszureuten (y).

Eben das ist, was auch der heilige Geist ehemals durch den Propheten seinem zum Bösen schon ganz verwöhntem Volke vorwarf. Ehender wird ein Mohr seine schwarze, und der Leopard seine vielfärbige Haut verändern, als ihr jemals Gutes thun, da ihr das Böse bereits schon gewohnt seyd (z).

Dies

(y) In omni re difficilis est, quæ expugnetur consuetudo. De Virgin. c. 9, 5. (z) Si mutare potest Aethiops pellem suam, aut pardus varietates suas; & vos poteritis benefacere, cum didiceritis malum. Jerem. 13, 23.

Dieser Ausdruck soll einen jeden Gewohnheitssünder erschrecken; weil er ihm die ganze Gefahr seines Zustandes, und die ganze Beschwerniß, ihn zu verändern, vor Augen legt: Nicht als wenn die Gnade, die ihn zu bessern vermag, nicht mehr vorhanden wäre; sondern weil ihr ein solcher Sünder ohne Unterlaß widerstrebet, und aus hunderten kaum einer ist, der sich derselben mit Ernste zur Ablegung seiner Gewohnheit bedienete.

Diese Wahrheit leuchtet uns in der wundervollen Bekehrung des heiligen Augustinus auf das deutlichste in die Augen; indem er selbst auf das rührendste die Mühe beschreibt, die sie ihn gekostet hat. Meinen Willen, klaget er, hielt der Teufel gleichsam gefangen, und hatte mir daraus eine Kette gestaltet, mit der er mich gefesselt hielt. Denn aus einem verderbten Willen entstund das Vergnügen und die Freude zum Bösen: Und da ich mich dieser sündlichen Lust ganz und gar überließ, wurde sie zur Gewohnheit: Und da ich der Gewohnheit nicht widerstund, ward gleichsam eine Nothwendigkeit daraus. Und dieses waren gleichsam so viele eiserne Ringe einer Kette, die sich einander befestigten, und mich in der beklagenswürdigsten Knechtschaft dahin schleppeten (a). Welch eine rührende,

(a) Velle meum tenebat inimicus, & inde mihi catenam fecerat, & constrinxerat me. Quippe ex vo-

lun-

aber auch traurige Geständniß ist nicht dieses! Es ist wahr, dieser große Sünder zerriß nachmal glücklich seine Fesseln: Aber welche harte Kämpfe, welche Wunder der Gnade, welche unbeschreibliche Mühe, welche heldenmäßige Bezwingung so vieler Hindernissen kostete es nicht! so daß er sich nachmals selbst verwunderte, daß er seine so schändliche Gewohnheit zu besiegen noch im Stande war. Sehr schwer steht derjenige wieder auf, den die Last der bösen Gewohnheit drücket. Ja es ist der Ausspruch des heiligen Geistes: daß ein Jüngling von dem Wege, auf dem er in seiner Jugend zu wandeln gewohnet hat, auch in dem Alter nicht leicht mehr abweichen werde (b). Das ist, wie der heilige Hieronymus sagt, sehr schwer das wieder zu vertilgen, was durch eine lange Gewohnheit ist gleichsam eingeätzet worden. Es ist sich auch dessen gar nicht zu verwundern; indem eine eraltete böse Gewohnheit nach dem Ausdrucke des heiligen Augustins, in uns so zu sagen zur andern Natur wird, wodurch die Laster sich uns gleichsam einverleiben, und in unsere Substanz über-

---

luntate perversa facta est libido; & dum servitur libidini, facta est consuetudo; & dum consuetudini non resistitur, facta est quasi necessitas. Quibus quasi quibusdam annulis sibi innexis tenebat me obstrictum dura servitus. l. 8. Confess. (b) Proverbium est: Adolescens juxta viam suam, etiam cum senuerit, non recedet ab ea. Prov. 22, 6.

übergehen (c). Wie äußerst beschwerlich und zweifelhaft muß also nicht in solchen Umständen das Hülfsmittel seyn, wenn es einmal, wie selbst ein Heyde anmerket, so weit gekommen ist, daß die Laster mit zu den Sitten des Menschen gehören (d).

Man hat sowohl in den vergangenen als auch zu unsern Zeiten zuweilen verwildete Menschen gefunden, die aus was immer für einem Zufalle in ihrer zarten Jugend unter die wilden Thiere gerathen, und mit ihnen aufgewachsen sind, und an denen man auch, außer der menschlichen Gestalt, sonst die ganze Lebensart der wilden Thiere wahrnahm, unter denen sie auf allen Vieren daher krochen, mit ihnen eine ganz gleiche Nahrung genoßen, nichts von jener menschlichen Sprache, nichts von menschlichen Begriffen wußten, eben so wild und scheu, und beynahe auch eben so unvernünftig als jene waren. In dergleichen Geschichten stellet sich uns das wahre Bild eines in seinen Lastern verwildeten Sünders, und die schreckliche Macht der bösen Gewohnheit sehr deutlich vor Augen. Er kriechet unter Sündern von seiner Art, als gleichsam unter eben so vielen Thieren auf allen Vieren herum; indem er seine Seele nur immer zu den verächtlichen Gelüsten und Gütern

(c) Consuetudo quasi secunda & quasi affabricata natura dicitur. L. 6. de Music. (d) Desinet esse remedio locus, ubi, quæ fuerunt vitia, mores fiunt. Seneca.

der Erde niederbeugt, ohne das Haupt zum Himmel und zu den ewigen Gütern zu erheben. So groß ist nämlich die Tyranney der bösen Gewohnheit, ruft der heilige Chrysostomus auf, daß sie fast eben so, als wie die Natur selbst, die Handlungen des Menschen durch Zwang bestimmet (e).

Ich will aber dennoch dadurch keineswegs eure Zaghaftigkeit und Kleinmüthigkeit rechtfertigen, wenn ihr eure böse Gewohnheit zum Vorwande der Verzweiflung und der Beharrlichkeit in einem sündhaften Lebenswandel gebrauchen wollet. Denn was der Natur sehr schwer und unmöglich ist, das ist der mächtigen Gnade des Himmels ganz leicht. Ja Gott findet so gar sein Vergnügen darinn, wenn er dort, wo die Sünde überhand genommen hat, die überschwinglichen Schätze seiner Barmherzigkeit an den Tag legen kann. Was für traurige Muster von Gewohnheitssündern waren nicht ein Zachäus, ein Matthäus, ein Augustinus, eine Magdalena, Pelagia, und Maria von Aegypten, und dennoch, welche Wunder der Heiligkeit machte nicht so zu sagen in einem Augenblicke die siegende Gnade Gottes aus ihnen? Es ist wahr, ohne den Beystand der Gnade vermögen wir nichts; aber mit demselben vermögen wir auch alles, wie der Apostel saget: Ich

vers

(e) Magna est consuetudinis Tyrannis, adeoque magna, ut perinde cogatur natura.

vermag alles in demjenigen der mich stärket (f). Fasset demnach Muth ihr schwachen und zaghaften Seelen, und fanget von Stund an, die Fesseln eurer schändlichen Gewohnheit zu zerbrechen: Die Gnade wird euch unterstützen, und das gar bald vollenden helfen, was euern eigenen Kräften allein so schwer, und unmöglich scheint. Die Gnade wird die Hindernissen heben, und die Uebung wird euch dasjenige nach und nach leicht machen, was euch im Anfange so schreckbar vorkam, wie der heilige Bernhard saget (g).

Erlaubet mir demnach, daß ich meine Predigt damit beschließe, indem ich euch zum ermunternden Troste das Beyspiel des heiligen Augustinus noch einmal lebhaft vor Augen stelle. Er bekennet selbst von sich, daß er, da er noch ein Sünder war, die schändliche Gewohnheit zu schwören und zu fluchen in einem so hohen Grade an sich gehabt habe, daß es ihm unmöglich schien, dieselbe abzulegen. Er hat sie aber unter dem Beystande Gottes dergestalten bezwungen, daß man nachmals nicht ein Wort mehr dergleichen aus seinem Munde gehen hörte, wie er uns dieses selbst versichert. Vernehmet seine eignen Worte: Wir haben, spricht er, alles Schwören aus unserem Munde verbannet. Sehet, wir leben mitten

(f) Omnia possum in eo, qui me confortat. Philip. 4, 13: (g) Usus tollit difficultatem, invenietque facile, quod impossibile ante putavit.

unter euch: Und wer hat uns seit dem jemals schwören gehört? War ich das nicht ehemals täglich zu thun gewohnt? Und dennoch fällt mir nichts leichter, als mich davon zu enthalten. Das sage ich euch darum, meine Lieben, setzt dieser heilige Vater hinzu, damit ihr bey euern bösen Gewohnheiten, wenn ich euch dieselben abzulegen ermahne, nicht kleinmüthig werden, und euch mit der Unmöglichkeit nicht entschuldigen möget (h). Eben dieses ist, was auch ich euch zuletzt noch inständig bitte, und ermahne. Fanget an die Hand an das Werk zu legen, wachet, bethet, wendet alle Mühe an; denn es gilt weniger nicht, als eure ewige Seligkeit. Kämpfet aus allen Kräften, damit ihr die Krone erlangen möget, die den siegenden verheißen ist. Amen.

Dritte

(h) Abstulimus jurationem de ore nostro. Ecce, vobiscum vivimus, quis nos audivit aliquando jurantes? Nunquid non consueveram quotidie jurare? nihil mihi facilius quam non jurare. Hoc ideo admonui charitatem vestram, ne dicatis; quis potest. Serm. 3. decollat. S. Joan. Bapt.

Dritte Predigt.

Von dem Rückfalle in die Sünde.

Kanzeltext. Isaiä. XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.
Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Man kann sagen: Die Heiligen Gottes, die sich bereits in dem Besitze der seligen Unsterblichkeit befinden, wären den himmlischen Körpern ähnlich, welche über die Erde erhoben, und keiner von den Veränderungen der untern Welt unterworfen sind. Da hingegen der sterbliche Mensch in Ansehen der Gnade und der Sünde eben so sehr der Veränderung unterworfen ist, als selbe die Körper dieser untern Welt in dem Laufe der Natur unaufhörlich erfahren müssen. Der Zustand des Menschen auf Erden ist größtentheils unbeständig, indem er bald von dem Stande der Gnade zu dem Stande der Sünde, bald wieder von dem Stande der Sünde zu dem Stande der Gnade hinüber wandert. Heut thut er Buß über die Sünde, und wird da-

von gerechtfertiget, und morgen begeht er die nämliche Sünde wieder von neuem; gleich als ob es ihn gereuete, sie jemals bereuet zu haben.

Lasset uns demnach anheute den höchst übeln Zustand solcher Seelen etwas genauer betrachten, welche, nachdem sie die ersten Irrwege des Lasters durch eine ernstliche Buße verlassen, und die verlorne Gnade ihres Gottes wieder erlanget haben, die Sündenwege von neuem betreten, und zu ihren vorigen Lastern zurückkehren. Ich werde aber alles das, was ich von der Sünde des Rückfalles zu sagen gedenke, in folgenden drey Betrachtungen einschließen: Erstens wie groß die Anzahl derjenigen sey, die sich dieser Sünde schuldig machen, zweytens, wie groß die Bosheit dieser Sünde sey, und drittens endlich wie groß der Schade und die Gefahr derselben sey. Oder welches eben so viel ist: Wir werden zum ersten sehen, daß die Sünde des Rückfalls etwas sehr gemeines und gewöhnliches sey. Zum anderten, daß sie eine sehr große Bosheit sey, zum dritten daß sie etwas höchst gefährliches und schädliches sey. Ich bitte euch um eure Geduld und Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

Nachdem David seine Sünden des Ehebruchs und Todtschlags aufrichtig bereuet, und dadurch den Fallstricken des höllischen Feindes wieder glücklich entgangen war, so frohlockete er vor heiliger Freude

ents

entzücket, pries die Barmherzigkeit seines Gottes, und stimmte ein Danklied darüber an, daß seine Seele wie ein Vogel den Nachstellungen der Hölle entgangen, der Fallstrick zerrissen, und er wieder glücklich befreyet wäre (a). Er frohlokete, sage ich, und hielt es für ein seltnes Glück, für welches er Gott eine ewige Dankbarkeit schuldig zu seyn glaubte. Er fassete auch von Stunde an den festen Entschluß, die Wege der Gnade nicht wieder zu verlassen, und Gott bis ans Ende getreu zu bleiben: Ich will mich nicht mehr bewegen lassen in Ewigkeit (b). Weit gefehlt, daß heute zu Tage die Sünder, nachdem sie von dem Wege des Lasters durch die Buße auf den Weg der Gerechtigkeit zurück gekehret sind, von einer gleichen Standhaftigkeit wären: Es ist vielmehr nichts unbeständigers; indem fast alle in eben die nämlichen Laster wieder zurück fallen, die sie kurz zuvor bereuet hatten: und sich muthwilliger Weise von neuem in eben die Fesseln verwickeln, von welchen sie die Barmherzigkeit Gottes befreyet hatte. Sie sind, wie der heilige Chrysostomus spricht, nicht einmal so klug, als die unvernünftigen Thiere, welche, wenn sie einmal den Schlingen und Nachstellungen, in die sie gefallen, entgangen,

(a) Anima noſtra ſicut paſſer erepta eſt de laqueo venantium: laqueus contritus eſt, & nos liberati ſumus. Pſ. 123. 6, 7. (b) Non movebor in æternum. Pſ. 29, 7.

durch die Erfahrniß witziger werden, und sich nicht leicht mehr fangen lassen. Aber diese, fährt er fort, nachdem sie dieses Unglück auch schon oftmals erfahren haben, kehren dennoch freywillig in die alte Gefangenschaft des Teufels, in die alten Laster des Stolzes, des Geizes, der Unlauterkeit, der Rachgier, und so weiter, zurücke (c).

Wir machen es gerad mit Gott, wie Saul gegen den David verfuhr, wie wir in dem Buche der Könige lesen. David traf diesen seinen Todfeind der ihn ohne Unterlaß auf das grausamste verfolgte, in seinem Gezelte schlafend an; wo er sich sehr leicht an demselben hätte rächen, und ihn tödten können. Allein David verschonte ihn großmüthig, und begnügte sich damit, daß er die Lanze und den Becher seines Feindes zu sich nahm, um demselben dadurch zu erkennen zu geben, was er ihm zu danken habe, und was er hätte thun können, wenn er sich seiner Macht hätte bedienen wollen. Saul, da er von dem Schlafe erwachte, erstaunte über Davidens Großmuth und Leutseligkeit: Und indem er bis zu Thränen darüber gerühret war, rief er auf: Ich habe gesündiget mein Sohn David! Kehre zurück! es soll dir nichts Leids mehr von mir wie-

der-

(c) Avicula — cervus in rete decidens & effugiens, iisdem iterum difficile capientur: nam cuique fit experientia cautelæ magistra. Nos autem sæpius iisdem capti, in eadem cadimus, Homil. 35. ad populum.

derfahren, weil mein Leben heute in deinen Augen so kostbar war: Denn nun sehe ich deutlich ein, wie thöricht ich gehandelt habe (d). Kann man sich wohl noch eine aufrichtigere Reue verlangen als diese ist? Unterdessen geht Saul hin, und ergreift bald von neuem die Lanze, den David damit zu durchbohren: Als wann er, wie der heilige Basilius hinzusetzet, nur darum seine Sünde erkennet, und bereuet hätte, damit er seine Wuth von neuem wieder anfangen möge (e). Sehet hier das lebhafte Bild eines Sünders bey seinem Rückfalle. Gott hätte ihn mit größtem Rechte bey der ersten Sünde mit dem Tode strafen, und auf ewig verdammen können. Allein seine Barmherzigkeit verschonte ihn noch, und entzog ihm nur den Becher und die Lanze, ich will sagen, er nahm ihm statt des Lebens nur einen Theil seiner Güter, seine Ergötzlichkeiten, und nur irdische Dinge, an die er sein Herz geheftet hatte, und welche die Gelegenheit seines Falles gewesen waren: Er nahm ihm den Becher. Er schwächete seinen Leib durch Krankheiten, welcher der Sünde gedienet hatte, und der Werkzeug des Lasters gewesen war: Er nahm ihm die Lanze; dabey

---

(d) Peccavi, revertere fili mi David, nequaquam enim ultra tibi malefaciam, eoquod pretiosa fuerit anima mea coram te hodie, aparet enim, quod stulte egerim. 1. Reg. 26. (e) Quasi ad mentem sobriam ideo se recepisset, ut iterum sæviret.

dabey ließ er es bewenden. Der Sünder selbst ward durch ein so barmherziges und liebreiches Verfahren seines Gottes gerühret, und rief auf: Ich habe gesündiget! ich erkenne die ganze Größe meiner Bosheit und Thorheit! schenke mir deine Gnade wieder; was geschehen ist, soll ewig nicht mehr geschehen! das sagen alle Sünder, aber halten sie es denn auch? Ach! sie gehen dahin, und nach wenigen Tagen, ja vielleicht nach wenigen Stunden ergreifen sie die Lanze von neuem, um sie gegen ihren Gott zu schwingen. Heute bereuen sie das Laster, sie verfluchen es, und machen Gott die heiligsten Versprechen; und morgen vergessen sie alle ihre Reue und Vorsätze, und fallen vielleicht sogar noch schändlicher als zuvor. Und so sind fast alle Sünder beschaffen, denn das Laster des Rückfalles ist in der Welt ein ganz gemeines alltägliches und gewöhnliches Laster.

Was ist aber wohl die Ursache eines so beklagenswürdigen und verderblichen Uebels, sogar unter den Christen selbst? Dieses, meine Brüder, weil, wenn man das Laster einmal eine Zeitlang verkostet hat, dasselbe gemeiniglich unsern Geschmack gar sehr verderbet, und einen Geruch des Todes in uns zurück läßt, den man so leicht nicht mehr vertreiben kann. Ein gewißer unwiederstehlicher Eckel vor allem Geistlichen und Uebernatürlichen hat sich bereits über das Herz verbreitet. Man betrachtet die Bußen, die man zuvor ergriffen hatte, nicht mehr als ein glückliches

und

und köstliches Hülfsmittel, sondern als eine traurige Pflicht, und beschwerliche Arbeit: Die heilige Communion ist keine Speise der Starken mehr für sie, kraft welcher sie weit muthiger auf dem Wege des Heils fortwandeln sollten; sondern es ist ein Brod der Betrübniß und der Thränen, dessen Süßigkeit ihrem verdorbenen Gaumen noch weit eckelhafter, als die bittern Früchten des Lasters selbst vorkommen (f). Darum kehren sie allemal sobald wieder zu dem Laster zurück; eben so wie die Israeliten thaten, da sie in der Wüste die ägyptischen Zwiebel und Knoblauch dem köstlichen Manna selbst vorzohen, und wieder in ihre beschwerliche Knechtschaft zurücke zu kehren wünschten. Das sind aber auch solche Seelen, welche der heilige Geist den unreinen Thieren vergleichet, welche das gespiene wieder fressen, und sich kaum daß sie gewaschen worden, von neuem in der stinckenden Kothlacke umwälzen (g). Zur Zeit eines Ablaßes, oder zu Ostern, nähern sie sich dem heiligen Bach der Buße, um sich von ihrem Unflathe zu reinigen: Aber kaum sind die heiligen Tage vorüber, so kehren sie in die schändliche Pfütze zurück, in der sie sich verunreiniget hatten. Die Säufer, die Unzüchtigen, die Geitzigen, die Rachsüchtigen werden wieder die alten, und fast jeder Sünder kehret wie-

der

(f) Anima noſtra nauſeat ſuper cibo iſto leviſſimo. Num. 21, 5. (g) Canis reverſus ad vomitum ſuum, & ſus lota in volutabro luti. 2. Petr. 2, 22.

der zu seinem Laster zurück, wie ein gewaschenes Schwein, das sich in der Kothlacke wälzet. Solche Menschen sind wie die aufsteigenden Dünste der Erde, die sich nur darum so hoch erheben, damit sie über kurz oder über lang weit häufiger wieder herunter fallen, und die Erde überschwemmen mögen. Sie gleichen den flüchtigen Vögeln, wie der Prophet spricht, wie ein flüchtiger Vogel, und wie die Jungen, die aus dem Neste weg fliegen (h), ein erregtes Getöse verscheuet sie, und machet, daß sie ihre Nester verlassen: Aber kaum ist es wieder etwas ruhig geworden, so kehren sie wieder in dieses ihr Lieblingsort zurück. Sie gleichen den Wässern des Jordans, welche aus Ehrfurcht der heiligen Stiftshütte, solang sie darinn verweilte, ihren Lauf einhielten und stille stunden; kaum aber, daß sich dieselbe weiter begeben hatte, ihren Lauf wie vor wieder fortsetzeten. So enthalten sich zwar auch die Sünder eine Zeitlange von dem Rückfalle, so lang nämlich die heilige Arche des anbethenswürdigen Sakraments in ihnen gegenwärtig ist. Kaum aber ist eine kurze Zeit vorüber, so vergessen sie alle ihre Vorsätze, und der Strom der Laster geht wie zuvor seinen alten Lauf wieder fort. Sie sind jenen ähnlich, die von einer schweren Krankheit aufstehen, und sich schon für so gesund und stark halten, daß sie alle Speisen, die ihnen vorkommen, ohne

(h) Sicut avis fugiens, & pulli de nido avolantes. Isai. 16, 2.

ohne Scheu genießen zu dürfen glauben, und deßentwegen die klugen Warnungen des Arztes außer acht lassen; aber auch für ihre Leichtsinnigkeit gar bald durch einen neuen Rückfall bestrafet werden. Sie geben, da sie sich so eben zu Gott bekehret haben, die heiligsten Versicherungen der Treu und Standhaftigkeit von sich: Man möchte glauben, sie wären von der Dauer derselben schon vorhinein vergewißert: Sie setzen alle die weisen Warnungen und Regeln des Beichtvaters bey Seite; sie finden sich wieder bey allen Gelegenheiten, und bey den Personen ein, bey und mit denen sie doch ehemals so oft schon gefallen waren: Sie gehen so sicher, so sorglos und dreiste darein, als ob es ihnen gar nicht mehr fehlen könnte, bis sie bald darauf durch einen schändlichen Fall von ihrer Gebrechlichkeit überzeugt, und für ihre Vermegenheit bestrafet werden. Und diese höchst traurige Begebenheit ist etwas so gemeines, so gewöhnliches, so alltägliches, daß ein Mensch, der es beherziget, blutige Thränen darüber vergießen möchte.

Meine Brüder, erlaubet es meinem Schmerzen, daß ich mich einer Geschichte erinnere, die uns das übergroße Herzenleid, welches die Kirche unsere Mutter über diesen Zustand empfindt, in einer sehr rührenden Gleichniß schildert: Als ehemals der sehr mächtige Perserkönig Xerxes sein unzähliges Kriegsheer, das aus dem Kerne der schönsten jungen Mannschaft bestund, von einer Anhöhe betrachtete, so fieng er

wie

wie der heilige Hieronymus erzählet (i), bey diesem Anblicke bitterlich zu weinen an; indem er zu Gemüthe führte, daß in Zeit von hundert Jahren von ihnen allen nicht ein einziger mehr übrig seyn würde. Machet nun hier statt meiner Anwendung, und führet die Gleichniß selber aus, wenn ihr ohne Thränen könnet. Ach! soll ich es wohl sagen? Wie oftmals sieht nicht die Kirche an unsern Festtagen eine unzählige Menge Menschen sich heran dringen, welche, nachdem sie in dem Sakramente der Buße von ihren Sünden geheilet, und mit dem köstlichen Fleisch und Blut des göttlichen Lamms sind gespeiset worden, die muntersten, kraftvollesten, und stärksten Helden der Gnade zu seyn scheinen, welch ein entzückender Anblick für diese so zärtliche Mutter! aber auch welch ein schmerzlicher Beweggrund zu unaufhörlichen Thränen für sie! wenn wir bedenken, daß, nicht erst in einer langen Reihe von Jahren, sondern vielleicht in wenigen Tagen aus allen diesen glückseligen Kindern der Gnade kaum einige mehr übrig seyn werden, welche das Leben der Gnade noch beybehalten haben. Aber eine so gemeine, und gewöhnliche Sache die Sünde des Rückfalls ist, so ungeheuer groß ist auch noch die Bosheit derselben, welches wir in dem zweyten Theile betrachten werden.

Zwey-

(i) De sublimi loco infinitam hominum multitudinem & innumerabilem videns exercitum, flesse dicitur, quod post centum annos nullus eorum, quos tunc videbat, superfuturus esset. l. 1. ad Heliod.

Zweyter Theil.

Jede Todtsünde ist eine große Sünde, weil sie eine gröbliche Beleidigung des allerhöchsten Gottes ist, der unendlich weise, unendlich heilig, unendlich gütig und liebenswürdig ist. Aber, nachdem man die Sünde bereuet und verfluchet hat, in dieselbe wieder von neuem zurückfallen, ist ein Laster, das ohne Vergleich weit größer ist. Denn gleichwie der Rückfall in eine Krankheit des Leibes, aus der man bereits genesen war, viel ärger als die vorige Krankheit selbst ist, eben so verhält es sich auch mit dem Rückfall in die Sünde, spricht der heilige Bernard (k). Ein anderer gewisser Lehrer vergleicht dieselbe sehr weislich einem Beinbruche, der zwar schon das erstemal nicht ohne viele Mühe geheilet wird; der aber, wenn das Unglück von neuem geschieht, ohne Vergleich weit heftigere Schmerzen verursachet, und auch den geschicktesten Arzt lange Zeit ungewiß läßt, ob er das von neuem beschädigte Glied noch einmal zu seinem Gebrauche werde herstellen können; weil der Schade allemal desto größer auszufallen pflegt, je öfter er erneuert wird. Eben dieses ist auch von dem Rückfalle in die Sünde dem Buchstaben nach wahr, der so zu sagen ein Beinbruch der Seele ist, wie ihn eben dieser Heilige nen-

(k) Recidere quam incidere deterius est. Serm. 54. in Cant.

net (l). Eben so redet auch der heilige Chrysostomus, daß nämlich die Sünde gar sehr dadurch vergrößert werde, wenn man dieselbe, nachdem sie durch die unendliche Barmherzigkeit Gottes war vergeben worden, dennoch wieder von neuem begehet. Es ist zwar schon an sich selbst ein großes Uebel, sagte er, daß ein Mensch, der von der Güte Gottes, von den Freuden des Himmels, von den Strafen der Hölle, und von allen den wichtigen Wahrheiten der Religion unterrichtet ist, dennoch in eine Todsünde falle. Aber darüber von Gott Verzeihung erlangen, und sie darauf abermal wiederholen, ist ein Laster, das das erste gar weit übertrifft (m).

Wir lesen, daß, als der Heiland den Gichtbrichigen am Schwemmteiche geheilet hatte, und denselben nachmals in dem Tempel antraf, er ihm die ganze Größe dieser Wohlthat vor Augen stellte, und diese merkwürdigen Worte sagte: Sieh, du bist heil worden; sündige hinfüro nicht mehr (n). Eben das meine Brüder, hat Jesus Christus in der stille zu einem jeden aus euch gesagt, als er euch das erstemal eure Missethat in dem Beichtstuhl verziehen,

---

(l) Similis ratio in animarum fracturis existimanda est. S. Eligius. Homil. 15. (m) Cogita graviorem esse culpam post veniam. Grave est hominem instructum delinquere, gravius est absolutum peccare. Serm. Lapsu primi hom. (n) Ecce sarcus factus es; jam noli peccare. Joan. 5, 14.

ziehen, und euch von dem schändlichen Aussatze gereiniget hatte: Mein Sohn, erkenne die Wohlthat meiner barmherzigen Liebe, indem ich dich durch mein Blut von allen deinen Krankheiten geheilet habe. Ich habe die Krankheit deiner Zunge geheilet, die durch so viele Verleumdungen, Beschimpfungen, und Gotteslästerungen verunreiniget war: Sündige hinfüro nicht mehr. Ich habe die Krankheiten deines Herzens geheilet, welches unter dem Wuste unzähliger schändlicher Gedanken und Begierden zu faulen anfieng und die Wohnung unreiner Christen gewesen war: Sündige hinfüro nicht mehr. Ich habe die Krankheiten deiner Augen und Hände geheilet, die durch so viele geile Blicke, und durch den Raub des fremden Gutes beflecket waren: Sündige hinfüro nicht mehr, damit dir nicht was ärgeres wiederfahre; denn wenn du von neuem wieder fällst, und die Wohlthat meiner Liebe mit Undank belohnest; so bist du in meinen Augen tausendmal strafbarer, als das erstemal, und meiner fernern Barmherzigkeit ganz unwürdig.

Gewiß, meine geliebteste Zuhörer, es ist schon um eine jedwede Todsünde etwas so bösartiges, daß man es allemal in den Augen des Glaubens für ein Wunder ansehen sollte, wenn Gott einen solchen Sünder nicht gleich auf der Stelle von der Erde vertilget. Höret einmal, wie die Heiligen hier reden: Der unendlichen Barmherzigkeit Gottes ha-

ben wir es zu danken, spricht Jeremias, daß wir noch nicht vertilget sind (o). Wenn mich der Herr nicht errettet hätte, spricht der büßende David, so würde meine Seele bereits ihren Aufenthalt in der Hölle haben (p). Deiner allmächtigen Güte und Barmherzigkeit allein, o mein Gott! habe ich es noch zu verdanken, bekennet der heilige Augustin, daß du das dick gefrorne Eis meiner Missethaten nach und nach wieder zerschmolzen hast. Wenn es nun aber ein Werk der unendlichen Barmherzigkeit Gottes ist, und seine ganze allmächtige Weisenheit dazu erfodert wird, so oft er eine einzige schwere Sünde vergiebt; wenn uns überdas durch die Vergebung einer jeden schweren Sünde die erschreckliche Strafe einer ewigen Verdammniß nachgelassen wird; was für ein Ungeheuer von Undankbarkeit muß es nicht seyn, wenn man eine so unschätzbare Wohlthat verachtet, und sich durch wiederholung des Lasters auf ein neues gegen seinen göttlichen Wohlthäter empöret.

Damit wir aber die Größe der Wohlthat, da Gott einen Sünder zu Gnaden aufnimmt, noch besser einsehen mögen, so bedenket, daß ein Sünder ein Gräuel vor Gott, und aller seiner Liebe und Gnade ganz und gar unwürdig ist. Dennoch sieht ihn

---

(o) Misericordiæ Domini, quia non sumus consumpti. Thren. 3, 22. (p) Nisi quia Dominus adjuvat, paulo minus in inferno habitasset anima mea. Psal. 93, 17.

ihn Gott mit einem barmherzigen Auge an, kömmt ihm mit seiner erleuchtenden Gnade zuvor, ermuntert ihn, und ruhet eher nicht, bis er ihn zur Buße bringt. Hier läßt alsdann Gott auf einmal dem Sünder seine ganze unendliche Schuld und die ewigen Strafen nach; er erfüllet die Seele dieses Widerspänstigen mit der heiligmachenden Gnade wieder; er nimmt diesen undankbaren Sohn wieder zu seinem geliebten Kinde auf; er schenket diesem Treulosen seine ganze väterliche Zärtlichkeit wieder, und überhäufet ihn mit allen seinen Wohlthaten. Welch ein Wunder der göttlichen Barmherzigkeit ist nun nicht dieses! Aber auch welch ein Undank, sagt Chrisostomus, die ganze unschätzbare Wohlthat wider vergessen (q), sich so zu sagen aus den Armen seines Gottes losreissen, ihn von neuem beschimpfen, und zu den vorigen Lastern wieder zurücke kehren! Kann man wohl, meine Brüder, die Bosheit noch höher treiben? Oder wie? Wenn ein Mensch aus dem schlechtesten Pöbel einen großen und mächtigen König mit einem Backenstreiche beschimpfete, der König aber eine so ungeheure Unbild nicht nur nicht rächete, sondern seinem Beleidiger von Herzen verziehe, ihn sogar noch umarmete, und recht fürstlich beschenkte; dieser Verwegene nun aber den beßten Fürsten statt des Dankes mit einem neuen Backenstreiche belegete; was würdet ihr von einem solchen Ungeheuer der Beleidigung

(q) Indulgentiæ ingratus est, qui post veniam peccat.

gedenken? Würdet ihr sie nicht verabscheuen, und euch darüber entsetzen? Und dennoch, o mein Gott! was sind alle Könige der Erde, gegen dich gerechnet? und was ist alle Schmach und Unbild, die ihnen angethan wird, wenn man sie mit dem schimpflichsten Undanke vergleichet, mit dem deine unendliche Güte durch jede Sünde des Rückfalls beleidiget wird.

Höret einmal, wie Tertullianus hierüber urtheilet. Ein Sünder, spricht er, der, nachdem er schon die Verzeihung seiner Missethat von Gott erlanget hat, dennoch wieder von neuem in dieselbe zurück fällt, ziehet den Teufel selbst seinem Gott vor. Denn da Gott vermittels der heiligmachenden Gnade in dem Herzen des büßenden Sünders seine Einkehr genommen hat, wie der Evangelist sagt (r): So stellt ein solcher Sünder, der bereits von neuem zu fallen gesinnet ist, gleichsam zwischen Gott und dem Teufel eine Vernleichung an, und nachdem er die Sache erwogen, so fället er endlich Vermög seiner Entschlüßung werkthätig das Urtheil: Derjenige, für den aus Beyden er sich erkläre, müsse der Bessere seyn. Ja diesem Lehrer kömmt die Sünde des Rückfalls so erschrecklich vor: Daß er dieselbe für eine werkthätige Reue und Wiederruffung der vorigen Bekehrung selbst ansieht; gleich als wollte ein solcher Sünder, welches erschrecklich zu sagen ist, nunmehro seine Buße selbst

(r) Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Joan. 13, 15.

elbst vor dem Teufel bereuen, gleichwie er zuvor seine Laster vor Gott bereuet hat (s). Und dieses wird auch wirklich in einem gewißen Verstande allemal wahr, so oft ein Sünder nach der Bekehrung in die vorigen Laster zurückfallet. Ich sehe nicht, was sich noch Größeres sagen läßt, um uns den ganzen Gräuel der Sünde des Rückfalls vor Augen zu stellen. Nun ist nur noch übrig, daß ich euch auch die schreckliche Gefahr, und die bösen Folgen zeige, welche dieses Laster nach sich ziehet, und welche wir in dem dritten Theile dieser Predigt vernehmen werden.

Dritter Theil.

Gewiß ist, meine Brüder! daß Gott die Eingeweide seiner Barmherzigkeit keinem Sünder verschließe, er mag auch mit so vielen und großen Lastern behaftet seyn als er will; sobald er sich aufrichtig zu bekehren gedenket. Es ist dießfalls kein Unterschied unter den Sündern: Gott biethet allen ohne Ausnahme Gnade und Verzeihung an. Denn derjenige, wie ein gewisser Lehrer sagt (t), der be-

(s) Diabolum Deo præponit. Comparationem videtur egisse, & judicato pronuntiasse, eum esse meliorem, cujns esse maluerit.— Qui prius Deo per delictorum pœnitentiam satisfecerat, diabolo per aliam pœnitentiæ pœnitentiam satisfacit. L. de pœnitent. (t) Qui enim Petro anuntiavit septuagesies.septies|fratri ignoscendum, multo magis vel septies milies homini ignoscet resipiscenti. S. Ant. ad Antioch.

fohlen hat, man müsse seinem Bruder sieben und siebenzigmal verzeihen, wird um desto mehr auch selbst, und noch weit öfter einem jeden verzeihen, der in sich kehren will.

Allein obgleich Gott alle Sünder zu sich rufet, und sie mitleidig aufnimmt, sobald sie sich ihm mit einem reuvollen Herzen nähern: so müssen sie doch seine Güte nicht dergestalt misbrauchen, daß sie verwegener und muthwilliger Weise von neuem in die vorigen Laster zurück fallen. Denn solche Seelen, sagt der heilige Chrysostomus, befinden sich in der augenscheinlichen Gefahr der ewigen Verdammniß (u).

Nichts giebt uns die Größe dieser Gefahr deutlicher zu erkennen, als was wir hierüber in der heiligen Schrift selbst nicht ohne Schrecken lesen. Der Apostel sagt, es sey unmöglich, das ist, äußerst schwer, und etwas sehr seltenes, daß diejenigen, die einmal von der Gnade erleuchtet worden, und wieder gefallen sind, noch einmal durch die Buße erneuert werden (x). Wenn es nun aber in einem solchen Zustande äußerst schwer, und so zu sagen, unmöglich ist, zur Buße zu gelan-

---

(u) Si a prima delictorum miseria exemti, rursus ad eandem malignitatem revertimur, gravior punitio nos procul dubio expectabit. (x) Impossibile est, eos, qui semel sunt illuminati, & prolapsi sunt, rursus renovari ad pœnitentiam. Hebr. 6.

langen: so ist es auch eben so schwer, Verzeihung zu erlangen, und gerechtfertiget zu werden; weil ohne Buße keine Verzeihung zu hoffen ist. Es fährt aber Paulus, um dieses zu bekräftigen, noch weiter fort, und saget: es gebe für diejenigen, die oftmals von der Sünde auferstehen und wieder fallen, kein Opfer mehr, wodurch sie Gott noch besänftigen, und Vergebung erhalten können. Wenn wir nach erhaltener Erkenntniß der Wahrheit noch fort sündigen, so bleibt uns kein Opfer für unsere Sünden mehr übrig (y). Es ist zwar hier eigentlich von jenen die Rede, die nach empfangener Wohlthat des Glaubens und der Taufe von Jesu Christo wiederum abtrünnig werden. Da aber ein jeder Rückfall in die Sünde nach erhalter Verzeihung eine Art von Abtrünnigkeit ist; so bleiben die Worte des Apostels in einem gewissen Verstande auch hier wahr; indem bey Christen, die in dem Lichte des Glaubens sind gebohren und erzogen worden, der Rückfall noch weit weniger zu entschuldigen zu seyn scheint. Wenn nun aber bey einer solchen Beschaffenheit der Dinge nicht eine augenscheinliche Gefahr der Verdammniß vorhanden ist, so weis ich nicht, ob es noch irgends eine geben könne.

(y) Voluntarie peccantibus nobis post acceptam notitiam veritatis, jam non relinquitur pro peccatis hostia. ibidem.

Es wird dieses noch mehr auch dadurch bewiesen, weil, wie das heilige Evangelium sagt, die Macht und Gewalt des Teufels über solche treulose Sünder weit größer wird als sie vormals war; so, daß sie ihm so leicht nicht mehr entwischen mögen: Alsdann geht er hin, und nimmt sieben unreine Geister zu sich, die ärger sind dann er; und sie wohnen darinn: und es wird zuletzt ärger mit diesen Menschen, dann es vorhin war (z): Er verfährt alsdann mit seinen Gefangenen wie ein kluger und vorsichtiger Kerkermeister. Er wachet weit fleißiger über sie, er verdoppelt seine Fesseln, er lauert Tag und Nacht auf ihn, und verschließt ihm alle Ausflucht mit weit größerer Sorgfalt als jemals: Er nimmt andere unreine Geister zu sich, die ärger sind, dann er. Ach! was kann alsdann einem Menschen, der einerseits so hart gefesselt, und andererseits so schwach und kraftlos ist, sonst wohl noch übrig bleiben, als die ewige Verdammniß? Er ist wegen seiner Unbeständigkeit auf den Wegen des Heils nicht mehr tauglich zum Reiche Gottes. Die Schrift muß an ihm erfüllet werden: wer von der Gerechtigkeit zur Sünde übergeht, den hat Gott zum Schwer-

te

(z) Tunc vadit & assumit secum septem alios spiritus nequiores se, & intrantes habitant ibi: & fiunt novissima hominis illius pejora prioribus. Matth. 12, 45.

te bestimmet (a). Die Feinde des Herrn haben ihm vorgelogen, spricht ein anderer Prophet, und die Zeit ihrer Strafe wird ewig währen (b). Sie haben ihm vorgelogen, indem sie sich eben den Lastern von neuem ergaben, die sie doch zur Zeit der Buße vor seinen Augen wiederrufen, bereuet und verfluchet hatten: und darum wird ihre Strafe eine ewige Strafe seyn: ihre Zeit wird ewig wehren. Sie sind auf ihren Sünden und Lastern immer hin und her gewandelt, spricht eben dieser Prophet: ihr ganzer Lebenswandel war weiter nichts als eine unaufhörliche Abwechselung zwischen sündigen und büsen, zwischen büsen und sündigen. Aber die schreckliche Strafe wird ihnen auf dem Fuße nachfolgen: Gott wird die Häupter seiner Feinde zertrümmern, die Schritte derjenigen, die auf ihren Lastern hin und her wandeln (c). Ja was sage ich? Wir sehen nicht selten, das solche unbeständige Seelen noch in diesem Leben die strengen Gerichte Gottes empfinden. Ach! sie werden endlich standhaft und unveränderlich, aber

---

(a) Qui transgreditur a justitia ad peccatum, Deus paravit eum ad rhomphæam. Eccl. 26, 27. (b) Inimici Domini mentiti sunt ei, & erit tempus eorum in sæcula Psal. 130, 16. (c) Deus confringet capita inimicorum suorum, verticem capilli perambulantium in delictis suis. Ps. 67, 22.

aber auf eine höchst beklagenswürdige Weise. Sie pflegten sonst, wie der Prophet saget, ohne Unterlaß auf beyden Seiten zu hinken: aber nachdem sie die göttliche Gerechtigkeit durch ihre anhaltende Treulosigkeit endlich ermüdet haben, nach Sodom, von dem sie bereits ausgegangen waren, wieder zurück sehen: so wird ihnen auch oftmals das betrübte Schicksal der Gemahlinn Lots zu Theil. Sie bleiben auf dem Weg des Lasters gleich einer Saule ganz ruhig und unbeweglich stehen, ohne jemals mehr eine aufrichtige Bewegung des Heils an sich blicken zu lassen. Sie verharren in den Lastern, und werden der Welt zu einem Schauspiele, welches tausendmal erschrecklicher, als eine augenscheinliche Strafe ist. Denn auf diese Art ist ihr ewiger Untergang vollends gewiß und unvermeidlich.

Lasset uns demnach, meine geliebteste Zuhörer! von ganzem Herzen den Rath des heiligen Augustinus befolgen: lasset uns also von der Sünde aufstehen, daß wir nicht wieder fallen. Sind wir einmal so glücklich gewesen, daß wir durch eine aufrichtige Buße die Verzeihung der Sünde und der ewigen Strafe von Gott erlanget haben; so lasset uns diese Gefahr fliehen, und uns niemal mehr in dieselbe zurück wagen, und sollte es auch scheinen, daß wir nochmal entkommen würden (d). Lasset

uns

(d) Evasimus semel, non amplius periculo nosmet ipsos inferamus, etsi iterum evasuri videamur.

uns ohne Unterlaß befürchten, daß uns nicht der Fluch treffe, den der heilige Geist über solche wankelmüthige und unbeständige Seelen ergehen läßt: Wehe denen, die nicht aushalten können, und welche die rechten Wege verlassen, und sich auf böse Wege gewendet haben (e). Wehe dir Geitziger, der du nach der Buße deinen Wucher wieder fortsetzest: wehe dir Unzüchtiger! der du das in dem Beichtstuhle so heilig gegebene Versprechen wiederum brichest, zu dem Gespienem zurück kehrest: wehe dir Vollsäufer! der du nach der Beichte die Sünde der Unmäßigkeit wieder hinein saufest: wehe euch allen! die ihr nicht aushalten könnet, und auch nach geschehener Versöhnung wieder fallet. Ach! ihr entfernet euch auf diese Art von dem Wege des Heils noch viel weiter, als wenn ihr denselben niemals betreten hättet. Es wäre euch besser gewesen, wie der Apostel spricht, ihr hättet die himmlische Gabe niemal geschmecket, als daß ihr sie wieder verwerfet. Euere Buße ist nicht nur vergeblich, sondern sie wird so zusagen euere größte Sünde, die wider euch selbst zeuget, und euch verdammet. Gott verhüte, daß dieses erschreckliche Unglück nicht auch viele aus uns treffen möge. Amen.

Vier-

(e) Væ iis, qui perdiderunt sustinentiam, & qui dereliquerunt vias rectas, & diverterunt in vias pravas. Eccli. 2, 6.

Vierte Predigt.

Von der Todtsünde.

Kanzeltext. Isaiä XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.
Das ist aller Frucht, das die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

So beschwerlich dem Menschen die Tugend zu fallen pfleget, etwas so leichtes ist für ihn die Sünde geworden: und die alte Schlange locket noch itzt sowohl die Sünder als oftmals auch die Gerechten mit eben so weniger Mühe in das Laster, als sie ehemals die ersten Menschen zum Falle gebracht hatte. Was die Schrift von dem übermäßigen Gebrauche des Weins sagt, das ist noch weit mehr von der Sünde wahr: sie geht lieblich hinein, aber zuletzt beisset sie, und giesset ihr Gift aus wie eine Schlange (a). Und dennoch ist dieses tödtliche Gift so zu sagen der gemeine und gewöhnliche Getrank der Menschen geworden. Man trin-

(a) Ingreditur blande, sed in novissimo mordebit ut coluber, & sicut regulus venena diffundet. Prov. 23, 31. 32.

trinket nicht nur die geringeren und läßlichen Sünden, sondern auch die schweren und Todtsünden wie das Wasser in sich, wie Job sagt (b), gleich als könnte es bey seiner scheinbaren Süßigkeit nichts Schädliches mit sich führen.

Allein wir betrügen uns gar sehr: uud der heilige Jakobus saget es ganz frey heraus, daß eine jede schwere Sünde, sobald sie verübt ist, den Tod wirke (c): und zwar wirket sie allemal einen dreyfachen Tod, indem sie Jesu Christo, der vernünftigen Seele, und den guten Werken des Menschen zugleich das Leben raubet. Ein Leben, das desto kostbarer ist, weil es an sich selbst ganz übernatürlich und unsterblich ist.

Christus ist unsterblich, indem er sich die Unsterblichkeit durch seinen Tod erworben hat; die Seele ist unsterblich, indem sie von Natur ein vernünftiger Geist ist; die guten Werke sind unsterblich, indem sie ihre verdienstliche Werke einer unsterblichen und ewigen Belohnung würdig machen. Nun ist es aber um eine jede Todtsünde ein so ungeheures Uebel, daß selbes erstens den unsterblichen Jesus, zweytens die unsterbliche Seele, und drittens die unsterblichen Verdienste der guten Werke tödtet. Vernehmet mich mit Geduld, und mit aller

---

(b) Bibit quasi aquam iniquitatem. Job. 15, 16. (c) Peccatum cum consummatum fuerit, generat mortem. Apoc. 1, 15.

aller der Aufmerksamkeit, die so wichtige Wahrheiten verdienen werden.

Erster Theil.

Lange schon, und länger als die Welt stehet, währet der Streit und die Empörung der Sünde wider Gott fort; seit dem sich nämlich der rebellische Engel mit seinem Anhange wider seinen Schöpfer aufgeleinet, und seinen Sitz über ihn zu erhöhen gesucht hat: Es entstund ein großer Streit in dem Himmel (d). Bald darauf kündete auch der Mensch im Paradies mit allen seinen Nachkömmlingen Gott den Krieg an, und indem er sich seinem Schöpfer zu gehorsamen weigerte, ergrif er, so zu sagen, die Lanze wider ihn. Es werden seit dem auch wirklich alle Kinder Adams als Feinde Gottes gebohren, die zu der Empörung ihres unglückseligen Vaters auch noch ihre eigenen Treulosigkeiten hinzusetzen, und wider ihren Gott im Kampfe begriffen sind, wie der Prophet saget: Die auf Bosheiten dachten, setzten ihren Streit den ganzen Tage fort (e). Die Hochmüthigen, die Geitzigen, die Schlemmer, die Unzüchtigen, und alle Gattungen von Sündern sind eben so viele Rebellen,

---

(d) Factum est prælium magnum in cœlo. Apoc. 12, 7. (e) Qui cogitaverunt in iniquitates in corde, tota die constituebant prælia. Ps. 139, 3.

bellen, die wider Gott die Waffen ergreifen, und gegen ihn das Schwert zücken, indem sie durch ihre Laster die Majestät Gottes beschimpfen, und sie den verächtlichen Geschöpfen nachsetzen: Die Sünder haben das Schwert entblößet, spricht eben dieser Prophet (f). Ja, meine Brüder! so oft der Sünder den guten Namen seines Nächsten verläumdet, so oft er Gotteslästerungen ausstößt, so oft er sich den schändlichen Gelüsten des Fleisches ergiebt, so oft er sich in was immer für eine schwere Sünde einläßt; so oft zücket er gleichsam das Schwert, und schwinget die Lanze wider Gott. Denn, spricht der alte Origenes, es ist allemal ein, so zu sagen, eben so verwägenes Unternehmen, wenn man sich nicht scheuet, in den Augen des großen Gottes ein Laster auszuüben, als ob man sich erfrechte, gegen ihn das Schwert zu ziehen (g).

Damit es aber nicht scheine, als ob wir die Sache übertrieben, und allzusehr vergrößerten; so höret, was der Apostel selbst ausdrücklich davon meldet. Er sagt überhaupts, wenigstens von einem jeden Christen, der Jesum Christum erkennet und anbethet, daß, wenn er ungeachtet seiner Er-

(f) Gladium evaginaverunt peccatores. Pl. 36, 14. (g) Putandi sunt adversus Deum evaginare gladium dum jam impudenter & absque ullo verecundiæ velamento iniquitates suas perpetrant. Hom. 2. in Pl. 36.

kenntniß doch noch eine schwerere Sünde ausübe, er dadurch den Sohn Gottes von neuem an das Kreuz schlage, ihn von neuem tödte, und dem öffentlichen Gespötte aussetze: Sie kreuzigen durch sich selbst den Sohn Gottes noch einmal, und haben ihn zum Gespötte (h). Dieser Ausdruck ist erschrecklich; und dennoch sind es die untrüglichen Worte des heiligen Geistes selbst. Eine jedwede Todtsünde ist gleichsam ein neues Kreuz, an welches der Sünder Jesum Christum von neuem heftet, und er vergießet das unschuldige Blut noch einmal; nicht zwar, als ob Jesus Echristus an seinem verherrlichten Leibe die Schmerzen der Kreuzigung von neuem empfände; denn Christus, wie eben dieser Apostel sagt, nach dem er auferstanden ist, stirbt hinfüro nicht mehr: sondern weil ein Sünder, der eine schwere Sünde begeht, so viel an ihm ist, alles dasjenige dazu beyträgt, und alle Gelegenheit giebt, daß Christus noch einmal möge gekreuziget werden (i). Ja diese Kreuzigung ist ihm noch weit schimpflicher, als jene auf der Schädelstätte; weil sie ihm sogar noch im Glanze seiner Herrlichkeit und Unsterblichkeit zubereitet wird, wie der heilige Bernard saget (k).

Ach,

(h) Rursum crucifigentes sibimet ipsis filium Dei ostentui habentes. Hebr. 6, 6. (i) Quantum in se est, dat occasionem, ut Christus crucifigatur. Cornel a Lap. (k) Novi crucifixores, qui immortalem mortificant, & incrucifigibilem crucifigant. Serm 2 Pars.

Ach, meine Brüder! ist es wohl möglich, daß man diese Wahrheit auch nur einigermaßen zu Herzen nehmen, und doch noch eine schwere Sünde begehen kann? Wie? Durch eine jede Gotteslästerung, durch eine jede Unterdrückung eueres Nebenmenschen, durch eine jede schändliche Handlung, durch einen jeden ungerechten Urtheilsspruch durchbohret und tödtet ihr, so viel an euch ist, eben denjenigen Jesum von neuem, den ehemals die Wuth seiner Feinde getödtet hatte: Und ihr traget kein Bedenken, ihn, so zu sagen, unter eueren Händen so oftmals sterben zu lassen, als oft ihr euch zu einer schweren Sünde entschließet? Ach! daß ihr doch die bitteren Klagen hören könntet, die er dießfalls zuweilen gegen gewisse heilige Seelen vernehmen ließ. Ich weis wohl, daß ein Prediger zu diesen erkalteten Zeiten, wo der Glaube und die Liebe verloschen sind, dergleichen rührende Erzählungen vermeiden muß, um eine falsche Klugheit nicht zu beleidigen. Lasset euch aber doch wenigstens von den Worten des Propheten rühren, mit denen sich der Heiland gegen die Sünder ganz bitterlich beklaget; daß so gar diejenigen, die noch vorgeben, sie erkenneten, und liebten ihn, ihm die tiefesten Wunden versetzen: Das sind die Wunden, die ich in dem Hause derjenigen empfangen habe, die mich liebeten (1).

(1) His plagatus sum in domo eorum, qui diligebant me. Zach. 13, 6.

Ich weis zwar wohl, daß die Sünder solche Wahrheiten dermalen nicht begreifen wollen; aber sie werden dieselbe an jenem schrecklichen Tage des Gerichts nur gar zu wohl begreifen. Diese unsichtbaren Wunden werden ihnen alsdann sichtbar werden, wenn der Heiland, wie der heilige Augustin spricht, ihnen dieselben vorweisen, und zu ihnen sagen wird: Sehet hier den Menschen, den ihr gekreuziget, sehet die Wunden, die ihr ihm geschlagen habet (m). Ja er wird, wie dieser heilige Vater weiter fortfährt, zu ihnen sagen: War es euch denn also nicht genug, daß ich schon ehemals um euertwillen am Kreuze meinen Geist aufgab? mußtet ihr mich auch noch an das weit schmerzlichere Kreuz euerer Laster heften? Dieses Kreuz, an dem ich wider meinen Willen so oftmals hangen mußte, fiel mir tausendmal schwerer als jenes, an welches ich mich euch zu liebe selbst hingegeben hatte (n).

Wir können zuweilen die äußerste Bosheit eines Judas, eines Pilatus, und aller derer, die ehemals die Ursache seines schmerzlichen Todes waren, nicht begreifen; wir ereifern uns darüber, und glauben,

---

(m) Ecce, hominem, quem crucifixistis, videte vulnera, quæ inflixistis. L. 2. de Symb. c. 8. (n) Cur me graviore tuorum criminum cruce, quam illa, in qua olim pependeram, afflixisti? gravior apud me criminum tuorum crux, in qua invitus pendeo, quam illa, in quam tui misertus ascendi. Serm. de Temp.

ben, daß, wenn wir zugegen gewesen wären, wir uns aus allen Kräften einem solchen Gräule wiedersetzet haben würden. Aber, o wir Heuchler! muß ich aufrufen. Lasset uns vielmehr unseren ganzen Unwillen gegen uns selbsten kehren. Wir ganz allein sind die Ursache des schimpflichen Todes, den der liebvolle Heiland erdulden mußte. Ja wir erneuern denselben, so viel an uns ist, fast täglich, und so oft, als wir ihn mit einer schweren Sünde beleidigen. Meine Brüder! Was für ein wichtiger Beweggrund zu unaufhörlichen Thränen sollte nicht diese traurige Wahrheit für uns alle seyn. Denn lasset es uns nur aufrichtig bekennen, wir alle sind weiter nichts als Sünder; wir alle haben Jesum Christum oftmals schwerlich beleidiget; wir alle haben ihn von neuem an das Kreuz geheftet; und dennoch denken wir so wenig daran, und fahren fort, Sünden auf Sünden zu häufen, gleich als ob es nicht das geringste zu bedeuten hätte. Jesus Christus am Kreuze ist unsere Sünde! Dieser Gedanke allein schon soll uns mit einem ewigen Abscheu vor jeder schweren Sünde erfüllen. Lasset uns aber noch ferner sehen, wie dieselbe über das auch noch unsere unsterbliche Seele tödtet, welches den zweyten Theil dieser Predigt ausmachen wird.

Zweyter Theil.

Man muß zwar bekennen, daß die menschliche Seele ihrer Natur nach, und so ferne sie ein vernünf-

tiger Geist ist, niemals sterbe, und auch nicht sterben kann: Sie kann aber doch eines geistlichen und übernatürlichen Todes sterben; so oft sie nämlich der heiligmachenden Gnade beraubet wird, welche das geistliche und übernatürliche Leben, und so zu sagen, die Seele der Seele selbst ist. Denn gleichwie der Leib alsdann tod ist, wann die Seele von ihm getrennet ist: So stirbt auch die Seele eines geistlichen Todes, wenn sie der heiligmachenden Gnade beraubet wird.

Nun ist aber die Sünde der einzige Mörder, der der Seele dieses kostbare Leben rauben kann: Und daher wird auch die schwere Sünde die Todtsünde genennet. Sie ist die unglückselige Mutter, die den geistlichen Tod der unsterblichen Seele gebähret; sagt der heilige Apostel in seinem Briefe: Die Sünde gebähret den Tod (o). Sie ist jenes zweyschneidige Schwerd, womit der Sünder gleich einem Rasenden seiner eigenen Seele eine unheilbare und tödliche Wunde versetzet, saget der weise Prediger: Jedes Laster ist einem zweyschneidigen Schwerte gleich, dessen Wunde unheilbar ist (p). Sie ist jene wilde Bestie, welche die Seele des Menschen mit ihrem mörderischen Gebisse erwürget, wie eben derselbe hinzusetzet: Ihre Zähne sind

wie

(o) Peccatum generat mortem. Jacob. 1, 15. (p) Quasi rhomphæa bis acuta omnis iniquitas, plagæ illius non est sanitas. Eccl. 21, 4.

wie die Löwenzähne, die die Seelen der Menschen tödten (q). Machet hier selbst die Anwendung auf euch, meine geliebteste Zuhörer, die ihr so unglücklich gewesen, und euch einer Todtsünde schuldig gemacht habet. Eure Betrügereyen und Ungerechtigkeiten, eure Schlemmereyen, eure schändlichen Gelüsten des Fleisches, eure grausamen und lieblosen Verleumdungen, eure Wuth und Rachsucht sind eben so viele zweyschneidende Schwerter, eben so viele Löwenzähne, die eurer Seele das kostbare Leben der Gnade geraubet haben. Ihr habet schwere Sünden begangen, und darum ist eure unglückliche Seele in den Augen Gottes bereits tod: Denn, wie der Prophet spricht: Die Seele, die sündigen wird, wird des Todes seyn (r).

Als Gott ehemals dem ersten Menschen das Geboth von der verbothenen Frucht auferlegte, so sagte er ihm zugleich, daß, sobald er dasselbe übertreten würde, ihm die Strafe auf dem Fuße nachfolgen werde. In was immer für einem Tage du von der Frucht wirst geessen haben, wirst du des Todes sterben (s). Wir wissen zwar, daß Adam dem Leibe nach erst nach vielen Jahrhunderten starb; aber der Tod seiner Seele in den Augen Gottes folgte

(q) Dentes Leonis dentes ejus, interficientes animas hominum. Eccli. 21, 4. (r) Anima quæ peccaverit ipsa morietur. Ezech. 16, 4. (s) In quacunque die ex eo comederis, morte morieris. Genes. 2, 17.

plötzlich auf die Sünde, und in eben dem Augenblicke, da er das Geboth übertrat, wie der heilige Gregorius saget: Wir lehren, Adam sey an eben dem Tage gestorben, da er gesündiget hat (t). Eben so verhält sich die Sache auch noch heut zu Tage mit einem jeden Sünder. In eben dem Augenblicke, da er eine schwere Sünde ausgeübet, stirbt seine Seele in den Augen Gottes eines geistlichen Todes, indem sie der heiligmachenden Gnade ganz und gar beraubet wird. Du o Rachgieriger, du o Ehrabschneider, du o Hurer, Ehebrecher, Gotteslästerer scheinest zwar noch zu leben: Du bedienest dich, wie der heilige Augustin sagt, deiner Füße und Hände, deiner Augen und Ohren noch wie andere Menschen; du lebest, aber nur noch dem Leibe nach: Deine Seele war in den Augen Gottes schon längstens, und seit dem Augenblicke tod, da du jenes Laster begangen hattest. Der bessere und edlere Theil von dir ist tod: Das Haus ist lebendig, aber der Einwohner desselben, der Geist, die vernünftige kostbare Seele, ist tod (u). Wir sagen, du seyest wie Adam

---

(t) Nos primum hominem, qua die peccavit, anima mortuum dicimus. Ep. ad Eulog. (u) Quem quia pedibus ambulat, quia manibus contrectat, quia oculis videt, & audit auribus officiis ceteris membrorum satis utitur, viventem putas. Vivit, sed corpus ejus: mortua est anima ejus; mortuum est, quod melius ejus. Vivit habitaculum, mortuus est habitator. Serm. 28. de verb. Apost.

Adam an eben dem Tage gestorben, da du gesündiget hast.

Schmeichelt euch demnach nicht mit eurem Leben: Denn ihr lebet zwar in den betrüglichen Augen der Menschen; aber in den Augen Gottes, der euch besser, und so kennet, wie ihr wirklich beschaffen seyd, seyd ihr längstens gestorben. Ihr seyd lebendig tod, wie der Apostel von den Wittwen saget, die sich das Gelübd der Keuschheit gereuen lassen, und sich wieder den Gelüsten des Fleisches ergeben (x). Ihr seyd weiter nichts als ein Gespenst von einem Menschen, das ein betrügerischer Geist belebet: Wenn man euch aber bey dem Lichte des Glaubens betrachtet, so seyd ihr so gut tod, als jene, die schon vor Jahrhunderten gestorben sind, wie der Prophet redet: Er hat mich in die Gruft gelegt, wie die hundertjährigen Todten (y). Denn was sind die Leiber der Sünder anders, spricht der heilige Ambrosius, als Gräber der Todten (z). Ihr habet den Ruf noch, daß ihr lebet, saget endlich der heilige Johannes in seiner Offenbarung; aber in der Sache selbst seyd ihr ein verabscheuenswürdiger Todtenkörper: Du hast den Namen, du seyst lebendig, und du bist tod (a). Schmeichelt euch demnach nicht mit

(x) Quæ in deliciis est, vivens mortua est. 1. Tim. 5, 6. (y) Posuit me in obscuris, sicut mortuos sæculi. Ps. 142, 3. (z) Corpora peccatorum quid sunt nisi sepulcra mortuorum? L. 6. in Luc. (a) Nomen habes, quod vivas, & mortuus es. Apoc. 3, 1.

eurem Leben, sage ich noch einmal, da euer edlere Theil, eure vortrefflichste Helfte, eure kostbare Seele bereits tod ist, und faulet. Ihr möget in den Augen der Menschen die herrlichsten, rühmlichsten, und bewunderenswürdigsten Thaten ausüben, die euer Andenken auf die späteste Nachwelt bringen: Vor Gott, vor dem eure Seele tod ist, heißt dieses kein Leben. Du hast den Namen, du seyst lebendig, und du bist tod.

Wie blind und thöricht sind wir also nicht, meine Brüder! indem wir uns vor dem Tode des Leibes so sehr entsetzen; hingegen den Tod unserer kostbaren, unsterblichen Seele für nichts achten. Ist es wohl möglich, daß man bey einem so beklagenswürdigen Zustande noch frohlocken, und sich lustig machen könne? Wo ist unser Glaube? Wenn auch nur jemand von unsern guten Freunden stirbet, so seufzen und weinen wir, wie der heilige Cyprianus sehr schön anmerket: Wir geben unsern Schmerz durch verschiedene äußerliche Merkmale der Traurigkeit an unseren Geberden und Kleidern zu erkennen: Wenn aber unsere unsterbliche Seele das kostbare Leben der Gnade verlohren hat, und in den Augen Gottes gestorben ist, ach! so empfinden wir nicht die geringste Regung von Schmerzen und Traurigkeit (b); ja

wir

(b) Si quem de tuis charis mortalitatis exitu perdidisses, ingemiscères dolenter & fleres: facie inculta, veste

wir frohlocken nicht selten dabey, und sind gutes Muthes, gleich als ob uns nicht das geringste Unglück begegnet wäre. Wir schlafen ruhig und sicher, da wir doch die Mörder unserer eigenen Seele sind; die wir mit dem Schwerte des Lasters unbarmherzig ermordet haben, wie Tertullianus saget (c).

Wenn sich ein Ungläubiger, ein Heyde über das Unglück seiner Seele nicht betrübet, so ist sich eben so sehr nicht zu verwundern; weil ihm weder die Unsterblichkeit, noch der geistliche Tod derselben bekannt ist. Aber hierüber muß man sich billig erstaunen, daß ein Christ, der weißt, wie schrecklich dieser Tod sowohl an sich selbst als in seinen Folgen ist, dennoch denselben ohne einen einzigen Seufzer betrachtet, ja nicht einmal davon gerühret wird. Ach! daß wir doch, wie der heilige Augustin wünschet, diesen geistlichen Tod der Seele wenigst eben so sehr beklageten, als den leiblichen Tod unserer Anverwanden (d): Obgleich dieses noch gar viel zu wenig wäre. Wir würden aber doch wenigst bey einem so ent-

---

veste mutata, neglecto capillo, vultu nubilo, ore dejecto indicia mæroris ostenderes: animam tuam perdidisti, & non acriter plangis, & non jugiter ingemiscis? L. de Lapsis. (c) Quæris quem occidisti? non extraneum, non inimicum, sed te ipsum. Quibus armis? quibus insidiis? Erroris tui, offensa Dei. de Idol. (d) Sic lugeamus animam extinctam, quomodo plangimus carnem mortuam.

entsetzlichen Unglücke nicht ganz und gar unempfindlich bleiben. Es würde uns, wie der heilige Chrysostomus sagt, nicht anderst seyn, als ob wir einen faulenden Todenkörper mit uns herumschleppeten; wir würden uns vor uns selbst entsetzen, und uns alle ersinnliche Mühe geben, uns von einer so unerträglichen Last frey zu machen. Meine Brüder! unsere von der Fäulniß des Lasters angesteckte Seele ist ein solcher stinkender Todenkörper (e): Und dennoch schleppen wir sie oft viele Wochen und Monate, ja vielleicht viele Jahre lang mit uns herum, ohne daß wir uns eine Mühe gäben, sie in dem Bade der Buß von deren Gestank und der Fäulniß zu reinigen, und ihr das Leben der Gnade wieder zu verschaffen. Machet demnach wenigst anheut dem himmlischen Hausvater die unaussprechliche Freude und das Vergnügen, daß er von euch, wie von dem verlohrnen Sohne sagen könne: Er war tod, und hat wieder aufgelebet (f). Würdet ihr euch wohl erst noch lange bedenken, wenn es bey euch stünde, einem verstorbenen Vater, Bruder oder Sohne das Leben wieder zu geben? Nun lieget aber vielleicht wirklich eure Seele im Tode der Sünde: Und euer Leben und

---

(e) Si quis cadaver putridum circumferens per civitatem vagaretur, nonne omnes eum fugerent? Hoc de te cogita, qui animam peccatis obrutam atque mortuam circumducis. Hom. 74. in Matth. (f) Mortuus erat, & revixit. Luc. 15, 24.

und Tod stehen so zu sagen in euren Händen. Ihr dürfet diesen dirren Gebeinen nur den Geist der Buße einblasen, so werden sie wieder lebendig werden. Er war tod, und hat wieder aufgelebet. Sollet ihr euch aber dazu nicht entschließen können: so werdet ihr euer Unglück auch noch damit vermehren, daß, so lange ihr in dem Stande der Sünde und des Todes verharret, alle eure sonst an sich guten und verdienstlichen Werke gleichfalls im Stande des Todes, und alles übernatürlichen Verdienstes beraubet bleiben werden; wie wir endlich auch noch im dritten Theile dieser Predigt vernehmen werden.

Dritter Theil.

Es ist eine Heilswahrheit, daß man um ein zur ewigen Seligkeit verdienstliches und Gott gefälliges Werk ausüben zu können, im Stande der Gnade Gottes seyn müße. Denn die Gnade ist die Quelle des übernatürlichen Lebens in uns, welches nothwendig erfordert wird, um lebendige und übernatürliche Werke hervorbringen zu können. Da nun aber die Todsünde in unserer Seele dieses übernatürliche Leben der Gnade ganz und gar auslöschet; so müssen dadurch nothwendiger Weise alle unsere sonst auch heiligsten, und verdienstlichsten Werke zu lauter todten leblosen Werke werden, und alles übernatürlichen Verdienstes beraubet bleiben. Denn, spricht der heilige Bernard, gleichwie der Mond sein Licht nur

von

von der Sonne empfängt: So können auch unsere Werke das Leben nur allein vermittelst der übernatürlichen Liebe empfangen, die in unserer Seele lebet (g). Da nun aber die Liebe nichts anders, als die heiligmachende Gnade selbst ist, diese aber in einer Lasterhaften Seele bereits erloschen und tod ist: so folget nothwendig daraus, daß auch alle guten Werke eines Menschen, der sich im Stande der Todtsünde befindt, lauter tode, leblose, und unnütze Werke seyn müssen, die zur ewigen Seligkeit nichts taugen können. Und dieses ist sowohl von jenen guten Werken zu verstehen, die wir bereits schon vor dem Stande der Sünde gesammelt haben, als auch von jenen, die wir in diesem Stande selbst ausüben.

So lange wir demnach in diesem Stande des geistlichen Todes verharren, sind wir den unglücklichen Müttern gleich, die nichts denn lauter schon tode Kinder zur Welt gebähren. Wir bringen wie jene nur lauter todte Werke hervor, die vor Gott nicht leben, und folglich auch des ewigen Lebens nicht würdig sind. Ja wir ahmen, so bald wir in eine schwere Sünde fallen, jenen grausamen und unmenschlichen Müttern nach, welche der Frucht ihres Leibes das Leben selbst wieder rauben, welches sie ihr kurz

zuvor

(g) Sicut enim claritas Lunæ non nisi a Sole est; Sic absque charitate meritum nullum est. Serm. 27, in cant.

zuvor gegeben hatten: indem wir durch die Todtsünde alle unsere ehemalige auch verdienstlichsten Werke insgesammt auf einmal tödten und zu Grunde richten. Ihr möchtet Wunder der Tugenden ausgeübet, unermäßliche Schätze der Verdienste für den Himmel gesammelt, und darinn die Engel und Heiligen Gottes selbst übertroffen haben: Eure guten Werke sind lauter tode, und unnütze Werke geworden. Ihr möget fasten und bethen, so viel ihr wollet; ihr möget euer ganzes Vermögen unter die Armen austheilen; ihr möget sogar euren Leib, wie der Apostel saget, zur Marter des Feuers hingeben; wenn ihr euch im Stande einer schweren Sünde befindet, so sind alle eure Tugendwerke lauter tode und verdienstlose Werke, die der ewigen Belohnung nicht im geringsten würdig sind.

O wie sehr seyd ihr nicht demnach zu beklagen, meine Brüder! wenn ihr euch mit einer schweren Sünde beflecket; indem ihr bey allem euren Scheine der Gottseligkeit und des Eifers, bey aller beschwerlichen und mühsamen Uebung der Tugendwerke dennoch nichts für den Himmel gewinnet. Es ergehet euch, wie jenen, spricht der heilige Augustin, die bey Hitz und Kälte, durch Berg und Thal, durch Felder und Flüsse einem wilden Thiere nachjagen, und die mit allem ihren Hunger und Durste, mit aller ihrer beschwerlichen Mühe, nichts als eine ge-

ringe

ringe und schlechte Beute erhaschen (h). Was für beschwerliche und strenge Tugendwerke üben nicht manche Sünder aus, wodurch sie bisweilen sogar die Frommen selbst beschämen! Aber ihr ganzer Verdienst, ihr ganzer Lohn, den sie davon tragen, ist weiter nichts als die verächtliche Beute eines menschlichen Lobes, und ihrer Eigenliebe. Für den Himmel, für die ewige Seligkeit haben sie nichts gethan. Alles Studieren, Wachen und Arbeiten des Predigers, aller brennende Eifer, alle beschwerliche Bemühungen des Priesters für das Heil der Seelen, und sollte er auch die ganze Welt bekehren, sind nichts als tode Werke. Alles Fasten, alle Kreuzigungen des Fleisches, alle strenge Bußwerke der Klöster und Wüsteneyen, sind nichts als tode Werke, die vor Gott nichts gelten, wenn sie im Stande einer schweren Sünde verrichtet werden. Alle eure Almoßen, meine Brüder, alle Besuchungen der Kranken, alle Liebeswerke gegen den leidenden Nebenmenschen, alle eure eifrigen Gebethe, mit einem Worte, alle strenge und an sich selbst auch heiligsten Tugendwerke sind tode Werke, die für das ewige Leben von keinem Werthe sind; wenn sie nicht im Stande der Gnade

---

(h) Quos æstus, quæ frigora, quæ pericula ab aquis, a fossis, a præcipitiis, a fluminibus perferunt venatores? quem laborem esurientes & sitientes? quantas viliſſimi & sordidiſſimi potus angustias, ut bestiam capiant. Serm. 48. de Temp.

de Gottes geschehen, und von der übernatürlichen Liebe lebendig und verdienstlich gemacht werden. Es wird hier dem Buchstaben nach wahr, was der Prophet saget, ihr habet viel ausgesäet, und wenig eingebracht: Und der Gewinnste gesammelt, hat sie in einen durchlöcherten Sack gestecket (i).

Ja meine geliebteste Zuhörer, die Todtsünde ist ein schädlicher Sauerteig, der den ganzen Teig der guten Werke verderbet; sie ist ein Dieb, der denselben alles Verdienst, und allen übernatürlichen Werth raubet; sie ist ein Mörder, der sie tödet, und um das geistliche Leben der Gnade bringet; sie ist ein Wurm, der sie zernaget; ein Feuer, das sie verzehret; eine Fäulniß, die sie verzehret; ein Schwert, das sie erwürget. Alle Tugendwerke, die ihr im Stande einer Todtsünde wirket, sind nichts als ein Betrug, ein Blendwerk, ein Gespenst, ein todes Gerippe, das ohne Geist und Leben ist. Denn die Sünde ist nach der Sprache der Heiligen, ein Verderbniß des Guten und jeder gottseligen Handlung (k).

Ich will nicht auch noch dieses hinzusetzen, daß es einem Sünder auch deßwegen unmöglich falle, ein für den

(i) Seminastis multum, & intulistis parum: & qui mercedes congregavit, misit eas in sacculum pertusum. Aggæi. 1, 6. (k) Peccatum est corruptio boni, est corruptio actionis. SS. Bonavent. & Thom.

La Selve, Adventpred.

Himmel verdienstliches Werk auszuüben; weil er in Ansehen der übernatürlichen Gnade eben so ist, als ob er gar nicht wäre. Denn da das Wesen eines Sünders in die geistliche Ordnung der Gnade nicht mitgehöret, so verhält sich dießfalls seine Wesenheit wie eine Sache, die in der Welt gar nicht vorhanden ist. Er ist ein pur lauteres Nichts vor Gott, wie der Prophet saget: Mein Wesen ist wie ein Nichts vor dir (l). Was nun aber nicht einmal ist, kann auch eben darum unmöglich etwas hervorbringen. Es vermag also der Sünder eben so wenig ein Werk von einem übernatürlichen Verdienste auszuüben, als unmöglich es ist, daß ein Nichts in dem Kreise der Schöpfung eine natürliche Wirkung hervorbringe.

Dieses wird uns noch weit deutlicher in jener Gleichniß gezeiget, die uns dießfalls Jesus Christus in dem heiligen Evangelio selbst giebt. Gleichwie, spricht er, ein Rebgeschoß aus sich selbst keine Frucht hervorbringen kann, wenn es nicht am Stocke verbleibet: So auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir verbleibet (m). Christus ist der lebendige Weinstock, und die Gerechten sind gleichsam die Geschoße, die vermittelst der übernatürlichen Gnade an ihm be-

---

(l) Substantia mea tanquam nihilum ante te. Ps. 38, 6. (m) Sicut palmes non potest ferre fructum a semetipso, sic nec vos, nisi in me manseritis. Joan. 15, 4.

befestiget sind, und den geistlichen Saft, die Nahrung und das Leben aus ihm erhalten, womit sie übernatürliche Früchten, ich will sagen verdienstliche Werke des Heils hervorbringen. Da aber die Sünder bereits von diesem lebendigen Weinstocke, von der Quelle des übernatürlichen Lebens, von der Liebe Jesu Christi durch die Sünde getrennet, und folglich weiter nichts als todte Geschoße sind: So sind sie auch nicht mehr im Stande, lebendige Sprossen zu treiben, ich will sagen, Werke zu üben, die des ewigen Lebens würdig wären.

Ich will zwar dadurch nicht so viel sagen, daß die guten Werke, die ein Sünder im Stande der Sünde ausübet, gar ohne allen Nutzen wären; indem sie verschiedene nicht geringe Vortheile nach sich ziehen können. Sie unterbrechen wenigst die böse Gewohnheit des Lasters; sie werden auch, wie der heilige Thomas lehret, von Gott mit zeitlichen Wohlthaten belohnet; und was noch mehr ist, sie können auch Gott bewegen, daß er in Ansehen ihrer dem Sünder die nöthigen Gnaden zufließen läßt, die ihn zur Buße und Bekehrung führen. Es ist ihm deßwegen auch allerdings anzurathen, daß er dergleichen Werke fortsetze, und sogar verdopple. Aber für sich allein können sie den Sünder niemals rechtfertigen, noch eine ewige Belohnung verdienen. In Ansehen der ewigen Seligkeit selbst sind es tode und unnütze Werke.

O wie sehr seyd ihr demnach nicht zu beklagen, meine Brüder! wenn ihr euch im Stande einer schweren Sünde befindet. Ach! ihr könnet euch durch euer Fasten und Almosen, durch euer Gebeth, ja durch das geringste gottselige Werk alle Augenblick einen neuen Wachsthum der Gnade, einen neuen Zusatz der Glorie für die ganze Ewigkeit verdienen, und unermäßliche Schätze für den Himmel sammeln; die euch am Ende eures Lebens mit Trost und Vertrauen erfüllen würden. Da ihr dieselben aber im Stande der Sünde verrichtet, so bleiben sie lauter tode, leblose, und fast ganz und gar unnütze Handlungen.

So stehet demnach auf von der Sünde, rufet uns der Apostel zu, und Christus wird euch erleuchten (n). Sobald das Aug eurer Seele wiederum licht seyn wird, wird auch der ganze Leib eurer gottseligen Werken wieder licht und lebendig werden. Tödet die Sünde hinwieder mit dem Schwerte der Buße (o), weil sie euch vormals so unglücklich gemacht, und in euch Jesum Christum, eure Seele, und eure gottseligen Werke zugleich getödet hat. Seyd nicht damit zufrieden, daß ihr sie, wie bis hieher, nur unterbrechet, und auf eine kurze Zeit aus eurer Seele vertreibet, sondern betrach-

tet

(n) Exurge a mortuis, & illuminabit te Christus. Eph. 5, 14. (o) Veterem hominem cum actibus suis gladio pœnitentiæ enecemus. S. Eucher.

tet sie als euren unversöhnlichsten Todsfeind, und tödtet sie dergestalt durch aufrichtige und standhafte Buße, daß sie in euch nicht mehr aufleben möge. Es ist um euren eignen Vortheil, und um euer ewiges Heil zu thun. Ihr seyd glücklich, wenn ihr die Wichtigkeit dieser Wahrheiten eingesehen habet: Aber unglücklich, wenn ihr dennoch fort lebet, als ob sie euch nichts angiengen. Denn so werdet ihr in dem schrecklichen Tode der Sünde verharren, welches der barmherzige Gott noch von uns abwenden wolle. Amen.

Fünfte Predigt.

Von der Barmherzigkeit Gottes gegen die Sünder.

Kanzeltext. Isaiä. XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.
Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Man kann, wie es scheint, die Barmherzigkeit Gottes mit nichts besser und richtiger, als mit jenem herrlichen Gestirne der Son-

ne vergleichen, welches seine wohlthätigen Strahlen allenthalben, und ohne Unterschied, sowohl über die Sünder als über die Gerechten verbreitet. So läßt auch Gott die Sonne seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit so wohl über die Sünder als über die Gerechten strahlen, und erquicket dieselben mit ihren wohlthätigen Einflüßen. Ja es scheint, Gott, bey dem doch sonst kein Ansehen der Personen gilt, bezeige sich gegen die Sünder sogar noch gütiger und barmherziger, als gegen die Frommen selbst; indem er gegen sie die stärksten Merkmale einer ganz unbegreiflichen Güte und Langmuth blicken läßt, wie der heilige Chrysostomus sagt (a).

Und deßwegen will ich mich auch heute nicht damit aufhalten, zu untersuchen, was Gott den Frommen und Auserwählten für große Wohlthaten erweise, sondern ich will, um die Sünder zu einer aufrichtigen und vollkommenen Buße zu locken, denselben die überschwängliche Güte und Barmherzigkeit Gottes gegen sie vor Augen stellen. Wir wissen, daß der verlohrne Sohn, der sein ganzes Erbgut verschwendet hatte, als er in sich gieng, hauptsächlich dadurch zur Rückkehr beweget wurde, daß er sich der Güte seines liebreichen Vaters erinnerte: Ich will zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater! ich habe gesündiget im Himmel und vor dir.

Eben

(a) Bonus ad omnes Deus, in peccatores præcipue suam ostendit longanimitatem. Hom. 7. de pœnit.

Eben auf solche Weise will auch ich heute die Sünder, die unter der schweren Last ihrer Missethaten seufzen, und bereits derselben selbst überdrüßig zu werden anfangen; aber vielleicht das Herz nicht haben, so leicht eine Verzeihung zu hoffen; ich will, sage ich, die Sünder ermuntern, ihnen Muth machen, und ihnen ihre Bekehrung zu erleichtern suchen, indem ich von der übergroßen Barmherzigkeit des himmlischen Vaters gegen sie reden werde.

Jesus Christus vergleicht sich selbst einem getreuen und sorgfältigen Hirten: Ich bin ein guter Hirt (b). Lasset uns also in den Eigenschaften eines Hirtens, der sein geliebtes Schaf verlohren hat, alle die liebvollen Bemühungen des barmherzigen Gottes wahrnehmen, die er sich giebt, den Sünder, dieses verlohrne Schaf wieder in den Schafstall zurück zu bringen. Erstlich erwartet ein Hirt das irrende Schaf mit vieler Geduld. Will dasselbe nicht selbst zurück kommen, so suchet er es alsdann mit großer Sorgfalt: Hat er es aber endlich gefunden, so nimmt er es mit Freuden auf. Auf eine ganz gleiche Art verhält sich der barmherzige Gott gegen den Sünder. Er erwartet mit großer Langmuth, bis der Sünder durch die Buße zu ihm zurücke kehret: Will derselbe nicht kommen, so suchet er ihn sorgfältig durch die Reizungen seiner Gnade auf: Hat er ihn aber endlich gefunden; so nimmt er ihn mit unaus-

(b) Ego sum pastor bonus. Joan. 10, 1.

sprechlicher Liebe und Zärtlichkeit wieder unter die Seinen auf. Sehet hier den Inhalt meiner heutigen Predigt: Die Güte und Barmherzigkeit Gottes gegen die Sünder zeiget sich erstens in seiner langwierigen Geduld, mit der er sie erwartet; zweytens in seiner zärtlichen Sorgfalt, mit der er sie suchet; und endlich drittens in seiner freudigen Liebe, mit der er sie aufnimmt. Ich bitte euch, so viel mir möglich ist, um eure Geduld und Aufmerksamkeit, so wichtige, so nützliche, und zugleich so tröstliche Wahrheiten zu vernehmen.

Erster Theil.

Ob es gleich wahr ist, daß die Sünder ihre Freyheit misbrauchen, und sich durch ihre Laster von Gott entfernen können, so können sie sich doch seiner unumschränkten Macht niemals entziehen; und ob er sie schon seine Gebothe ungestraft übertreten läßt, so stehen sie doch immer unter seiner Hand, und bleiben der Herrschaft seines allmächtigen Willens unterworfen; so daß ihr Leben und Tod, ihr Heil und ihre Verdammniß von ihm abhängt.

Wenn sich also Gott seiner strengen Gerechtigkeit gegen die Sünder bedienen wollte; so würden sich dieselben mit Recht niemals beklagen können. Allein er erweiset sich so barmherzig gegen dieselben, daß er sie, ob sie ihn gleich höchst schimpflich beleidiget haben, dannoch nicht nur allein mit der ewi-

gen

gen Strafe verschonet; sondern sie auch noch beschützet, ernährt, ihnen die Hülfsmittel seiner Gnade darbiethet, und sie mit großer Geduld erwartet, daß sie zu ihm wieder zurück kehren möchten: Er ertraget mit vieler Geduld die Gefäße des Zorns, die des Verderbens würdig waren, wie der Apostel redet (c): und sieht, wie anderstwo das Buch der Weisheit sagt, bey den Lastern der Sünder ganz ruhig und gelassen durch die Finger, indem er auf ihre Bekehrung wartet: Du verhelest vor dir die Sünden der Menschen um der Buße willen (d).

Herr! spricht hier noch ein anderer Apostel, vor deinen Augen ist nichts verborgen, du kennest die Herzen und Werke der Menschen sonnenklar; und dennoch stellest du dich, als sähest du nicht: Du führest dich zum Vortheil der Sünder gleichsam selbst hinter das Licht, und siehest den schrecklichsten Lastern, die sie alle Augenblicke begehen, ganz ruhig zu: Deine Augen sind rein, das Böse zu sehen, und du kannst das Unrecht nicht anschauen. Warum betrachtest du demnach die, so unrecht thun, und schweigest dazu (e)?

(c) Sustinuit in multa patientia vasa iræ, apta in interitum. Rom. 9, 22. (d) Dissimulas peccata hominum propter pœnitentiam. Sap. 2, 42. (e) Mundi sunt oculi tui, ne videas malum, & respicere ad iniquitatem non poteris. Quare respicis ad iniqua agentes & taces? Habac. 8, 13.

Du siehst so viele Gotteslästerer, so viele Gottesräuber, so viele Ehebrecher, so viele Sünder von allen Gattungen, die dein Gesetz mit Füßen treten, und du schweigest wie ein Stummer dazu: Du betrachtest die, so unrecht thun, und schweigest dazu. Wozu soll denn also, o Herr! diese Langmuth gegen die Sünder dienen? Hat es nicht das Ansehen, als helfest du so zu sagen, selbst ihrer Bosheit fort? Rede in deinem Zorne zu ihnen, und laß sie die Schwere deiner Strafe empfinden, damit sie die Hohheit deiner Majestät, und die Größe ihrer Bosheit einsehen mögen. Ja, meine Brüder! das könnte Gott thun; aber er wird es erst alsdann thun, wenn sich der Sünder nicht bekehren wird. Nun schweigt er, schiebt die Strafe auf, und wartet immer geduldig, von einer Zeit zur andern, ob nicht etwann einmal die Stunde der Bekehrung kommen werde: und ob er schon mächtig genug ist, seine schreckliche Drohungen in das Werk zu setzen, wie ein gewisser Schriftsteller sagt, so läßt er doch alles so lange beruhen, bis ihm endlich der bußfertige Sünder die erwünschte Gelegenheit an die Hand giebt, ihm alles auf einmal ganz und gar schenken und erlassen zu können (f).

Als

(f) Etsi potestas & terror apud ipsum est, totum tamen interimm dissimulat, donec pœnitenti parcat. Guericus abb. Serm. 1. de Nat.

Als ehemals alles Fleisch seinen Weg verdorben, und die Gerechtigkeit Gottes dergestalt zum Zorn gereizet hatte, daß es ihn gereuete, den Menschen jemals erschaffen zu haben, und er entschlossen war, das menschliche Geschlecht durch die Wasserflutten von der Erde zu vertilgen; so milderte er, ungeachtet einer so erschrecklichen Bosheit der Menschen, dennoch seine Gerechtigkeit dergestalt durch seine Barmherzigkeit; daß er ganzer hundert und zwanzig Jahre zuvor die Menschen durch den Noe warnen, ihnen die bevorstehende Strafe bedeuten, sie zur Buße ermahnen, und ihnen überflüssige Zeit und Gelegenheit verschaffete, noch endlich in sich zu gehen, seine Gerechtigkeit zu besänftigen, dem zukünftigen Zorne zu entgehen, und vor seinem gespannten Bogen zu entfliehen. Wozu ein so langer Aufschub für Sünder, die bey den Gräulen ihrer vermaledeyten Gottlosigkeit verdienet hatten, auf der Stelle der gerechten Rache Gottes aufgeopfert zu werden? Warum werden sie nicht von der Erde verschlungen, von den wilden Thieren zerrissen? Warum waffnet er nicht alle Elemente wider diese Ungeheuer? Das geschah deßwegen, sagt der heilige Basilius, damit er dem Sünder noch Zeit zur Reue, zur Buße und Bekehrung lasse (g), und sie ihn dadurch bewegen möchten, daß er sich

sein

(g) Ut peccatores ad pœnitentiam traherentur. Orat. 5.

seine schreckliche Bedrohungen ebenfalls noch könnte gereuen lassen. O erstaunungswürdige Langmuth und Güte eines unendlich beleidigten Gottes! die aber heut zu Tage auch gegen die gröβten Sünder noch eben dieselbe ist. Denn er strafet aus unzähligen kaum einen sogleich nach der Sünde: er giebt immer noch einen Verschub, und wartet mit groβer Geduld und Langmuth auf ihre Buβe: er will, wie der heilige Petrus sagt, daß nicht einer aus euch verlohren gehe, sondern alle zu ihm wieder zurücke kehren, und sich seiner Gnade würdig machen mögen (h). Ob gleich seine Gerechtigkeit verlanget, daß er nach einer jeden schweren Sünde zu uns sagen sollte: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer (i), so schiebt dennoch seine mitleidige Güte dieses schreckliche Urtheil noch eine Zeit lang auf, damit wir dasselbe noch abwenden mögen.

Wir sehen dieses in einer Gleichniß, wie der heilige Chrysostomus sehr wohl anmerket. Gott, spricht er, der nur sechs Tage gebrauchen wollte, um die ganze Welt zu erschaffen, will sieben Tage damit zubringen, die einzige Stadt Jericho zu zerstören; ob es gleich viel leichter und geschwinder ge-

---

(h) Patienter agit propter vos, nolens aliquos perire, sed omnes ad pœnitentiam reverti. 2. Petr. 3, 9. (i) Discedite maledicti in ignem æternum. Matth. 25, 41.

geschehen ist, ein Werk zu Grunde zu richten, als dasselbe herzustellen (k). Denn da diese sündige Stadt ein Bild des Sünders war, an dem Gott der Welt ein Beyspiel seiner Güte und Langmuth geben wollte: so ließ er das israelitische Kriegsheer noch vorher oftmals um diese Stadt herumziehen, und ihr die Gefahr des nahen Unterganges auf das lebhafteste vor Augen stellen, um sie noch zur Veränderung ihres Sinnes, und zur Uebergabe zu bewegen. Erst nachdem sie diesen Verschub unnützerweise hatten verstreichen lassen, übergab er sie der gerechten Wuth ihrer Feinden. Sehet hier die Geschichte dessen, was Gott täglich mit den Sündern unternimmt; wir verwundern uns oftmals bey uns selbst, daß der Gottlose bey aller seiner Bosheit doch noch immer glückliche Tage genießet; daß jener Wucherer, jener Unzüchtige, jener ungerechte Richter ganz ruhig und ungestört dahin lebe; daß Gott die schrecklichsten Gräule der ungeheuersten Laster nicht auf der Stelle strafet. Wollet ihr wissen, warum, meine Brüder? Höret die Antwort, die euch der Prophet Isaias giebt: Darum, spricht er, schiebt der barmherzige Gott die so sehr verdiente Strafe so lange auf, damit er den Sündern noch Zeit lasse, sich eines Besseren zu besinnen, durch

die

(k) Mundum universum sex in diebus construis & unam urbem septem in diebus solvis. homil. 5. de pœnit.

die Buße seinen Zorn zu besänftigen, und dem drohenden Untergange noch bevor zu kommen: darum wartet der Herr, damit er sich euerer erbarmen möge (l).

Was für Wunder der Barmherzigkeit that er nicht in Ansehung der gottlosen Stadt Ninive: er erhält den widerspänstigen Propheten Jonas drey Tage lang in dem Bauche des Wallfisches beym Leben; damit er den Einwohnern dieser Stadt die fürchterliche Strafe für ihre Laster ankünden, und sie durch diese Drohung zugleich dahin bringen sollte, daß sie derselben durch eine ernstliche Buße noch zu entgehen suchten; wie er ihnen denn zu diesem Ziele auch noch eine Zeitfrist von vierzig Tagen einraumet: Es sind noch vierzig Tage, alsdann wird Ninive zu Grunde gehen (m). Der Prophet selbst zörnte über diese Langmuth Gottes, derer ihm diese gottvergessene Stadt ganz unwürdig schien. Aber Gott hatte das Vorhaben, sagt Origenes, eben hier ein desto größeres Beyspiel seiner unendlichen Barmherzigkeit zu geben, und die Drohungen seines gerechten Zorns in Gnade und Verzeihung zu verwandlen (n). Und so

---

(l) Propterea exspectat Dominus, ut misereatur vestri. 30, 18. (m) Adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur. Jon. 8, 4. (n). Misit ad eos Prophetam, ut dicente illo; adhuc quadraginta dies: qui condemnati fuerant, non perirent, sed agentes pœnitentiam, impetrarent misericordiam. Hom. 1. in Jerem.

so verhält er sich noch immer auch gegen die grö-ßten Sünder. Er ermahnet, er rühret, er drohet, er schrecket, und hält nur darum die strenge Züchtigung noch zurücke, damit er ihnen Zeit lassen möge, denselben durch die Buße noch zu entrinnen (o).

Es trägt auch Tertullianus kein Bedenken, zu sagen; die Barmherzigkeit Gottes sey so groß, daß sie seine übrigen unendlichen Vollkommenheiten gleichsam zu verringern, und ihnen einen Flecken anzuhängen scheine; indem die Sünder diese erstaunenswürdige Langmuth sehr oft dazu misbrauchen, daß sie ihre Laster vergrößern, verdoppeln, und in der Unbußfertigkeit noch länger verharren. Gott erträgt, spricht er, die verhaßtesten Völkerschaften, die sich der Geilheit, dem Geitze, der Ungerechtigkeit, der Rache, dem Betruge ergeben, und alle Tage darinn zunehmen; so, daß seine übergroße Geduld, mit der er sie überträgt, seiner eigenen Ehre nachtheilig zu werden scheint (p). In Wahrheit, meine Brüder, wenn Gott den Gotteslästerer, den Ruchlosen, den Hurer, den Ehebrecher so gleich auf der Stelle dem Teufel eine Zeit lang zu peinigen übergäbe; so würden dieselben

ohne

(o) Clementiæ dei peculiare hoc est; non clam aut silenter ingerit supplicia, sed per comminationes ea prædicit adfore: per hoc peccatores invitans ad pœnitentiam. Ibid. (p) Sustinet ingratissimas nationes, luxuriam, avaritiam, iniquitatem, quotidie insolescentem persequentes, ut sua sibi patientia detrahet. L. de patient.

ohne Zweifel in sich gehen, und andere Menschen werden. Oder wenn er sie gar plötzlich mit dem Tode strafete; so würden wenigst andere dadurch erschrecket, und für das zukünftige gebesseret werden. Aber seine unendliche Güte gegen die Sünder ist so groß, daß er lieber seine eigne Ehre in Gefahr setzen, und unterdessen ihre Bekehrung erwarten, als seiner Barmherzigkeit einige Gränze setzen will. Deßwegen wartet Gott, damit er sich eurer erbarmen möge.

Meine Brüder! wir verwundern uns zuweilen über die große Geduld und Langmuth des Herrn: Aber o mein Gott! wo würden wir uns wohl zu dieser Stunde, und schon seit langer Zeit befinden; wenn du sogleich nach der ersten schweren Sünde mit uns zu Gericht gegangen, und nach deiner strengen Gerechtigkeit mit uns verfahren wärest? Ach! deine anbethenswürdige Güte schiebt die verdiente Strafe nur darum solang auf, damit eben diese mitleidige und geduldige Liebe unsere Reue, einen so barmherzigen Vater beleidiget zu haben, desto mehr erwecken sollte. Eben darum weil der Herr geduldig ist, sprach ehemals die Judith zu den bedrängten Einwohnern von Bethulia: Eben darum weil der Herr geduldig ist, sollen wir unsere Sünden bereuen, und mit Thränen um Verzeihung bitten (q). Es sey ferne von uns, daß

(q) Quia patiens Dominus est, in hoc ipso pœniteamus, & fusis lacrimis indulgentiam postulemus, Judith. 2, 14.

daß wir jenen gottlosen und verstockten Sündern nachfolgen, und die unendliche Barmherzigkeit und Geduld Gottes selbst zu einem Beweggrunde zu sündigen machen sollten. Wir sollen uns vor einem so verfluchenswürdigen Vernunftschluß entsetzen, wie dieser ist, Gott ist gut; folglich darf ich noch mehr, und noch länger sündigen: Gott erwartet mich geduldig zur Buße; folglich wird er schon noch ferner warten. Lasset uns vielmehr eben diese anbethenswürdige Langmuth und Barmherzigkeit als den gerechtesten und stärksten Beweggrund unserer aufrichtigsten Reue, unseres lebhaftesten Schmerzens, unserer vollkommenen Bekehrung, und unserer zärtlichsten Gegenliebe betrachten: Eben darum, weil der Herr geduldig ist, sollen wir Reue tragen, und mit Thränen um Verzeihung bitten; dieses ist die erste Wahrheit. Lasset uns aber auch noch darum zur Bekehrung eilen; weil er die irrenden Schafe mit so kümmerlicher Sorgfalt aufsuchet; dieses ist die anderte Wahrheit, die ich euch sogleich erklären werde.

Zweyter Theil.

Gott, der uns von Ewigkeit als Sünder vorhergesehen, hat uns dennoch aus lauter überschwänglicher Güte so sehr geliebet; daß, da wir durch den Fall des ersten Menschen in die elendeste

La Selve, Adventpred.

Sclaverey des Teufels gerathen waren, er sich entschloß, selbst auf die Erde herunter zu kommen, sich mit unserm Fleische zu bekleiden, uns verlohrne Schafe wiederum aufzusuchen, uns die Freyheit wieder zu verschaffen, und in alle verlohrne Rechte wieder einzusetzen, und ewig glückselig zu machen. Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verlohren war (r). Ja seine zärtliche Liebe, wie der heilige Augustin sagt, gieng so weit, daß er das Schaf, das er gesuchet hatte, sobald er es gefunden, sogleich selbst wie ein liebreicher Hirt auf seine Schultern nahm, und mit unaussprechlichem Frohlocken in den Schafstall zurück brachte (s). Dieser göttliche Hirt wendet seine ganze kostbare Lebenszeit dazu an, den Sünder, dieses irrende Schaf durch Berg und Thal, durch Disteln und Dörner, in Hunger und Durst, bey Hitze und Kälte, in Armuth und Verachtung wiederum aufzusuchen. Ja er gab endlich alles, sogar sein Blut und sein Leben dafür zum Lösegeld hin, nicht anderst, als ob seine ganze Glückseligkeit von dem Heil des Sünders abhienge. Und sehet, was Jesus Christus ehemals auf eine sichtbare Weise that, daß thut er noch täglich und ohne Unterlaß

auf

(r) Venit filius hominis, quærere & salvum facere, quod perierat. Luc. 19, 10. (s) Venit pius Deus, venit pro pietate & bonitate sua, venit quærere & salvum facere quod perierat, quæsivit & invenit, & humeris suis reportavit ad caulas gregis. in med.

auf eine unsichtbare Weise. Er suchet den irrenden Sünder vermög seiner lockenden, und bewegenden Gnade beständig auf, er geht ihm unaufhörlich nach, um ihn an sich zu ziehen. Er kömmt täglich vor die Thür seines Herzens, und klopfet an, daß er endlich aufthuen, sich die Liebseile anlegen, und zu seinem Vater, der ihn deßwegen gesendet hat, zurück führen lassen möge. Sieh, ich stehe vor der Thür und klopfe (t).

Wie sehr soll demnach nicht der Mensch über die Güte seines Gottes erstaunen; indem derjenige, der an sich selbst ein unendlich vollkommenes und glückseliges Wesen, und aller Geschöpfe ganz unbedürftig ist; derjenige, der bereits im Himmel von allen Engeln gelobt und gepriesen, und von allen seinen Heerschaaren angebethet wird, dennoch den sündigen Menschen mit so vieler Sorgfalt aufsuchet, der doch auf eine höchst verwägene Art wider seinen Herrn und Gott sich empöret, und seine unendliche Majestät so schimpflich beleidiget hat. Welches unaussprechliche Wunder der Güte! daß ein Gott sich noch so viele Mühe giebt, die Freundschaft und die Gunst seiner rebellischen Sclaven zu suchen, und alle Reitzungen der Gnade anwendet, um ihnen seine verachtete Freundschaft wieder angenehm zu machen. O mein Gott! ruft der heilige Bernhard hierüber auf: Wer kann das Uebermaaß deiner Liebe begreifen,

(t) Ecce sto ad ostium, & pulso. Apoc. 3, 20.

die den Sünder auch alsdann noch suchet, da er sie nur verachtet und zurück gestossen hat (u).

Herr! spricht der Prophet voll von Verwunderung: Was ist denn also endlich der Mensch, daß du dich seiner auch nur zu gedenken würdigest? Ja was ist der Mensch, daß du ihn, da er weit von dir entfernet herum irret, dennoch so sorgfältig und liebreich aufsuchest? Was ist der Mensch, daß du an ihn gedenkest? Oder der Sohn des Menschen, daß du ihn heimsuchest (x)? Der Mensch ist eine Versammlung aller Unreinigkeit, die Zielscheibe alles Unglückes, ein Inbegriff alles Elends, ein tobendes Meer der Unbeständigkeit, und, wie ein Heyde erkennet hat, ein Denkmal aller Schwachheit, ein Raub der Zeit, ein Spiel des Glückes, eine Wage des Neides und der Widerwärtigkeit (y). Der Mensch ist gegen seinen Gott ein undankbares Kind, dem Fleische nach eine lautere Schwachheit, dem Geiste nach eine lautere Unordnung, in seinen Leidenschaften dem Viehe ähnlich, hingegen zu allem Guten taub und unbeweglich; zur Sünde allemal geschickt und fertig, hingegen zur Tugend ganz träg und

---

(u) Quis non stupe t charitatem Dei spreti & revocantis. Serm. 3. in cant. (x) Quid est homo, quod memor es ejus? aut filius hominis, quoniam visitas eum? Psal. 8, 5. (y) Imbecillitatis exemplum, temporis spolium, fortunæ ludus, invidiæ & calamitatis trutina. Aristoteles.

und kraftlos; und endlich ein elender Sclave des Todes. Was ist der Mensch? Der Mensch, spricht der heilige Gregorius von Nissa, heißt bey dem Abraham Staub und Asche; bey dem Isaias ein dires Heu; bey dem David nicht einmal ein Heu, sondern nur eine Gleichniß desselben; und bey dem weisen Prediger eine lautere Eitelkeit (z). Sehet, das ist der Mensch: Und dennoch diesen elenden, diesen schwachen, diesen treulosen Sünder, diesen Spötter und Verächter der allerhöchsten Majestät, der nicht einmal würdig ist, daß Gott seine Augen noch auf ihn richte (a); diesen suchet Gott mit so kümmerlicher Sorgfalt auf, geht ihm unermüdet auf dem Fuße nach, und versuchet alles, um ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen. Der Herr Himmels und der Erde suchet den armen Menschen; der allmächtige und unendlich starke Gott suchet den schwachen Menschen; der unendlich glückselige Gott suchet den elenden Menschen; der unendlich heilige Gott suchet den sündigen Menschen, von dem er wirklich beschimpfet, und durch unzählige Laster beleidiget wird. In Wahrheit, wenn ihr hier nicht über die so unendliche Güte eines die Sünder suchenden Gottes er-

(z) Homo secundum Abrahamum terra & cinis; secundum Isaiam fœnum; secundum Davidem ne fœnum quidem, sed fœno similis; secundum Ecclesiastem, vanitas. (a) Et dignum ducis super hujuscemodi aperire oculos tuos? Job. 14, 3.

staunet; so weis ich nicht, ob noch eine Empfindung in eurem Herzen vorhanden ist.

Die heilige Schrift zeiget uns ein sehr rührendes Bild dieser Wahrheit; indem der Apostel von dem Volke Gottes erzählet, daß sie während ihrer Reise durch die Wüste ihren Durst ohne Unterlaß mit den Wässern aus einem beweglichen, geheimnißvollen Felsen löscheten, der ihnen beständig nachfolgete (b), und, wie der heilige Hieronymus es noch deutlicher erkläret, ohne Anlegung einer menschlichen Hand sich immer selbst fortwälzete, und häufige Brunnquellen für das Volk und für ihr Viehe fliessen ließ (c). Was für ein wunderbarer Anblick, meine Brüder, mußte nicht dieses für das Volk Gottes seyn! Aber was war denn wohl die Bedeutung dieses Felsens? Der Felsen aber war Christus, setzet der Apostel hinzu. Und in Wahrheit, dieser geheimnißvolle Felsen war das leibhafte Vorbild Jesu Christi, der dem Sünder ohne Unterlaß auf dem Fuße nachfolget, und allenthalben häufige Quellen der Gnade ausgiesset, damit derselbe die Wässer der Barmherzigkeit, der Erlösung und des ewigen Lebens alle Augenblicke in Bereitschaft haben möge, seine matte Seele sowohl damit

---

(b) Bibent autem de spiritali consequente eos petra 1. Cor. 10, 4. (c) Volvebatur in medio Castrorum, nullo hominum impellente, emittens largissimos rivulos ad satietatem populi & jumentorum. in cap. 20. Num. 3.

damit zu laben, als auch von ihren Unreinigkeiten abzuwaschen. Diese Barmherzigkeit Gottes erkennet David mit dankbarem Herzen, und preiset sie dafür, daß sie ihn die ganze Zeit seines Lebens, auch so gar da er sich durch das Laster von Gott entfernet hatte, so getreulich begleitete (d). Ja, meine geliebteste Zuhörer, auch zur Zeit, da ihr durch die Sünde von Gott entfernet, weit in der Irre herum wandelt; auch da ihr itzt wirklich noch die verächtlichen Geschöpfe dem Schöpfer selbst schimpflicher Weise vorziehet, und wie ein anderer Kain halb verzweifelt vor ihm flüchtig gehet; mit einem Worte, so boshaft, so verstockt und verhärtet der Sünder immer seyn mag, so geht er dennoch einem jeden ohne Unterlaß mit den Liebkosungen seiner Gnade nach, und suchet ihn mit ängstlicher und kümmerlicher Sorgfalt auf, ob er ihn nicht endlich noch auf den Weg der Buße und der Bekehrung zurück bringen möge.

Sehet dessen abermal ein sehr schönes Beyspiel. Als sich Adam nach seinem Falle in die Sünde vor Gott zu verbergen, und zu entfliehen suchete; so verließ ihn der barmherzige Gott keineswegs, sondern er gieng ihm wie die Schrift sagt, ohne Verzug selbst nach, suchete ihn auf, und rufte ihm von weitem zu, wo er sich befände, um ihn wieder zu finden,

(d) Misericordia tua subsequetur me omnibus diebus vitæ meæ. Ps. 22, 6.

und aus seiner Flucht zurück zu führen: Und Gott der Herr rufte den Adam, und sprach zu ihm: Wo bist du (e). Sowohl der heilige Chrysostomus als der heilige Gregorius entdecken hier ein ganz besonders Merkmal der göttlichen Barmherzigkeit gegen die Sünder; indem wie sie sagen, Gott den Adam durch diese Worte nicht zur Bestrafung, sondern nur zur Buße und zur Verzeihung habe berufen und einladen wollen. Denn ob er ihm schon damals die Strafe bedeutete; so geschah doch eben das nur allein in der barmherzigen Absicht, um ihn dadurch desto ehender zur Reue und Buße zu bewegen, und ihm das Hülfsmittel der Versöhnung und der Gnade sogleich wiederum darzubieten (f). Und so verfährt er noch heut zu Tage mit einem jeden Sünder: Seine Barmherzigkeit schreyet allen zu, wie das Buch der Sprüchwörter saget, und ladet sie zur Bekehrung und zur Verzeihung ein: Sie erhebet ihre Stimme und ruft: Bekehret euch (g). Ach! so verstopfet demnach wenigst heut eure Ohren nicht, meine Brüder; sondern nehmet mit dem heiligen Gregorius die Größe einer

---

(e) Vocavitque Dominus Deus Adam, dixitque ei, ubi es? Geneſ. 3. (f) Ipſum dicere: ubi es? pluriam habet miſericordiæ vim. S. Chryſoſt. Eum vocat & requirit, dicens: Adam, ubi es? Per hoc, quod vocat, ſignum dat quod ad pœnitentiam revocat. S. Gregor. (g) Profert verba ſua, dicens: convertimini. Proverb. 1.

einer so unaussprechlichen Liebe und Sorgfalt recht tief zu Herzen. Sehet, er rufet euch, spricht dieser heilige Vater, und indem er euch eure Unreinigkeit vor Augen stellet, so thut er es nur darum, um euch seiner Freundschaft und seiner zärtlichen Umarmungen würdig zu machen (h). Suchet Gott hinwiederum, weil er euch ebenfalls mit so vieler Sorgfalt suchet. Ach! wie lange wollet ihr noch vor seinem väterlichen Angesichte fliehen? wie lange wollet ihr noch die Einladungen seiner Gnade verachten? Ja wie lange wollet ihr die bekümmerte und sorgenvolle Liebe desjenigen noch ermüden, der euch ohne Unterlaß nacheilet, und der, wie es scheint, ehender nicht zu ruhen entschlossen ist, bis er euch endlich eingeholet hat.

Lasset uns demnach, meine Brüder, mit dem Propheten den Herrn aufrichtig suchen, und von ganzem Herzen zu ihm zurücke kehren (i); denn er flieht alsdenn nicht vor uns, sondern kömmt uns selbst mit offenen Armen entgegen: Wenn du den Herrn deinen Gott suchen wirst, so wirst du ihn finden, wenn du anderst von ganzem Herzen suchest (k).

(h) Ponderate fratres, pondus tantæ pietatis. Ecce vocat, & quos inquinatos denuntiat, amplecti quærit. Hom. 43. in Evang. (i) Quæramus, & revertamur ad Dominum. Thren. 3, 14. (k) Cum quæsieris Dominum Deum tuum, invenies eum: si tamen toto corde quæsieris. Deut. 4, 29.

Lasset uns demnach unser Herz zwischen Gott und der Welt, zwischen der Tugend und der Sünde nicht theilen; sondern ihm dasselbe ganz übergeben: weil er ein eifersüchtiger Gott ist, und will, daß wir uns von ganzem Herzen zu ihm bekehren sollen. Und warum sollen wir wohl noch lange Bedenken tragen, indem er uns überdas auch noch so zärtlich und liebreich aufzunehmen bereit ist, wie wir noch im dritten Theile sehen werden.

Dritter Theil.

Wir wissen aus dem heiligen Evangelio eine Gleichniß hierüber, die uns Jesus Christus selbst vorgetragen hat, und die auch diese Wahrheit recht ausführlich, und auf eine sehr rührende Art bestättiget. Der verlohrne Sohn war nicht der Erstgebohrne, sondern der Zweytgebohrne in dem väterlichen Hause: so, daß er schon deßwegen allein alle Ursache hatte, mit den Bequemlichkeiten desselben, und mit den gütigen Gesinnungen seines zärtlichen Vaters zufrieden zu seyn. Dessen ungeachtet begehrt er sein Erbtheil mit jugendlicher Ungestimme heraus; und nachdem er dasselbe von seinem guten Vater auch erhalten hatte, zieht er ferne in ein fremdes Land, und jagt es mit aller Ausgelassenheit durch: Er verschwendete sein Erbtheil (1).

Nach-

(1) Dissipavit substantiam suam. Luc. 15.

Nachdem er aber endlich in die äußerste Dürftigkeit und das größte Elend durch seine Lüderlichkeit gerathen war; so geht er in sich, und entschlüßet sich zu seinem Vater zurück zu kehren, der ihn auch mit so vieler Zärtlichkeit, und mit einer so freudigen Liebe wieder aufnimmt, daß er ihn an seine Brust drückt, ihn küsset, ihm ein neues Kleid anziehen läßt, und mit seinem ganzen Hausgesinde öffentliche Freudenbezeugungen darüber anstellet.

Dieser gütige Hausvater, spricht der alte Tertullian, ist niemand anderer, als Gott selbst, den an Güte und Barmherzigkeit niemand übertrifft (m). Gleichwie hingegen der widerspänstige Sohn den Sünder vorstellet, der sich in ein fremdes Land begiebt; indem er sich durch seine Laster von Gott entfernet, und das Erbtheil der Unschuld und der heiligmachenden Gnade lüderlich verschwendet. Dessen ungeachtet, wenn er durch eine aufrichtige Buße zu Gott zurück kehrt; so kann er sich versichert halten, daß er mit aller Zärtlichkeit und Liebe wird empfangen werden: indem sich erstens Gott und der ganze Himmel über seine Rückkehr erfreuet; zweytens, Gott ihm den Friedenskuß, und die Vergebung aller seiner Sünden ertheilet; und drittens, Gott ihm das neue Kleid der Unschuld und

alle

(m) Quis nobis ille intelligendus est Pater? Deus scilicet; tam pater nemo, tam pius nemo. L. 1. de Pœnit.

alle Vorzüge der Gnade wieder zurückstellet. Lasset uns alle diese so tröstlichen Umstände, einen nach dem andern, durchgehen.

Zum ersten, da der verlorne Sohn zu seinem Vater wieder zurückkehrte, so frohlockte der Hausvater mit seinem ganzen Hause darüber. Er ließ, wie das heilige Evangelium sagt, ein prächtiges Gastmahl anstellen, und Freudenlieder anstimmen; weil sein jüngerer Sohn, den er bereits für todt hielt, wieder lebendig geworden, und der Verlohrne wieder gefunden war: Es war billig, daß wir Tafel hielten und uns erfreueten: weil dieser dein Bruder todt, und nun wieder lebendig; verloren, und nun wieder gefunden war (n). Sehet hier das erste Merkmal der Freude und Liebe, mit welcher der Vater seinen zurückkehrenden Sohn aufnimmt, und die weiter nichts als ein schwaches Vorbild jener unaussprechlichen Freude ist, welche Gott und der ganze Himmel über die Bekehrung auch nur eines einzigen Sünders empfindet.

Ja, meine geliebteste Zuhörer! eben derjenige Gott, wie der Prophet sagt, der uns unsere Missethaten verzeiht, und uns zu Gnaden aufnimmt, erfreuet sich noch weit mehr als wir selbst, über uns-

sere

(n) Epulari autem & gaudere oportebat, quia frater tuus hic mortuus erat, & revixit; perierat, & inventus est. Luc. 15.

sere neue Glückseligkeit: Der Herr dein Gott wird dich erlösen, er wird über dich in Freude frohlocken (o). Die Bekehrung eines jeden Sünders, sagt Origenes, ist für Gott ein hochfeyerliches Freudenfest (p). So oft ein Hochmüthiger, ein Unzüchtiger, ein Wucherer, ein Gotteslästerer, ein Ungerechter, und jeder Gottlose seine lasterhaften Wege verläßt, um zu seinem Gott und Herrn vermittelst einer aufrichtigen Reue und Buße zurück zu kehren; so oft entsteht darauf für Gott, für alle heilige Engel, und für alle selige Auserwählten im Himmel ein Freudenfest: Es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen einzigen Sünder, der Buße thut (q). Die Traurigkeit, die Aengsten, die Thränen, die Schmerzen, die heilsamen Unruhen eines solchen bußfertigen Sünders werden für den Himmel ein Beweggrund des unaussprechlichen Frohlockens. Ja, die Freude über die Bekehrung eines einzigen Sünders ist sogar, wie uns das heilige Evangelium versichert, noch größer, als über sehr viele Gerechte, die der Buße nicht nöthig haben: Ich sage euch.

(o) Dominus Deus tuus ipse salvabit; gaudebit super te in lætitia. Sophron. 3, 17. (p) Per singulos, qui convertuntur ad Dominum, festivitas oritur Domino. Hom. 22. in Num. (q) Gaudium erit coram angelis Dei super uno peccatore, pœnitentiam agente. Luc. 15.

euch, daß im Himmel eine solche Freude seyn wird, über einen einzigen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedarfen (r). Welches wir noch mehr aus der Art und Weise abnehmen können, mit der Gott einen Büßenden wirklich aufnimmt.

Es ist dieses der zweyte Umstand der Gleichniß von dem verlohrnen Sohne, daß, so bald ihn der zärtliche Hausvater nur von weitem sahe, er ihm voll entzückender Freude selbst entgegen eilte; ihm seinen erbärmlichen Zustand voll Mitleid selbst zu beklagen half, ihn mit offenen Armen aufnahm, an seine väterliche Brust drückte, und zärtlich küssete: Er fiel ihm um den Hals, und küßte ihn (s). Weit gefehlt, daß der Vater dem zurückkehrenden Sohne seinen Zorn und Unwillen zu erkennen gäbe, oder ihm seiner Treulosigkeit und schändlichen Laster wegen Vorwürfe machte; an alles dieses wird gar nicht mehr gedacht: man überläßt sich nur allein der Freude und dem Frohlocken über die Zurückkunft des unglücklichen Sohnes: sein elender Anblick erfüllet das väterliche Herz selbst mit Mit-

---

(r) Dico vobis, quod ita gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente, quam super nonaginta novem justis, qui non indigent pœnitentia. ibid. (s) Cecidit super collum ejus, & osculatus est eum. ibid.

Mitleid; und die Scham, die der reumüthige Sohn über seinen Zustand empfindet, macht ihn der väterlichen Liebe und Barmherzigkeit nur noch weit würdiger. Alle seine Fehler werden auf ewig vergessen, und er empfängt zum sichersten Unterpfande der vollkommensten Verzeihung den väterlichen Friedenskuß.

Unterdessen ist alles dieses weiter nichts als ein Bild jener unendlichen Güte, und Zärtlichkeit, mit welcher Gott einen zurückkehrenden Sünder zu Gnaden aufnimmt. Er macht sich von dem Throne seiner Barmherzigkeit auf und eilet ihm auf dem Wege seiner Rückkehre schon von weitem mit offenen Armen entgegen; er kömmt seiner Schwachheit zu Hülfe, weil er sieht, daß er matt, schwach, und voll Aengsten ist; und weil er fürchtet, er möchte unterwegs eine Hinderniß antreffen, die ihn zurück hielte; er spricht ihm Muth und Vertrauen ein; er stillet seine Unruhe; er schenket ihm seine ganze göttliche Zärtlichkeit und Liebe wieder; er drücket ihn an sein Herz; er erspart ihm den Verdruß, noch ferner an seine Laster gedenken zu dürfen, als nur allein in der Absicht, sich in der Treue zu befestigen; und versiegelt die vollkommene Verzeihung und Versöhnung mit dem Kuße des Friedens.

Ja, meine Brüder, die Erbärmnissen Gottes, und die Merkmale seiner Zärtlichkeit sind dießfalls unend-

unendlich. Höret, wie er uns durch seinen Propheten zuruft: Es verlasse nur der Gottlose seine Wege, und der Ungerechte seine Gedanken, und kehre zum Herrn zurück, und er wird sich seiner erbarmen; denn er ist reich an Barmherzigkeit (t). Euere Laster mögen so groß, so vielfältig, und so schändlich seyn, als sie immer wollen; seine Barmherzigkeit ist unendlich größer: in dem Augenblicke euerer aufrichtigen Reue und Bekehrung seyd ihr einer vollkommenen Verzeihung versichert. O warum wollet ihr euch demnach noch lange bedenken, und euch fürchten, zu Gott zurück zu kehren? Da ihr ihm doch keine größere Freude als diese machen könnet; wie wir dieses zum dritten auch noch aus den Wohlthaten und Gnadengaben abnehmen können, mit denen er den büßenden Sünder zu überhäufen pfleget.

Nachdem der Hausvater den verlohrnen Sohn der vollkommensten Verzeihung durch den Kuß des Friedens versichert hatte; so befiehlt er seinen Dienern, daß sie ein neues Kleid herbey bringen, ihm dasselbe anziehen, einen Ring an seinen Finger stecken, und seinen Füßen Schuhe anziehen sollen:

Brin-

(t) Derelinquat impius viam suam & vir iniquus cogitationes suas, & revertatur ad Dominum & miserebitur ejus; & ad Deum nostrum: quoniam multus est ad ignoscendum. Isai. 55, 7.

Bringet alsogleich das schönste Kleid, und ziehet es ihm an, und stecket ihm einen Ring an die Hand, und leget ihm Schuhe an (u). Sehet hier von neuem die Merkmale einer ganz außerordentlichen Liebe. Der reumüthige Sohn empfängt nicht nur ein besseres und reinlicheres Kleid, als er vorhin hatte, sondern das allerherrlichste, das ihm ehemals nicht einmal bey seinem Aufenthalte in dem väterlichen Hause vergönnet worden war: er bekömmt einen Ring an seine Finger, der ihn wegen seiner nunmehr viel zärtlicheren Liebe über seinen erstgebohrnen Bruder selbst zu erheben scheint: man schlachtet ihm zu Ehren ein gemästetes Kalb, und stellet ein herrliches Gastmahl an, das um seines Erstgebohrnen, allezeit getreuen Bruders willen niemals geschehen war: Lauter Zeichen einer ganz besondern väterlichen Gnade und Liebe.

Glaubet aber ja nicht, meine Brüder! daß sich Gott an seiner zärtlichen Liebe gegen den büssenden Sünder von diesem Hausvater übertreffen lasse; er thut dießfalls unendlich mehr. Er schenket ihm das unschätzbare Kleid der heiligmachenden Gnade wieder, die er ihm in einem oft weit

(u) Cito proferte stolam primam, & induite illum, & date annulum in manum ejus, & calceamenta in pedes ejus. Luc. 15.

La Selve, Adventpred.

gröſsern Maaße ertheilet, als er sie vor dem Falle selbst besaß. Er theilet ihm, wie der tridentinische Kirchenrath sagt (x), die Gaben eines vielleicht weit lebhaftern Glaubens, einer weit stärkern Hoffnung, einer weit inbrünstigern Liebe mit, als die vorige waren; und welche, wie es scheint, durch den goldenen Ring angedeutet werden. Er rüstet ihn mit einer Fertigkeit aus, mit der er auf dem Wege der Tugend viel schnellere und gröſsere Schritte als vormals thut: mit einem Worte, die Freude und das Frohlocken Gottes über einen solchen wiedergefundenen, und erweckten Sohn ist so groß, daß er alle seligen Geister und Auserwählten dabey als so viele Zeugen einladen, seine Freude mit ihnen theilen, und die Glückwünsche darüber empfangen will.

Denn, meine geliebteste Zuhörer! wenn ehemals ein heydnischer Kaiser, wie Seneca von dem Augustus erzählet (y), so großmüthig war, daß er einem römischen Rathsherrn, der ihn mit Worten beschimpfet hatte, nicht nur auf der Stelle verziehe, sondern auch noch mit Geschenken überhäuft entließ: welches Uebermaaß der Gnade wird also nicht erst der unendlich barmherzige Gott gegen einen reumüthigen Büßer bezeigen, und sollte er sich auch der schreck-

---

(x) In ipsa justificatione cum remissione peccatorum hæc omnia simul infusa accipit homo per Jesum Christum, fidem, spem, charitatem &c. Sess. 6. cap.

(y) L. 3. de benefic.

schrecklichsten Gotteslästerungen, Ruchlosigkeiten und was immer für Laster schuldig gemacht haben. O väterliche Gnade! o unerschöpfliche Quelle von Güte! o Barmherzigkeit meines Gottes! sollest du nicht vermögend seyn, alle Sünder zu bewegen, daß sie in deine Arme zurück kehren, vor Reue und Schmerzen vor dir niederfallen, und es mit Thränen und Heulen beklagen, daß sie einen so unendlich gütigen und barmherzigen Vater so muthwillig beschimpfet und beleidiget haben?

Lasset uns demnach keinen Augenblick mehr verweilen, zu dem Herrn unserm Gott zurück zu kehren, wie uns der Prophet mit rührenden Worten zuruft: Bekehret euch zum Herrn, euerm Gott, denn er ist gnädig und barmherzig (z). Ja, meine Brüder! wenn wir bedenken, mit welcher Geduld und Langmuth uns Gott zur Buße erwartet; wie sorgfältig er uns aufsucht; wie gnädig und barmherzig er uns aufzunehmen bereit sey: wenn wir überdas bedenken, daß es hier entweder auf eine ewige Verdammniß, oder auf eine ewige Seligkeit ankomme, die allein von unserer Bekehrung abhängt; wenn wir endlich bedenken, daß Gott, der uns schon nach der ersten Todtsünde auf ewig hätte von sich verstoßen können, dennoch bis auf diese Stunde noch immer auf unsere Buße wartet, uns

(z) Convertimini ad Dominum Deum vestrum, quoniam benignus & misericors est. Joel. 2, 13.

noch immer auf dem Fuße nachgeht, und uns noch immer auf die liebreicheste Art die vollkommenste Aussöhnung anbiethet: so müssen wir in Wahrheit rechte Ungeheuer von einem Geschöpfe, und aller Gnade unwürdig seyn; wenn wir zu einem so hart wartenden Gott nicht zurück gehen, einen uns so sorgfältig suchenden Gott nicht wieder entgegen aufsuchen, und einen so unendlich gütigen und liebvollen Gott nicht wieder entgegen zu lieben, und aus Liebe unsere Missethaten zu bereuen anfangen. Werden wir dieses aber thun, so wird uns auch sicher das unverwesliche Kleid der ewigen Herrlichkeit zu Theile werden, welches ich euch so gut als mir selbst von ganzem Herzen wünsche. Amen.

Sechste Predigt.

Von dem Tode.

Kanzeltext. Isaiä XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.
Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Die Heiligen haben zu allen Zeiten die Gedächtniß des Todes für eines der kräftigsten Verwahrungs- und Hilfsmittel wider die Sünde angesehen, und der heilige Johannes Climacus hält es so zu sagen für eine Unmöglichkeit, daß derjenige sündigen könne, der diese letzte Stunde immer vor Augen hat (a). Da der Prophet Job von seinem Tod und Grabe redet, so füget er sogleich hinzu: er habe nicht gesündiget. Er sönderet diese Worte nicht von einander ab, um uns, wie es scheint, zu erkennen zu geben, daß ihn das Andenken dieses schrecklichen Gegenstandes immer von dem La-

(a) Nemo memoriam mortis habens, potest aliquando peccare. Grad. 6.

ſter zurückgehalten habe: Meine Tage werden bald zu Ende ſeyn, und es bleibt mir nichts als das Grab übrig; ich habe nicht geſündiget (b). Ja dieſes Andenken, wie der heilige Auguſtin hinzuſetzet, dienet nicht nur, ſich vor der Sünde zu hüten; ſondern es treibt uns auch noch ſehr nachdrücklich an, unſere Miſſethaten zu bereuen, und ſie noch bey Zeiten, ehe uns der Tod überfällt, aus dem Andenken Gottes auszulöſchen (c). Da nun alſo die Zerſtörung und Ausreutung der Sünde der Hauptzweck meines Vortrages dieſe ganze heilige Zeit hindurch iſt; ſo werde ich heute beſonders von dem Tode reden.

Ja, meine geliebteſte Zuhörer! wir alle wiſſen nur gar zu wohl, daß wir dermaleinſt ſterben werden; und es ſcheint, daß, da uns der Tod ſo gewiß iſt, man ſich in Anſehen ſeiner keiner Sache weniger als in dieſer ſollte betrügen können: und dennoch iſt der Betrug, der uns verführet, nirgends etwas ſo gemeines, als in Anſehen dieſer ſo bekannten Wahrheit, die doch kein Menſch jemals in Zweifel ziehet. Worinn beſtehet denn aber die Art dieſes Betruges? Er beſteht zum erſten in einer gewiſſen unachtſamen und trägen Vergeſſenheit, vermög welcher

---

(b) Dies mei breviabuntur, & ſolum mihi ſupereſt ſepulchrum. Non peccavi. Job. 17, 1. 2. (c) Nil ſic revocat a peccato, quemadmodum imminentis mortis cogitatio.

cher man sich einer so schrecklichen Wahrheit die ganze Lebenszeit hindurch sehr wenig oder gar nicht erinneret: er besteht zum anderten in einer gewissen Leichtgläubigkeit, vermög welcher wir die Stunde unseres Todes immer weiter hinaus setzen, und uns einbilden, sie sey noch weit entfernet: er besteht endlich zum dritten in einer gewissen Verwegenheit, vermög welcher wir uns schmeicheln, wir würden wenigst die wirkliche Ankunft des Todes wahrnehmen, und uns alsdann hinlänglich dazu bereiten können. Sehet hier den dreyfachen, und fast allgemeinen Betrug, den ich aber heute durch drey entgegengesetzte Wahrheiten zu widerlegen gesinnet bin, welche darinn bestehen: Erstens, der Tod ist gewiß; es ist also die grösste Leichtsinnigkeit, wenn man nicht an ihn gedenket: Zum zweyten, der Tod ist sehr nahe; es ist also die grösste Leichtgläubigkeit, wenn man ihn für weit entfernet hält: Zum dritten endlich kömmt der Tod auch noch ganz unvermuthet; und es ist also eine Verwegenheit, wenn man ihn kommen sehen will. Vernehmet so wichtige Wahrheiten mit aller der Geduld und Aufmerksamkeit, die sie gewiß verdienen.

Erster Theil.

Die Erfahrung lehret es schon selbst zur Genüge, und es bedarf keines weitläufigen Beweises, daß alle Menschen sterben müssen. Wenn aber der

Apostel den Christen saget, daß dem Menschen einmal zu sterben bestimmet sey; so saget er uns nur in Ansehen der Folgen des Todes etwas neues, von denen die Heiden nichts wußten: Darnach aber das Gericht (d). Und deßwegen, weil der Tod nicht eine bloße Nothwendigkeit der blinden Natur, wie die Heiden glaubten, sondern eine Verordnung des großen Gottes ist, auf welchen ein ewiges Glück oder Unglück folget: deßwegen, sage ich, hat die Gewißheit des Todes sehr vieles zu sagen, und ist unserer Gedächtniß, und eines reifen Nachdenkens höchst würdig. Unterdessen ist die Leichtsinnigkeit der mehresten Christen so groß, daß man alle Ursache hat, mit ihnen von der Gewißheit des Todes zu reden; nicht zwar, um sie von einer Wahrheit zu überzeugen, an der sie ohnehin nicht zweifeln, sondern um sie wenigst dessen zu erinnern, was sie glauben, und damit sie doch zuweilen daran gedenken, daß sie gewiß sterben müssen. Vernehmet demnach einige Beweise davon.

Das Reich Gottes ist dreyfach, wie der Apostel sagt, nämlich im Himmel, auf Erden, und unter der Erden. Jedes dieser Reiche hat in Ansehen des Lebens und des Todes verschiedene Gesetze: im Himmel ist aller Tod gänzlich ausgeschlossen; denn, die Gerechten werden ewig leben (e).

In

(d) Statutum est hominibus semel mori, post hoc autem judicium. Heb. 9, 27. (e) Justi autem in perpetuum vivent. Sap. 5.

In der Hölle herrschet ein ewiger Tod, denn der Tod wird sich an den Verdammten ernähren (f). Auf Erden wechselt Leben und Tod miteinander ab, so, daß auf das Leben eines jeden Menschen der gewiße Tod erfolget; denn es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben: Das sind die drey unveränderlichen Rathschlüße des ewigen Gottes. Alle übrigen guten und schlimmen Begebenheiten sagt der heilige Augustin, die uns trösten können, sind ungewiß: Der Tod allein ist eine Sache, von der wir vorhinein gewiß versichert sind (g). Wir reden auch von allen Dingen, die uns begegnen können, zweifelhaft, und auf ein ungewisses. Wenn man uns zum Beyspiele darum fraget: Ob dieses neugebohrne Kind lang oder kurz leben; gelehrt werden, oder dumm bleiben; einer guten oder schlechten Gesundheit genießen werde? So antworten wir: wir wüßten es nicht, was geschehen werde; vielleicht dieses, vielleicht jenes (h). Fraget man uns aber, ob dieses Kind sterben werde, so läßt sich hier, fährt der heilige Augustin fort, nicht mehr lang zweifelhaft antworten; sondern wir müssen den bevorstehenden Tod eines solchen Kindes mit Gewißheit bejahen. Denn es ist dem Menschen einmal zu sterben bestimmt.

(f) Mors depascet eos. Ps. 48, 15. (g) Cætera nostra bona & mala incerta sunt: Sola mors certa est. Serm 2. de verb. Dom. (h) Ubique est; forte erit; forte non erit. ibid.

Wir mögen demnach immer mit dem Propheten fragen: Wer ist der Mensch, der da lebet, und den Tod nicht sehen wird (i)? So werden wir dennoch von der Erschaffung an, bis an das Ende der Welt nicht einen finden. Ob gleich die Schrift von den Propheten Enoch und Elias saget, daß jener in das Paradies entzücket worden, und dieser in einem Feuerwagen aus der Welt gefahren sey, so werden dennoch beyde am Ende der Welt eben so gut, als alle übrige Menschen sterben, spricht der heilige Gregorius (k). Alles reißt der Strom der Sterblichkeit, den nichts aufhält, in die Abgründe der Ewigkeit mit sich fort. Oder wo sind die Alexandern, die Cäsaren, die Augusten? Wo sind die großen Könige und Monarchen, die berühmten Helden, die klugen Staatsmänner sogar unserer letzten Zeiten, die mit ihren herrlichen Thaten und mit dem Ruhme ihrer Namen die Welt erfüllten, und noch heut zu Tage in unsern Geschichtbüchern so berühmt sind? Wo sind die weisen und gelehrten Männer, derer weitläufige Einsichten, und Wissenschaften noch wirklich in der Welt ein so großes Aufsehen machen? Wo sind die Reichen, die sich mit ihren unermäßlichen Schätzen so groß dünkten, und sich unter ihren Schmeichlern die Unsterblichkeit erkauf-

(i) Quis est homo, qui vivit, & non videbit mortem. Ps. 88. 49. (k) Etsi Enoch & Elias nondum fuit mortui, mortis tamen sententiam non evadent. 20. Moral.

kauffen wollten? Wo sind endlich so gar die heiligsten Menschen, die jemals in der Welt gelebet haben, die Patriarchen, die Propheten, die Aposteln? Maria, die Mutter Jesu selbst nicht, ja nicht einmal Jesus Christus blieben von dem Tode verschonet. Wer ist denn also der Mensch, frage ich noch einmal, der da lebet, und den Tod nicht sehen wird. Allein, wir wissen es nur gar zu wohl, daß alle Menschen insgesamt Kinder des Todes sind; und es ist, wie der heilige Augustin sagt, schon genug, um zu sterben, daß wir zu leben angefangen haben (l).

Es ist zwar die Gattung des Todes, die dem Leben ein Ende machet, bey den Menschen verschieden; indem dieser an der Wassersucht, jener an dem Fieber, dieser zu Hause, jener auf dem Felde stirbt: Aber die allgemeine Ursache unseres Todes ist diese, daß wir Sünder sind, und zu leben angefangen haben. Denn durch die Sünde, wie der Apostel sagt, ist der Tod in die Welt gekommen (m). Und es ist dem Menschen bestimmt einmal zu sterben. Gleichwie die mächtigsten Fürsten und Könige vor dem Tod nicht sicher gewesen sind, so werden wir auch sterben (n).

Ich

(l) Natus es homo, moriturus es. (m) Per peccatum mors intravit in mundum. Rom. 4, 5. 18. (n) Vos autem sicut homines moriemini, & sicut unus de principibus cadetis. Pf. 81, 7.

Ich kann demnach eben das zu euch sagen, was ehemals der erzörnte Kaiser August zu den überwundenen Einwohnern von Perusia sagte, denen er wegen ihrer Hartnäckigkeit den Tod geschworen hatte, ohne sich weder durch die Thränen, noch durch ihr Bitten erweichen zu lassen: Ihr müßet sterben, ihr möget die ganze Welt besitzen, und alle Menschen zu euren Befehlen stehen: Ihr müßet sterben. Ihr möget so vornehm und edel, so reich und mächtig, so klug und weise, so schön und wohlgestaltet, so jung und stark seyn, als ihr immer wollet; ihr müßet sterben. Du Gottvergessener Reicher, der du durch deinen unersättlichen Wucher das Blut der Armen in dich saugest; du mußt sterben. Du Hochmüthiger, der du mit steifem Nacken einher trittst, und dich gerne für etwas mehr als menschliches möchtest ansehen lassen; du mußt sterben. Du geiler Wohllüstling, der du dich in allem Kothe der schändlichsten Gelüsten wälzest, du mußt sterben. Ihr alle, wessen Standes, Würde und Alters ihr immer seyn möget, ihr müßet ohne Ausnahm, ohne Gnade sterben.

Wenn uns denn nun aber der Tod so gewiß ist, welche beklagenswürdige Blindheit, welche Thorheit ist es nicht, also zu leben, als ob man ewig zu leben hätte? Welche unempfindliche Trägheit und Leichtsinnigkeit ist es nicht, das ganze Leben hindurch selten oder gar niemals mit Ernste daran zu gedenken, daß man sterben müße? Verge-

set ihr vielleicht deßwegen des Todes mit Fleiß, weil er erschrecklich ist, und ihr euch davor fürchtet! Da er nun aber einmal gewiß ist; sollet ihr nicht eben deßwegen, weil er euch schrecklich vorkömmt, an ihn gedenken, und also leben, daß ihr euch nicht so sehr vor ihm fürchten dürfet? Ist es wohl auch nur vernünftig gehandelt, wenn euch die Gefahr, jemehr sie euch rühret und erschrecket, desto empfindlicher und sorgloser machet? Ja, wenn ihr durch eine unachtsame Vergessenheit des Todes denselben weiter von euch entfernen könntet; so würde man euch doch wenigstens noch entschuldigen können. Allein, so möget ihr daran gedenken oder nicht, der Tod kömmt dennoch alle Tage näher, auch sogar, da ihr euch wirklich desselben zu vergessen bemühet; ohne daß er dadurch von allem dem, was ihn erschrecklich macht, etwas verlieret. Hingegen würde euch das öftere Andenken des Todes mit demselben bekannt machen, euch klug denken, und solche Maasregeln ergreifen lehren, daß ihr bey einem christlichen und gottesfürchtigen Lebenswandel nicht so viele Ursache hättet, euch vor seiner Ankunft zu entsetzen. Aber eben dadurch, daß ihr dieser letzten Stunde unaufhörlich vergesset, wird sie für euch dermal einst desto erschrecklicher seyn, weil sie euch unbereitet, und mitten in euren Lastern überfallen wird. Erinneret euch also, wenn ihr klug seyd, vielmehr täglich des Todes, und eurer letzten Stunde. Machet es nicht wie die Einwohner von

Megara, denen ehemals der alte Tertullianus vorwarf, sie baueten sich Palläste auf, als ob sie niemals sterben dürften (o). Ihr Christen lernet wenigst von Heiden zu leben, und lebet als sterbliche Menschen, wenn ihr sterblich seyd (p). Sagt täglich öfter in der Stille zu euch selbst: Ich muß sterben (q). So oft euch eine gefährliche Versuchung des Fleisches, des Geitzes, der Rache reitzet, saget zu euch selbst: Ich muß sterben. So oft ihr in Gefahr stehet, von bösen Beyspielen verführet zu werden, saget zu euch selbst: Ich muß Gott davon Rechenschaft geben, ich muß sterben. So oft es euch schwer fällt, euere angebohrne Trägheit zu überwinden, und den heiligen Ermahnungen der Gnade zur christlichen Vollkommenheit zu folgen, saget zu euch selbst: Die letzte Stunde, da ich den Lohn dafür empfangen werde, kömmt immer näher, ich muß sterben. Auf diese Art, meine geliebteste Zuhörer, wird euch das Andenken des Todes höchst nützlich, und sogar angenehm werden. Weil ihr nichts thun werdet, wobey ihr nicht wollet, daß euch der Tod überfallen sollte. Denket an den Tod, weil er gewiß kommen wird; denket aber noch um desto mehr an ihn, weil er zum anderten auch bald kommen, und nicht verweilen wird.

Zwey-

(o) Apolog. c. 39. (p) Si es mortalis, vive ut mortalis. Socrat. (q) Hoc nobis subinde dicamus: moriendum est. Seneca.

Zweyter Theil.

Fast alle Menschen betrügen sich, indem sie früher sterben, als sie glauben, und von dem Tode unvermuthet überfallen werden. Sie sehen ihn insgesammt herbey kommen, da sie sich einbildeten, er wäre noch weit von ihnen entfernet, und würde erst viel später eintreffen. Es ist der alte Irrthum und Betrug der Menschen, sagt ein heydnischer Weltweiser; daß sie sich den Tod immer als entfernet vorstellen (r). Es giebt zwar zuweilen einige, die bey ihren schwächlichen Gesundheitszuständen, und traurigen Zufällen sich kein langes Leben versprechen, und selbst sagen; sie werden bald sterben. Aber auch unter diesen reden die mehresten nicht wie sie denken, und sie verstehen es anderst nicht, als daß sie erst über eine geraume Zeit sterben werden. Auch da sie würklich sagen, sie würden bald sterben, halten sie den Tod noch für weit entfernet.

Ist man noch jung und stark, so verspricht man sich noch sehr viele Jahre zu leben: Ist man aber schon alt und kränklicht, so glaubet man wenigst nicht, daß man noch so gar bald sterben werde. Unterdessen sind weder die Jungen noch die Alten, weder die Starken noch die Schwächlichen einen Augenblick vor dem Tode sicher. Gedenke daran, spricht der weise Sirach, daß der Tod nicht verweilet

(r) In hoc fallimur, quod mortem prospicimus. Seneca.

let (s). Ja meine Brüder, wir tragen den Tod schon vom Mutterleibe aus wie ein langsames Gift in uns herum, das uns nach und nach verzehret. Täglich stirbt ein Theil von uns, ein jeder Augenblick bringt uns näher zum Grabe, und sogar unsere Nahrungs- und Heilungsmittel, die wir gebrauchen, helfen unvermerkt unsern Tod zu befördern. Es ist zwar wahr, einige werden alt, und sterben Lebenssatt: Aber wie viele sterben nicht täglich in der Blüthe ihrer Jugend, da sie so gut, als wir, noch länger zu leben hoffeten? Es ist eben nicht nothwendig, daß euch der Donner, oder der Einsturz eines Hauses, oder ein ungefährer Schuß, oder die Wasserflutten das Leben rauben; es vergeht kein Tag, daß nicht einer stirbt, der es noch kurz zuvor nicht vermuthet hätte. Die stärkste Gesundheit kann in einem Tage zugrunde gerichtet seyn, und im Grabe liegen. Wie oft sehen wir nicht an unsern guten Freunden, an unsern Anverwandten und Bekannten, daß geringe Unpäßlichkeiten, die man nicht achtete, den Arzt und den Kranken betrügen, und gähling auf einmal zu dem Grabe führen. Denket nur ein wenig nach, ihr werdet so viele dergleichen Beyspiele wissen, daß ihr sie kaum zählen könnet; und ihr seyd nicht versichert, ob es euch nicht eben so ergehen werde. Ein jeder Augenblick kann für uns der letzte seyn. Uns

(s) Memor esto, quoniam mors non tardat, Eccli. 14, 12.

Unterdessen leben wir, als ob wir des längsten Lebens vergewissert wären. Wir sagen wie jener Thor im Evangelio zu uns selbst: Meine Seele, du hast viele Güter auf viele Jahre, nun iß, trink, und prasse (t). Man redet von nichts als von aufbauen und niederreissen, von Ehren und Würden, von Schätze sammeln, von Geld ausleihen und gewinnen, wie wir an dem Orte unserer Begräbniß einen grössern Platz einnehmen, und unser Alter in Ruhe zubringen wollen, wie uns ein Heyde vorwirft (u). Aber wie oft finden sich nicht die Menschen in dieser Hoffnung betrogen! Indem sie unvermuthet von dem Tode übereilet werden, und wie der heilige Peter Damian sagt, derjenige, der heute in Purpur glänzete, über die Menschen herrschte, mit einer königlichen Krone prangend auf dem Throne saß; morgen im Grabe eine Fäulniß und eine Speise der Würmer, und kaum noch mit einiger geringen Leinwad bedecket ist (x). O wie schnell endiget sich das mensch-

(t) Anima, habes multa bona, posita in annos plurimos, comede, bibe, epulare. Luc. 12, 19. (u) Emam, ædificabo, credam, exigam, honores geram, tunc demum lassam & plenam senectutem in otium referam. Seneca. (x) Qui hodie induitur purpura, cras includitur sepulchro; hodie qui hominibus dominatur, cras a vermibus factus putredo corroditur. Hodie regalibus infulis redimitur, cras vilibus panniculis ex-

liche Leben! Wie unvermuthet bricht nicht der Tod herein! Es ermahnet deßwegen der heilige Paulus alle Christen, daß sie diese ganze Welt für nichts achten, niemals ihr Herz zu sehr daran heften, und sie so gebrauchen sollten, als gebrauchten sie sie nicht; weil die Zeit, die wir zu leben haben, sehr kurz wäre, rufet er uns zu, die Zeit ist kurz (y). Oder ist wohl die etwas kürzere oder längere Zeit, die wir auf Erden zu leben haben, ein so wichtiger Umstand, daß wir unseres Todes vergessen, und unser Leben für lang halten können?

Schmeichelt euch doch nicht mit eurer Jugend: Ach! sie hat Tausende betrogen. Die mehresten Menschen sterben wirklich in diesen schönsten Jahren des Lebens; eben die Jugend ist die gefährlichste Zeit für euch. Wer weiß, ob euch nicht euer freyer und ausgelassener Lebenswandel, eure schändlichen Laster und Unordnungen, eure Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und in den Belustigungen euerer Gesundheit bereits eine solche Wunde geschlagen haben, die euch über kurz das Leben kosten wird? Sind nicht vielleicht gewisse Schwachheiten, die sich nicht legen wollen, die Vorbothen eures nahen Todes? Die Beyspiele davon sind sehr vielfältig, und keineswegs etwas seltenes. Denn was ist das menschliche Leben überhaupts,

---

exanime cadaver obvolvitur, hodie splendet coronatus in regalis excellentiæ solio, cras fœtet marcidus in sepulchro. Epist. 72. (y) Tempus breve est, ut — qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur. 1. Cor. 7.

haupts, als eine Laufbahn von sehr kurzem Ziele? Schlaget die heilige Schrift hierüber auf. Das menschliche Leben ist wie eine Blume, sagt Job, die aufgeht, und auch wieder zertreten wird, und wie ein Schatten, der dahin flieht (z). Das menschliche Leben ist wie ein leichter Dampf, sagt der heilige Jakob, der sich eine kurze Zeit sehen läßt, und wieder verschwindet (a). Unser Leben, spricht das Buch der Weisheit, geht vorüber wie eine schnelle Wolke, und wie ein Nebel, den die Sonnenstrahlen zerstreuen; wie ein Schatten, wie ein eilender Both, wie ein Schiff, das durch die Fluthen schwimmt, und wie ein Vogel, der durch die Lüfte fliegt, und nicht das geringste Merkmal seines Weges hinter sich zurück läßt (b). Wir eilen schon von Mutterleibe aus mit schnellen Schritten dem Tode zu (c), sagt der heilige Augustin; ja unser Leben ist so kurz, daß es sogar nach dem Urtheile eines Heyden, der doch von der Ewigkeit nichts wußte, weiter nichts als ein un-

---

(z) Quasi flos egreditur, & conteritur, & fugit velut umbra. 14, 2. (a) Vapor ad modicum parens. Jacob. 4, 15. (b) Transibit tanquam vestigium nubis, & sicut nebula dissolvetur, quæ fugata est a radiis Solis. — Tanquam umbra & tanquam nuntius præcurrens, & tanquam navis, quæ pertransit fluctuantem aquam, aut tanquam avis, quæ transvolat in aere. Sap. 2. & 5. (c) Cursus velocissimus ad mortem. De civit. Dei.

unmerklicher Punkt in einem ungeheuren Zirkel ist (d). Und dennoch lieben wir dieses so schnell verfliessende Leben so heftig, und gedenken so wenig an den Tod, als ob man uns allen eine ungeheuer große Menge von Lebensjahren zugeführet hätte.

Doch gesetzt, wir hätten eine lange Reihe von Jahren auf Erden zu leben, und erstreckten unser Ziel noch weiter, als wir uns sogar zu hoffen getrauesten: Wie lange währet denn endlich auch das längste menschliche Leben? Betrachtet die Jahre, die ihr bereits zugebracht habet: Wo sind sie hingekommen? Was ist euch davon übrig geblieben? Alles ist wie ein nächtlicher Traum verschwunden; und mit allen eueren künftigen Jahren wird es nach einer kurzen Zeit eben so aussehen. Itzt kommen uns die Jahre eines hohen Alters lange vor: Aber o! wie werden wir dermaleinst erstaunen, wenn wir am Ende sehen werden, daß dasjenige, was uns so lange geschienen hat, so schnell vorüber gegangen ist. Höret einmal die Verdammten, wie sie im Buche der Weisheit von ihren vormaligen Lebensjahren reden, die sich nicht selten sehr hoch erstreckten. Sie sagen insgesammt, daß zwischen ihrer Geburt und ihrem Tode ein fast unmerklicher Raum gewesen ist, und sie sehr schnell zu leben aufgehöret haben (e). Ja was war das Leben der Heiligen selbst anders, als ein schnell vers

---

(d) In puncto fugacis temporis pendet. Senec. (e) Nos nati continuo desivimus esse. Sap. 5, 13.

verfliessender Augenblick? Und o! für welches Glück sahen sie es nachmals nicht an, daß sie sich bey den Widerwärtigkeiten der Tugend durch den Schein ihrer langen Dauer nicht abschrecken ließen. Sie hielten dieses Leben gegen die Ewigkeit, und betrachteten daher dasselbe nicht anders, als einen flüchtigen Augenblick, und tausend Jahre wie den gestrigen Tag, der vorüber ist (f).

Lasset uns demnach, meine geliebteste Zuhörer, dießfalls unsern Irrthum verbessern, und das Ende unseres Leben immer für sehr nahe ansehen: Lasset uns nicht mehr so leichtglaubig seyn, daß wir uns durch einen falschen Schein hintergehen lassen; so wird es uns nicht mehr schwer fallen, die Pracht, die Sorgen und die Wohllüsten dieser Welt zu verachten, und über alle unsere Schritte zu wachen, wie der heilige Augustin sagt (g). Nun müssen wir zum dritten auch noch lernen, wie verwägen wir handeln, wenn wir den Tod bey seiner Ankunft wahrnehmen, und uns erst alsdann dazu bereiten wollen, da er doch ganz unvermuthet hereinbrechen wird.

(f) Mille anni ante occulos tuos, tanquam dies hæsterna, quæ preteriit. 89, 4. (g) Mox spretis pompis, positis mundi curis, contemptis deliciis in tui custodia vigilares.

Dritter Theil.

Wenn dem Menschen seine letzte Stunde wäre angezeiget worden, und wenn wir den Tag wüßten, da unser Leben ein Ende nehmen wird; so würden wir uns wenigst zu dem Tode noch zeitlich vorbereiten, und das, was wir zuvor dießfalls unterlassen haben, wieder hereinbringen können. Es bath auch ehemals der Prophet den Herrn, daß er ihm das Ende seiner Tage bekannt machen möchte: Mache mir, o Herr, mein Ende bekannt, und die Zahl meiner Tage (h). Allein Gott will, daß diese Stunde einem Jeden aus uns verborgen bleiben soll. Ja Jesus Christus versichert uns sogar, daß der Tod ganz unversehens, und zu einer Stunde, da wir es uns nicht einbilden, herbey kommen werde: Des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht vermuthet (i). Der Mensch weiß sein Ende nicht, sagt der Weise: Sondern gleichwie die Fische durch den Angel, und die Vögel durch das Netz gefangen werden, so werden die Menschen zu der bösen Zeit gefangen, da sie unversehens über sie hereinbricht (k). Nämlich oft mitten unter den

sünd-

(h) Notum fac mihi Domine finem meum, & numerum dierum meorum, quis est. Ps. 38, 5. (i) Qua hora non putatis, filius hominis veniet. Luc. 22, 40. (k) Nescit homo finem suum, sed sicut pisces capiuntur

sündhaften Gelüsten und Freuden, da sie sich noch lange zu leben versprachen, werden sie von dem Tode überfallen, und in die Ewigkeit abgerufen. In Mitte der Tagen, mitten in dem Laufe ihres Lebens, in den schönsten Aussichten ihrer Hoffnungen, in dem besten Wohlstande ihres Glückes, und so zu sagen, in dem Mittage ihrer anwachsenden Reichthümer, Ehren und Wohllüsten gehet ihnen die Freudensonne unter, und die Finsterniſſen des Todes brechen unvermuthet über sie herein: Die Sonne wird im Mittage untergehen (l). Vergeblich verspricht sich der Sünder so ruhige und heitere Tage, daß er die Stunde des Todes herannahen sehen, sich noch zeitlich dazu vorbereiten, und dem Verderben zu entgehen suchen könnte: Denn mitten unter den Vorspieglungen eines so angenehmen Betruges, und da er sich am sichersten zu seyn vermeynet, wird das schreckliche Unglück des Todes über ihn herstürzen, und ihn wie ein Donnerwetter zerschmettern: Eben da sie von Frieden und Sicherheit reden, da wird das unvermuthete Verderben über sie kommen (m).

untur hamo, & sicut aves laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines in tempore malo cum eis extemplo supervenerit. Eccl. 9, 12. (l) Occidet sol in meridie. Amos 8, 9. (m) Cum dixerint, pax & securitas; tunc repentinus eis superveniet interitus. 1. Thess. 5, 3.

Sehet hier einige Beyspiele davon: Alexander befindet sich im schönsten Glanze seines Ruhmes, und mitten im Laufe seiner Siege; als ihn eine Schwachheit gähling angreift, und seinem Leben ein Ende macht: Er kam in das Krankenbett, und erkannte, daß er sterben müßte (n). Balthasar ist von seinem ganzen Volke gefürchtet, lästeret voll Hochmuth den Gott Israels, und lobet seine falschen Götter; als ihm unvermuthet eine unsichtbare Hand sein Todesurtheil an die Wand hinschreibt: In derselben Stunde erschienen Finger, wie die Hand eines schreibenden Menschen (o). Ezechias befindet sich in der Mitte seiner Tage, in den beßten Jahren, und in den angenehmsten Umständen seines Reiches; als ihm auf einmal der Prophet das Ende seines Lebens ankündiget: Bringe dein Haus in eine Ordnung, denn du wirst sterben, und nicht leben (p). Die Israeliten finden den Tod bey dem Gastmahle, da sie eben eine köstliche und sehr schmackhafte Speise genießen: Ihre Speise war noch in ihrem Munde, als der Zorn Gottes über sie ausbrach (q). Jener thörichte Reiche, von dem

---

(n) Decidit in lectum, & cognovit, quia moreretur. 1. Mac. 1. (o) In eadem hora apparuerunt digiti, quasi manus hominis scribentis. Dan. 5, 5. (p) Dispone Domui tuæ, quia morieris tu, & non vives. Is. 38, 1. (q) Adhuc escæ eorum erant in ore ipsorum; & ira Dei ascendit super eos. Ps. 77, 30.

dem das heilige Evangelium Meldung thut, dachte an nichts als an die Ruhe, und an das Vergnügen einer herrlichen Tafel; als er noch ebendieselbe Nacht seinen Geist aufgeben mußte: Seele, du hast vielen Vorrath auf sehr viele Jahre, nun ruhe, iß, trink, und prasse. O du Thor, noch diese Nacht werden sie deine Seele nehmen (r). So werden die Menschen allenthalben zu einer Zeit von dem Tode überfallen, da sie an nichts weniger gedenken, ja sich vielleicht in der größten Sicherheit zu befinden glauben: Da sie von Frieden und Sicherheit reden, da wird das unvermuthete Verderben über sie kommen.

Es saget auch der Herr in der Offenbarung Johannis, daß er so unverhoffet, und unerwartet kommen werde, als wie ein Dieb, und daß man seine Stunde nicht errathen werde: Ich werde zu dir kommen wie ein Dieb, und du wirst die Stunde nicht wissen, in der ich zu dir kommen werde (s). Und der Apostel setzet hinzu, daß uns der Tag des Herrn so unversehens, als wie ein Dieb zur Nachtzeit überfallen werde: Der Tag des Herrn wird in der Nacht kommen, wie

---

(r) Anima habes multa bona posita in annos plurimos: requiesce, comede, bibe, epulare. Stulte, hac nocte repetent animam tuam a te. Luc. 12. (s) Veniam ad te tanquam fur, & nescies qua hora veniam ad te. Apoc. 3, 3.

ein Dieb (t). Lauter Ausdrücke, lauter Bilder, die uns die schreckliche Wahrheit auf das lebhafteste vor Augen stellen, daß man sich vergeblich schmeichele, man werde den Tod ankommen sehen, und sich noch zeitlich genug dazu bereiten können. Er wird wie ein Mörder oder Räuber zur Nachtszeit gleichsam aus seinem verborgenen Hinterhalte unvermuthet hervor kommen, und über uns herfallen, da wir im tiefesten Schlafe der Sicherheit begraben lagen. Er wird vielleicht unter einem Ziegel, unter einem Gewehre, unter einer Speise, unter einer geringen Unpäßlichkeit verborgen liegen, und auf uns lauren; bis er auf einmal herausfahren, uns die Brust durchstossen, und mit dem Leben alles rauben wird: und das zu einer Zeit, da wir vielleicht noch weitläufige Anschläge für das Zukünftige machen, und alle unsere Leidenschaften, alle unsere Neigungen, alle unsere Begierden nach den Ergötzlichkeiten und Glücksgütern, und vielleicht auch alle unsere Laster noch an uns haben werden.

Und in Wahrheit, ich frage euch alle, die ihr hier zugegen seyd, und mich anhöret; indem ich mich auch selbst keineswegs davon ausnehme: ich frage euch, in welcher Stunde, in welchem Tage, Monate, oder doch in welchem Jahre vermuthet ihr, daß ihr sterben werdet? Ihr antwortet alle: ihr wüßtet

es

(t) Dies Domini sicut fur in nocte ita veniet. 1. Thess. 5, 2.

es nicht, und ich weis es auch nicht. Das allein wissen wir, daß wir gewiß sterben werden: weiter aber wissen wir weder den Tag, noch die Stunde (u). Fraget aber doch wenigst diejenigen, die wirklich schon lange Zeit ihre Gebrechen, und einen siechen Leib herumschleppen, mit hartnäckigen Krankheiten kämpfen, denen man das nahe Ende ihres Lebens bereits angekündet hat, und die keine Hoffnung des Aufkommens mehr vor sich sehen: Fraget diese, sage ich; sie werden doch die Zeit ihres Todes wissen, und ihn herbey kommen sehen? Was antwortet uns aber die tägliche Erfahrung, meine Brüder, als daß sie fast immer eben so wie die Gesunden zu einer Stunde sterben, da sie es noch nicht vermutheten? Sie haben kaum so viele Kräften mehr, daß sie noch reden können, und sie wenden auch diese nur dazu an, um sich selbst zu betrügen, und den Augenblick ihres Lebensendes wenigst noch einige Tage weiter hinauszusetzen: sie hoffen noch, da doch nichts mehr zu hoffen ist. Die beßte Ursache aber, die man davon angeben kann, ist diese; weil der Tag des Herrn unvermuthet hereinbrechen wird.

O! so lasset uns demnach wenigst von dieser Stunde an den höchst verwägenen Irrthum ablegen, vermög dessen wir uns immer vorspiegeln; wir würden den Tod noch zeitlich genug heran nahen sehen, und uns alsdann dazu bereiten können. Beklagenswür-

(n) Neseitis diem, neque horam. Matth. 25, 13.

würdiger Betrug, der die Hölle mit Sündern anfüllet. Wir alle nehmen uns vor, frömmer zu leben: wir sterben aber auch fast alle, ehe wir noch frömmer zu leben angefangen haben. Lasset uns demnach dieser schrecklichen Stunde zuvor kommen, uns dazu bereiten, und Gutes thun, da es noch Zeit ist. Verlasset euch nicht auf die Zukunft; denn ihr könnet euch den morgigen Tag nicht gewiß versprechen. Wachet, rufet uns der göttliche Heiland zu: Wachet, denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde: Was ich euch sage, das sage ich allen: Wachet (x). Denn man stirbt nur einmal, und wenn man hier einen Fehler begeht, so läßt er sich in Ewigkeit nicht mehr verbessern. Es ist eine sehr große Wohlthat der göttlichen Barmherzigkeit, sagt der heilige Augustin, daß sie die Stund unseres Todes vor unseren Augen verborgen hält; denn eben diese Ungewißheit muß uns, wenn wir anderst noch eine Vernunft besitzen, auf alle unsere Schritte und Tritte aufmerksam machen, damit wir nichts thun, wobey wir nicht wollten, daß uns der Tod überfallen möchte. Der letzte Tag bleibt uns nur darum verborgen, damit wir alle unsere Tage wohl anwenden sollen (y). Meine Brüder! wenn wir wüßten, daß der heutige Tag der letzte

unsers

(x) Vigilate, nescitis enim, quando tempus sit: quod vobis dico, omnibus dico: vigilate. Marc. 13.

(y) Latet ultimus dies, ut observentur omnes dies.

unsers Lebens wäre: O was würden wir nicht thun, um uns denselben zu Nutzen zu machen, und zu verhindern, daß wir nicht unbereitet überfallen würden. Sehet aber, unser ganzes Leben ist selbst nichts als ein einziger Tag, ja nichts als ein Augenblick, gegen die Ewigkeit gerechnet. Diesen läßt Gott uns, als gleichsam zum Tode verdammten Missethätern übrig, damit wir seine Gerechtigkeit noch besänftigen mögen. Ist dieser Augenblick vorüber, so werden wir auf ewig von der Welt verschwinden, als ob wir niemals gewesen wären. Eilet demnach, euch diese Zeit zu Nutzen zu machen, ehe euch der Tod überfällt: Ich sage es noch einmal eilet; denn es ist die höchste Zeit. Der Tod ist uns gewiß, lasset uns also desselben niemals leichtsinniger Weise vergessen: Der Tod kömmt sehr bald und schnell; lasset uns also nicht leichtglaubiger Weise auf die Länge des Lebens hoffen: Der Tod kömmt endlich unversehens und unvermuthet; lasset uns also nicht so verwägen seyn, daß wir ihn erwarten, und ankommen sehen wollen. Ich beschließe meine Predigt mit den sehr merkwürdigen Worten des heiligen Gregorius: Deßwegen will Gott, daß uns die letzte Stunde verborgen sey, damit weil wir sie nicht vorhersehen können, wir uns ohne Unterlaß dazu vorbereiten mögen (z). Wehe uns! wenn wir diesem

Rathe

(z) Horam ultimam idcirco voluit nobis Deus esse incog-

Rache nicht folgen; denn alsdann ist unsere Verdammniß so zu sagen gewiß, welches Gott von uns allen abwenden wolle. Amen.

Siebente Predigt.

Von dem allgemeinen Weltgerichte.

Canzeltext. Isaiä. XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.
Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Gleichwie einem Christenmenschen nichts heilsamer seyn kann, als wenn er ernstlich und zugleich öfter sich der strengen und erschrecklichen Gerichte Gottes erinneret, so kann auch für ihn nichts schädlicher und nachtheiliger seyn, als wenn er dieselben außer acht zu lassen und zu vergessen anfängt. Wenn wir das letzte Gericht immer vor Augen hätten, so würde es uns nicht schwer fallen, sagt der heilige Chrysostomus, unser Leben ohne Unterlaß nach der Tugend einzurichten (a). So schreibt auch

der

incognitam, ut dum illam prævidere non possumus, ad illam sine intermissione præparemur. Hom. 3. in Evang.
(a) Judicium semper præ oculis habeamus, & vita semper virtuti vacare poterimus. Hom. 38. in Joan.

der Prophet selbst seine Treue und seine Verharrung in dem Guten nur allein dem fleißigen Nachdenken und der Betrachtung der strengen Urtheile Gottes zu (b). Gleichwie er im Gegentheile den lasterhaften Lebenswandel der Sünder der Aufferachtlassung und Vergessenheit eines so heilsamen Gegenstandes Schuld giebt (c). Ja der heilige Augustin trägt kein Bedenken, zu sagen: Der ganze Verfall der Sitten und des Eifers unter den Christen, und die ganze Ursache, daß so viele aus ihnen verdammet werden, rühre daher, weil das Andenken und die Furcht des letzten Gerichtes unter ihnen verloschen wäre (d). Denn dieser heilige Vater wußte viel zu gut, von welchem bewunderungswürdigen Nachdrucke und Nutzen bey den ersten Christen die Vorstellung dieses letzten Tages gewesen war: indem die Apostel ihrem Eifer dießfalls sogar Einhalt thun mußten. Und deßwegen setzet er auch hinzu, daß ein Sünder, der sich den Lastern und Gelüsten also ergiebt, daß er des strengen Gerichtes dabey vergisset, sich so zu sagen in einer unheilbaren Gefahr der Verdammniß befinde (e). Da

(b) Quoniam omnia judicia ejus in conspectu meo, & justitias illius non repuli a me. Ps. 17. (c) Inquinatæ sunt viæ illius in omni tempore. Auferuntur judicia tua a facie ejus. Ps. 9. (d) Puto, quod omnis perditionis causa inter christianos sit, metum ac memoriam futuri perdidisse judicii. Serm. 35. in append. (e) Irremediabile periculum est, sic aliquem vitiis ac cupidita-

Da wir uns nun diese heilige Zeit hindurch die Ausreutung der Sünde ganz besonders zu unserm Zwecke vorgesetzet haben, so werden wir heut das so fürchterliche allgemeine Weltgericht, und zwar aus folgendem Gesichtspunkte betrachten. Ich werde euch dasselbe als ein Schlachtopfer vor Augen stellen; nicht zwar mehr als ein Opfer der Versöhnung, dergleichen die Schlachtopfer des alten Gesetzes, und jenes am Kreuze waren, sondern als ein Schlachtopfer der erschrecklichsten Rache. Begebet euch demnach heut im Geiste mit mir nach dem Thale Josaphat, und sehet schon zum vorhinein, wie dermaleinst Jesus Christus als der höchste Priester der göttlichen Rache erscheinen, und dieses letzte Schlachtopfer vollenden wird. Alles was wir dabey wahrnehmen werden, wird erschrecklich seyn. Erstens der höchste Priester, der das Opfer schlachten wird: Zweyens das Opferthier, welches soll geschlachtet werden; und drittens die Todes Art, mit der es soll geschlachtet werden. Der hohe Priester ist Jesus Christus, der für die Sünder kein Mittler mehr zwischen ihnen und seinem Vater, sondern ein zum Zorn gereitzter, unerbittlicher Rächer seyn wird: Das Opferthier ist der verworfene Haufen der Sünder; dessen Anblick Gott nicht mehr versöhnen, sondern selbst zum Grimme reitzen wird: Und die Todes Art endlich ist ein

ewis

---

cupiditatibus frœna laxare, ut se rationem Deo redditurum non meminerit. Ibid.

ewiger Tod, der sie allezeit bis zum sterben würgen, und doch niemals tödten wird. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Erster Theil.

Als ehemals Jesus Christus in diese Welt eingieng, so erschien er, ob er gleich schon damals der höchste Priester zwischen Gott und den Menschen war, nur als ein schwaches Kind, und mit schlechten Windeln bedecket. Wenn er aber dermaleinst an jenem Tage des Gerichtes wiederum kommen, und die ganze Welt zu seinen Füßen versammelt sehen wird; so wird dieser höchste Priester, wie der alte Tertullian den auf ihr Priesterthum stolzen Juden seiner Zeit sagte, in seinem ganzen priesterlichen Schmucke erscheinen. Er wird aber seiner bisher von den Sündern verachteten Würde dadurch ein schreckliches Ansehen geben, indem er zum Zeichen seiner höchsten Gewalt mit einem um die Lenden gegürteten Schwerte sich in den Lüften zeigen wird (f). Er wird dasselbe wie ein Blitz geschärfet aus seiner Scheide ziehen: und indem er dieses in einer Hand, in der andern aber das Buch des Gerichtes halten wird; so wird er an seinen Feinden Rache nehmen,

(f) Sacerdos exornatus podere & mitra, & cida i munda. — Accingere ensem tuum super femur tuum potens tempestivitate. adverf. Jud. c. ult.

und ihren alten Haß mit einem unaussprechlichen Gegenhasse vergelten: Wenn ich mein Schwert wie einen Blitz schärfen, und meine Hand das Gericht ergreifen wird, so werde ich an meinen Feinden Rache suchen, und denen, die mich hasseten, wiedervergelten (g).

So lange die Sünder hier auf Erden leben, schweigt er zu ihren Lastern ganz geduldig stille; er bezeiget sich allenthalben barmherzig gegen dieselben; er ertheilet ihnen die Verzeihung, so oft sie ihn darum bitten, und nimmt sie mitleidig auf. Aber an jenem Tage des Gerichtes wird keine Zeit der Gnade und Barmherzigkeit mehr seyn, sondern er wird die Person eines erschrecklichen Priesters an sich nehmen, der seiner gerechtesten Rache ein solches Opfer darbringen wird, daß, wie die Schrift saget, die Sonne vor Entsetzen sich verfinstern, und der Mond sein Licht verlieren wird (h). Die Engel selbst, diese Säulen des Himmels, werden darüber erzittern (i), und die Sünder werden vollends vor Furcht und Schrecken verdorren (k). O mein Gott! wer wird den Schrecken dieser Rache und dieses fürchterlichen Schlachtopfers begreifen können?

Ge-

(g) Si acuero ut fulgur gladium meum, & arripuerit judicium manus mea: reddam ultionem hostibus meis, & his, qui oderunt me, retribuam. Deut. 32, 4. (h). Sol obscurabitur, & luna non dabit lumen suum. Matth. 24, 25. (i) Virtutes cœlorum commovebuntur. ibid. (k) Arescentibus hominibus præ timore. Luc. 11, 16.

Gewiß, meine geliebteste Zuhörer, man kann die Ausdrücke und die Vorbilder, derer sich die Propheten zu Beschreibung dieses Tages der Rache gebrauchen, nicht ohne Entsetzen lesen; wenn man anderst noch einigen Glauben hat. Jener Tag des Herrn der Heerschaaren wird ein Tag der Rache seyn, spricht der Prophet Jeremias, damit er an seinen Feinden Rache nehmen möge: Das Schwert wird sie fressen, und sich ersättigen und mit ihrem Blute berauschen (l). Dieses Schwert, welches schon ehemals durch die Bestrafung der rebellischen Engel im Himmel seinen Durst gelöschet hat, wird an jenem Tage des Gerichtes auch über Edom, über den Haufen der Sünder, über dieses Volk meiner Niedermetzlung herunter steigen, und von der Schlachtung dieser verfluchten Opfer wie von der Fette und dem Blute der Lämmer und Böcke dick werden, saget der Prophet Isaias (m).

Es wird aber dieses Schlachtschwert nicht nur den Sündern einen Schrecken einjagen; sondern sie werden auch überdas über die ausserordentliche und fürchterliche Zubereitung erzittern, die der höchste Priester vor dem wirklichen Opfer vorausschicken wird.

(l) Dies autem ille Domini Dei exercituum dies ultionis; ut vindictam sumat de inimicis suis. Devorabit gladius & saturabitur, & inebriabitur sanguine eorum. Jerem. 46, 10. (m) Inebriatus est in cœlo gladius meus. Ecce super Idumeam descendet & super populum interfectionis meæ. Gladius Domini repletus est sanguine, incrassatus est pinguedine & sanguine agnorum & hircorum. Isai. 14.

Sein strenger Eifer wird sich bewaffnen, und so zu sagen, gegen die Sünder sicher stellen; indem er wider dieselben die Teufel als Ankläger, und die heiligen Engel als so viele Zeugen aufführen wird. Er wird seine göttliche Brust, die er ehemals um des Heils der Sünder willen durchbohren ließ, nunmehr mit einem eisernen Panzer bekleiden, um ihnen zu erkennen zu geben, daß sich seine Eingeweide gegen sie auf ewig verhärtet haben. Er wird sein ehemals mit Dörnern gekröntes Haupt mit einer Sturmhaube bedecken, um dasselbe auf ewig sowohl ihren Blicken als ihren Beschimpfungen zu entziehen: Er wird ihnen den Schild der Gerechtigkeit entgegen halten, und ihnen zu ihrer größten Beschämung zeigen, daß sie ein so strenges Verfahren sogar nach ihrem eignen Urtheil vollkommen gerecht und billig finden müßen, wie das Buch der Weisheit spricht: Sein Eifer wird die Waffen ergreiffen: Er wird die Gerechtigkeit zum Panzer anziehen, und wird das wahrhafte Gerichte statt des Helms gebrauchen: Er wird die Billigkeit zum unüberwindlichen Schilde nehmen. Ja er wird alle Geschöpfe zur Rache wider den Sünder auffodern, die derselbe nur zur Unbild ihres Schöpfers misbrauchet hat (n). Und alles dieses wird

(n) Accipiet armaturam zelus illius: induet pro thorace justitiam, & accipiet pro galea judicium certum: sumet

wird der höchste Priester nicht etwann wider seinen Willen, oder mit einem heimlichen Schmerz des Mitleidens, sondern mit Frohlocken, und mit der größten Freude und Lust seines Herzens thun, wie der Prophet Isaias hinzusetzet (o), welches die Strafe der Sünder ganz erschrecklich vergrößern wird. So wird nämlich, saget Tertullian, aus dem sanftmüthigen, demüthigen Heilande ein allgemein bekannter, spottender, und frohlockender Richter werden (p).

Ja meine Brüder, alsdann wird sich das Schauspiel auf einmal gar sehr verändern. Die stillen Tage des auf Erden wandelnden Erlösers werden sich mit dem großen und fürchterlichen Tage seines strengen Gerichtes beschließen. Er wird als Richter und höchster Priester auf einem schrecklich majestätischen Throne sitzen, und alle himmlische Geister um sich her versammelt haben (q), wobey ihm die Rache und die Wuth aus den Augen leuchten wird. Er wird in dem Angesichte des ganzen Himmels und der Erde alle Laster der Sünder haarklein,

met scutum inexpugnabile æquitatem. Armabit creaturam ad ultionem inimicorum. Sap. 5. (o) Heu consolabor super hostibus meis, & vindicabor de inimicis meis. Is 1, 24. (p) Quale spectaculum; in proximo est adventus Domini, iam indubitati, iam superbi, iam triumphantis. De spec. c. 10. (q) Veniet in majestate sua & omnes angeli cum eo. Tum sedebit super sedem majestatis suæ. Matth 25.

nach aller ihrer Zahl, nach aller ihrer Schändlichkeit, nach allen ihren Umständen untersuchen. Ein plötzliches Licht wird die ganze Lebensgeschichte eines jeden Sünders, und alle heimlichsten Winkel seines Herzens weit heller beleuchten, als das Licht dieser Sonne die Erde beleuchtet. Großer Gott! wie sehr wird nicht alsdann der Verworfene über seine Missethaten beschämt dastehen, und über die Strafe, die auf ihn wartet, in Schrecken und Entsetzen gerathen! Wenn sogar die Frommen und Gerechten von Furcht werden überfallen werden, wie wird es dann erst mit dem unglückseligen Sünder stehen? Was werden die schlechten Hütten thun, spricht der heilige Gregorius, wenn die Säulen erzittern werden? Wie werden die schwachen Ruthen bestehen können, wenn sogar die Cedern von dem Sturme des Schreckens werden erschüttert werden (r)?

Die Furcht der Israeliten vor der Majestät Gottes war ehemals so groß, daß sie ihn niemals selbst zu ihnen wollten reden hören, sondern von Zeit zu Zeit immer den Moses bathen; er möchte die Worte des Herrn allein vernehmen, und sie ihnen alsdann aus seinem eignen Munde erzählen, damit, wie sie sagten, sie nicht vor Schrecken sterben müßten (s). Ach rufet hier ein gewißer Heiliger auf:

Wenn

(r) Quid ergo facient tabernæ, si tremunt columnæ? aut quomodo virgulta immobilia stabunt, si hujus pavoris turbine etiam cedri quatientur. L. 24. Moral. (s) Perte

ri.

Wenn dieses Volk die Worte und die Ankunft eines Gottes nicht ertragen konnte, der sie doch dazumal unaufhörlich mit den größten Wohlthaten überhäufete, was werden wohl wir anfangen, wenn er mit einer solchen Wuth, und mit einem unerträglichen Zorn in den Lüften erscheinen wird (t), um den verworfenen Haufen der Sünder ohne Gnade und Barmherzigkeit seiner gerechten Rache aufzuopfern. Lasset uns also zweytens auch noch die Beschaffenheit des Opferthieres betrachten, welches selbst den Zorn des höchsten Priesters reitzen, und den Schrecken dieses Tages noch um vieles vermehren wird.

Zweyter Theil.

So lang der Sünder in dieser Welt lebet, ist noch die Zeit der Gnade, so daß er allezeit von Gott Verzeihung erhalten, seinen Zorn stillen, und seine Gerechtigkeit besänftigen kann. Wenn aber diese Zeit sammt dem Laufe der Welt vorüber seyn wird, so wird die strenge und unerbittliche Gerechtigkeit Gottes die Stelle seiner Barmherzigkeit einnehmen. Er wird alsdann für die Sünder keine andern Titel mehr führen, als solche, die ihnen sei-

riti ac pavore conculli stseterunt procul dicentes Moysi: loquere tu nobis & audiemus: non loquatur nobis Dominus, ne forte moriamur. Exod. 20, 19. (t) Si Hæbræi neqne cum consolatione valuerunt sufferre adventum ejus, quid obsecro facturi sumus, quando in furore, & in ira intollerabili descendet. S. Ephrem Syrus.

nen Grimm und seine Rache zu erkennen geben werden. Er wird ein strenger Richter ohne Nachsicht, ein erzörnter Bestrafer ohne Gnade, und ein Gott der Rache seyn, der seiner Gerechtigkeit freyen Lauf lassen wird. Der Gott der Rache wird ganz frey handeln, wie der Prophet saget, und mit dem gottlosen Geschlechte der Sünder, wie ein anderer Prophet redet, nicht anders als wie mit einer Heerde Vieh verfahren, die zum Schlachtopfer bestimmet ist, und die er an dem Tage ihrer Niedermetzlung seiner Rache als ein feyerliches Schlachtopfer einweyhen wird (u).

So lang sich der Sünder in dem Leben befindet, und der Tag des Gerichtes noch entfernet ist, scheinen der Gerechtigkeit Gottes gleichsam die Arme noch gebunden zu seyn; so daß sie ihre strenge Gerichte nicht frey ausüben kann: weil theils seine Barmherzigkeit selbst, theils die Mutter der Barmherzigkeit, theils die heiligen Engel und Auserwählten Gottes für den Sünder in das Mittel treten, und seiner Gerechtigkeit noch Einhalt thun. Aber an jenem schrecklichen Tage des Gerichtes wird Gott nach der ganzen Strenge seiner erzörnten Gerechtigkeit handeln, weil ihr weder seine Barmherzigkeit, noch die Vorbitte der Heiligen mehr im Wege stehen wird. Ja es werden vielmehr alle Heiligen und sogar die

Mut-

(u) Congrega eos quasi gregem ad victimam, & sanctifica eos in die occisionis. Jerem. 12, 3.

Mutter der Barmherzigkeit selbst nichts mehr von einer Nachsicht und Barmherzigkeit wissen; sondern sie werden den Sünder, wie der Prophet saget, anzischen, und seiner spotten: sie werden selbst den Herrn bitten, er soll ihn bestrafen, und seine verletzte Ehre rächen. Ja sie werden sogar über seinen Untergang frohlocken, und ihre Hände in seinem Blute waschen. Es werden aber andertheils auch die Sünder nicht nur allein seinen Zorn nicht mehr besänftigen können; sondern ihre Gegenwart und ihr Anblick wird den Grimm des göttlichen Richters noch weit mehr erregen, und seine Wuth auf das höchste treiben.

Ja, meine Brüder! Jesus Christus wird alsdann diesen Undankbaren sein Blut vorwerfen, das ihnen von dem Kreuze herab, in den Sacramenten, und in allen seinen Gnadengaben so häufig zugeflossen ist, und welches sie nur mit Füssen getreten haben. Dieses sanftmüthige Lamm wird alsdann die Gestalt eines grimmigen Löwens annehmen, der durch das ihm vorgesetzte Blut noch weit mehr zur Wuth gereizet wird. Der gerechte Richter wird sein unschuldig vergossenes Blut noch gleichsam rauchend auf dem verworfenen Haufen der Sünder liegen sehen, so daß er unmöglich mehr wird besänftiget werden können.

Wir wissen, daß einem jeden, sowohl dem Gerechten als dem Sünder seine Werke in die Ewig-

keit nachfolgen werden (x). Der Gerechte wird seine Verdienste und seine Tugenden, und der Sünder seine Laster insgesammt vor den Richterstuhl Gottes bringen: Ein jeder, saget der Apostel, wird seine Last tragen (y). Wenn nun der gerechte Richter zu seiner Rechten die glänzende Schätze der Demuth, der Geduld, der Buße, des Glaubens, der Liebe und aller Tugenden vor sich sehen wird; so wird er die Gerechten mit einem so freundlichen und liebreichen Angesichte ansehen, daß ihnen dieses allein schon alle ihre bisherige Mühe belohnen wird. Hingegen wird er auch zu seiner Linken die entsetzliche Menge Laster, und allen Gräul und alle Schandthaten der Sünder als eine ungeheuere Last vor sich sehen, und durch diesen verabscheuenswürdigen Anblick zu einem solchen Grimme gereitzet werden, daß er schreckliche Blicke als so viele Blitze auf sie abschießen, sie gleichsam als so viele Sündenböcke, und Gegenstände seines ewigen Zornes verfluchen, von sich jagen, und zu ihnen sagen wird: Gehet hinweg von mir, ihr Verfluchten in das ewige Feuer, wo ihr als angenehme Opfer meiner gerechten Rache durch und durch mit Feuer werdet gesalzen werden. Ihr seyd die Hochmüthigen, wird er zu ihnen sagen, die mir meine Ehre rauben wollten:

(x) Opera enim illorum sequuntur illos. Apoc. 14, 13. (y) Unusquisque onus suum portabit. Galat. 6, 5.

ten: Ihr seyd die geitzigen Wucherer, die mich so oftmals verkauften, und um eines schlechten Gewinnstes willen sich und die Ihrigen dem Teufel verkaufeten: Ihr seyd die unzüchtigen Wohllüstlinge, und unmäßigen Schlemmer, welche die Ergötzlichkeiten und Wohllüsten des Fleisches weit höher als die ewigen Freuden schätzeten; aber eure Freuden werden sich in Leid verwandeln: Eure Glückseligkeit hat eine kurze Zeit gedauret, aber nun seyd ihr von mir und meinem Vater verflucht. Mit einem Worte, er wird einem jeden Sünder seine Laster mit einem schrecklichen Zorne vorwerfen, der ewig auf ihnen liegen bleiben wird.

Als ehemals Moses nach gehaltener Unterredung mit dem Herrn von dem Berge herab stieg, und das goldene Kalb wahrnahm, welches die Israeliten zum Schimpfe des großen Gottes thörichter Weise anbetheten, so gerieth dieser sonst höchst sanftmüthige Mann Gottes in einen solchen Zorn und Unwillen, daß er die steinernen Tafeln des Gesetzes an einen Felsen hinwarf, auf das goldene Kalb losgieng, es ergrief, zerschmetterte, und bis zu Staub und Aschen verbrannte (z). Meine Brüder! von welchem erschreck-

---

(z) Erat vir mitissimus super omnes homines. Num. 12, 3. Vidit vitulum, iratusque valde projecit de manu tabulas, & confregit eas: arripiensque vitulum, quem fecerant, combussit & contrivit usque ad pulverem. Exod. 32, 19.

schrecklichen Zorne wird erst der für die Ehre seines Vaters eifernde höchste Priester Jesus Christus entbrinnen, wenn er die Gottlosen mit einer so ungeheuren Menge Götzen, die sie sich alle selbst gestaltet haben, ich will sagen, mit allen ihren Lastern vor sich sehen wird. Wer, ruft der Prophet auf, wer wird vor dem Angesichte seines Zornes bestehen, und die Wuth seines Grimmes aushalten können? Gott der Herr ist ein rächender Eiferer; er wird sich voll Grimm über seine Feinde erzörnen, und Rache an ihnen ausüben (a). Sonn und Mond werden vor Schrecken ihren Glanz verlieren, die Himmel werden vergehen, die Elemente zerschmelzen, und die ganze Natur sich verkehren: Der elende Sünder allein wird die blitzenden Blicke des ergrimmten Richters ertragen müssen. Sie werden den Hügeln und Bergen zurufen, daß sie über sie zusammen fallen, und sie bedecken sollen: Ja sie werden sogar wünschen, sich in die Abgründe der Hölle selbst vor seinen unerträglichen Blicken verbergen zu können, spricht Job: Wer wird mir geben, daß du mich in der Hölle verbergest, bis dein Zorn vorüber geht (b).

Sehet,

(a) Ante faciem indignationis ejus quis stabit? & quis resistet iræ furoris ejus? Deus æmulator & ulciscens Dominus, & habens furorem: ulciscens Dominus in hostes suos, & irascens ipse inimicis suis. Nah. 1.

(b) Quis mihi hoc tribuat, ut in inferno protegas me, & abscondas me, donec pertranseat furor tuus. 14, 13.

Sehet, meine Brüder, so erschrecklich wird das Brandopfer aussehen, welches der höchste Priester an jenem Tage seiner Gerechtigkeit schlachten wird. Suchet demnach euern Richter zu besänftigen da es noch Zeit ist, damit ihr nicht so unglücklich seyn möget, daß ihr seinen Zorn dermaleinst auf eine so schreckliche Art auf ewig besänftigen müsset. Thut würdige Früchten der Buße, dieses ist das einzige Mittel, womit ihr dem zukünftigen Zorne noch entgehen könnet (c). Richtet die Strenge eurer Bußwerke nach der Größe eurer Missethaten ein (d); damit ihr dermaleinst einen gnädigen Richter haben, und der Strafe des ewigen Todes entgehen möget, der endlich auf die Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit wartet, wie wir noch in dem dritten Theile vernehmen werden.

Dritter Theil.

Gott befahl ehemals dem Propheten, er sollte seinem treulosen und sündhaften Volke die Drohung ankündigen, daß er bereits von ihren Lastern ermüdet, und eine fürchterliche Rache an ihnen auszuüben entschlossen sey: Sein Schwert wäre bereits geschärfet, und geschliffen: Das Schwert ist geschär-

(c) Quis vobis demonstravit fugere a ventura ira? facite ergo fructum dignum pœnitentiæ. Matth. 3, 7.
(d) Tantum affligitur per pœnam, quantum deliquit per culpam. Hugo. card.

schärfet und geschliffen, es ist geschärfet, damit es Schlachtopfer tödte; es ist geschliffen, damit es glänze (e). Eben auf eine solche Art wird Jesus Christus der höchste Priester an dem Tage des Gerichtes sein Schwert zubereiten und schärfen, um damit seiner Gerechtigkeit eine unzählige Menge Opfer zu schlachten: Es ist geschärfet, damit es Schlachtopfer tödte. Er wird aber sein Schwert auch noch schleiffen, damit es glänze: Das ist, er will, daß es auch sogar in den Augen der schon erschlagenen Opfer noch glänzen soll; denn er wird diese Schlachtopfer auf eine solche Art erwürgen, daß sie allezeit leben werden, und sich die Todesstrafe bis in Ewigkeit alle Augenblicke an ihnen erneuern wird. Sie werden immer mit offenen Augen in dem Schmerzen des Todes begriffen seyn, und dennoch niemals sterben können. Sie werden dieses Schwert immer vor ihren Augen blitzen sehen, und seine Wuth in ihrem Eingeweide empfinden, ohne ihren grausamen Schmerz durch einen wirklichen Tod jemals geendet zu sehen: Es ist geschliffen, damit es glänze. Es scheint auch der Prophet diesen ewig fortwährenden Schwertstreich, und diesen niemal zu endenden Todesschmerz dadurch anzuzeigen, indem er saget, daß das Schwert der Erschlagenen sich zwey und dreyfach verdoppeln, und seine Streiche

---

(e) Gladius executus est, & limatus; ut cædat victimas executus est; ut splendeat limatus est. Ezech. 21.

che oftmals wiederholen soll (f). Ein jeder Streich wird sie nämlich also tödten, daß er ihnen zugleich wieder das Leben geben wird, um sie immer wieder von neuem zu tödten. Der Tod dieser Elenden, spricht der heilige Augustin, wird ohne Tod, ihr End ohne Ende, ihr Aufhören ohne Aufhören seyn (g). Nun kann aber, wie eben dieser heilige Vater anderswo saget, nichts grausameres und unerträglicheres seyn als ein Tod, wo man alle Augenblicke stirbt, und dennoch wieder lebet, um immer wieder von neuem zu sterben (h). Ach! was ist demnach das für ein schrecklicher Tod, der immer lebet! was ist das für ein unglückseliges Leben, das immer stirbt! und dennoch wird dieses der Zustand eines jeden Verdammten in der Ewigkeit seyn. Sie werden unglückseliger Weise im ewigen Tode verharren, ohne jemals sterben zu können (i).

Der heilige Johannes saget in seiner Offenbahrung, derjenige, der die Welt, seine Leidenschaften, und die Sünde besiegen wird, habe den zweyten Tod nicht

---

(f) Duplicetur gladius, ac triplicetur gladius interfectorum: hic est gladius occisionis magnæ. ibid. (g) His miseris erit mors sine morte, finis sine fine, defectus sine defectu. Lib. de spirit. & lit. (h) Nunquam homini erit pejus in morte, quam ubi erit mors ipsa sine morte. de civit. E. (i) Infeliciter in æterna morte sine moriendi potestate durabunt. Aug. in Enchir.

nicht zu fürchten: Der überwinden wird, wird von dem zweyten Tode nicht verletzet werden (k). Was ist denn also dieses für ein zweyter Tod, der die Gerechten nicht treffen wird, wenn es nicht der ewige Tod des Sünders nach dem letzten Gerichte ist, von dem wir hier reden? Auch Job scheinet eben das sagen zu wollen, da er eine Gattung des Todes einen König nennet: Das Verderben soll wie ein König über ihn wegtreten (l). Denn die Sünder, diese Schlachtopfer des göttlichen Zornes, werden das ewige Eigenthum eines unumschränkten, und ewig herrschenden Todes seyn. Das Verderben soll wie ein König über ihn wegtreten. Großer Gott! wenn auch nur ein einzigesmal sterben für den Menschen eine so harte und schreckliche Sache ist; was wird es erst seyn, wenn man in einem ewigen Todeskampfe liegt, und dennoch niemal zu leben aufhöret? Wenn man ohne Unterlaß von dem Tode gewürget, und dennoch niemals erwürget wird? Was kann entsetzlichers seyn, saget der heilige Ambrosius, als eine martervolle Unsterblichkeit (m)? Ja was kann verzweiflungsvoller seyn, als ewig sterben, um zu leben; und ewig le-

ben

(k) Qui vicerit, non lædetur morte secunda. Apoc. 21. (l) Et calcet super eum quasi Rex interitus. 18, 14. (m) Quid gravius immortalitate miserabili. Lib. de fide Rel.

ben, um zu sterben (n). Die Schrecken des Todes ewig ausstehen, seine Qualen, seine Trennungen, sein grausames Würgen ohne Linderung, ohne Aufhören, ohne Ende, ewig erdulden. Wenn eine solche Betrachtung euer Herz nicht in Furcht und Schrecken setzet, so weis ich nicht, ob ihr nicht schon lebendig todt seyd. Denn ich sehe nicht ein, was man entsetzenswürdigeres sagen kann, als wenn man saget: Der erschreckliche Tod, dessen der Sünder an jenem Tage des Gerichtes vor seinem erzörnenden Richter sterben wird, werde alle Augenblicke die ganze Ewigkeit hindurch erneueret werden.

Nachdem wir also die schrecklichen Umstände dieses letzten Schlachtopfers am Ende der Welt betrachtet haben, bey welchem Jesus Christus selbst der schlachtende Priester, der Sünder das unglückselige Opferthier, und die Todes Art, derer dasselbe sterben muß, ein ewiger Tod seyn wird; und nachdem ihr, wie ich glaube, von einer so fürchterlichen Erzählung eben so sehr als ich selbst gerühret seyd worden, so weis ich weiter nichts mehr hinzuzufügen, als daß ich euch beschwöre, alle Mühe noch bey Zeiten anzuwenden, damit ihr nicht selbst dermaleinst unter die Zahl dieser unglückseligen Opferthiere gehören möget. Kommet jenem schrecklichen Brandopfer durch das

(n) Semper morientur ad vitam, semper vivent ad mortem. S. Bern.

La Selve, Adventpred.

freywillige Opfer der Gerechtigkeit und einer aufrichtigen Buße zuvor: So werdet ihr von der Barmherzigkeit des Herrn alles zu hoffen haben (o). Alle Sünder werden sich alsdann zu entschuldigen suchen, um dem Schlachtschwerte zu entkommen: Aber nicht eine einzige Entschuldigung wird gelten, wenn man nicht die Schutzschrift der Buße aufweisen kann, wie Tertullian saget (p). Diese allein ist das Opfer, das Gott noch besänftigen, euch von dem zukünftigen Zorne befreyen, und in den glückseligen Stand setzen kann, daß ihr euch nebst allen Auserwählten in die Luft erheben, ein himmlisches Lobgesang anstimmen, und die Barmherzigkeit des Erlösers ewig preisen möget, welches ich mir und euch von ganzem Herzen wünsche. Amen.

(o) Sacrificate Sacrificium justitiæ, & sperate in Domino. Ps. 4, 6. (p) Pœnitentia apologia magna hominis peccatoris.

Achte Predigt.

Von den Peinen der Hölle.

Kanzeltext. Isaiä XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.
Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Furcht und Liebe sind zwo Eigenschaften, die beyde dem Menschen, um sein Heil zu wirken, gleich unentbehrlich, und nothwendig zu seyn scheinen. Ich weis zwar die Vorzüge der Liebe Gottes; indem sie die Liebe zur Welt in uns auslöschet, unsere Leidenschaften besieget, uns über uns selbst erhebet, und das Geschäfft der christlichen Vollkommenheit vollendet. Allein, wenn man die Furcht Gottes nicht mit der Liebe verbindet, so kann es, besonders bey einer so gewöhnlichen Schwachheit und Unvollkommenheit unserer Liebe oftmals geschehen, daß uns ein allzu großes Vertrauen auf uns selbst, und eine heimliche Verwägenheit unvermuthet zu Lastern führet, von denen man so leicht nicht wieder aufsteht; wenn uns nicht die Furcht der Strafen

zur Buße bewegt und antreibet. Deßwegen suchet eben jener heilige Geist, der uns das Geboth der Liebe gegeben hat, uns auch die heilige Furcht einzuflößen, und nennet uns glückselig, wenn wir sie in unserer Seele besitzen: Selig ist der Mensch, der sich immer fürchtet (a). Es hat auch Jesus Christus selbst, der doch nur gekommen ist, das Feuer der Liebe in die Herzen zu bringen, sich oftmals solcher Wahrheiten bedienet, die im Stande waren, die Menschen in Furcht und Schrecken zu setzen; damit er eben durch diese Furcht selbst den Zweck der Liebe erreichen möchte. Da wir nun schon in den vorigen zwoen Predigten von den Beweggründen der Furcht, nämlich von dem Tod, und dem Gerichte geredet haben; so lasset uns heute, damit diese heilige Furcht in uns noch tiefere Wurzeln schlagen möge, die Strafen der Hölle betrachten.

So groß und vielfältig das Elend eines Menschen hier auf Erden immer seyn mag, so ist es doch niemal also beschaffen, daß jemand alle Peinen und Plagen ohne gar alle Ausnahme, ohne gar allen Trost, und ohne gar allen Nutzen zu leiden hätte. Denn bey einem sterblichen Leibe sind wir aller Peinen nicht fähig; bey so verschiedenen Tröstungen sind wir einer so gänzlichen Trostlosigkeit

(a) Beatus homo, qui semper est pavidus. Prov. 28, 14.

keit in den Peinen nicht fähig; und bey dem unaufhörlichen Beystande der Gnade sind wir einer gänzlichen Unnützlichkeit der Peinen nicht fähig. Aber mit den Verdammten in der Hölle verhält sich die Sache ganz anderst. Denn die Hölle ist jener schmerzliche Ort, wo der Sünder erstens alle Peinen ohne alle Ausnahme, zweytens alle Peinen ohne allen Trost, und drittens alle Peinen ohne allen Nutzen auszustehen hat. Sehet hier den kurzen Inhalt meiner heutigen Predigt, und bereitet euere Herzen, so heilsame Wahrheiten mit Vortheil anzuhören.

Erster Theil.

Zwo Städte, spricht der heilige Augustin, hat Gott seit der Erschaffung der Welt erbauet: eine für die Auserwählten in dem Himmelreich, die andere für die Verworfenen in dem Höllenreiche (b). In jener genießet man alle Freuden, und besitzet alle Güter: in dieser hat man alle Plagen, alle Martern, alle Gattungen von Uebeln ohne Ausnahme zu leiden. Denn die Hölle ist ein Ort, wo nicht nur eine oder die andere Gattung des Elendes, sondern, wie Job sagt, alle Arten der Schmerzen

(b) Duæ civitates sunt: una in regno æterno, alia in igne æterno. Serm. 8. de verb. apost.

zugleich den Sünder überfallen, und ohne Unterlaß martern (c).

Stellet euch vor alle Gattungen von Krankheiten und Schmerzen, die seit der Erschaffung der Welt die Menschen jemals geplaget haben; alle Peinen der Martyrer, die Feuer, die Räder, die Galgen, die siedenden Kessel, die eisernen Hacken, die unmenschlichsten Foltern: stellet euch vor alle die unzähligen und schrecklichen Uebel, die Gott seit der Sünde Adams über die Menschen verhänget hat, alle Grausamkeit der Tyrannen, alle Wuth der höllischen Geister selbst, und alles, was sich auf Erden Schmerzliches, Grausames, Unmenschliches und Schreckliches denken läßt: alles dieses, sage ich, stellet euch vor, und zweifelt nicht daran, daß alle diese Peinen zusammen genommen kaum ein Schatten von der Marter eines einzigen Verdammten sind. Glaubet ja nicht, daß ich hier nur meine eigne Einfälle vortrage; sondern vernehmet die verehrungswürdigen Worte der Heiligen hierüber. Ich könnte, wenn es nöthig wäre, hier sehr viele Beweise darstellen; aber ich will nur einige anführen. Nehmet Eisen, Feuer, grausame Bestien, und was es noch Aergeres geben mag, saget der heilige Chrysostomus, es wird alles dieses gegen den Peinen der Hölle

(c) Omnis dolor irruet super eum. Job. 20, 20.

Hölle noch kein Schatten seyn (d). Alle Uebel, saget der heilige Hieronymus, die man jemals gelesen hat, und die entweder durch die Wasserfluthen, durch Pest, durch Hunger, durch wilde Thiere, durch die grausamsten Kriege über die Menschen gekommen sind, können mit den Martern der Verdammten gar in keine Vergleichung kommen (e).

Um aber die Uebermaaß und Menge dieser Schmerzen deutlicher zu begreifen, so dürfen wir nur zu Gemüthe führen, was die Hölle selbst für ein Ort ist. Der heilige Petrus Damian nennet sie ein Land der äußersten Betrübniß, der ewigen Vergessenheit, der Finsternissen, des Sturms, des Fluches und des Todes, wo lauter Verwirrung und ewiger Schrecken herrschet: einen Ort, wo das verzehrende Feuer niemals verlischt, und der nagende Wurm niemals stirbt: wo die erschrecklichste Kälte, der unerträglichste Gestank, die zerschmetternden Hammerstreiche des göttlichen Zorns die unglückseligen Verdammten ohne Unterlaß quälen und peinigen: wo die Schande der Laster, der schreckliche

(d) Pone ferrum, ignem, bestias, & si quid his difficilius, attamen nec umbra sunt hæc ad illa tormenta. (e) Omnia mala, quæ veteribus historiis continentur, aut inundatione maris, aut alluvione fluminum, aut pestilentia morbi, fame, bestiis, hostium vastitate hominibus acciderunt, his supplicis non poterunt comparari. in cap. 2. Joel.

Anblick der höllischen Gespenster, das Gerassel der unauflöslichen Ketten, das Weinen und Zähnklappern, das Seufzen und Heulen, die Vermaledeyung und Verzweiflung, das Elend alle Augenblicke auf das höchste treiben, so, daß dasselbe alle menschliche Begriffe übersteiget: indem die Peinen ihrer Menge nach unzählig, ihrer Heftigkeit nach unerträglich, ihrer Verschiedenheit nach unbeschreiblich, und ihrer Dauer nach ewig sind.

Sehet, meine Brüder! so hasset Gott die Sünde, die wir so oftmals sogar im Scherze begehen; und aus der wir uns hier auf Erden so wenig machen. So wird Gott seinen gerechten Grimm wider die Sünder auslassen, die itzt seine Barmherzigkeit misbrauchen, die Drohungen seiner Gerechtigkeit verspotten, die Ermahnungen der Beichtväter, die Warnungen der Prediger verlachen, das göttliche Gesetz ohne Scheu übertreten, die Sacramente entheiligen, und Laster auf Laster häufen: ich will alle Uebel über ihnen versammeln, und alle Pfeile meines Zorns auf sie abschiessen, spricht der Herr durch seinen Propheten (f).

Der heilige Augustinus meldet achterley verschiedene Züchtigungen an, mit denen ehemals die Schuldigen bestrafet zu werden pflegten, die Straf des Verlurstes, der Fesseln, der Streiche, der Wie-

dero

(f) Congregabo super eos mala, & sagittas meas complebo in eis. Deut. 32, 23.

dervergeltung, der Ehrlosigkeit, der Verweisung, der Sclaverey und des Todes. Alle diese Strafen insgesammt müssen die Verdammten im allerhöchsten und empfindlichsten Grade ausstehen: Die Strafe des Verlurstes, indem sie auf ewig des Anschauens Gottes, ihres letzten Zieles beraubet, und durch einen unendlichen Zwischenraum von ihm getrennet bleiben; eine Strafe, die aus allen die größte, und unendlich schmerzlichste ist. Sie müssen ferner ertragen die Strafe der Fesseln, indem sie, wie sich ein gewisser Apostel ausdrückt, mit den dicken Ketten der Hölle werden zusammen gekoppelt, und angeschmiedet werden (g). Die Strafe der Streiche; indem sie von den Teufeln auf das erschrecklichste werden gegeißelt, und unter ihren Schlägen als gleichsam unter so vielen Hammerstreichen, wie die Schrift sagt, seufzen werden (h). Die Strafe der Wiedervergeltung, indem Gott auf eben die Art mit ihnen verfahren wird, wie sie ehemals mit ihm verfahren sind, und ihre Vergessenheit seiner, mit einer ewigen Vergessenheit ihrer, ihre Verachtung gegen ihn, mit einer ewigen Unbarmherzigkeit gegen sie vergelten wird: die Strafe der Ehrlosigkeit; indem sie mit einer so unerträglichen Schande werden bedecket werden, daß sie nichts so sehr, als ihre gänzliche Vernichtung wünschen werden. Die Strafe

(g) Rudentibus inferni detractos. 2. Petri 2, 4. (h) Mallei percutientes stultorum corporibus. Prov. 19, 29.

der Verweisung; indem sie auf ewig von ihrem himmlischen Vaterlande werden ausgeschlossen, und in das fremde Land der Finsterniß und der Verwirrung verwiesen bleiben: die Strafe der grausamsten Sclaverey; indem sie sich auf ewig unter der unumschränkten Gewalt der rasenden Teufel befinden werden: und endlich die Strafe des Todes; nicht zwar eines wirklichen Todes, welcher für sie die größte Gnade seyn würde; sondern eines Todes, der die Todesschmerzen alle Augenblicke erneuert, und dennoch niemals zum Tode führet (i). Sehet hier alle mögliche Uebel, Schmerzen und Peinen in einer unermeßlichen Last beysammen auf den unglückseligen Verdammten liegen.

Es nennet deßwegen auch der reiche Prasser in der Hölle diesen Ort schlechterdings den Ort der Peinen (k) als nämlich den Mittelpunkt, und den Sammelplatz aller Martern, gegen den alle Orte des traurigsten Leidens auf Erden gerechnet, lauter Lustorte wären. Diese Wahrheiten sind zwar erschrecklich anzuhören; und dennoch meine Brüder! ist dieses noch lange nicht das ganze Elend der Verdammten in der Hölle: sondern es wird dasselbe dadurch ganz entsetzlich vergrößeret, daß sie alle die unaussprechlichen Peinen ohne allen, auch allergeringsten Trost und Linderung leiden, wie wir in dem

---

(i) Supplicium mortis ibidem erit, sed mortis æternæ. Auguſt. in Pſ. 20. (k) Locum tormentorum. Luc. 16, 28.

dem zweyten Theile nicht ohne Entsetzen vernehmen werden.

Zweyter Theil.

Die Auserwählten im Himmel genießen eine Freude, die alle Betrübniß; eine Gesundheit, die alle Schwachheit; eine Einsicht, die alle Unwissenheit; einen Ueberfluß, der allen Mangel; und solche Tröstungen, die alle Niedergeschlagenheit auf ewig vertreiben. Alles, was man im Himmel immer antrifft und wahrnimmt, vermehret die Glückseligkeit. Hingegen sind die erschrecklichen Peinen der Hölle von einer solchen Beschaffenheit, daß sie alle Linderung, allen Trost, der sie nur wenigst einigermaßen, und auf einige Augenblicke milderte, auf ewig ausschließen. Alles, was man in der Hölle gewahr wird, vergrößert das Elend der Verdammten, indem sie die Tiranney der Teufel, die Quaale des Durstes, die Wuth des Hungers, die Hitze des Feuers, die Bisse des nagenden Wurms, die empfindlichste Beschämung, den äußersten Mangel, und alle Peinen ohne alle Milderung, ohne allen Trost ewig ertragen müssen. In der Hölle, spricht der heilige Augustin, ist nichts dann Klagen und Seufzen; aber niemand, der sich erbarmte: dort ist nichts dann Schmerz, Heulen und Schreyen;

Schreyen; aber niemand, der da einen Troſt zuſpräche (l).

Gewiß, meine geliebteſte Zuhörer! es hat Menſchen auf Erden gegeben, und giebt noch dergleichen, welche von Kreuz und Trübſal, von Schmerzen und Elend dergeſtalt gedrücket werden, und ſo außerordentliche Widerwärtigkeiten erdulden müſſen, daß die Menſchheit ſich darüber entſetzet, und vor Mitleid in Erſtaunung geräth. Ich weis zum Beweiſe kein ſchicklicheres Beyſpiel anzuführen, als die erſchrecklichen Leiden Jeſu Chriſti, und ſeiner Heiligen. Unterdeſſen werden wir ſeit der Erſchaffung der Welt an bis an das Ende derſelben keinen einzigen Menſchen finden, der bey ſeinem Leiden nicht entweder von Seiten Gottes und der Heiligen, oder von Seiten der Menſchen auf Erden einigen Troſt, einige Linderung, und wenigſt einiges Mitleid genoſſen hätte. Aber den Verdammten in der Hölle iſt auch ſogar das allergeringſte auf ewig verſaget, was ihr Elend auch nur einigermaßen verringern könnte. Es werden ihn alle Uebel und Betrübniſſe zugleich überfallen, ſaget die Schrift von einem jeden ſolchen Unglückſeligen (m).

Wir

(l) In inferno ſunt gemitus & ſuſpiria, & non eſt, qui miſereatur: ibi eſt dolor, & gemitus, & planctus, & non eſt, qui conſoletur. (m) Invenient eum omnia mala & afflictiones. Deut. 31, 17.

Wir sehen dießfalls ein Beyspiel aus dem heiligen Evangelio, nämlich an dem reichen Manne, dem bey allen seinen Martern, die er in den fressenden Flammen erduldete, nicht einmal ein Tropfen Wassers vergönnet wurde, um seine gebratene Zunge damit abzukühlen: Schicke den Lazarus, rufet er, damit er das Aeußerste seines Fingers in das Wasser eintauche, meine Zunge zu erfrischen; denn die Flamme martert mich (n). Er bittet nicht, von den Flammen befreyet zu werden, er suchet um kein kühlendes Bad, sondern nur um einen Tropfen Wassers von einem eingetauchten Finger. Welch eine geringe Linderung in einer so unaussprechlichen Quaal! welch ein schwacher Trost! Aber auch sogar dieser wird ihm versaget: man weiset ihn damit ab, indem man ihm seine vormalige Schwelgerey vorwirft, die eines solchen Trostes nicht würdig wäre. Gedenke, daß du in deinem Leben Gutes genossen hast, Lazarus aber Böses: nun aber wird dieser getröstet, du aber wirst gepeiniget (o). O von welcher Wuth und Raserey wird nicht ein

sol-

(n) Mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti sui in aquam, ut refrigeret linquam meam, quia crucior in hac flamma. 16, 24. (o) Fili recordare, quia recepisti bona in vita tua, & Lazarus similiter mala, nunc autem hic consolatur, tu vero cruciaris. c. 25.

solcher Unglückseliger überfallen werden, dem es in seinem Leben oft sogar an dem Köstlichsten eckelte; der seinen Leib und seine Sinne auf das wohllüstigste pflegete, und nicht das allergeringste von einer Unbequemlichkeit ertragen konnte: von welcher Verzweiflung, sage ich, wird er nicht überfallen werden, wenn er so erschreckliche und unaussprechliche Peinen ohne alle Hoffnung der geringsten Linderung, und eines Trostes wird erdulden müssen.

Oder woher sollte er wohl etwas dergleichen hoffen und erwarten können? Man müßte sagen, entweder von dem Gott alles Trostes, oder von den zur Hilfe der Menschen bestimmten Engeln, oder von der mitleidigen Liebe der seligen Frommen, oder endlich von der Gesellschaft der Mitverdammten. Nun werden sie aber erstens niemals von Gott einen Trost zu hoffen haben; denn die Zeit der Gnade und Barmherzigkeit ist vorüber, und der Gott alles Trostes wird für sie weiter nichts mehr, als ein unversöhnlicher Feind, und ewiger Rächer seyn, der sogar über ihr Elend lachen und frohlocken wird (p). Sie werden keinen Trost zu hoffen haben von den heiligen Engeln; denn eben diese himmlischen Geister, die ehemals ihre getreuesten Beschützer waren, werden ihnen die Fruchtlosigkeit und Verachtung so unzähliger Warnungen und Ein-

spre-

(p) Ego quoque in interitu vestro ridebo & subsannabo. Prov. 1, 26.

sprechungen vorrücken, und sich ihrer nicht mehr annehmen, nachdem sie sich selbst von ihnen losgerissen, und der Führung des Satans überlassen haben: Aus ihren besten Freunden ist keiner, der sie tröste (q). Sie werden keinen Trost zu hoffen haben von den seligen Frommen: denn da diese selbst ihre Richter, und eben so, wie Gott selbst, auf ewig ihre Feinde geworden sind; so werden sie durch ihr Unglück nicht im geringsten mehr gerühret werden, sondern Gott selbst bitten, daß er ihnen nach ihren Werken und nach ihrer Bosheit vergelten solle (r). Sie werden sogar frohlocken, wenn sie die Rache Gottes sehen, und ihre Hände in dem Blute derjenigen waschen (s), von denen ihre aufrichtige Liebe nur immer ist betrogen worden. Endlich werden die Verdammten auch selbst gegeneinander kein Mitleiden haben: denn eben dieses gemeinschäftliche Unglück wird sie alle mit Regungen der Wuth und Grausamkeit gegeneinander erfüllen: sie werden an andern eben die Laster hassen, die sie als die Ursache ihres Unglückes an sich selbst verfluchen: ja sie werden wie rasende Hunde einander anfallen und sich zerfleischen. Alle Verbindungen von Fleisch und Blute werden auf ewig getrennet, und weiter nichts

als

(q) Non est, qui consoletur eam ex omnibus charis ejus. Thren. 1, 2. (r) Da illis secundum opera eorum, & secundum nequitiam adinventionum eorum. Ps. 27, 4. (s) Lætabitur justus, cum viderit vindictam; manus suas lavabit in sanguine peccatoris. Ps. 57.

als die Ursache einer desto grössern Verdammniß seyn. Der Vater wird den Sohn, die Mutter die Tochter, der Bruder die Schwester verfluchen: und die ewige Flammen und der ewige Haß werden das einzige Band seyn, das sie miteinander vereinigen wird. Dort wird nämlich, wie der heilige Thomas saget, die Gemeinschaft der Elenden das Unglück nicht vermindern, sondern noch weit größer machen (t).

Ach! meine Brüder, wir sehen es so gerne, wenn man itzt bey unsern Trübsalen und Unglücke noch einiges Mitleiden hat: und die Schadenfreude unserer Nebenmenschen, oder auch nur ihre Gleichgiltigkeit fällt uns oftmals weit schwerer als unsere Widerwärtigkeit selbst. Was werden nicht also, o mein Gott! erst die Verdammten empfinden; wenn sie bey allem ihren unaussprechlichen Elende nicht die geringste Linderung, nicht den geringsten Trost in alle Ewigkeit zu hoffen haben!

Aber noch nicht genug. Was ihre Verzweiflung auf das höchste bringt, ist dieses, daß sie alle ihre Schmerzen und Peinen ohne allen Frucht, und ohne allen Nutzen leiden. Ich bitte euch hier von neuem um eure Geduld und Aufmerksamkeit.

Dritter Theil.

Alles Leiden, so groß es immer seyn mag, wird einigermaßen noch erträglich; wenn wir uns damit

(t) Ibi miserorum societas miseriam non minuet, sed augebit.

mit trösten können, daß wir wenigst einigen Vortheil mit der Zeit davon haben werden. Allein die Peinen der Hölle sind für die Verdammten so wenig von einigem Nutzen, daß, wenn sie, wie der heilige Thomas sagt, mitten in denselben auch ganze Ströme von Thränen vergößen, selbe doch zu ihrem Heil nicht das geringste beytragen würden. Fast eben so, wie es einem bereits verdorrten Baume nichts hilft, um ihm einen neuen Saft des Lebens beyzubringen. So nützlich die Trübsalen, und sonderlich die Thränen der Reue den Sündern in diesem Leben sind, so vergeblich sind sie in der Ewigkeit.

Es ist dermalen etwas gewöhnliches, daß sich die Sünder einander ermuntern, um die gegenwärtige Zeit auf eine fröhliche und lustige Art zuzubringen, ehe sie verschwinde. Lasset uns essen und trinken, sagen sie in dem Buche der Weisheit, lasset uns unser Haupt mit Rosen krönen, ehe dann sie verwelken: lasset uns die Güter dieses Leben genüßen, da wir sie noch besitzen. Es ist heut zu Tage die gemeine Sprache in der Welt: man könnte sich ohne Bedenken gute Tage an, thun, und das traurige Leben der Tugend den Klöstern und Wüsteneyen, und endlich auch noch gewissen schwachen Seelen überlassen, die sonst zu nichts anderm nütze wären. Aber der Apostel redet anderst, indem er alle Menschen ohne Unterschied ermahnet, Gutes

La Selve, Adventpred.

zu thun, da es noch Zeit ist (u). Denn der Engel des Herrn, wie der heilige Johannes in der Offenbarung saget, hat bey denjenigen geschworen, der in Ewigkeit lebet, der Himmel und Erden, und alles, was darinnen ist, erschaffen hat: daß in der Ewigkeit keine Zeit mehr seyn wird (x), den Schaden gut zu machen. Ja meine Brüder, es wird eine Zeit kommen, wo für den Sünder keine Zeit mehr seyn wird. Nun könnte er sich die ewigen Flammen der Hölle mit einer einzigen Bußthräne auslöschen: ein einziger Augenblick einer wahren Reue wäre hinlänglich, sich eine selige Unsterblichkeit und ewige Krone im Himmel zu verdienen. Aber in jenem schrecklichtn Orte der Peinen, der auf den unbußfertigen Sünder ganz gewiß wartet, wird keine Zeit mehr dazu seyn. Alle Marter, alle Seufzer, alle Reue, alle Thränen werden alsdann in Ansehen der ewigen Seligkeit, und zur Veränderung seines unglückseligen Schicksals nicht von dem geringsten Nutzen mehr sey: Es wird keine Zeit mehr seyn.

Man kann sagen, Gott habe uns in dieser Welt gleichsam eine Fackel aufgestecket, bis zu derer Erlöschung es uns immer frey stehe, seine Gnade noch zu suchen, und uns des Erbes der Heiligen theilhaftig zu ma-

---

(u) Dum tempus habemus, operemur bonum. Gal. 6, 10.

(x) Juravit per viventem in fæcula fæculorum, qui creavit cœlum - & terram - & mare - quia tempus non erit amplius. Apoc. 10, 7.

machen. Wenn aber die Fackel erloschen, und der bestimmte Zeitpunct verflossen seyn wird, so wird es ewig nicht mehr in unsern Kräften stehen, das Heilsmittel, das wir versäumt haben, zurückzurufen, und den begangenen Fehler wiederum hereinzubringen. Die Verdammten mögen tausend und tausend Jahre für ihre Laster gebüßet, und selbe mit blutigen Thränen beweinet haben, so entfernet sich dennoch die Hoffnung der Erlösung immer weiter von ihnen: ihre Hoffnung, saget der Weise, ist eitel und nichtig, ihre Mühe ohne Frucht, und ihre Werke ohne Nutzen (y). Vervielfältiget die Jahre ihrer Leiden bis in das unzahlbare; so daß ihre Anzahl allen menschlichen und englischen Verstand überschreitet: setzet hinzu, daß sie sich bereitet finden, ihre Peinen hundert und tausendfach verdoppelt zu leiden, um dadurch die göttliche Gerechtigkeit endlich einmal zu besänftigen: es ist alles weiter nichts, als ein unfruchtbares Leiden, alle Hoffnung einer Erlösung ist vergeblich, und auf ewig verloren: **Es wird keine Zeit mehr seyn.** Warum meine Brüder? Darum, weil die Reue der Verdammten keine wahre, keine bußfertige Reue, sonder eine falsche Reue, eine falsche Münze ist, mit der sie ihre Schuld bezahlen wollen. Zu einer aufrichtigen, wahren Reue, die Gott zu besänftigen im Stande wäre, ist die Zeit der Gnade schon verflossen: **Es wird keine Zeit mehr seyn.**

(y) Vacua est spes illorum, & labores sine fructu, & inutilia opera eorum. Sap. 3, 11.

Sollen denn nun aber so schrecken- und schaudervolle Wahrheiten nicht so viel ausrichten, daß wir uns noch bey Zeiten bemüheten, einem Elende zu entgehen, welches in Ewigkeit nicht mehr wird abgeändert werden können, wenn wir einmal so unglücklich gewesen, und von denselben befallen worden sind. Ach! daß ich doch euch, und auch mir selbst mit einer Stimme zurufen könnte, die bis in das Eingeweid zu dringen, und uns die ganze Wichtigkeit jener Ermahnung in das Herz einzuprägen vermögte, die uns der Weise giebt: Wirke ohne Aufhören, was immer deine Hand vermag; weil weder Bemühung, weder Vernunft, weder Weisheit, weder Wissenschaft in dem Land der Todten ist, in welches du eilest (z). Ja welche beklagenswürdige Thorheit ist es nicht, sagt der heilige Augustin, daß man seine Seele, die Jesus Christus mit seinem Blut erkaufet hat, um eines augenblicklichen Vergnügens willen in die schreckliche Sklaverey des Teufels hingiebt (a), aus der in Ewigkeit keine Befreyung mehr zu hoffen ist.

Neh-

(z) Quodcunque facere potest manus tua, instanter operare; quia neque opus, neque ratio, neque sapientia nec scientia erunt apud inferos, quo tu properas. Eccl. 9, 10. (a) Quam lugenda perversitas; ut animam, quam Christus suo sangniue redemit, luxuriosus quique pro unius momenti delectatione diabolo vendat. Serm. 25. de temp.

Nehmet demnach, ich bitte und beschwöre euch um eures eigenen Heiles willen, nehmet doch wenigst diesen Frucht aus dieser Predigt mit euch nach Hause, und machet, so oft ihr von einem Schmerzen, von einer Trübsal befallen werdet, die Anmerkung bey euch: Wenn ich ein so geringes Leiden nicht eine kurze Zeit gelassen ertragen kann, wie werde ich die ewige Peinen der Hölle ertragen!

Großer Gott! in welche Wuth und Verzweiflung wird nicht der Sünder gerathen, wenn er sich zu einem Orte verdammet sehen wird, wo er alle Peinen ohne alle Ausnahm, alle Peinen ohne allen Trost, alle Peinen ohne allen Nutzen eine ganze Ewigkeit hindurch ertragen soll. Der Sünder wird dieses sehen, spricht der Prophet, er wird darüber erzörnen, er wird mit seinen Zähnen knirschen, er wird vor Verzweiflung verschmachten, den Urheber seines Seyns und sich selbst verfluchen: aber vergebens; der Wunsch der Sünder wird zu Grunde gehen (b): Sie werden ewig leben, damit sie ewig sterben mögen. Gott wolle durch seine unendliche Barmherzigkeit dieses unendliche Unglück von uns allen abwenden. Amen.

(b) Peccator videbit & irascetur, dentibus suis fremet & tabescet, desiderium peccatorum peribit.

Neunte Predigt.

Von der Gnade Gottes.

Kanzeltext. Isaiä. XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.

Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

So lange sich der sterbliche Mensch auf Erden befindet, bleibt er beständig der Veränderlichkeit unterworfen; er ist niemals von der Beständigkeit auf dem Wege des Heils versichert, er kann den Schatz der Gnade alle Augenblicke verlieren, und schwebet gleichsam ohne Unterlaß zwischen Leben und Tod. Zwar Böses zu thun, und aus dem Stande der Gnade herauszufallen, trifft er das unglückselige Vermögen, und die Freyheit allemal in sich selbst an: Aber von dem Falle der Sünde wiederum aufzustehen, sich mit Gott zu vereinigen, und in den Stand der Gerechtigkeit und Heiligkeit zurück zu kehren, hat er allezeit den Beystand der bevorkommenden Gnade nöthig, ohne welche er kein übernatürliches Werk des Lebens hervorbringen kann, wie

dieses

dieses der heilige Augustin als eine Heilswahrheit behauptet (a). Es ist also die Gnade Jesu Christi dem Menschen, um von der Sünde los zu werden, unumgänglich nothwendig: Und von dieser Gnade, in so weit sie das unentbehrliche Hülfsmittel zur Zerstöhrung der Sünde in uns ist, werde ich in der heutigen Predigt handeln.

Die wirkliche und übernatürliche Gnade des Erlösers ist eine Gabe von Gott, eine Bewegung von Gott, eine Hülfe von Gott: sie ist eine Gabe von Gott, und zwar eine so vortreffliche Gabe, daß der mindeste Grad derselben unendlich kostbarer ist, als alle Schätze der ganzen Welt zusammen genommen, wie der heilige Thomas saget (b). Sie ist eine Bewegung, oder ein heiliger Antrieb von Gott, ohne welche wir unmöglich von der Sünde auferstehen, und zu Gott zurück kehren können, wie der göttliche Heiland saget: Niemand kann zu mir kommen, wenn ihn der Vater, der mich gesandt hat, nicht ziehet (c): Sie ist endlich ein Hülfsmittel von Gott, ohne welches wir nichts übernatürliches und verdienstliches auswirken können, wie der Heiland abermal versi-

(a) Ut in peccatum iret, sufficit ei liberum arbitrium, quo se ipsum vitiavit: ut autem redeat ad justitiam, opus habet medico, quoniam sanus non est; opus habet vivificatore, quoniam mortuus est. L. 1. de Nat. & grat. (b) Bonum gratiæ unius majus est, quam bonum totius universi. (c) Nemo potest venire ad me, nisi Pater, qui misit, traxerit eum. Joan. 6.

chert: Ohne mich könnet ihr nichts thun (d). Da die Gnade nun also erstens eine unendlich kostbare Gabe ist; so sollen wir Gott auf das inbrünstigste darum bitten: Da sie zweytens eine heilige Bewegung und ein Antrieb von Gott ist; so sollen wir ihr nicht widerstehen: Da sie endlich zum dritten ein höchst mächtiges Hülfsmittel ist; so sollen wir zu demselben mitwirken. Wir sollen erstens um diese Gabe bitten, zweytens dieser Bewegung nicht widerstehen, drittens zu diesem Hülfsmittel mitwirken, dieses wird der dreyfache Inhalt meiner heutigen Predigt seyn. Versaget so wichtigen Wahrheiten eure Aufmerksamkeit nicht, und vernehmet mich mit Geduld.

Erster Theil.

Wir bitten gemeiniglich um alles zu Gott, nur um das einzige nicht, warum wir ihn vor allem bitten sollen. Wir bitten um lauter vergängliche Güter, die entweder eitel, oder unnütz, oder uns wohl gar schädlich sind. Dieser bittet um Reichthümer, jener um eine hohe Ehrenstelle, ein anderer um eine glückliche Heurath, wieder ein anderer um die Gesundheit, um ein langes Leben. Der Geitzige, spricht der heilige Ambrosius, hat bey seinem Gebethe das Geld, der Ehrgeitzige die hohen Würden, der Wohllüstige die Ergötzlichkeiten zur Absicht. Allein,

(d) Sine me nihil potestis facere. Joan. 15.

lein, setzet er hinzu, lohnt es sich wohl der Mühe, um Dinge zu bitten, die der Rost verzehret, und die weiter nichts, als ein Haufen Sand und Erden sind (e)? Ich weis zwar wohl, daß es Gott selbst erlaubet, um zeitliche Güter zu bitten. Denn da sie uns nützlich, und oftmals auch nothwendig seyn können, so ist es an sich selbst nicht allezeit gefehlt, wenn man Gott darum bittet: Aber man muß es auf eine ganz andere Weise thun, als wenn man um geistliche Güter bittet. Man muß die zeitlichen Güter nicht schlechterdings, sondern bedingnißweise begehren, wenn sie nämlich unserm ewigen Heile, und unsern geistlichen Vortheilen keine Hinderniß in den Weg legen: Hingegen dürfen wir um die Gnade mit allem Eifer, und gerade zu anhalten, ohne die Bitt erst auf Bedingnißen einzuschränken. Es ist hier keine Gefahr, daß wir um etwas bitten, welches uns unnütz, oder nachtheilig seyn könnte: Denn die Gnade Jesu Christi ist eine Gabe, die uns zur Vertilgung der Sünde, zur Bekehrung und zu unserm Heile unumgänglich nothwendig ist.

In Wahrheit, meine geliebteste Zuhörer, was vermag wohl der Mensch, der so voll Verderben und Elend, von Natur zur Sünde geneigt, ohne Unter-

(e) Plerumque in oratione avarus de pecunia cogitat, alter de lucro, alter de honore. L. 6. de Sacr. Noli orare pro pecunia, quia ærugo est: noli orare pro auro, quia metallum est: noli orare pro possessione, quia terra est, Serm. 19. in Ps. 118.

laß von unzähligen bösen Meynungen bestürmet, von der Last eines sündhaften Leibes zu Boden gedrücket, ein Raub seiner Begierden und Leidenschaften, ein Sclave des Fleisches, allenthalben von Fallstricken umgeben, zum Guten so schwach, hingegen zur Vollbringung des Bösen allezeit bereit ist? Was vermag der elende Mensch bey so vielen bösen Beyspielen, die ihn verführen; bey so vielen bösen Gelegenheiten, die ihm unvermuthet aufstoßen; bey so vielen Gefälligkeiten des Wohlstandes, die ihn blind machen; bey so vielen Widerwärtigkeiten, die seinen Muth niederschlagen; bey den Schmeicheleyen des Glückes, die ihn stolz machen; bey einem so unüberwindlichen Eckel, den er an der Tugend und ihren Lehren empfindet? Ja was vermag der Mensch, sage ich noch einmal, bey der so traurigen Unbeständigkeit, und Schwachheit seines Herzens; wenn ihn nicht die Gnade Jesu Christi von einem so großen Elende befreyet, bey seinen Irrthümern erleuchtet, bey so heftigen Neigungen zurück hält, bey einem so großen Elende stärket, und ihm von seinen Fällen wieder aufhilft? Was haben wir demnach auf der ganzen Welt sonst mehr nöthig, als den übernatürlichen Beystand der Gnade Gottes, die uns allenthalben zum Guten antreiben und führen muß? Und dennoch sind wir so blind, daß wir Gott selten oder gar nicht um eine so äußerst nothwendige, so unendlich schätzbare Gabe bitten; und wir verdienen, daß uns der Heiland vorwirft, wir

hätten

hätten bis daher noch nichts in seinem Namen gebethen (f). Denn so lange wir nur um irdische Dinge bitten, bitten wir um nichts; weil alle Güter dieser Welt, in den Augen Gottes, und gegen seine Gnade gerechnet, nichts sind. Bethet demnach um etwas, bethet um die einzig kostbare, um die einzig nothwendige Gabe der Gnade. Das heißt im Namen Gottes bitten, spricht der heilige Augustin, wenn wir um die Gnade, und um die Mittel des ewigen Heils bitten; was wir aber anders bitten, heißt nichts bitten: weil alle übrigen Güter mit jenen der Gnade gar in keine Vergleichung kommen (g).

Als die Mutter der Kinder Zebedäi zu dem Heilande hinzutrat, und ihm eine Bitte vortragen wollte; so stellte er die Frage an sie, von welcher Art die Wohlthat wäre, um die sie ihn zu bitten käme: Was willst du? Sprach der Heiland zu ihr. Als wollte er gleichsam sagen: Die Schätze und Güter die ich austheile, sind geistliche, himmlische, und unsichtbare Güter; du betrügest dich, wenn du vergängliche Dinge und irdische Vorzüge von mir erwartest. Sie stehen zwar alle in meiner Macht; aber ich bin nicht dazu in die Welt gekommen, mir durch Austheilung vergänglicher Güter ein Ansehen, und einen Anhang zu verschaffen. Was begehrst du demnach

von

(f) Usque modo non petiistis quidquam in nomine meo. Joan. 16. (g) Quidquid autem aliud petitur, nihil petitur. Tract. 102. in Joan.

von mir? Kaum aber hörte er diese Mutter für ihre Kinder um die ersten Ehrenstellen eines irdischen Reiches anhalten, so gab er ihr das Fehlerhafte ihres Gesuches zu erkennen, und lenkete die Antwort auf die bloß geistlichen Güter der Gnade, auf die Vorzüge der Tugend, und auf die Ehrenstellen seines zukünftigen Reiches in dem Himmel; um ihr dadurch zu erkennen zu geben, die allein wären die wichtigen Geschenke, um die sie ihn für sich und ihre Kinder bitten sollte. Ihr wisset nicht, was ihr begehret, gab er ihnen zur Antwort. Und eben dieses saget er auch sehr oftmals zu uns, da wir nur immer vergängliche und irdische Dinge von ihm begehren, ohne von dem kostbaren Geschenke der Gnade, und des Heils bey ihm eine Meldung zu thun. Ihr wisset nicht, was ihr begehret, spricht er mit Unwillen. Wenn ich euch erhöre, so erhöre ich euch in meinem Zorne; und indem ich euch eure irdischen Wünsche zugestehe, so werde ich euch die Schätze meiner seligmachenden Gnade vorenthalten, um euch wegen der Geringschätzung und Verachtung derselben zu bestrafen. Eure strafbare Gleichgiltigkeit gegen die größten Wohlthaten meiner Barmherzigkeit machet, daß ich euch dieselben künftig versagen, und es geschehen lassen werde, daß ihr den heftigen Nachstellungen des Satans, und eurer eigenen Schwachheit schändlicher Weise unterlieget. Ja ihr werdet sogar nicht einmal eure zeitliche Glückseligkeit durch das befördern, was

ihr

ihr so eifrig von mir begehret, sondern euch eben dadurch das größte Herzenleid zubereiten. Euer Gebethe selbst ist bereits zu eurer Sünde geworden (h). Es wird aber auch noch zu eurem Unglücke werden, weil ihr nicht selten Dinge von mir begehret, die ich verabscheue (i).

Lasset uns demnach, meine Brüder, vor allen Dingen um den Beystand der Gnade zu Gott seufzen, und seine unendliche Barmherzigkeit beschwören, daß sie uns dieses einzig nothwendige Geschenk mittheilen wolle. Mit diesem allein besitzen wir alles: Und ohne dasselbe ist uns auch die ganze Welt zu nichts nütze. Das Elend unserer Seele mag so groß seyn, als es wolle: so wird es durch die Gnade in einem Augenblicke gehoben, und in Kraft und Stärke verwandelt seyn. Sie erwecket faulende und stinkende Lazarusse auf einmal wieder zum Leben, und zersprenget die eisernen Fesseln der schändlichsten Gewohnheiten. Mit einem Worte, die Gnade ist der Seele der Geist, und das Leben des geistlichen Menschen: es ist ihr ganz eigen, große Dinge und Wunder zu thun, über die die Welt selbst schon so oftmals erstaunet ist. Wir vermögen alles in demjenigen, spricht der Apostel, der uns stärket (k), aber ohne ihn ver-

---

(b) Oratio ejus fiat in peccatum. Pf. 108. (i) Oratio in peccatum est, illa petere, quæ prohibet ipse, a quo petitur. S. Gregor. Hom. 27. in Evang. (k) Omnia possum in eo, qui me confortat. Philip. 4, 13.

vermögen wir nichts, was des ewigen Lebens würdig wäre. So oft wir also bethen, sollen wir vor allen um das Geschenk der übernatürlichen Gnade bitten: Denn es ist zwischen Himmel und Erden nichts nothwendigers, nichts köstlichers, nichts größers anzutreffen. Wer wahrhaftig ein Christ ist, spricht der heilige Augustin, muß nicht um verächtliche, und vergängliche Dinge bitten; sondern er muß die ganze Stärke seines Gebethes zur Erlangung der Gnade und der ewigen Glückseligkeit anwenden (l). Dieses ist das große Beyspiel, das uns die ersten Christen gaben, und welches sie der Hölle so fürchterlich, vor der Welt so bewunderungswürdig, und vor Gott so angenehm machte. Was sie immer Großes oder Geringes unternahmen, suchten sie durch das Gebethe zu heiligen, und sich dazu den Beystand der übernatürlichen Gnade zu erflehen. Hiedurch allein setzten sie sich in den Stand, der Welt, dem Fleische, und dem Teufel zu trotzen. Wir sind glückselig, meine Brüder, wenn wir ihnen hierinnfalls nachfolgen, weil uns die Gnade Jesu Christi zur Tilgung der Sünde, und zu unserm Heil unumgänglich nothwendig ist. Allein es ist nicht genug, daß wir um die Gnade bitten, sondern wir müssen uns auch

noch

(l) Qui vere christianus est, non illa petere debet, sed totum pondus orationis suæ ad expetendam gratiam & æternam beatitudinem impendere debet. Serm. 2. de verb. Dom.

noch hüten, daß wir derselben nicht widerstreben; welches den Gegenstand des zweyten Theils dieser Predigt ausmachen wird.

Zweyter Theil.

Ob gleich die Gnade Jesu Christi ihre verschiedene Grade hat, und vermög der verschiedenen Wirkungen, die sie in den Menschen hervorbringt, bald die hervorkommende, bald die mitwirkende, bald die beschützende, bald die genugsame, bald die siegende Gnade genennet wird: so giebt es dennoch keine Gnade, die dem Menschen die Freyheit zu handeln raubte, und seinem freyen Willen einen Zwang anthäte. Sondern die Gnade stimmet mit unserm Willen auf eine genaue und geheimnißvolle Art überein, daß sie denselben zwar zur Ausübung übernaturlicher Werke geschickt machet, und antreibt, ihm aber dennoch auch allezeit eine wahre Freyheit, derselben mitzuwirken oder zu widerstreben, übrig läßt. Dieses ist eine Heilslehre, die der tridentinische Kirchenrath entschieden, indem derselbe die gegenseitige Meynung mit dem Fluche beleget hat (m).

Es

(m) Si quis dixerit, liberum arbitrium a Deo motum & excitatum, nihil cooperia i assentiendo Deo excitanti, neque posse dissentire, si velit, anathema sit. Sess. 6. can. 4.

Es zeiget sich auch dieses unglückselige Vermögen unserer Freyheit, leider! nur gar zu sehr; indem wir aus einem beklagenswürdigen Verderben unsers Herzens, und auf die undankbareste Art dem Triebe der Gnade unzähligemale uns widersetzen, und sie von uns stoßen. Der harte Vorwurf, den ehemals der heilige Stephanus den Juden machte, trifft heut zu Tage die mehresten aus den Christen; indem sie den Einsprechungen und Ermahnungen der Gnade, diesen Regungen des heiligen Geistes, sehr oftmals, ja zum öftesten widerstreben, und selbe fruchtlos vorbey gehen lassen: Ihr widerstrebet allzeit dem heiligen Geiste (n). Wir hören oftmals in dem Innersten unsers Herzens diese rufende Stimme erschallen, die uns warnet, bestrafet, und abmahnet: Es ist nicht erlaubt (o). Es ist nicht erlaubt, daß man seinen Nebenmenschen durch List oder Gewalt um das Seinige bringt; es ist nicht recht, die geheiligte Treue des Ehebethes zu verletzen; es ist nicht recht, sich der Schwelgerey, den schändlichen Gelüsten, der Wuth des Zornes und der Rache, dem Stolze zu ergeben, und in der verdammlichen Gewohnheit des Lasters zu verharren; es ist nicht erlaubt. Allein diese himmlische Stimme findet fast allenthalben nichts als taube Ohren, sie hat das Glücke nicht, mit ihren sanften Ermahnungen durchzudringen; sondern wird genöthiget von der Thür unsers Herz

---

(n) Vos semper Spiritui sancto resistitis. Act. 7, 5.
(o) Non licet tibi. Marc. 6, 8.

Herzens fruchtlos zurück zu kehren. Vergeblich rufet uns Gott von dem Stande der Sünde zur Gerechtigkeit zurück; vergeblich treibt er unser träges und schweres Herz zu gottseligen Handlungen der Tugend an: wir widersetzen uns, wir stellen uns, als merkten wir nichts; wir suchen uns von seinen heilsamen Einladungen als von überlästigen Foderungen loszumachen. Ich habe euch gerufen, und ihr habt euch geweiget (p).

Die Gnade Gottes zeiget sich uns oftmals in der Gestalt eines himmlischen Lichtes, das uns unterrichtet und erleuchtet: indem es uns bald die allsehende Weisheit, die unendliche Güte, Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes vor Augen stellet, um uns durch diesen Glanz zu reitzen: bald suchet sie uns durch die Vorstellung der ewigen Freuden des Himmels, durch die Freude, die Ruhe, und die Annehmlichkeiten eines gottseligen Lebens zu ermuntern: bald suchet sie uns durch einen heilsamen Schrecken aus unserer Schlafsucht zu erwecken, indem sie uns die strengen und schrecklichen Gerichte Gottes, die ewigen Peinen der Hölle, die Abscheulichkeit der Sünde, den ganzen beklagenswürdigen Zustand unsers Gewissens, und den Abgrund unsers Elendes vor Augen hält. Wenn wir aber allen diesen himmlischen Erleuchtungen den Eingang versagen; wenn wir vor diesem Lichte die Augen verschließen;

(p) Vocavi & renuistis. Prov. 1, 24.

La Selve, Adventpred.

wenn wir, anstatt dem zarten Wachse zu gleichen, welches sich durch die Stralen der Sonne erweichen läßt, vielmehr dem schändlichen Kothe ähnlich sind, welches dadurch nur destomehr vertrocknet, und verhärtet wird: so heißt dieses, wie der Apostel saget, den heiligen Geist in uns auslöschen (q); es heißt Jesum Christum, den Urheber der Gnade, selbst verspotten (r), es heißt, wie der heilige Augustin saget, sein himmlisches Angesicht, daß er uns vermittelst der Gnade zukehret, gleich den gottlosen Kriegsknechten, von neuem verspotten und verspeien (s); es heißt sein kostbares Blut, durch welches er uns das Hülfsmittel der Gnade so theuer erkaufet hat, und die einzige Frucht aller seiner unaussprechlichen Leiden und seines Todes mit Füßen treten (t): es heißt den heiligen Geist, diesen Ausspender der Gnade beschimpfen (u); es heißt endlich sich selbst einen Schatz des Zornes auf jen

---

(q) Spiritum nolite extinquere. 1. Thess. 5, 19. (r) Qui gratiam Dei abiiciunt, habent eum ostentui. Hugo Card. (s) Qui exspuerunt in faciem Christi, significant eos, qui præsentiam gratiæ suæ respuunt. S. Aug. de quæst. evang. (t) Gratia Dei per Jesum Christum Dominum nostrum. Rom. 7, 25. Quanto magis putatis deteriora supplicia mereri, qui Filium Dei conculcaverit, & sanguinem testamenti pollutum duxerit, in quo sanctificatus est. (u) Et spiritui gratiæ contumeliam fecerit. Heb. 10, 29.

jenen Tag der Rache, und der Offenbarung, und des strengen Gerichtes Gottes sammeln (x).

Welch eine Gottlosigkeit, welch ein Undank ist nun aber nicht dieses meine Brüder! aber auch welch ein unwiederbringlicher Schade für uns! denn die verflossenen Augenblicke der Gnade kommen so leicht nicht wieder; sie sind von der Reihe aller übrigen Gnaden abgerissen, und wir werden den Verlurst und die Unnützlichkeit einer jeden derselben schwer verantworten müssen. Wir verstopfen uns auch durch eine so schändliche Undankbarkeit selbst die Quelle der Gnaden für das Zukünftige; indem wir uns eines so äußerst nothwendigen Heilsmittels ganz unwürdig machen, und uns im Gegentheile den schrecklichen Unwillen Gottes zuziehen. Und dennoch ist nichts gemeiners, als daß man der Gnade Gottes widerstrebet. Wie viele rufet nicht Gott, ihm in einer vollkommenen Entfernung von der Welt auf eine weit getreuere Art zu dienen: wie viele suchet er täglich durch seine Warnungen, Erleuchtungen und Ermahnungen von den Gefahren und Gelegenheiten zu sündigen, von den Wegen der Bosheit, von den schändlichen Gewohnheiten abzuziehen? Allein er trifft fast allenthalben träge, unempfindliche, undankbare, verhärtete Herzen an, die ihm den Eingang verwehren, ihn schimpflich abweisen, oder sich anstellen, als nähmen sie seine Einladungen

(x) Thesaurizas tibi iram in die iræ, & revelationis justi judicii Dei. Rom. 2, 5.

nicht gewahr. Gott wird euch richten, meine Brüder! Wisset ihr nicht, spricht der Apostel, daß euch die Barmherzigkeit Gottes zur Buße locket (y)? Er ruft uns allenthalben, und auf verschiedene Art, durch verschiedene geistliche und leibliche Wohlthaten, durch die Verlängerung der Zeit, durch die Lesung eines guten Buches, durch heilsame Erleuchtungen, durch Züchtigungen und Strafen, durch Drohungen und Tröstungen. Der Geist Gottes nimmt verschiedene Gestalten an, um uns von den Unordnungen der Welt, und der Leidenschaften wiederum zu uns selbst zurückzubringen. Widerstreben wir ihm, so können wir uns nicht dafür gut stehen, ob unser Undank etwann nicht gähling die Kette der Gnaden zerreißet, die uns zu unserm Heile bestimmet waren, und ohne welche wir dasselbe nicht erreichen werden. Lasset uns demnach dieser himmlischen Stimme mit bereitetem Herzen zuhören, und ihr getreulich folgen; indem sie nichts, als unsern eignen Nutzen suchet. Du wirst mich rufen, und ich werde dir Antwort geben (z). Lasset uns nicht mehr als verwildete und widerspänstige Schafe vor dem Rufe unsers liebvollen Hirtens fliehen, sondern uns höchst glückselig schätzen, daß er sich würdiget, uns so barmherzig nachzugehen. Allein es ist zu unserer Seligkeit noch nicht hinlänglich, daß wir der Gna-

---

(y) Ignoras quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit. Rom. 2, 4. (z) Vocabis me & ego respondebo tibi. Job. 14, 15.

Gnade nicht widerstreben, sondern wir müssen auch noch mit derselben zugleich wirken, wie wir in dem dritten Theile noch sehen werden.

Dritter Theil.

Gott hätte vermög seiner Allmacht alle Wirkungen in dem Reiche der Natur unmittelbar durch sich selbst, und ohne sich eines Geschöpfes dabey zu bedienen, hervorbringen können: Allein seine unendliche Güte, die sich allenthalben den Geschöpfen mittheilen will, richtete es so ein, daß er einem jeden Geschöpfe gewisse Eigenschaften verliehe, derer er sich zu den unendlich manigfaltigen Wirkungen der Natur bedienen wollte, um dieselben nicht allein, sondern so zu sagen mit jener ihrer Beyhilfe hervorzubringen.

Was aber die übernatürlichen Wirkungen in dem Reiche der Gnade betrifft, die auf unsere Bekehrung, auf unsere geistliche Verdienste, und auf unsere ewige Seligkeit abzwecken; so sind wir nicht nur leblose Werkzeuge seines Willens, sondern die wahren Mitarbeiter, die Mitwirker, und Gehülfen desselben. Es ist zwar wahr, daß wir aus unsern eigenen Kräften und Vermögen ohne dem Beystande der Gnade nicht ein einziges übernatürliches, verdienstliches, und Gott gefälliges Werk hervorbringen können, wie der Heiland saget: Ihr könnet ohne meiner nichts thun (a). Allein es ist eben so wahr, daß

(a) Sine me nihil potestis facere. Joan. 15, 5.

die Gnade für sich allein, ohne die Mitwirkung und Beyhülfe unseres Willens, nichts unternimmt und ausführet. Gott ertheilet uns seine Gnade und treibet uns an, damit wir mit ihm zugleich wirken, nicht aber er allein alles, und wir nichts thun sollen, wie der heilige Augustin saget (b): Und der heilige Ambrosius setzet hinzu, daß die Mitwirkung unseres freyen Willens mit der Gnade darinn bestehe, daß wir den Reitzungen, den Ermunterungen, dem Reichthume, und dem täglichen Triebe der Gnade hurtig auf dem Fuße nachfolgen (c). Ermahnet, beweget, reitzet, ziehet uns demnach Gott durch seine Gnade, daß wir uns zu ihm wenden, und Werke, die des ewigen Lebens würdig sind, hervorbringen sollen; so sollen wir uns ohne Verzug biegen lassen, und mit dem Propheten rufen: Mein Herz ist bereitet, o Gott! mein Herz ist bereitet (d). Ermuntert uns die Gnade, das Gute zu wirken, oder das Böse zu meiden, zu Regungen des Glaubens oder der Liebe, zu Werken der Gerechtigkeit oder der Barmherzigkeit, der Buße oder einer heiligen Freude, zu Erfüllung der Gebothen Gottes oder der Kirche, und zu was immer für einer Tugend, so sollen wir diesem himmlischen Triebe, diesen

---

(b Filii Dei excitantur, ut agant, non ut ipsi nihil agant. (c) Cooperatores nos esse oportet gratiæ Dei, ut illam excitantem, locupletantem, & quotidie provehentem subsequamur. L. 10. Ep. 84. (d) Paratum cor meum Deus, paratum cor meum. Ps. 56, 8.

diesen Regungen des heiligen Geistes bereitwillig folgen, und uns unserer Freyheit nur dazu bedienen, um unseren Willen mit dem Beystande der Gnade zu vereinigen, und auf diese Art übernatürliche und Gott gefällige Werke des Heils auszuüben.

David, jener Mann nach dem Herzen Gottes, giebt uns hierinnfalls das schönste und zugleich lehrreichste Beyspiel an die Hand. Er bittet Gott inständig um den höchst nothwendigen Beystand der Gnade, damit sich sein Herz erweichen und zu Gott neigen möge: **Biege mein Herz, o Gott** (e)! Er setzet aber auch hinzu, daß er seines Ortes ebenfalls das Seinige gethan, und diesem heiligen Triebe sich zu ergeben, und mitzuwirken nicht unterlassen habe: Ich habe mein Herz geneigt (f). Sehet hier einerseits das Hülfsmittel und die Wirkung der ermunternden Gnade: Sehet aber auch andererseits die Bereitwilligkeit, die Folgsamkeit, die Ergebenheit des Herzens, und den guten Gebrauch des freyen Willens, als worinnen die Mitwirkung des Menschen bestehet. Es stehen also die Gnade Gottes und der freye Willen des Menschen in der engesten Verbindung miteinander, und alle übernatürlichen Werke der Gottseligkeit sind die unschätzbare Frucht beyder zugleich. Unterdessen wie viele Seelen giebt es nicht,

(e) Inclina cor meum Deus. Pf. 118. (f) Inclinavi cor meum ad faciendas justificationes tuas. Ibid.

die sich selbst zu betrügen suchen; die zwar die Nothwendigkeit, ihren Lebenswandel zu ändern einsehen, die aber auch alles von der Gnade allein erwarten, und für sich selbst nichts unternehmen wollen. Sie bitten zwar Gott oftmals, daß er ihrem Elende, das ihnen bereits selbst unerträglich zu werden anfängt, ein Ende machen wolle, aber sie möchten gerne, daß es ihrer Trägheit nicht die geringste Mühe kosten soll. Sie erwarten solche Wunder der Gnade, die niemals kommen werden. Sie sind zuweilen nicht ohne ernstlichem Verlangen, selig zu werden: Aber es soll sie keine Mühe, keinen Zwang, keine Gewalt, keine Aufopferung kosten. Sie möchten Heilige werden, ohne das Geringste dazu beygetragen zu haben. Nein, spricht der heilige Augustin, Gott hat uns zwar ohne unser Zuthun erschaffen, er wird uns aber ohne unsere Mitwirkung nicht selig machen (g).

Wir ermahnen euch demnach mit dem ganzen Ansehen unseres Amtes, können wir mit dem Apostel sagen: Lasset es nicht dabey bewenden, daß ihr euch auf den Beystand der Gnade verlasset; sondern bestrebet euch, daß ihr das eurige ebenfalls dazu beytraget, und nebst derselben zugleich wirket: Denn es kömmt sehr vieles auf den guten Gebrauch eures freyen Willens an. Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget (h). Die Gna-

(g) Qui creavit te sine te, non salvabit te sine te.
(h) Exhortamur vos, ne in vacuum gratiam Dei recipiatis. 2. Cor. 6, 1.

Gnade ist es zwar ganz allein, die unseren Werken ein übernatürliches Verdienst beybringt: Aber die Werke selbst werden ohne unser Zuthun, und ohne dem guten Gebrauche unseres freyen Willens niemals zum Vorschein kommen. Der gute Gebrauch unserer Freyheit ist zwar eine Frucht der Gnade; er ist aber auch der Grund davon, und verdienet uns hinwieder die Erhaltung und Vermehrung der Gnade. Habet demnach Acht, spricht eben dieser Apostel hierüber bey einer andern Gelegenheit, habet Acht, daß es bey dem Gebrauche der Gnade Gottes keiner an sich selbst ermangeln lasse (i). Habet Acht, daß ihr auch das eurige dazu beytraget, und dieselbe nicht müßig liegen lasset: sonst werdet ihr einem zaghaften Kriegsmanne ähnlich seyn, der zwar das Schwert in der Hand hält, aber sich desselben nicht bedienet (k). Nicht ein Jeder, spricht der Heiland, der da rufet: Herr, Herr! das ist, nicht ein Jeder, der da Gott um den Beystand der Gnade anflehet, wird selig werden; sondern Jener, der auch zugleich selbst die Hand an das Werk leget, und seine Mitwirkung mit der Regung der Gnade vereiniget: Nicht Jeder, der zu mir spricht: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern der den Willen meines Vaters thut (l).

(i) Contemplantes, ne quis desit gratiæ Dei. Hebr. 12. (k) Sicut miles deest gladio, cum pigritatur operari strenuo cum eo. Hugo Card. (l) Non omnis, qui

Ferne sey demnach ein so undankbares und schändliches Verfahren von uns, daß wir künftig die göttliche Gnade, die an der Thüre unsers Herzens klopfet, abweisen sollen. Lasset uns vielmehr jenen geheimnißvollen Thieren nachahmen, von denen der Prophet saget, daß sie hingiengen, wo sie immer der Antrieb des Geistes hinleitete (m). Verlanget Gott von uns einen hohen Grad der Vollkommenheit, treibet er uns zu heldenmüthigen, und ausserordentlichen Tugenden an; so lasset uns ihm ein edles und großmüthiges Herz darbringen, das einen so erhabenen Beruf für das größte Merkmaal seiner Güte ansieht. Ist er aber mit einem wenigern an uns zufrieden; so lasset uns doch auch alsdann nicht weniger Treue und Eifer bey den Regungen seiner Gnaden bezeigen. Ja lasset es uns endlich für unser größtes Glück ansehen, wenn wir uns auf dem Wege des Heils befinden, und unter dem Beystande der Gnade dahin wandeln, wo der Herr an unseren Werken seine eigenen Gaben ewig krönen wird. Amen.

---

qui dicit mihi: Domine, Domine, intrabit in Regnum cœlorum; sed qui facit voluntatem patris mei. Matth. 21.

(m) Ubi erat impetus spiritus, illuc gradiebantur. Ezech 11, 12.

Zehnte Predigt.

Von der Buße.

Kanzeltext. Isaiä XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.
Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Da, wie der heilige Johannes saget, die ganze Welt im Verderben lieget, so muß ein christlicher Redner in eben der Absicht den Predigtstuhl besteigen, aus welcher ehemals der Prophet Jonas in der Stadt Ninive, oder Johannes der Täufer in den Gegenden des Jordans erschien: nämlich um die Sünder in ihrer so gefährlichen Ruhe zu stören, und ihnen mit lauter Stimme zuzurufen: Thut Buße, und suchet dem künftigen Zorne zu entgehen; die Axt ist dem Baume bereits an die Wurzel gelegt, und wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle insgesammt zu Grunde gehen.

Es ist wahr, meine geliebteste Zuhörer, die Sünder finden sich heut zu Tage immer in großer Anzahl bey den heiligen Beichtstühlen ein; und dennoch

noch ist die Buße auch unter den Christen heut zu Tage etwas so seltenes als jemals geworden. Die Buße, die wir vor unsern Augen thun sehen, ist größtentheils weiter nichts, als ein leerer Schein und ein Gespenst von einer Buße. Sie schienen in den Augen der Menschen gerechtfertiget zu seyn; aber vor Gott, der auf das Herz, und die Wahrheit sieht, sind sie noch eben so strafbar als zuvor. Doch, ich sage noch viel zu wenig. Eine falsche und verlogene Buße, wie die Buße der mehresten Sünder ist, vermehret die Anzahl ihrer Laster noch um gar vieles; ja sie ist sogar selbst ihr allergrößtes Laster. Denn wenn sie die Sünden auslöschen soll, so muß sie wahrhaft, aufrichtig und vollkommen seyn. Lasset uns demnach in der heutigen Predigt, in welcher wir den eigentlichen Gegenstand unserer Adventspredigten besonders vor uns nehmen wollen, lasset uns, sage ich, die Grundursachen einer so traurigen Wahrheit untersuchen.

Wir versündigen uns gegen Gott mit dem Herzen, mit der Zunge, und mit den Händen; oder welches eben so viel ist, wir versündigen uns mit den Gedanken, mit den Worten, und mit den Werken. Wenn also die Buße des Sünders vollständig seyn, und die Sünden vergeben soll; so muß der Büßende seine Laster mit eben den Werkzeugen vertilgen und ausreuten, mit denen er sie hervorgebracht und vollendet hat: Er muß sie mit dem Herzen bereuen, mit dem Munde bekennen, und mit den Händen bestrafen:

strafen: oder anderst gesagt: Er muß seine Sünden in den Gedanken verabscheuen, mit den Worten offenbaren, und mit den Werken aussöhnen. Lasset uns sehen, ob wir diese drey höchst nothwendige Eigenschaften einer wahren Buße bey so vielen Büßern antreffen, als wir uns insgemein vorstellen. Wenn ja jemals Wahrheiten eurer ganzen Aufmerksamkeit würdig seyn können, so müssen es gewiß diese seyn.

Erster Theil.

Wir wissen, daß man die Verzeihung der Sünde anderst als vermög der Reue unmöglich von Gott erlangen könne. Nun muß aber diese Reue aufrichtig und ein Schmerz seyn, der aus dem Innersten des Herzens kömmt: sie muß überdas allgemein seyn, und sich über alle schwere Sünden ohne Ausnahm erstrecken: sie muß endlich in Ansehen des Willens kräftig und wirksam seyn, so daß sie alle wirkliche Neigung zu irgend einer schweren Sünde, und allen Willen ferner noch eine zu begehen, ausschlüßet. Die Reue muß also erstlich ein innerlicher, zweytens ein allgemeiner, und drittens ein kräftiger Schmerz seyn.

Sie muß erstens ein innerlicher Schmerz seyn. Es ist aber hier nicht die Rede von jenem sinnlichen und empfindlichen Schmerzen, der in Seufzer und Thränen ausbricht, der nicht in unserer Gewalt steht, und der insgemein mehr die Sinnen als

die

die Seele rühret. Sondern man verlanget hier einen Schmerz des Herzens, eine Rührung des Willens, eine Betrübniß des Geistes, einen heiligen Unwillen und Abscheu über die Beleidigung Gottes, eine Bestürzung und Traurigkeit darüber, die aus dem Grunde der Seele hervorkömmt. Man verlanget einen aufrichtigen Schmerz des Misfallens über die Sünde, dieser ist zur Buße unumgänglich nothwendig (a); indem er einen wesentlichen und Hauptstheil derselben ausmachet. Dieses ist eine Heilswahrheit, und die Lehre der Kirche (b). Und dieser innerliche übernatürliche Schmerz wird zur Verzeihung der Sünde so genau erfordert, daß es in der Macht Gottes selbst nicht besteht, euch ohne denselben euere Missethaten zu vergeben; indem er, wie die Schrift saget, nur wahrhaft reuige und zerknirschte Herzen heilet (c).

Es ist also keinesweges genug, daß ihr euch eurer Sünden nur erinnert, und sie alsdann dem Beichtvater aufrichtig erzählet, sondern ihr müsset das große Unrecht erkennen und einsehen, das ihr Gott angethan habet: es muß euch deßwegen leid seyn, es muß euch verdrüssen, und ihr müsset wün-

---

(a) Peccati displicentia est de essentia pœnitentiæ. Bonavent. (b) Fuit quovis tempore ad impetrandam veniam hic contritionis motus necessarius. Conc. Trident. Sess. 14. c. 4. (c) Qui sanat contritos corde. Ps. 14, 3.

wünschen, die Sünde niemals begangen zu haben. So ist der wahrhafte Schmerz des Herzens über die Sünde beschaffen; ihr möget hernach eine lange oder kurze Zeit dazu nöthig haben. Ist nun aber dieses wirklich die Beschaffenheit eueres Herzens, wenn ihr in den Beichtstuhl kommet? Bekümmeret ihr euch darum, daß ihr diesen lebhaften Schmerz, diesen Haß, diesen Abscheu vor der Sünde in euch empfindet? Ist euch etwas daran gelegen, kränket es euch, daß ihr Gott beleidiget habet? Großer Gott! wie oft geschieht es nicht, daß man an alles dieses kaum gedenket! man erinnert sich der größten Laster mit so frostigem und eiskalten Herzen, daß man von der Beleidigung Gottes fast gar nicht gerühret wird. Die größte Bekümmerniß besteht gemeiniglich in der Mühe, und in dem Verdruße, daß man seine Verbrechen vor dem Priester aufdecken soll, und in der Furcht, was er dazu sagen werde. Man lieset die Reue als eine bey der Beichte gewöhnliche Formel, wie ein anders willkührliches Gebeth aus einem Buche heraus, ohne sich um den Verstand der Worte viel zu bekümmern, und ohne darauf Acht zu haben, ob der Inhalt der Worte auch unser wahrer Ernst, und die Sprache und Gesinnung unseres Herzens sey. Je öfter sie das nämliche gelesen haben, desto weniger glauben sie fehlen zu können. Es giebt andere, die sich beklagen, daß sie nicht lesen können, und daß

sie

sie die Reue und Leid nur so und so gelernet haben: gleich als ob der übernatürliche Schmeez, seinen Herrn und Gott beleidiget zu haben, bloß in gewissen Worten bestünde, die man in einer festgesetzten, unveränderlichen Ordnung hersagen muß. Wie viele sind, nicht nur unter Kindern, sondern auch unter den erwachsenen Leuten, die die Reue und Leid wie ein laues, kaltes Vaterunser hersagen, und darauf in den Beichtstuhl hinein gehen. Fraget man sie über die Richtigkeit ihrer Reue, so bekömmt man lauter bejahende Versicherungen zur Antwort, und der Diener der Versöhnung, der in das Herz nicht hinein sehen kann, muß eine Lossprechung hersagen, die Gott verwirft, und die das sündige Geschlecht niemals rechtfertigen kann.

Noch ein anderer Fehler, der dießfalls begangen wird, ist dieser, daß man oftmals mit der Uebung der Reue, ob man gleich sonst von ihrer Wesenheit unterrichtet ist, dergestalt eilet, als stünden die übernatürlichen Regungen des Bußschmerzens, die doch ein Gnadengeschenk des heiligen Geistes sind, alle Augenblicke in unserer Gewalt, und als hätte man dieselben nach Wunsch und Verlangen allemal so gleich in völliger Bereitschaft. Man ist mehr darum besorgt, wie man mit dem Sacramente der Buße bald fertig werden, und wieder nach Hause kommen, als wie man seine Sünden aufrichtig bereuen möge. Ja es giebt sehr viele,

die,

die, wenn auch der Zeitraum zwischen ihrer Vorbereitung und der wirklichen Beichte noch so lang ist, dennoch denselben ehender zu jeder andern Andacht als zu Erweckung eines wahren Bußschmerzens anwenden.

Endlich giebt es auch noch viele, bey denen die Reue und Leid eben so wie das Beichten zur Gewohnheit geworden ist, und denen, weil sie sich keiner schweren Sünde schuldig wissen, ein jeder Schein einer Reue gut genug ist. Sie bereuen ihre Sünden auf eine eben so leichtsinnige und übereilte Art, als sie selbe begangen haben: und sie sehen nicht ein, daß das Sacrament der Buße, welches sie auf diese Art nur misbrauchen und schänden, selbst ihre größte Sünde ist, die vielleicht ewig auf ihnen bleiben wird. Die Reue muß also ein innerlicher und wahrer Schmerz seyn.

Die andere Eigenschaft derselben ist diese, daß sie allgemein seyn, nnd sich über alle schwere Sünden ohne Ausnahm erstrecken muß. Es ist zwar nicht nöthig, daß man eine jede Todtsünde insbesondere bereue, aber man muß keine einzige davon ausnehmen, sondern wenigst überhaupts alle insgesammt hassen und verabscheuen. Denn sollte ein Sünder seine übrigen Missethaten mit blutigen Thränen beweinen, eine einzige wissentliche Sünde aber unbereuet lassen; so würde dieses nichts weniger als eine wahre Reue, und nicht eine einzige Sünde vor Gott nachgelassen seyn: weil

eine schwere Sünde ohne die andere, wie der heilige Augustin saget (d), ohnmöglich vergeben werden, und man nicht zugleich ein Freund und Feind Gottes, ein Gerechter und ein Sünder seyn kann. Es verspricht auch der Prophet ausdrücklich nur jenen Sündern die Verzeihung, und das geistliche Leben der Gnade wieder, welche alle ihre Vergehungen ohne Ausnahm bereuen: Wenn der Gottlose über alle seine Sünden, die er begangen hat, Buße thun wird, so wird er gewiß leben, und nicht sterben (e).

Betrachtet nur einmal, was das heilige Evangelium von dem blutschänderischen Herodes saget. Er hörte die heiligen Strafreden des Vorläufers nicht ohne Rührung an; er sahe die Menge seiner Ausschweifungen und Laster sehr wohl ein; er verbesserte auch wirklich viele von seinen Unordnungen: Er that vieles auf sein Zureden (f). Wurde er aber dadurch von seinen Missethaten vor Gott gerechtfertiget? Im geringsten nicht; weil er sich nicht entschließen konnte, seine schändliche Leidenschaft der Wohllust, die ihn gefangen hielt, von sich zu legen. Man muß die Laster insgesammt, jede Gattung derselben bereuen und verabscheuen, spricht der heilige Augustin. Es sind viele,

fährt

(d) Species quædam infidelitatis est, ab illo, qui justus est, dimidiam sperare veniam. (e) Si impius egerit pœnitentiam ab omnibus peccatis suis, quæ operatus est, vita vivet, & non morietur. Ezech. 18, 21. (f) Audito eo multa faciebat. Marc. 61, 20.

fährt er fort, in denen nur ein einziges Laster herrschet, das sie lieben: alle übrige hassen sie und sind bereit sie abzulegen. Aber ihre Lieblingsneigung zu überwinden will ihrer Schwachheit zu schwer scheinen. Für alle diese ist keine Verzeihung zu hoffen, und sollte die Reue über ihre übrigen Laster auch noch so heftig und lebhaft seyn (g).

Endlich zum dritten muß die Reue auch noch kräftig seyn und alle freywillige Neigung zu jeder schweren Sünde vollkommen ausschliessen; welches wir den Vorsatz der Besserung nennen. Dieser Punct geht sonderbar jene an, welche sich schon seit längerer Zeit in einer sündlichen Gewohnheit oder in der nächsten Gelegenheit zu sündigen befinden, oder fremdes Gut weggenommen haben. Diese Gattungen der Sünder sind gemeiniglich so beschaffen, daß sie keinen aufrichtigen und ernstlichen Willen einer Besserung mit sich in den Beichtstuhl bringen. Das sind Blinde, die ihre Blindheit lieben, und sich selbst zu betrügen suchen. So gut sie auch von der Nothwendigkeit eines ernstlichen Vorsatzes bey der Buße unterrichtet sind; so verhalten sie sich doch, als ob er zur Vergebung der Sünde ganz und gar nicht erfordert würde. Sie stellen sich als bußfertig an, nicht aus Reue über die Beleidigung Gottes; sondern weil ihnen die Kette der Laster in einem Stücke zu lang wird, und sie

(g) Debet dolere de crimine, & de omni ejus varietate. Sunt plures, quos pœnitet peccasse, sed non omnino: servantes quædam, in quibus delectantur. L. de vera & falsa pœnit.

ihrer Eigenliebe diesen verdrüßlichen Anblick gerne auf die Seite raumen möchten. Sie wollen ihre Gewissensruhe damit stillen, daß sie sich noch zu Zeiten dem Sacramente der Buße nähern, um nicht in ihren eigenen Augen verstockt zu scheinen. Sie suchen eine Ledigsprechung zu erschleichen, die sie nach ihrer eigenen Einsicht gar nicht verdienen: und dieses alles in der widersprechenden Absicht, um der unerträglichen Bürde des Lasters los zu werden, welches sie doch nur in Ansehen des Vergangenen, nur wegen ihrer heimlichen Schande und wegen der verdienten Strafe hassen; in Ansehen des zukünftigen Genußes aber noch wirklich eben so sehr als jemals lieben.

Es ist wahr, man höret solche Menschen oftmals alles Heilige versprechen, sie schlagen an ihre Brust, sie versichern und betheuern: aber alles dieses geschieht um sich selbst zu betrügen, und den klugen Eifer des Beichtvaters zu hintergehen, der die Lossprechung einem Unwürdigen nicht ertheilen will; haben sie diese Absicht erreichet, so frohlocken sie in geheim, und wünschen sich selbst Glücke, daß ihnen ihr schändlicher Kunstgrif gelungen hat; als hätten sie weiß nicht was für ein rühmliches Werk ausgeübet, ohne an eine Besserung auch nur zu gedenken. Probiert es nur einmal, und saget einem solchen Sünder, wenn er aus dem Beichtstuhle zurück kehret: Nun, mein Freund, wirst du endlich ein anderer Mensch seyn, du wirst deine Buhlschaft, deinen Haß, deine Ungerech-

tigkeiten, deinen Wucher, jene Gelegenheiten, jene Gesellschaften auf immer meiden: wohlan! ich wünsche dir Glück dazu. Was glaubet ihr, daß euch ein solcher Sünder antworten wird? Er wird sich über eure Rede befremden; er wird sich nicht darein finden können; er wird denken, ihr wollet ihn nur zum Besten haben; er wird vielleicht euerer lachen, daß ihr etwas erwartet, das doch niemals seine Gesinnung gewesen war. Er wird sich vielleicht rühmen, daß er eine Sünde redlich gebeichtet habe: aber er wird die Beicht und die Besserung für zwey ganz verschiedene Dinge halten.

Ich bekenne es, meine Brüder, daß, indem ich diesen Wahrheiten nachgedacht habe, ich selbst darüber erschrocken bin. Oder saget mir, was ihr mit Grunde dagegen einwenden könnet; ach! vielleicht giebt euch euer eigenes Herz das betrübte Zeugniß, daß ich hier nur gar zu wahr geredet habe. Vielleicht ist der Mangel eines aufrichtigen Vorsatzes der gewöhnliche Fehler eurer Buße gewesen. Es mag aber seyn, wie ihm wolle; so kann ich dennoch die Wahrheit hier durch keine günstigere Auslegung mildern. Ihr möget bey dem Sacramente der Buße eine vollkommene oder unvollkommene Reue erwecken, euer Bußschmerz mag aus einer reinen und vollkommenen Liebe Gottes, oder aus einer noch schwächern, und mit andern übernatürlichen Absichten vermischten Liebe entspringen; so muß sie doch allemal den ernstlichen Entschluß in sich

fassen, Gott künftig nicht mehr mit einer Sünde zu beleidigen, die ihr zu bereuen schuldig waret. Dieses ist die untrügliche Lehre der Kirche, der ihr ohne den Glauben zu verläugnen nicht widersprechen könnet (h). Ich soll nun auch noch von den übrigen zween Theilen der Buße, nämlich von der Beichte, und der Genugthuung reden. Da ich mich aber bey dem wesentlichsten Theile derselben, nämlich bey der Reue so lange aufhalten mußte, so erlaubet es der Raum dieser Predigt nicht anderst, als daß ich die übrigen zween Theile kürzer behandle. Werdet nicht müde, mir noch ferner euere Aufmerksamkeit zu vergönnen.

Zweyter Theil.

Wir versündigen uns gegen Gott nicht nur mit dem Herzen und den Gedanken, sondern auch mit der Zunge und mit den Worten: es ist also höchst billig, daß wir auch auf eben diese Weise für die Sünde büßen, und sie wieder auszulöschen suchen, welches eigentlich durch die mündliche Bekenntniß unserer Sünden, oder durch die Beicht geschieht, und welches der anderte wesentliche Theil der sacramentalischen Buße ist. Nun sind aber folgende drey Puncten hier unserer Aufmerksamkeit würdig. Obgleich der büßende Sünder vermittelst einer recht vollkommenen Reue noch vor der Beichte mit Gott versöhnet werden, und die Verzeihung seiner Sünden erlangen kann: so bleibt ihm den-

(h) Trident. Sess. 14. C. 14.

dennoch die Pflicht, dieselben zu beichten, so lange ihm zu beichten möglich ist, unnachläßlich auferleget: und zwar muß er sie beichten erstens alle, ohne Ausnahme, zweytens alle, ohne sie zu verringern, drittens alle, ohne sie zu bemänteln.

Es ist eine beklagenswürdige Sache, daß der mit der Sünde so bekannt gewordene Mensch zugleich so stolz ist, daß er sie auch sogar an jenem Orte nicht bekennen will, wo er doch ganz allein die Vergebung derselben noch hoffen darf. Es giebt zuweilen solche boshafte und verkehrte Seelen, welche ob sie gleich dem Fluchen und Schwören, den Gotteslästerungen, dem Fressen und Saufen, einer vielfältigen Unzucht, den Verleumdungen, der Rachsucht, dem Wucher, der Ungerechtigkeit und andern Lastern ergeben sind: Menschen, die ein lüderliches, gottloses, und recht ärgerliches Leben führen; die aber dennoch, wenn sie in den Beichtstuhl kommen, kaum wissen, wovon sie sich anklagen sollen, oder doch nur kleine und geringe Fehler bekennen. Wenn man ihnen glauben will, so haben sie sich keines einzigen Lasters schuldig gemachet: und sie bringen nichts denn Unvollkommenheiten vor, in die auch der Gerechte fast täglich fällt. Sie machen es wie der erste Mensch, der, kaum daß er seine Sünde begangen hatte, sich vor den Augen seines Gottes zu verbergen suchte (i). Sie begeben sich zwar in den Beichtstuhl, aber nur, wie es scheint, um ihre

(i) Abscondit se. Genes. 3, 9.

Laster zu verbergen, und sich als Gerechte selbst anzurühmen. Das sind erzböse, und von Gott verfluchte Seelen, welche den heiligen Geist vorsetzlich belügen, und der Religion auch sogar an dem Orte der Versöhnung und der Barmherzigkeit spotten. Von solchen Ungeheuern, bey denen alle Furcht Gottes und aller Anspruch zum Himmel verschwunden seyn muß, will ich weiter nicht reden: Denn ich habe das Vertrauen zu Gott, daß sich unter allen Gegenwärtigen nicht ein einziger Sünder von dieser Art befinde.

Aber es giebt eine andere Art von unrichtigen und falschen Beichten, welche daher kömmt, weil man sich eine sogar schlechte, oder wohl gar keine Mühe giebt, sein Gewissen zu durchforschen, wo es doch höchst nothwendig wäre. Man untersuchet seine Gedanken, seine Begierden und seine Handlungen eher nicht, als in dem Augenblicke, da man sich zu beichten entschlüßet; da doch unser ganzes Leben eine unaufhörliche Wachsamkeit über unser Verhalten seyn soll, und wir wegen einer jeden Handlung mit unserm Herzen Gericht halten, ja wenigst täglich einmal von uns Rechenschaft ablegen sollen. Wie können bey einem so zerstreuten, und sündhaften Lebenswandel, wie der Lebenswandel der mehresten Menschen ist, wenige Augenblicke hinlänglich seyn, so viele und so schnell aufeinander folgende Begierden und Leidenschaften, und so unzählige Pflichten zu durchforschen, die man als ein Christ gegen seine Nebenchristen, als

ein

ein Hausvater, als ein Untergebener, als eine Person, die in öffentlichen Aemtern stehet, zu erfüllen hat? Wie viele unrechtmäßige Begierden, wie viele strafbare Gefälligkeiten, verdächtige Absichten, unreine Lüsten sollte man nicht untersuchen; wie viele Sünden und Laster, zu denen uns die Vorzüge der Geburt, die Ehrenstellen, die Ehrbegierde, die Gewohnheiten und Mißbräuche verleitet haben; wie viele fremde Sünden, zu denen man durch seine Sorglosigkeit, durch Beyspiele und Aergernisse Gelegenheit gegeben hat, wie viele Sünden wider Gott, wider uns, und wider unsern Nebenmenschen! Wo sind diejenigen, die alle diese Abgründe, von denen sie täglich umgeben sind, recht durchforschen? Verdienet wohl das Geschäfft seiner ewigen Seligkeit nicht mehr Zeit, als die wenigen Augenblicke, die man gemeiniglich auf die Erforschung seines Gewissens anwendet? Behandelt ihr wohl die Geschäffte, die euer zeitliches Glück betreffen, mit eben so vieler Nachläßigkeit und Uebereilung? Nein, meine Brüder, eine solche Unwissenheit in dem Beichtstuhle rühret nicht von einer unsträflichen Vergessenheit, sondern von einer freywilligen Blindheit her, indem ihr die Augen mit Fleiß nicht aufthun wollet, um nicht zu viel zu sehen. Eure Beichten sind demnach mangelhaft, unrichtig, und eben darum falsch; ihr könnet dadurch vor Gott keine Rechtfertigung hoffen.

Höret einmal die Lehre der Kirche hierüber. Ein Sünder, spricht der tridentinische Kirchenrath, muß sich selbst fleißig untersuchen, und alle Falten und Winkel seines Gewissens durchforschen (k): Die Schamhaftigkeit, der lange Zwischenraum der Zeit, die Menge der Missethaten, die man zu durchsuchen hat, können vor Gott eben so wenig eine Entschuldigung dießfalls seyn, als eure Bosheit selbst. Durchgehet demnach euer Gewissen sorgfältig, spricht der heilige Augustin, besteiget den Richterstuhl eures Herzens, verschonet euch selbst nicht, und stellet richtige und genaue Fragen an euch (l). Denn es ist die untrügliche Lehre der Kirche, daß man, um in dem Sacramente der Buße die Vergebung der Sünden zu erlangen, vermög eines göttlichen Gebothes dieselbe alle und jede ins besondere, dem Priester aufrichtig bekennen müsse, so viel man sich derselben nach einer sorgfältigen und fleißigen Untersuchung erinnern kann (m).

Man

(k) Peccator debet se ipsum diligenter excutere, & conscientiæ suæ sinus omnes & latebras explorare. Sess. 14. Can. 5. (l) Discute conscientiam tuam, ascende tribunal mentis tuæ, noli tibi parcere, examina te. in Ps. 101. (m) Si quis dixerit, in Sacramento pœnitentiæ ad remissionem peccatorum necessarium non esse jure divino confiteri omnia & singula peccata mortalia, quorum memoria cum debita & diligenti præmeditatione habetur, anathema sit. Trident. Sess. 14. Can. 7.

Man muß zum zweyten die Sünden nicht verringern. Viele sind, die ihre schweren Sünden aus sträflicher Scham und Eigenliebe dergestalt in Umstände verwickeln, daß man sie nicht mehr kennet, und aus den größten Lastern weiter nichts als kleine Fehltritte und Schwachheitssünden zu werden scheinen. Sie verringern und vermindern alles: Bald ist die Sünde in der ersten größten Hitze geschehen, da man seiner nicht mächtig ist; bald hat die Sache nur eine Kleinigkeit betroffen: Bald war die Leidenschaft, die Versuchung, die Zudringlichkeit so heftig, die Gelegenheit so unvermeidlich, die Schwachheit so groß, die angebohrne Neigung so unüberwindlich; bald war die Ueberlegung so wenig freywillig, daß der Fall entschuldiget werden muß. Haben sie dem Nebenmenschen einen Schaden an seinen Glücksgütern, oder an seiner Ehre und gutem Namen zugefüget; so war die Sache von keiner Erheblichkeit. Haben sie den Schaden lange Zeit zu ersetzen unterlassen; so war die Verweilung nicht strafbar. Hatten sie wider unreine Einbildungen zu kämpfen; so haben sie selbe besieget, und kein Wohlgefallen daran gefunden. Mit einem Worte, man entschuldiget und verringert so lange an dem Laster, bis es seine ganze Natur verliert, und zu einer kleinen Sünde herunter gesetzet wird. O ihr Menschen! warum seyd ihr so sinnreich euch selbst zu betrügen, und euch um den ganzen Nutzen eurer Beicht zu bringen. Können euch die Menschen rechtfertis

fertigen, wenn euch Gott verdammet? Könnet ihr wohl das scharfsehende Aug eures Gottes betrügen? Und seyd ihr etwas anders, als was ihr nach seinem Urtheile seyd? Die Menschenkinder, spricht der Prophet, haben die Wahrheit vermindert (n): Aber was gewinnet ihr dadurch? Ach! ihr wollet eure Laster verringern, und ihr füget eben dadurch auch noch den Gräul des Gottesraubes und der Ruchlosigkeit hinzu.

Endlich besteht der dritte Fehler, den man nicht selten bey der Beicht begeht, daß man die Laster nicht nur zu verringern, sondern ihnen auch noch den Anstrich und den Schein der Tugend zu geben suchet, welches die allergottloseste Heucheley ist. Es ist erschrecklich, und kaum zu begreiffen, wie sich die menschliche Verwägenheit sogar an dem Orte der Reue so weit vergehen kann. Der Wucherer erkläret seine Raubereyen und seine Unterdrückungen des armen Schuldners für Werke einer christlichen Liebe; indem er den Armen durch seinen Beystand von dem Geitze der Wucherer und von dem Hunger befreyet hatte: Sehet hier den Wucherer aus dem Beweggrunde der Liebe! Der ungerechte Hausvater, der seinen armen Dienstbothen den bedungenen Lohn vorenthält, rühmet sich des Vortheils, den er ihnen dadurch verursachet, indem er sie von der Verschwendung

(n) Diminutæ sunt veritates a filiis hominum. Pf. XI, 1.

dung desselben verhindert hätte: Sehet hier einen Ungerechten, der noch Dank verlanget! Diese Herren und Frauen, die sich von nichts denn ihrer Wuth und Zorne regieren lassen, und ihre Untergebene mit einer unerträglichen Härtigkeit behandeln, rühmen sich ihres christlichen Eifers, mit dem sie jene zu einen gottseligen Wandel anhalten: Sehet hier den Zornmüthigen aus Tugendeifer! Diese Bediente, die heimlich das Gut ihrer Herren entfremden, und selbes schlechten Leuten zustecken, wenden Werke der christlichen Barmherzigkeit vor, die sie dadurch ausübeten: Sehet den Dieb aus Mitleiden. Jener rechtsverständige Sachwalter, der seine Clienten zu ungerechten Processen verleitet, und um das Ihrige gebracht hat, streichet seine viele Arbeiten und seinen Diensteifer hervor, der ihm nur schlecht wäre belohnet worden: Sehet den Rauber aus Gefälligkeit und Menschenliebe! Wehe euch unverschämten und Gott vergessenen Heuchlern, spricht der Prophet: Wehe euch! die ihr das Böse gut nennet (o): Der demüthige Publikan wird gerechtfertiget aus dem Beichstuhle hinweggehen; aber eure ruchlose Verstellung wird euch verstocken, und als ein ewiger Fluch auf euch liegen bleiben: und eure gräulvollen Tugenden werden mit einer ewigen Schande bedecket werden: Wehe euch, die ihr das Böse gut nennet. Euer Theil wird

mit

(o) Væ! qui dicitis malum bonum. Is. 5, 20.

mit allen gottlosen Heuchlern in den ewigen Flammen seyn.

Hingegen aber, selig ist der Mann, der sich nicht schämet, seine Ungerechtigkeit vor dem Herrn zu bekennen, und der in seinem Herzen keiner Falschheit Platz giebt, um seine Laster zu bemänteln; denn der Herr wird seiner aufrichtig bekannten Laster nicht mehr gedenken: Selig ist der Mann, dem der Herr die Sünde nicht anrechnet, und in dessen Seele kein Betrug ist (p). Jene Seele ist ohne Betrug, setzet der heilige Augustin hinzu, die nicht mit einer Gerechtigkeit pralet, da doch ihr Gewissen voll Laster ist (q). Allein es ist Zeit, daß wir auch von dem dritten Stücke der Buße handeln, so viel es wenigst die engen Gränzen einer Predigt, und die Kürze der Zeit heut noch gestatten wollen.

Dritter Theil.

Wenn es viele giebt, die ihre Sünden in dem Beichtstuhle verschweigen, verringern, und bemänteln; so giebt es unter den gemeinen Sündern noch weit mehrere, die zwar in der Bekenntniß ihrer Sünden keine allzugroße Beschwerniß finden; die aber hingegen einen andern sehr wichtigen Fehler begehen, indem sie es an

---

(p) Beatus vir, cui non imputavit Dominus peccatum, nec est in spiritu ejus dolus. Ps. 31, 1. (q) In spiritu ejus non est dolus, qui non habet in ore suo ostentationem justitiæ, cum conscientia ejus peccatis plena sit.

an der Genugthuung, die sie Gott und dem Nebenmenschen bey der Buße schuldig sind, ermangeln lassen. Denn wenn die Buße ganz und vollkommen seyn soll, so müssen sie erstens für die Sünden, die sie begangen, zweytens für das fremde Gut, das sie zurückbehalten, und drittens für den Schaden, den sie andern zugefüget haben, genug thun.

Es ist für einen Büßenden, der sich aufrichtig zu Gott bekehren, und eine vollkommene Verzeihung seiner Sünden erlangen will, nicht genug, daß er seine Sitten ändere, die Laster und die Gelegenheiten derselben vermeide; sondern er muß für seine bereits begangene Missethaten Gott auch noch die Genugthuung verschaffen, die man seiner Gerechtigkeit schuldig ist. Denn Gott erläßt dem Sünder die Schuld und die ewige Strafe nur unter der Bedingniß, daß derselbe sich der beleidigten Gerechtigkeit wider sich selbst annehme, und sich wegen des Unrechtes, das er Gott zugefüget hat, hier auf Erden selbst bestrafe. Wenn der Geist Gottes in unserm Herzen die Gnade der Zerknirschung und der Reue gewirket hat; so muß auch der Abscheu vor unsern Sünden einen heiligen Eifer und Unwillen wider uns selbst hervorbringen, daß wir die Waffen wider uns selbst ergreifen, jenen Leib züchtigen, der zur Unbild des Schöpfers so oftmals der Sünde gedienet hat, und Gott von Zeit zu Zeit Opfer und Genugthuungen darbringen, die vermögend sind, seine Gerechtigkeit zu besänftigen. Denn nur gegen dieses

Löse-

Lösegeld, sähet Tertullian, gestehet uns der Herr die Vergebung zu, nur gegen diese Wiedererstattung der Buße können wir uns von der göttlichen Strafe loskaufen(r).

Die Genugthuung, in so ferne sie ein Theil des Sacramentes der Buße ist, der dasselbe vollständig machet, ist nichts anders, als eine Strafe, die der Diener der Versöhnung dem büßenden Sünder auflegt, um dadurch die Unbild einigermaßen wieder gut zu machen, die der göttlichen Gerechtigkeit durch die Sünde ist zugefüget worden, und die zeitliche Strafe abzuführen, in welche die ewige Strafen verändert worden sind. Diese Bußwerke auf sich zu nehmen ist der Büßende so streng verpflichtet, daß, wenn er sie außer dem Stande der Unmöglichkeit unterließ, das Sacrament der Buße nicht vollständig seyn, und ihm weder die Schuld noch die ewige Strafe seiner schweren Sünde nachgelassen würde. Dieses ist eine Glaubenslehre der Kirche, die sich nicht bestreiten läßt (s). Ja diese Schuldigkeit, die Sünde an sich selbst durch Bußwerke zu bestrafen, ist so groß, daß, wenn die Genugthuung, die euch der Priester auferleget, für die Beschaffenheit unsrer Laster zu gering, und denselben nicht angemessen wäre, wir dieselbe selbst zu vergrößern und das abgängige zu ersetzen schuldig sind.

Wie

(r) Hoc pretio Dominus addicere veniam instituit, hac pœnitentiæ compensatione redimendam proponit impunitatem. L. de pœnit. (s) Concil. Trident. Sess 14. C. 8.

Wie thöricht würden wir nun aber nicht handeln, wenn wir uns weigern wollten, Bußwerke auf uns zu nehmen, die eine so kurze Zeit dauern; die man uns anstatt der ewigen Strafen auferleget; und die, wenn sie auch unser ganzes Leben hindurch fortdauerten, vielleicht kaum hinlänglich wären, ein einziges von unsern Lastern nach Verdienst auszusöhnen. Und dennoch geschieht dieses sogar zu unsern Zeiten, wo doch die Kirche wegen der allgemeinen Erkaltung des Eifers die alte Strenge der Bußwerke um sogar vieles gemildert hat, daß fast kaum ein Schein derselben mehr übrig ist. Wenn sich ein Tertullian noch zu seinen in Ansehen der Kirchenzucht so strengen Zeiten befremdete, und es für so vermessen und strafbar hielt (t): Wenn es noch ein heiliger Leo für Unsinn und Thorheit ansahe, daß man sich zuweilen der Strenge der öffentlichen Buße nicht unterwerfen wollte (u); was würden sie erst zu unsern Zeiten sagen, wenn sie die Klagen und die Widersetzlichkeit so mancher Büßenden wahrnehmen sollten, deren einer vielleicht mehrerer Laster schuldig ist, als ehemals eine große Anzahl Büßer zusamm genommen.

(t) Pœnitentiam acceptant, sed implere eam negligunt. Quam ineptum, quam iniquum, pœnitentiam non implere. L. de pœnit. (u) Multi tanta falluntur stultitia, ut capitali crimine culpari, pœnitentiam a Sacerdotibus acceptare nolint. Ep. 80.

Ein Büßender muß aber nicht nur Gott, sondern auch den Menschen Genugthuung verschaffen, und erstens zwar für das fremde Gut, wenn er dergleichen zurück behalten hat. Der heilige Augustin saget dießfalls: Wenn Jemand das fremde Gut, an dem er sich versündiget hat, nicht zurück giebt, da es doch in seinem Vermögen steht, so ist dieses keine Buße, sondern ein Betrug, und ein falscher Schein derselben (x). Ihr möget eure ganze Lebenszeit hindurch fasten, weinen, an eure Brust schlagen, und die Barmherzigkeit Gottes anflehen; wenn ihr das fremde Gut nicht zurückstellet, so ist eure Buße falsch und verlogen. Der Wucherer, der Geitzhals hat das Blut des armen Nebenmenschen wie ein Blutigel an sich gesogen, saget der heilige Gregorius von Nazianz (y), er darf sich also keine Verzeihung versprechen, so lang er dasselbe nicht auch wieder wie ein Blutigel aus seinem Eingeweide von sich gegeben hat. Gott verspricht ihm zwar die Vergebung seiner Ungerechtigkeiten; aber er muß zuvor, wie der Prophet ausdrücklich die Bedingniß hinzusetzet, das geraubte Gut zurück geben: Wenn der Gottlose von seiner Sünde Buße thun, und das Pfand, und

---

(x) Si res aliena, propter quam peccatum est, cum reddi possit, non redditur, non agitur pœnitentia, sed fingitur. Ep. 54. ad Maced. (y) Avidam cruoris æmulatur hirundinem.

und den Raub zurück stellen wird, so wird er leben (z).

Endlich muß man bey der Buße den Schaden auch wieder gut machen, in welchen man den Nebenmenschen versetzet hat. Man kann nun demselben einen Schaden verursachet haben, ohne daß man dadurch reicher geworden wäre, und etwas dabey gewonnen hätte. Dennoch aber muß man auch alsdann den Schaden sogar aus seinem eigenen Vermögen ersetzen, damit der Nächste nicht aus unserer freywilligen und einzigen Schuld unverdienter Weise an dem Seinigen Schaden leide. Die Pflicht der Wiedererstattung in beyden Fällen ist gleich groß, man mag durch das zugefügte Unrecht etwas gewonnen haben oder nicht. Die wahre Unmöglichkeit der Wiedererstattung spricht den, der fremdes Gut an sich gebracht hat, eben sowohl davon los, als jenen, der durch den zugefügten Schaden nicht reicher geworden ist. So lang aber diesem die Gutmachung und Schadloshaltung möglich ist, so bleibt er eben so strenge dazu verbunden, als jener zur Wiedererstattung. Wenn nun der heilige Augustin jene, die fremdes Gut nicht zurück gaben, da sie doch konnten, ermahnte, bestrafte, verabscheuete, und sogar von dem

(z) Si egerit pœnitentiam a peccato suo, & pignus restituerit ille impius, & rapinam reddiderit, vita vivet. Ezech. 33.

Genuße des heiligen Abendmahles ausschloß (a), so konnte er die andern, die den zugefügten Schaden nicht wieder gut macheten, nicht für unschuldiger halten. Denn es ist zwischen Beyden kein Unterschied, außer daß die ganz unnütze Ungerechtigkeit der andern mehr Bosheit als der ersteren ihre an sich zu haben scheinet. Wer Jemand einen Schaden zufüget, spricht der heilige Thomas, ist eben so schuldig, als ob er so viel geraubet hätte, als der zugefügte Schade beträgt (b).

Nachdem ich euch nun weitläuftig genug gezeiget habe, wie die wahre Buße beschaffen seyn soll, so will ich meine Predigt damit beschließen, indem ich euch um eures ewigen Heils Willen bitte und beschwöre, daß ihr doch das so wichtige und nothwendige Geschäfft der Buße nicht unvollendet liegen lasset. Erlaubet euch gerade so leicht alles; lasset euren Begierden, euren Gelüsten, und euren Lastern allen Zügel schießen: Warum wollet ihr euch euer sündhaftes Leben erst noch durch eine unvollkommene und mangelhafte Buße, die euch ohnehin nichts nützet, so sauer machen? Sie wird sogar eure Verdammniß nur

---

(a) Nolentes reddere quos novimus, & male abstulisse, & unde reddant, habere, arguimus, increpamus, detestamur, aliquando etiam sancti Altaris Communione privamus. Ep. 54. ad Maced. (b) Quicunque damnificat aliquem, videtur ei aufferre id, in quo ipsum damnificavit.

nur noch mehr vergrößern, saget der heilige Augustin. Ersparet euch demnach eine so vergebliche Mühe.

Doch nein, meine liebe Zuhörer, es ist dieser Rath nur ein liebreicher Kunstgriff, den ich deßwegen gebrauche, damit ihr in euch gehen, und vor einem solchen Verfahren einen Abscheu schöpfen möget. Bekehret euch vielmehr aufrichtig zu dem Herrn, thut würdige Früchte der Buße, damit ihr das verlorne Kleid der Gnade und Unschuld wieder erlangen, und durch eure aufrichtige Rückkehr die Freude des himmlischen Hausvaters, und des ganzen Himmels vermehren, und daran selbst den größten Theil haben möget. Amen.

Eilfte Predigt.

Von der bösen Gelegenheit.

Kanzeltext. Isaiä. XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.

Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Die Gelegenheit zur Sünde, und die Sünde selbst allein sind so enge miteinander verbunden, daß man eine ohne die andere kaum jemals antreffen wird: nicht nur deßwegen, weil sich in die Gefahr begeben, schon an sich selbst eine Sünde ist; sondern auch schon darum ganz allein, weil bey demjenigen, der sich der Gelegenheit zu sündigen aussetzet, der Fall, so zu sagen, unvermeidlich ist. David, diesen so frommen König, diesen Mann nach dem Herzen Gottes konnte alle seine Tugend und Gottesfurcht vor dem Falle nicht in Sicherheit setzen, da er sich verwägener Weise in die Gelegenheit zur Sünde wagete. Er fiel in solche Laster, die er die ganze Zeit seines Lebens mit bittern Thränen zu beweinen Ursach hatte, und die ihm, ungeachtet seiner

strengen Buße, ohne Unterlaß vor den Augen schwebeten. Dieses sein Unglück erfüllete sein Herz mit einem solchen Schrecken, daß er vor jeder Gefahr des Lasters erzitterte, und den Herrn unabläßlich anflehete, daß er alle Gelegenheit zu demselben auf ewig so weit als möglich von ihm entfernen möchte: Nimm den Weg der Bosheit von mir hinweg. Er flohe auch selbst die übrige Zeit seines Lebens hindurch vor aller bösen Gelegenheit, so viel ihm möglich war: Sieh, ich bin geflohen, und habe mich weit entfernet: Ja er ließ es bey der Entfernung noch nicht bewenden, sondern er erwählte auch noch anstatt der Gefahr die Sicherheit und suchte die Gelegenheit der Sünde in eine Gelegenheit der Tugend zu verwandeln; indem er an die Stelle der bösen Gelegenheit die Einsamkeit, das Gebeth, die Betrachtung des göttlichen Gesetzes, und die heilige Strenge der Bußübungen setzete: Ich bin in der Einsamkeit geblieben (a).

Das große Beyspiel dieses heiligen Königes soll uns demnach heute lehren, wie wir uns in Ansehen der Gelegenheiten der Sünde verhalten sollen. Wir sollen uns gleichwie er, vor denselben erstens fürchten, zweytens sie fliehen, und drittens sie umändern. Dieses sind die drey heilsamen Wahrheiten, die ich

(a) Viam iniquitatis amove a me. Pf. 118, 29. Ecce elongavi fugiens, & mansi in Solitudine. Pf. 54, 8.

in gegenwärtiger Predigt etwas weitläuftiger ausführen werde.

Erster Theil.

Obgleich in den Augen der Welt die Furcht die unansehnlichste, und niederträchtigste Leidenschaft zu seyn scheint; so ist sie dennoch in den Augen des Glaubens und sonderbar in Ansehen der bösen Gelegenheiten eine höchst nützliche, rühmliche, ja nothwendige Tugend; denn wer mit dieser heilsamen Furcht nicht bewaffnet ist, befindt sich alle Augenblicke in der Gefahr zu fallen, und wird derselben schwerlich jemals entgehen; da hingegen diese heilsame Furcht das sicherste Hülfsmittel ist, sich vor dem Falle zu verwahren, und sein Heil in Sicherheit zu setzen. Fürchten wir uns, so werden wir uns auch hüten, spricht Tertullian; hüten wir uns aber, so werden wir selig werden (b).

Der Teufel stellet es noch immer auf eben die Art an, uns zur Sünde zu verleiten, wie er sich ehemals gegen die Eva verhielt, um sie zu bereden, daß sie das göttliche Verboth übertreten und die Frucht verkosten möchte. Er stellte ihr das Laster nicht sogleich, und auf einmal vor Augen, sondern er bereitete ihr den Fall stuffenweise, und durch aufeinander folgende Gelegenheiten zu, indem er sie sicher zu machen,

---

(b) Timendo cavebimus, cavendo salvi erimus.

chen, und ihr die Furcht vor dem Laster zu benehmen suchete. Er forderte anfangs nicht mehr, als daß sie sich dem Baume nähern, die Frucht aufmerksam betrachten, und die Vortreflichkeit derselben zu Gemüth führen sollte. Das Weib, saget die Schrift, sahe, daß der Baum zum verkosten gut, und den Augen angenehm anzusehen war (c). Alsdann suchte sie der Teufel zu bereden, sie möchte die Frucht berühren, abbrechen, und ihren lieblichen Geruch erforschen: sie nahm von der Frucht. Alles dieses lief noch nicht offenbar wieder den göttlichen Befehl, der ihnen nur von der Frucht zu essen verboth. Da sie aber durch diese verschiedenen Schritte mit der Sünde immer mehr bekannt geworden, den Gelegenheiten allzu viel Gehör gegeben, und sich in eine Verfassung gesetzet hatte, die dem Laster schon sehr nahe gekommen war, so entzündete sich das durch ihr bisheriges Verhalten zubereitete Verderben dergestalt, daß sie den letzten Schritt machte, und die Frucht verkostete, ohne daß sie es so zu sagen fast selbst gewahr wurde: Sie nahm von der Frucht und aß.

(c) Vidit igitur mulier, quod bonum esset lignum ad vescendum, & pulchrum oculis, aspectuque delectabile, tulitque de fructu ejus, & comedit. Genes. 3, 6.

So verfährt der Teufel auch noch heut zu Tage, um unvorsichtige Seelen in das Verderben zu stürzen. Er stellet das Laster nicht sogleich auf einmal vor Augen: Auf diese Art würde er seinen Raub erschrecken, und auf seine Sicherheit bedacht machen, sondern er suchet das furchtsame Gewissen nach und nach in einen solchen Stand zu setzen, daß es sich vor den Gelegenheiten nicht mehr fürchtet. Er schlägt anfangs nur lauter ehrbare Absichten, eine gewiße Mäßigung bey dem Vergnügen vor. Er nimmt nicht sogleich die Art eines Löwens an, sondern er suchet sich als eine Schlange in das Herz einzuschleichen. Er stellet jungen Leuten zu erst nur das unschuldige Vergnügen einer angenehmen Gestalt, freundlicher Blicke, höflicher Worte, und gewisser zärtlicher Freyheiten vor, die aber immer noch in den Schranken der Ehrbarkeit bleiben. Hat es ihm einmal gelungen, die Sache so weit zu bringen; so hält er sich schon für versichert, daß ihm sein Raub so leicht nicht mehr entwischen, ja ohne fernere Mühe über kurz von selbst in seine Hände laufen werde.

Es haben uns auch die Heiligen zu allen Zeiten Beyspiele gegeben, daß man sich vor den bösen Gelegenheiten fürchten, und ihnen bey Zeiten, ja gleich im Anfange ausweichen müsse. Jakob verließ sein väterliches Haus und flohe vor seinem Bruder Esau in das weit entlegene Mesopotamien; Isaak verwieß sich selbst aus einem Lande, in dem er sehr reich ge-

worden war, und entfernte sich freywillig von dem Könige Abimelech: Abraham trat seinem Brudersohne, dem Loth, die fruchtbareste und schönste Gegend an dem Jordan ab, auf welche er selbst Anspruch machen konnte, und erwählte sich einen schlechtern Aufenthalt: Ein Jeder aus ihnen that es, weil sie die Gelegenheiten des Zankes, der Uneinigkeit, der Erbitterung und nämlich der Sünde verabscheueten, denen sie sich ausgesetzet sahen. Moses, jener heilige, und in der Treue gegen seinen Gott so befestigte Mann, fürchtete die Gefahr, von den ägyptischen Gräulen angestecket zu werden so sehr, daß er die Niedrigkeit des Hirtenlebens der Pracht und den Bequemlichkeiten des königlichen Hofes, und der Ehre, ein angenommener Sohn der Tochter des Pharao zu seyn, ohne Bedenken vorzog. Johannes der Täufer, jener von Mutterleibe aus mit Gnade erfüllte, und von Gott selbst so hoch gepriesene Heilige, war mit einem solchen Abscheu vor der Gefahr der Sünde erfüllt, daß er bis auf die Stunde seines Predigtamtes von allen Menschen entfernet lebte, und seinen Aufenthalt in der Wüste, und an den stillen Ufern des Jordans suchete. Auch die heiligsten und berühmtesten Männer der Kirche, diese Helden des Glaubens, fürchteten sich vor der Gefahr so sehr, daß sie sich in die Einöden und Klöster verkrochen, und sich vor der Sünde nicht anderst als bey der weitesten Entfernung von aller Gelegenheit sicher zu seyn glaubten.

Wenn

Wenn nun aber solche Saulen und Riesen erzittern; können sich wohl so schwache Rohre, die der Wind hin und her wehet, und solche Zwergen, wie wir sind, eine mehrere Sicherheit versprechen? Ja soll uns nicht wenigst unsere eigene traurige Erfahrung klug machen, jenes Buch, jene Person, jener Ort, jene Gesellschaft als eben so viele Fallstricke zu fliehen, nachdem sie vielleicht schon so oftmals die Ursach eines schändlichen Falles für uns gewesen sind? Ihr wisset, daß ihr bey den Trinkgelagen allemal zur Unmäßigkeit, bey dem Spiele allemal zu Gotteslästerungen, in jenem Amte, bey jener Ehrenstelle ohne Unterlaß zu verschiedenen Sünden und Lastern verleitet werdet, und dennoch fürchtet ihr euch vor diesen nächsten Gelegenheiten nicht? Entweder ihr seyd verwägene Thoren, oder ihr müsset die Sorge für eure Seligkeit bereits aufgegeben haben.

Höret einmal die weisen Meynungen, so die Heiligen von der Gefahr der nächsten Gelegenheit haben. Sie ist ein ansteckendes Gift, eine Seuche, und ein schleichendes Verderben, saget der heilige Cyprianus (e); sie ist ein schädlicher Funke, saget der heilige Bernhard, der unvermerkt auf den Zunder des Herzens fällt, und der, wenn er nicht erstickt wird, um sich greift und alles in Flammen setzet. (f) Glau-

---

(e) Pestis est, et lues, et clandestina pernicies. De Lng. cleric.

(f) Glaubet meiner Erfahrniß, spricht der heilige Augustin sehr nachdrücklich: Ich kann es bey Gott bezeugen, daß ich die Cedern Libans, und die heiligen Führer der Völker unter diesen Gefahren schändlich habe zu Boden stürzen sehen, deren Fall ich so wenig als von einem Ambrosius oder Hieronimus vermuthet hätte (g). Und vor einer so ansteckenden, so gefährlichen Seuche, als die böse Gelegenheit ist, erschrecket ihr nicht? Ihr fürchtet euch nicht einmal vor derselben? Würdet ihr euch in einem Orte, wo die Luft mit tödtlichem Gifte angestecket wäre, für sicher halten, und euch erst noch lange bedenken, ob ihr für euch etwas zu befürchten hättet? O! ihr würdet ein solches Verfahren für eine Thorheit ansehen, derer ihr einen vernünftigen Menschen kaum für fähig halten würdet. Wozu nützet uns denn nun aber unsere Klugheit, die wir bey allen andern Gelegenheiten blicken lassen, wenn wir in Ansehen unsers ewigen Heils unverständige Kinder und Thoren sind?

Jedoch lasset uns die Urtheile der Heiligen hierüber noch ferner vernehmen. Der heilige Gregorius von

---

(f) Pestis est, quæ subtiliter intrat, et mentem occupat; et nisi subito repellatur, allicit, et incendit.

(g) Experto crede, coram Deo non mentior: cedros libani, duces gregum sub hac peste cecidisse reperi, de quorum casu non magis suspicabar quam Hieronimi vel Ambrosii.

von Nazianz nennet die böse Gelegenheit eine giftige Schlange, die allenthalben tödtliches Gift aushauchet, und anstecket (h). Ihr scheuet euch nicht mit Personen von einem andern Geschlechte einen vertrauten Umgang zu pflegen, saget der heilige Bernhard, und wollet uns versichern, es werde eure Unschuld keinen Schaden dabey leiden: Allein, wir werden es euch leichter zutrauen, daß ihr Todte erwecket, als daß wir deßfalls euren Worten glauben; indem uns eine unter solchen Gefahren erhaltene Unschuld ein weit größeres Wunder als die Erweckung der Todten zu seyn scheinen würde. Wenn ihr nun das mindere nicht vermöget, sollen wir wohl das Größere von euch vermuthen (i)? Doch was führe ich die Zeugnisse frommer Menschen an? Der untrügliche Geist der Wahrheit saget selbst, daß derjenige, der die Gefahr liebet, in derselben zu Grunde gehen werde (k). Merket es wohl, wer die Gefahr liebet, das ist, der sich davor nicht scheuet, sich nicht fürchtet, sich freywillig in dieselbe begiebt, sie begierig aufsuchet, und vielleicht dort so gar kein Vergnügen findet, wo keine Gefahr anzutreffen ist.

Eben

(h) Impietatis basiliscus. (i) Habitare cum fœmina, et non cognoscere fœminam, plus est, quam mortuum ad vitam suscitare. Quod minus est, non potes: quod majus est te posse vis credam. Serm. 65. in cant. (k) Qui amat periculum, peribit in illo. Eccl. 3, 27.

Eben dieser Geist Gottes vergleichet anderswo die böse Gelegenheit mit dem Feuer selbst, und will uns versichern, es wäre eben so unmöglich, von der bösen Gelegenheit, der man sich freywillig ergiebt, als von dem Feuer, dem man sich zu sehr nähert, unbeschädiget davon zu kommen. Kann wohl ein Mensch, saget er, Feuer in seinem Busen tragen, ohne seine Kleider zu versengen? Oder kann er auf glüenden Kohlen gehen, ohne sich die Fußsolen zu verbrennen (l)? Was muß man nicht also erst von Menschen gedenken, die beständig gottlose Bücher lesen, sich bey ausgelassenen Gesellschaften einfinden, mit Sünderinnen in einem Hause beysammen leben, und an den gefährlichsten Gelegenheiten Theil nehmen wollen, ohne zu befürchten, daß ihre Seele mit dem Gifte des Lasters möchte angestecket werden? Nein, spricht der Geist Gottes: Der die Gefahr liebet, wird in der Gefahr zu Grunde gehen: und diese verwägenen Seelen, die sich unmöglich einen Beystand der Gnade versprechen können, müssen das Schlachtopfer ihrer Unbesonnenheit werden. Allein, ich habe gesaget, es sey nicht genug, daß man sich vor der bösen Gelegenheit fürchte, sondern man müsse sie über das auch noch fliehen.

Zwey-

(l) Nunquid potest homo ignem abscondere in sinu suo ut vestimenta illius non ardeant? Aut ambulare super prunas, ut non comburantur plantæ eius. Prov. 6, 27.

Zweyter Theil.

Gewiß, meine geliebteste Zuhörer, man kann es euch nicht oft genug sagen, und nicht tief genug einprägen, daß man alle Gelegenheit der Sünde fliehen müsse; wenn man nicht davon verdorben, und von dem Strome hingerissen werden will. Wir sehen dießfalls ein sehr rührendes Beyspiel in der Schrift; indem ehemals gemäß dem Befehl Gottes so gar nicht einmal das Opfer, welches für die Sünde dargebracht wurde, innerhalb dem Lager geschlachtet werden durfte; sondern es mußte ausser demselben geschehen, damit sogar nicht einmal das reumüthige Andenken der Sünde bey dem Versöhnungsopfer eine weitentfernte Gelegenheit zur Sünde abgeben möchte: Er soll aber das Kalb selbst ausser dem Lager opfern (m). Ja meine Brüder, man kann sonst nirgends als in der Flucht, und in der weiten Entfernung von der Gefahr eine Sicherheit vor dem Laster finden.

So lange ihr euch in der Gesellschaft der Menschen aufhaltet, werdet ihr euch fast allemal in einem Zirkel böser Gelegenheiten befinden. Bald werden euch die mit einem lustigen Witze vorgebrachten Verläumdungen, bald die sinnreich versteckten Zotten, bald die liebloseu Beschimpfungen, bald die frechen und geilen Blicke, bald der allzufreye Umgang, bald die

---

(m) Ipsum autem vitulum offeret extra castra. Levit. 4.

die wollüstige Niedlichkeit der Speisen, bald die hervorgestrichenen Vortheile des Wuchers, bald die Spottreden über die Religion und die Grundsätze der Gottlosigkeit zur Nachahmung reitzen. Es kann seyn, daß ihr aus Schichternheit eine kurze Zeit lang auf euerer Hut seyd, und einigen Widerstand thut. Aber ihr werdet gar bald andere Grundsätze annehmen. Ihr werdet keine Sonderlinge seyn wollen: Ihr werdet die strenge Tugend für ein trauriges, grobes Wesen ansehen, das nur taugt, euch bey andern entweder verhaßt oder lächerlich zu machen: und was ihr nicht aus Neigung thuet, das werdet ihr aus Gelegenheit und Gefälligkeit thun. Ja es wird sich auch eure Neigung und euer Geschmack gar bald verändern. Ihr werdet an dem ein Vergnügen finden, was euch ehemals verabscheuungswürdig schien. Ihr werdet nach und nach in der Bosheit andere so gar übertreffen, und recht ärgerliche Muster darinnen werden. Denn man ahmet die Laster der Gesellschaften gar bald nach, derer man sich nicht mehr entschlagen kann.

Ja meine geliebtesten Zuhörer, unsere ganze Sicherheit besteht in der Flucht, und in der Absonderung von den bösen Gelegenheiten. Gott selbst hat diese Wahrheit durch vielfältige Beyspiele bestättiget. Da er den Nazaräern das Geboth der Mäßigkeit und Nüchternheit auferlegte; so befahl er ihnen nicht

nur keinen Wein zu trinken, sondern sich auch von allem, was berauschen kann, und was von Weintrauben herkömmt, zu enthalten: um sie auf diese Art von aller Gelegenheit der Trunkenheit am allerweitesten zu entfernen (n). Als der Heiland jenen Jüngling zu seiner Nachfolge einlud; so erlaubte er ihm nicht einmal mehr hinzugehen, und seinem todten Vater vorhero noch die letzte Pflicht zu erweisen, und ihn zum Grabe zu begleiten: sondern um ihn von aller Gelegenheit der Verführung abzuhalten, saget er ihm, er soll die Werke des Todes den Todten überlassen, an denselben durch seine Gegenwart nicht mehr Theil nehmen, ihnen auf ewig den Rücken kehren, und ihm nachfolgen (o). Noch deutlicher befiehlt er uns, alle Gelegenheit der Sünde zu fliehen, da er saget, man soll so gar ein Aug ausreissen, eine Hand abhauen und von sich werfen, wenn sie uns eine Gelegenheit zur Aergerniß wird. Das ist, es soll uns nichts so lieb und so kostbar seyn, das wir nicht von uns entfernen wollten; sobald es uns zum Bösen verleitet; und sollte es uns auch so nothwendig als ein Aug, und so nützlich als unsere rechte Hand seyn (p).

Es

(n) Quidquid ex vinea esse potest, ab uva passa usque ad acinum, non comedent. Num. 6, 4. (o) Sine, ut mortui sepeliant mortuos suos: tu autem vade, et annuntia regnum Dei. Eccl. 9, 60. (p) Si Oculus tuus scandalizat te, erue eum & projice abs te. Matth. 5, 29.

Es nennet auch ein gewisser Kirchenvater die bösen Gelegenheiten sehr schicklich rauchende Gelegenheiten (q); weil dadurch das Verderben der Sünde, das durch die Buße bereits erstücket ist worden, wiederum von neuem angefachet wird, gleichwie ein glimmender Brand durch das Blasen des Windes wieder in neue Flammen geräth. Die Flucht vor dem Kampfe gereichet zwar dem irdischen Krieger zur Schande; aber der geistliche Kämpfer, der Held des Glaubens, kann seinen Ruhm und den Sieg nur allein in der Flucht vor der bösen Gelegenheit finden. Es lässet sich hier sehr wohl anwenden, was ehemals der heilige Hieronymus an den Ketzer Vigilantius schrieb, der es dem heiligen Manne zum Schimpfe ausrechnen wollte, daß er vor ihm floh, und nichts mit ihm zu thun haben wollte. Ich fliehe, antwortete dieser fromme Weise, damit ich dich nicht anhören, deine Wuth nicht erfahren, deine Anfälle nicht aushalten dürfe, und damit mich die verführerischen Blicke des schamlosen Weibes nicht fesseln mögen. Du magst mir immer vorwerfen fährt er fort, dieses heisse nicht kämpfen, sondern die Flucht nehmen. Ich bekenne meine Schwachheit; ich will mich nicht der Gefahr aussetzen, durch die Hoffnung zum Siege den Sieg selbst zu verlieren (r). Eben dieses

(q) Occasiones fumantes. S. Petr. Chrysolog. serm. 116.

(r) Fugio, ut te non audiam, ut tuo furore non moveat, ut tua bella non patiar, ne me capiat oculus me-

re-

sollen wir allemal antworten, so oft man uns durch betrügerische Vorwürfe in die Gelegenheit zur Sünde ziehen will. Die Schande, die uns unsere Verführer anhängen wollen, wird auf sie selbst zurück fallen, und wir werden in der Flucht unsere Sicherheit, unsern Sieg, und sogar unsern Ruhm finden.

Meine Brüder, ich weis hier kein Beyspiel anzuführen, daß diese Wahrheit zu bestättigen tauglicher, und uns dieselbe liebenswürdig zu machen rührender wäre, als das Beyspiel des ägyptischen Josephs. Sehet hier einen Jüngling, der sich einerseits zwischen den Lockungen eines mächtigen, reitzenden, liebkosenden Weibes; andererseits aber zwischen den verführerischen Umständen seiner Jugend, seiner glücklichen Leibesgaben, seiner vortheilhaften Aussichten bey einem schlechten Glücksstande, und einer sichern Verschwiegenheit befindet. Welch ein Sturm von Versuchungen! welche gefährliche Gelegenheit! bey welcher unsere Schwachheit erzittern, und über sich selbst schamroth werden soll: Und dennoch Joseph sieget, und behält die ganze Reinigkeit seiner Unschuld. Er sieget aber einzig und allein durch eine schnelle Flucht, und durch eine mehr als heldenmäßige Entfernung von der Gelegenheit. Er läßt vor Eilfertigkeit sogar seinen

---

retricis. Respondebis, hoc non esse pugnare, sed fugere. Fateor imbecillitatem meam: nolo spe pugnare victoriæ, ne perdam aliquando victoriam. Ep. 47. adverf. Vigilant.

seinen Mantel zurück, und die Flucht, wie der heilige Basilius saget, vertritt ganz allein die Stelle seiner Waffen (s). Dieses einzige Beyspiel, meine Brüder, machet alle unsere Entschuldigungen zu nichte, die wir etwann von unserer Schwachheit, von der Heftigkeit der Versuchung, und Beschwerlichkeit des Hülfsmittels, und vielleicht auch von der scheinbaren Niederträchtigkeit dieser Lehre selbst hernehmen möchten, die der Welt nur eine Thorheit scheint. Nun ist noch übrig, daß ich euch auch zeige, wie wir die bösen Gelegenheiten verändern, umkehren, in Gelegenheiten der Tugend verwandeln, und die Laster wiederum gut machen sollen, in die wir vielleicht bisher unglücklicher Weise, und zwar eben darum gefallen sind; weil wir uns vor der bösen Gelegenheit weder geforchten, noch selbe geflohen haben.

Dritter Theil.

Der fürchterliche Fall, zu welchen David, ein so frommer und gottesfürchtiger König, durch die Gelegenheit ist verleitet worden, muß wahrhaftig den lebhaftesten und stärksten Eindruck in ein Herz machen, und dasselbe mit Schrecken erfüllen, wenn es anderst noch einen Glauben besitzet, und von der Sorge des Heils noch einigermaßen gerühret wird. David nahm von seiner Altane herab, wo er müßig gieng,

(s) Fuga usus est pro armis. Orat. 8.

gieng, gehling ein Weib gewahr, das sich badete (t), saget die Schrift: Und dieser dem Scheine nach unbedeutende Zufall, wird die Gelegenheit zu zweyen Lastern, deren eines schrecklicher als das andere war; indem David erstlich die Ehegattinn seines so getreuen Dieners Urias zu einen Ehebruch verleitete, und, damit er dieselbe zu seinem eigenen Weibe bekommen möchte, diesem Unschuldigen endlich gar das Leben rauben ließ.

Allein meine Brüder, es scheint der weiseste Gott, der auch aus dem Bösen Gutes hervorzubringen weiß, habe diesen schweren Fall bey diesem Könige nur darum zugelassen, damit uns seine schleunige Bekehrung und seine strenge Buße zu eurem Beyspiele dienen möge, wie wir die Gelegenheit des Lasters verändern, zu unserem Guten wenden, die vormalige Sünde selbst in eine Gelegenheit der Tugend verwandeln, und also den Schaden nicht nur allein wieder gut machen, sondern aus demselben sogar einen Vortheil ziehen sollen. Kaum erscheint der Prophet des Herrn bey diesem sündigen Könige, und stellet ihm auf eine rührende Art die Laster vor Augen, die er vor der Einsicht der Menschen so geschickt vertuschet zu haben glaubte: so gehen diesem unglücklichen Fürsten, in dessen Herzen die Furcht Gots

---

(t) Vidit mulierem lavantem se super solarium. 2. Reg. 11.

Gottes noch nicht ganz verloschen war, die Augen auf; und seine äußerste Betrübniß, die er sogleich über seine Missethat empfindet, und die in einen ganzen Strom von Thränen ausbricht, ist bereits der Vorboth, wie glücklich dieser reumüthige König die Gelegenheit seines Falles in eine Gelegenheit der vortreflichsten Tugend werde zu verändern wissen. Seine unvorsichtigen Augen waren der Stein des Anstoßes, die Gelegenheit und die Quelle des ganzen Unglückes gewesen: sie werden aber von nun an die unversiegende Quelle seiner Bußthränen, mit denen er die ganze Zeit seines übrigen Lebens hindurch Tag und Nacht seine Missethat abzuwaschen bemühet ist. Meine Augen, spricht er, sind zu Thränenquellen geworden, weil sie dein Gesetz, o mein Gott! nicht beobachtet haben (u).

Er stellet sich seine große Sünde ohne Unterlaß vor Augen, um durch diesen betrübten Gegenstand seine Reue und seinen Bußschmerz so zu sagen alle Augenblicke zu erneuern, und das strafbare Vergnügen seiner Augen wieder auszusöhnen. Er unterbricht seine nächtliche Ruhe durch seine Seufzer, er waschet ein Bette alle Nacht mit Thränen, welches der unglückliche Ort seiner verübten Missethat gewesen war, er vermischet sogar sein Getrank mit seinen Thränen, weil dasselbe ehemals zur Erregung seiner sinnlichen

(u) Exitus aquarum deduxerunt oculi mei, quia non custodierunt legem tuam. Ps. 118.

Gelüsten etwas beygetragen hatte. Und auf diese Weise nimmt dieser bußfertige König aus seinem Falle selbst die Gelegenheit, seinen Eifer, seine Treue, seine zärtliche Dankbarkeit, seine Liebe gegen Gott, und seine Verdienste zu verdoppeln.

Sehet meine Brüder, dieses ist das heilsame Muster, nach welchem wir handeln sollen, wenn wir so unglücklich gewesen sind, und uns durch böse Gelegenheiten zu Lastern haben verleiten lassen. Auf diese Art sollen wir jede Gelegenheit, die uns verführet hat, umkehren, sie in eine Gelegenheit der Buße und der Tugend verwandeln, und den Schaden der Sünde also verbessern, daß sich mit der Verdopplung des Eifers auch die Verdienste vermehren. Sind eure Augen die Gelegenheit zu eurem Falle gewesen, so machet sie durch aufrichtige Thränen zum Werkzeug eurer Buße. Hat euch eure Zunge zu strafbaren Reden wider Gott und euren Nächsten verleitet; so wendet sie nun zum Lobe Gottes, und zur Vertheidigung eures Nebenmenschen an. Hat euch das muthwillige Fleisch in das Laster gezogen, so züchtiget dasselbe, kreuziget eure Glieder sammt ihren Gelüsten, und lasset sie um so mehr der Gerechtigkeit dienen. Habet ihr eure Hände zum Wucher und zur Erschleichung fremden Gutes gebrauchet; so bedienet euch nun derselben Almosen zu geben, und euch von dem Gewinnste der Ungerechtigkeit Freunde im Himmel zu machen. Und damit ich es kurz sage:

Erwäh-

Erwählet anstatt der unnützen Gesellschaften und des gefährlichen Umganges eine heilige und sichere Einsamkeit; anstatt der Spiele und Ergötzlichkeiten das Gebeth; anstatt der weltlichen und gefährlichen Bücher die heilige Schrift; anstatt jenes weichlichen und wohllüstigen Lebens die strenge Bewahrung eurer Sinne, und eine christliche Kreutzigung des Fleisches; anstatt eitler Verschwendungen die Ehrbarkeit und eine heilige Freygebigkeit; und anstatt der Welt das Evangelium.

So haben es zu allen Zeiten die bußfertigen und wahrhaft bekehrten Seelen gemachet. Betrachtet einmal die große Sünderinn im Evangelio, die ich euch noch kurz dießfalls zum Beyspiel vorstellen, und alsdann meine Predigt beschließen will. Magdalena hatte bey ihrem sündhaften Lebenswandel alles misbrauchet, alles wurde ihr eine Gelegenheit zur Sünde, ihre Liebe, ihre Naturgaben, und ihre Sinnen: und sie hatte noch dazu öffentliche Aergerniß damit gegeben. Bey ihrer Bekehrung aber verwandelte sie alles in Gelegenheiten der Buße und Tugend, und sie machte alle Aergernissen wieder gut. Ihre Liebe und die Neigungen ihres Herzens, die sie vormals ganz an die sündhaften Geschöpfe verschwendet hatte, wiedmet sie nunmehr ganz und gar Jesu Christo, und liebet ihn weit inbrünstiger, als sie ehemals die Welt, und schändliche Gelüsten geliebet hatte. Vormals waren ihre Haare, ihre Salben, ihre Gaben

des Leibes und der Natur Werkzeuge ihrer Ergötzlichkeiten gewesen: nunmehro aber wendet sie alles zu einem heiligen Gebrauche an. Mit ihren kostbaren Salben, mit denen sie ihr sündhaftes Fleisch gezärtelt hatte, salbet sie nun die Füße ihres Erlösers. Ihre Haare achtet sie nicht mehr, sondern wendet sie nur an, eben diese heiligen Füße abzutrocknen. Sie benetzet dieselben mit den häufigen Thränen, die aus ihren Augen fließen, ohne daß sie sich um die Schönheit ihres Leibes mehr bekümmerte. Sie unterläßt nicht nur die Dinge, die augenscheinlich lasterhaft sind; sondern sie wendet auch so gar solche, die unschuldig scheinen könnten, zu einem heiligen Gebrauche an, um sich für den bisherigen Misbrauch derselben zu bestrafen. Sie wendet alle ihre Sinnen, die vorher dem Laster gedienet hatten, zum demüthigen Dienste des Heilandes an: sie wirft sich zu seinen Füßen nieder, benetzet sie mit einem Strome von Thränen, trocknet sie ab, und küsset sie, und endlich machet sie ihre öffentlichen Aergernisse wieder gut, indem sie öffentlich vor den Augen der ganzen Stadt, die sie geärgeret hatte, Buße thut. Sie fürchtet sich weder vor dem öffentlichen Aufsehen, das ihre Veränderung vor den Menschen machet; weder vor den Beschimpfungen der Pharisäer, weder vor dem Gespötte und der Verachtung, die sie von Seiten ihrer vormaligen Liebhaber zu ertragen hat. Alles dieses opfert sie Jesu Christo auf: sie vermehret die Zahl ihrer Tugenden

nach

nach der Zahl ihrer vormaligen Laster, wie der heilige Chrysostomus saget (x), aber sie empfängt auch zum Lohn nicht nur eine vollkommene Vergebung aller ihrer Sünden von dem Heiland, sondern sie empfängt auch noch von ihm die tröstlichsten Merkmale seiner Liebe. Er rühmet selbst ihre Tugend öffentlich an, er stellet sie zum Muster der Tugend vor, und ertheilet ihr solche Vorzüge der Gnade, daß sie bey ihrer Buße weit mehr gewinnt, als sie ehemals durch ihre Laster verloren hatte.

Dieses sind also die großen Vortheile, zu denen uns so gar unsere Laster selbst Gelegenheit geben können, wenn wir dieselben durch die Buße in Gelegenheiten der Tugend verwandeln. Lasset euch demnach ein so tröstliches Beyspiel zu einem heftigen Antriebe seyn, daß ihr von Stunde an demselben nachahmet, und eines so unschätzbaren Glückes theilhaftig werden möget. Wenn man nach der Sünde Gott wahrhaftig zu lieben anfängt, so kann alles etwas zu unserer Heilung beytragen, wie der Apostel saget. Fürchtet euch, und fliehet vor der bösen Gelegenheit, wie vor dem Angesichte einer Schlange, wenn ihr euch vor dem Falle in Sicherheit setzen wollet. Seyd ihr aber bereits so unglücklich gewesen, ihren Fallstricken zu unterliegen; o! so ergreifet das kostbare Hülfsmittel, welches euch die göttliche Barmherzigkeit darbietet,

(x) Diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum. Rom. c. 8.

tet, und wodurch ihr nicht nur die verlorne Unschuld wieder erlangen, sondern auch eure Verdienste und die künftige Belohnung dafür um gar vieles vergrö-ßern könnet; welches ich euch von ganzem Herzen wün-sche. Amen.

Zwölfte Predigt.

Von dem Gebrauche der Zeit.

Kanzeltext. Isaiä. XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.

Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Obgleich die Menschen sehr wohl einsehen, daß die Zeit sehr schnell vergehet und dahinfließt; so beklagen sie sich doch zugleich über die lange Weile und die Dauer derselben. Sie möchten die Zeit gerne beständig behalten, und können sie doch auch nicht in ihren Händen leiden. Sie geben sich alle Mühe davon los zu werden, und biethen sie jedermann an. Sie verderben selbe theils mit Nichtsthun, theils mit unnützen Geschäfften, ohne sich zu bekümmern, wie sie dieselbe

selbe wieder hereinb ringen, und zur Erlangung ihrer ewigen Seligkeit, wegen der allein sie ihnen gegeben ist, anwenden mögen. Ja es scheint die Zeit unser ärgester Feind zu seyn, wider den wir uns verschworen haben. So gar ein Heide beklagte sich ehemals über diesen Misbrauch, die Zeit zu verderben. Ein großer Theil des Lebens, saget er, verfließt, indem man Böses thut; und noch ein größerer geht verloren, indem man sie zu unnützen Handlungen anwendet (a), einige verschwenden die Zeit auf eine müßige und unnütze Art, da sie doch kostbar ist: andere gebrauchen die Zeit nur zu irdischen Dingen, da sie uns doch nur zur Erlangung der ewigen Seligkeit ist gegeben worden: noch andere endlich, nachdem sie bereits die mehreste Zeit schon verdorben haben, geben sich nicht einmal eine Mühe, wenigst den Verlurst derselben wieder hereinzubringen. Die ersten sollen demnach anheut die Zeit schätzen und anwenden lernen: Die anderten sollen sie zu ihrer Seligkeit anwenden lernen. Die dritten sollen ihren Verlurst wieder hereinzubringen lernen. Sehet hier den höchstwichtigen Innhalt meiner heutigen Predigt, den ihr mit einer desto größeren Aufmerksamkeit anhören sollet, weil ihr in einer so kurzen Zeit den rechten Gebrauch all eurer Zeit werdet erlernen können.

Erster

(a) Magna pars vitæ elabitur male agentibus, maxima nihil agentibus, Seneca.

Erster Theil.

Es ist ein großer Theil der Menschen, die den Werth der Zeit so gering schätzen, daß sie sich alle Mühe geben, dieselbe auf was immer für eine Art zu verderben, und sich ihrer los zu machen. Sie wenden tausenderley Kunstgriffe an, sich die Stunden, die ihnen zu lange werden, zu vertreiben. Sie verfallen den Tag hindurch auf so müssige und kindische Geschäffte, sie bringen ihre Zeit auf eine so träge und unempfindliche Art zu, daß sie weder dem Staate, noch der Kirche, noch sich selbst etwas nutze sind. Die so kostbare Wohlthat der Zeit fällt ihnen beschwerlich; sie werden über ihre Dauer verdrüßlich; sie suchen ohne Unterlaß müßige Leute auf, die ihnen dieselbe durchzubringen helfen; man kann ihnen kein größeres Vergnügen machen, als wenn man ihnen dieselbe raubet; sie können kaum Ergötzlichkeiten genug finden, um sich die Tage zu verkürzen; und da ihnen bey all ihrer Zerstreuung doch immer noch so viele Zeit übrig bleibt, daß sie nicht wissen, was sie damit anfangen sollen; so verfallen sie auf solche Thorheiten, ihrer los zu werden, daß sich ein vernünftiger Mensch, will nicht sagen ein Christ, schämen soll, einen so gar unnützen Lebenswandel zu führen. Es ist auch dieses nicht nur ein Fehler der Menschen von geringem Stande, sondern die Geschichte weiset uns dießfalls auch von großen und mächtigen Personen solche Schwachheiten

auf,

auf, die wir außer dem kaum würden glauben können.

Unterdessen ist doch die Zeit so kostbar, daß sich so gar ehemals ein Heide über die Geringschätzung derselben beklagete (b). Wie hoch soll sie also nicht erst der Christ, der Erbe des Himmels schätzen? Ja meine Brüder, ein jeder Augenblick ist ein Heilsmittel, durch welches wir uns die Verzeihung der Sünden, einen Wachsthum der Gnade, eine Vergrößerung unserer künftigen Glorie, und eine neue unvergängliche Krone zuwegen bringen können. Da wir also weiter nichts als unnütze Augenblicke zu verschwenden glauben, so verschwenden wir ein Gut, das uns die unendliche Barmherzigkeit Gottes ertheilet hat, und um welches wir eine ewige Seligkeit hätten eintauschen können. Was würden wir wohl von einem Menschen gedenken, der einen unermeßlichen Schatz unter seinen Händen hätte, wodurch er sich hohe Würden und Ehrenstellen, und ein sehr großes Glück verschaffen könnte; der aber dessen ungeachtet dieses Schatzes sich nicht gebrauchte, sondern denselben auf ein unnütze Art verschwendete? Würden wir einen solchen Menschen nicht für den größten Thoren von der ganzen Welt ansehen? Ein solcher kostbarer Schatz ist die Zeit, spricht der heilige Bernardin, durch dessen geringsten Theil wir die Verzeihung, die

(b) Nemo æstimat tempus, imo pene nullum est precium. Seneca.

die Gnade, und die unsterbliche Seligkeit erkaufen können (c). Alle Schätze der Welt sind in Ansehen der kostbaren Zeit weiter nichts als eine Kleinigkeit: Indem sich durch alle dieselbe zusammengenommen nicht ein Augenblick der Zeit erkaufen läßt. Ja sie ist, wie der heilige Bernhard saget, so viel werth als Gott selbst, weil man durch den guten Gebrauch derselben Gott selbst gewinnen kann (d).

Was ist es demnach für eine Thorheit, meine Brüder, wenn wir eine Zeit, wodurch wir unsere Seligkeit gewinnen, uns in dem Himmel eine Stelle neben Jesu Christo, und ein unvergängliches Reich erkaufen können, wenn wir sage ich, diese Zeit mit kindischen Geschäfften, mit ermüdenden Ergötzlichkeiten, mit unaufhörlichen Spielen, mit einem eitlen und übertriebenen Aufputze, mit bis ins unendliche getriebenen Sorgen für eine vergängliche Schönheit, mit Schmausen, mit übermäßigen Schlafen, und oft mit solchen Dingen verderben, die, um wenig zu reden, nicht einmal werth sind, daß sie ein vernünftiger Mensch einer Achtung würdigte? Welche Thorheit ist es! Tage, Stunden und Augenblicke nichtswürdiger Weise durchbringen, deren jeder, wenn ihr ihn wohl anwendetet, uns den Besitz des Himmels ver-

---

(c) Vide peccator temporis pretiositatem, quia modico tempore potest homo lucrari veniam, gratiam & gloriam. (d) Tempus tantum valet quantum Deus ipse; quippe in tempore bene consumpto comparatur Deus.

versichern könnte, und derer Verlurst uns mehr als der Verlurst großer Güter schmerzen sollte. Wenn wir klug wären, saget der heilige Augustin, so sollten wir auch alle Schätze der Welt hingeben, um uns eine Zeit zu erkauffen, bey der wir Gott und dem Geschäfte unsers Heils obliegen könnten (e); und dennoch ist dasjenige, woraus wir uns am wenigsten machen, die Zeit, wie der heilige Bernhard hinzusetzet (f). Wir wenden alle unsere Mühe und Sorgen an, ihrer los zu werden, ohne zu befürchten, daß sie uns auf immer und ewig möchte entzogen werden.

Ja meine geliebtesten Zuhörer, wenn wir eine lange Zeit auf Erden zu leben hätten, so könnte man uns diesen Fehler noch einigermaßen verzeihen, weil wir die verlohrne Zeit wieder würden hereinbringen können: so aber ist unser Leben so kurz, und ein so schnell verfließender Augenblick, daß man nicht begreiffen kann, was ein Christ noch davon zu verlieren habe. Itzt kommen uns die Tage und Jahre lange vor; aber o! wie werden wir an dem Ende unsers Lebens erstaunen, wenn wir sehen werden, daß dasjenige, was uns so lang geschienen hat, so schnell, und so fast unmerklich vorbey gegangen ist. Itzt ge-

(e) Perde nummos, ut emas tibi quietem, id est tempus vacandi Deo. Serm. 24. de verb. Apost. (f) Nihil pretiosius tempore, sed heu! hodie nihil vilius æstimatur. in Declamat.

La Selve, Adventpred.

ben wir uns alle Mühe, um der so schnellen Zeit fortzuhelfen, damit sie noch geschwinder vergehen möge: aber ach! wir werden sie dermaleinst schätzen lernen, und unsere Thorheit zu spat beweinen. Wir werden zur Zeit unseres Todes uns auch nur eine einzige von jenen Stunden wünschen, die wir so lüderlich verdorben haben: aber man wird vielleicht unseren Misbrauch der Zeit dadurch bestraffen, daß man uns nicht einmal eine Stunde mehr vergönnet, unsern Richter noch zu besänftigen, wie der heilige Dorotheus saget (g), und unsere Verachtung der Zeit wird sich in Verzweiflung verwandeln. Fraget jene um den Werth der Zeit, spricht der heilige Laurentius Justinianus, die sie bereits auf ewig verloren haben: sie werden euch dieselbe schätzen lehren (h). Sie wünschen sich einen einzigen von euren lüderlich hingebrachten Augenblicken, und würden denselben um alle Peinen der Welt nicht theuer genug zu erkauffen glauben, damit sie den Zorn des gerechten Gottes noch stillen, seine Gerechtigkeit erweichen, und sich den Besitz einer seligen Unsterblichkeit erwerben könnten: Allein, es wird ihnen auch sogar dieser Augenblick versaget. Lasset uns demnach von Stun-

de

(g) Quis mente assequatur, ut pretiosum est tempus? aut quis linqua caritatem ejus explicet? Norunt qui amiserunt. De vita solit. (h) Sane futurum est omnino, ut horam huiusce temporis quæramus desideremusque, nec eam habere, vel ullis precibus impetrare possimus. Serm. 2.

de an den kostbaren Werth der Zeit besser einsehen, und dieselbe, da sie uns noch vergönnet wird, nur allein zur Erlangung unserer Seligkeit anwenden, wie wir nun gleich lernen werden; damit wir nicht so unglücklich seyn, und mit den Verdammten erst zu spat durch unseren ewigen Schaden klug werden mögen.

Zweyter Theil.

Der Müßiggang, die Trägheit, die eitlen Ergötzlichkeiten und Unnützlichkeiten, mit denen man die Zeit verderbet, ist nicht die einzige Art dieselbe zu misbrauchen. Das sorgenvolle und unaufhörlich beschäftigte Leben, das man in lauter Unruhen und mit lauter irdischen Dingen zubringt, ist für unsere ewige Seligkeit noch gefährlicher, als das müßige und träge Leben selbst; weil uns die Zeit von Gott nicht zur Beförderung eines vergänglichen Glückes, sondern zur Beförderung unserer ewigen Seligkeit ist verliehen worden. Es besteht also der rechte Gebrauch der Zeit nicht darinn, daß man einen jeden Augenblick zu etwas anwende; sondern daß man ihn zur Erlangung der Seligkeit nützlich anwende.

Sehr viele Menschen bringen ihre Zeit mit lauter Beschäftigungen uud Arbeiten zu, aber die Leidenschaften, der Stolz, die Habsucht, die Lüsten

und Begierden sind die einzigen Triebfedern aller ihrer Handlungen. Was für Unruhen, was für ein Rennen und Lauffen, was für Bemühungen, was für Sorgen und Bekümmernisse nimmt man nicht täglich an den Menschen gewahr! indem sie wie Unsinnige hin und her eilen, ohne sich, so zu sagen, einen Augenblick zur Ruhe zu gestatten. Unterdessen ist ihre ganze Sorge auf die Gegenstände der Leidenschaften, auf das Vergängliche, auf ein zeitliches Glück, und auf eine Welt gerichtet, die morgen zu Grunde gehen wird. Nun sind aber alle Augenblicke, die wir nicht für Gott, und unser ewiges Heil anwenden, verlohrne Augenblicke. Es ist wahr, daß unser Stand, unser Beruf, unsere Geschäfte viele Sorgen und Bemühungen von uns fordern, die die Religion nicht nur nicht verwirft, sondern sogar gebeut. Aber sie will, daß wir diese Sorgen aus den Bewegungsgründen der Religion und der Gottseligkeit auf uns nehmen, und nach der Vorschrift der göttlichen Ordnung, nach den Regeln einer christlichen Mäßigung und der Gerechtigkeit einrichten sollen. Auf diese Art sollen wir alle unsere Geschäfte heiligen, und sie als lauter Werke betrachten, die wir für die Ewigkeit unternehmen. Wir sollen uns aber nicht aus Stolz, oder Habsucht unsere zeitliche Sorgen selbst zu vermehren trachten; wir sollen nicht List und Betrug anwenden, um uns in noch unruhigere Umstände zu setzen, die uns fast alle Zeit rau-

ben, auf unsere ewige Seligkeit zu gedenken. Wir beklagen uns vergeblich vor Gott über die unzähligen Sorgen unseres Standes, wenn wir uns selbst Mühe geben, uns dieselben auf den Hals zu laden.

Ferner, meine geliebteste Zuhörer, sollen wir unter allen Pflichten, die uns die Welt, unser Stand, unser Amt, und die öffentliche Gesellschaft auferlegen, die Pflichten eines Christen für die wesentlichsten und vorzüglichsten ansehen. Die Sorge für unsere ewige Seligkeit soll vor allen den ersten Platz einnehmen. Wir sollen das, was wir unsern Vorgesetzten, unsern Anverwandten, unseren Untergebenen schuldig sind, nur wie Fremdlinge, und im Vorbeygehen über uns nehmen, damit wir die kurzdaurenden Schuldigkeiten erfüllen, die aus der unvermeidlichen Verbindung mit den übrigen Menschen entstehen. Den Sorgen der Ewigkeit aber sollen wir allein den Vorzug einräumen, denn diese allein stimmen mit der edlen Hoffnung des Christen, und mit der Größe und Hochheit des künftigen Himmelbürgers überein. Alles, was wir aus bloß vergänglichen Absichten, und um der Welt willen unternehmen, wird mit der Welt zu Grunde gehen: Aber alles, was wir um Gottes, und des Himmelswillen thun, wird ewig dauren. Wir mögen uns um der Weltwillen noch so sehr bemühen und abzappeln, so ist dennoch unsere Zeit in den Augen Gottes nicht wohl zugebracht, als wenn

wir sie für die Ewigkeit, und für unser ewiges Heil vollbracht, und einem Herrn gewidmet haben, der allein groß, allmächtig, getreu und barmherzig ist, und diejenigen, so ihm dienen, allein würdig belohnen kann.

Deßwegen saget auch der Apostel, daß wir, so lange wir die Zeit noch besitzen, dieselbe zum Guten anwenden sollen (i). Itzt können wir mit einem einzigen Seufzer, mit einer Thräne aus Reue über unsere Sünden, mit einem kalten Trunk Wassers, mit einem geringen Allmosen, das wir um Jesu Christi willen einem Armen geben, eine ewige Belohnung verdienen; aber nach diesem Leben wird keine Zeit mehr seyn, etwas zu gewinnen: sondern wir werden in alle Ewigkeit bleiben, was wir in dem letzten Augenblicke gewesen sind. Ach! meine Brüder, die Auserwählten, die sich nunmehr wirklich in dem Besitze der seligen Unsterblichkeit befinden, würden selbst, wenn es in ihrer Macht stünde, kein Bedenken tragen, in diese Sterblichkeit zurück zu kehren, und alles mögliche zu thun und zu leiden, damit sie durch einen guten Gebrauch der Zeit den Grad ihrer ewigen Herrlichkeit noch mehr erhöhen könnten. Auch wir, meine Brüder, werden über kurz vor den Augen des göttlichen Richters erscheinen, damit ein jeder, wie der Apostel saget,

---

(i) Dum tempus habemus, operemur bonum. Galat. 6, 10.

saget, nach seinen Werken die Vergeltung empfangen möge (k). O! wie glücklich werden wir uns alsdann schätzen, wenn wir eine Zeit werden aufweisen können, die voll guter Werke, und einer ewigen Belohnung würdig ist.

Lasset uns demnach den heilsamen Rath des heiligen Geistes noch bey Zeiten befolgen, und unaufhörlich alles thun, was in unsern Kräften stehet (l); damit wir uns einer unaussprechlichen Belohnung theilhaftig machen mögen, die in alle Ewigkeit kein Ende nehmen wird. Lasset uns das Geschäft unserer Seligkeit schnell anfangen, wie diese Worte ein gelehrter Schriftsteller erkläret (m); weil die Zeit kurz ist: Lasset uns ohne Unterlaß daran arbeiten; weil die Unterbrechung nur träg, und das Werk beschwerlicher machet: Lasset uns eifrig daran arbeiten; weil die Lauigkeit das Verdienst vermindert: Lasset uns bis an das Ende fort arbeiten; weil nur die Standhaftigkeit gekrönet wird. Denn, wie abermal der Geist Gottes saget, nach dem Tode, wozu wir eilen, wird weder Verdienst, noch Vernunft, noch Weisheit, noch Wissenschaft

(k) Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi, ut referat unusquisque propria corporis, prout gessit sive bonum, sive malum. 2. Cor. 5, 10. (l) Quodcunque facere potest manus tua, instanter operare. Eccl. 9, 10. (m) Hugo card.

mehr Platz haben (n). Das Reich Gottes, spricht der heilige Bernhard, ist nicht der Trägheit, sondern dem Eifer in dem Dienste Gottes; nicht den Müssiggängern, sondern den Arbeitern verheissen (o). Rufe die Arbeiter, heißt es im Evangelio, und gieb ihnen ihren Lohn. Der Apostel saget: Was der Mensch aussäet, das wird er einärnten: Der fleischliche Werke aussäet, wird verwesliche und todte Werke, und der geistliche Werke aussäet, wird die geistliche Belohnung, und das ewige Leben einärnten. Lasset uns demnach nicht müde werden, setzet er zum Beschluße hinzu, sondern uns mit der Hoffnung trösten, daß wir zu seiner Zeit einärnten und den Lohn empfangen werden (p). So lange wir leben, ist noch Zeit etwas für den Himmel zu gewinnen, ist aber diese Zeit vorüber, so wird nichts mehr zu verdienen seyn (q), sondern unser Schicksal

---

(n) Quia nec opus, nec ratio, nec sapientia, nec scientia erunt apud inferos, quo tu properas. Eccl. 9, 10. (o) Regnum Dei non dabitur otiosis, sed in servitio Dei studiosis; non vagantibus, sed pro Dei servitio laborantibus. Libro de modo bene vivendi. (p) Nam quæ seminaverit homo, hoc et metet; quoniam qui seminat in carne, de carne & metet corruptionem, qui autem seminat in spiritu, de spiritu metet vitam æternam. Galat. 6, 8. (q) Vita nostra est quasi mercatus, cujus dies cum abierit, tempus amplius non erit emendi. S. Gregor. Naz. in sententent.

sal wird in alle Ewigkeit unverändert bleiben. Sind wir nun aber bis daher vielleicht so unglücklich gewesen, daß wir unsere Zeit entweder mit Müssiggange, oder mit lauter irdischen und todten Werken einzig und allein um der Welt willen zugebracht haben, so können wir noch immer auch diesen Schaden hereinbringen, wenn wir uns Mühe geben, das Verlohrne durch Verdopplung unseres Eifers wieder gut zu machen; wie wir noch in dem letzten Theile dieser Predigt vernehmen werden.

Dritter Theil.

Es ist eine unschätzbare Wohlthat der göttlichen Barmherzigkeit, daß sie uns, auch nachdem wir einen so großen Theil unseres Lebens mit nichts thun, mit irdischen Sorgen, und vielleicht sogar mit unzähligen Lastern verdorben haben, dennoch den Faden unseres Lebens noch nicht abgeschnitten hat, sondern uns Zeit läßt, den begangenen Fehler noch gut zu machen, und das Verlohrne wieder herein zu bringen. Ein jeder Sünder ist ein Kind des Todes, und wir hätten, so oft wir das Gesetz des Urhebers des Lebens übertreten haben, verdienet, dasselbe sogleich zu verlieren. Der barmherzige Gott hat aber das Urtheil des Todes noch aufgeschoben, und zwar aus keiner andern Absicht, als damit wir unsere Zeit, die wir so übel angewendet haben, wieder gut machen sollen. Lasset uns demnach eilen, meine Brüder, und

keinen Augenblick mehr versäumen, die Zeit, die man uns noch gönnet, wohl anzuwenden; denn diese letzte Zeit des Heils, da wir den Zorn Gottes noch besänftigen und unsere Seligkeit wirken können, ist sehr kurz, und wird so lange nicht mehr dauern als jene, die wir bereits verschwendet haben.

Lasset es uns offenbar bekennen, wir sind dießfalls alle schuldig, wir sind alle Sünder, wir sind lauter Missethäter, über welche die göttliche Gerechtigkeit bereits das ewige Todesurtheil gesprochen hat. Unsere Verdammniß ist bey unsern so häufigen Lastern gewiß: nur läßt man uns noch einen Tag Zeit, Gnade zu erlangen, dem Unglücke zu entgehen, und das erschreckliche Urtheil des ewigen Todes wieder aufzuheben. Es sind viele Tausende gewesen, die der Tod bey ihren Lastern plötzlich überfallen hat, ohne ihnen noch vorher Zeit zu lassen, die göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen. Vielleicht haben wir selbst an einigen unserer Anverwandten und Bekannten solche betrübte Zufälle nicht ohne Entsetzen wahrgenommen; uns aber gönnet man noch einen kurzen Aufschub. Eilet demnach, ich sage es noch einmal, eilet, die Zeit ist kurz. Sehet, daß ihr behutsam wandelt, spricht der Apostel, nicht mehr als Thoren, sondern als Weise, die da die verlohrne Zeit hereinzubringen suchen (r).

Wir

(r) Caute ambuletis, non quasi insipientes, sed quasi sapientes, redimentes tempus. Ephes. 5, 16.

Wir hätten bis hieher alle Augenblicke an dem Werke unserer Seligkeit arbeiten, und nach dem Ziele der christlichen Vollkommenheit trachten sollen, welches uns Gott bestimmet hat; da wir aber diese wichtige Sorge fast ganz und gar außer acht gelassen haben, und von dem Ziele unserer Bestimmung noch sehr weit entfernet sind, so müssen wir unsern Eifer verdoppeln, große Schritte thun, alle unsere noch übrige Kräften anwenden, und in kurzer Zeit einen Weg von vielen Jahren machen, damit wir unsere ausgesteckte Laufbahne noch erreichen mögen. Mit einem Worte, wir müssen nun ein mühsames Werk, an dem wir die ganze Zeit unsers Lebens hätten arbeiten sollen, in einer kurzen Zeit zu Ende bringen. Es sey ferne von uns, daß wir befürchten sollen, wir möchten uns durch einen allzugroßen Eifer das Leben abkürzen. Wir sind glücklich, wenn wir bey einem so wichtigen Geschäfte unsere Kräften verzehren, und unsere Tage unter einer so tröstlichen Bemühung beschließen können. Die Sünde muß gestrafet werden, und wenn ihr bey Lebszeiten eure Laster nicht bestrafen wollet, so wird es Gott nach eurem Tode thun müssen.

In Wahrheit, meine Brüder, wir verdienen weder Entschuldigung noch Verzeihung mehr, wenn wir uns auch die noch übrige Zeit zu Nutze zu machen versaumen; und dennoch haben wir auch hier von unsrer Schwachheit noch sehr viele Gefahr zu befürch-

fürchten. Wir werden eben das oftmals von andern hören, und werden es vielleicht zu uns selbst sagen, was dießfalls der heilige Bernhard beseufzet hat. Lasset uns eine Stunde schwätzen, wird es heissen, bis eine Stunde vorüber ist. Ach eine Stunde! die uns die Barmherzigkeit Gottes Buße zu wirken, die Verzeihung zu erlangen, die Gnade zu erwerben, und den Himmel zu verdienen zugestanden hat. Bis eine Zeit vorüber ist! in der wir die Gerechtigkeit Gottes besänftigen, in die Gesellschaft der Auserwählten eilen, nach der verlohrnen Erbschaft trachten, unsern Eifer ermuntern, und unsere begangenen Sünden hätten beweinen sollen (s).

Diese Worte sind rührend. Wenn wir bey der kurzen Zeit, die wir auf Erden zu leben haben, einestheils das wichtige Geschäft unsers ewigen Heils, und anderentheils die Menge unserer begangenen Laster betrachten, für welche wir in dieser kurzen Zeit büßen sollen, soll uns wohl der wenige Ueberrest unseres Le-

bens

(s) Licet fabulari, dicunt, donec hora prætereat. O! donec prætereat hora, quam tibi ad agendam pœnitentiam, ad obtinendam veniam, ad acquirendam gratiam, ad promerendam gloriam misericordia conditoris indulget. Donec transeat tempus, quo divinam debueras propitiare pietatem, properare ad angelicam societatem, suspirare ad amissam hæreditatem, excitare remissam voluntatem, flere commissam iniquitatem. Ad Ser. de templi custod.

bens noch zu lang scheinen, denselben nützlich anzuwenden? O! zehn solche Leben, wie das Unsrige ist, würden kaum hinlänglich seyn, unsere Missethaten auszusöhnen, und die göttliche Barmherzigkeit würde den Abgang unserer Buße ersetzen müssen; und die wenigen Tage, die wir noch zu leben haben, sollen uns zu lang dauren, um ein in lauter Sünden zugebrachtes Leben wieder hereinzubringen, und gut zu machen? Auf dem Sterbebette, meine Brüder, werden wir die Wichtigkeit dieser Wahrheit besser, aber vielleicht zu spat einsehen. O! wie werden wir uns alsdann wünschen, die verlohrnen Jahre, Tage und Stunden nützlicher anwenden zu können. Alsdann werden wir den christlichen Gebrauch der Zeit hochzuschätzen anfangen; und da die ganze Welt vor unsern Augen verschwinden wird, wird uns nichts groß scheinen, als was wir um Gottes, um des Himmels, und der Ewigkeit Willen gethan haben.

Lasset uns demnach meine geliebtesten Brüder, die Kürze der Zeit, die wir noch zu leben haben, wohl anwenden, und dasjenige, wie der heilige Gregorius saget, was wir bereits muthwilliger Weise davon verdorben haben, durch aufrichtige Bußthränen wieder gut machen (t). Eine Magdalena, ein Augu-

---

(t) Tempus quippe redimimus, quando anteactam vitam, quam lasciviendo perdidimus, flendo reparamus Lib. 15. Moral.

Augustinus, eine Maria von Egypten haben uns dießfalls die lehrreichesten und tröstlichsten Beyspiele gegeben. Nachdem sie ihre Jugend der Welt, der Eitelkeit, den Leidenschaften und Lastern gewidmet hatten, kehrten sie endlich in sich, sahen ihr Unglück ein, und wendeten alle ihre Kräften an, durch eine ernstliche Buße, und durch Verdoppelung ihres Eifers den erlittenen Schaden wieder herein zu bringen. Ihr zärtliches und gegen die Wollüsten empfindliches Herz wurde nachmals noch weit mehr von den heiligen Rührungen der Gnade in Bewegung gesetzet; und indem sie sich ganz und gar ihren reizenden Eindrücken ergaben, so nahm man an ihnen solche glückliche Veränderungen wahr, daß sie die Welt in Erstaunen setzten, und noch heut zu Tage einen rührenden Beweis von der Macht der Gnade abgeben. So große Sünder sie gewesen waren, so große Heilige wurden sie nachmals. Sie thaten solche Riesenschritte auf dem Wege der Tugend, daß sie in kurzer Zeit einen Weg von vielen Jahren zurück legten, und das Vergangene nicht nur wieder hereinbrachten, sondern die Tugend noch viel höher trieben, als sie ehemals das Laster getrieben hatten, und an der Menge der Verdiensten so gar die unschuldigen Heiligen selbst übertraffen.

Sehet eine Gleichniß aus der heiligen Schrift, welche den guten Gebrauch der Zeit sehr schön lehret. Wenn die Israeliten ein Haus verkauften, so stund es vermög

des

des göttlichen Gesetzes ein Jahrlang frey, dasselbe wieder einzulösen; war aber diese Zeitfrüst vorüber, so blieb das Haus in der Gewalt des Käufers, und gieng für den vorigen Besitzer auf ewig verloren (u). Meine Brüder! unsere Seele ist ein Haus Gottes, eine Wohnung des heiligen Geistes, wie Origenes saget (x). Wir haben dieses Haus um die Sünde dem Teufel verkaufet; man läßt uns noch eine kurze Zeitfrist übrig, dasselbe durch eine aufrichtige Buße, und durch einen lebhaften Tugendeifer wieder einzulösen; ist aber dieses zur Besänftigung des Herrn bestimmte Jahr, wie es ein gewißer Prophet nennet (y); vorüber, so ist dieses geistliche Haus auf ewig verlohren. Lasset uns demnach eine so kurze, eine so kostbare Zeit wohl anwenden, die man uns noch gönnet, damit wir in der schrecklichen Rechenschaft bestehen mögen, die wir von dem Gebrauch eines jeden Augenblickes werden ablegen müssen, wie der heilige Bernardus saget (z). Ach! wie viele Verdammte wünschen sich von der göttlichen Barm-

---

(u) Quod si vendiderit domum intra urbis muros, habebit licentiam redimendi, donec unus impleatur annus: si non redemerit, & anni circulus fuerit evolutus, emptor possidebit eam & posteri ejus in perpetuum. Levit. 25, 29. 30. (x) Homil. 1, 5. in Levit. (y) Ut prædicem annum placabilem domino. Isai. 61, 2. (z) Omne Tempus tibi impensum requiretur a te, qualiter sit expensum.

Barmherzigkeit einen einzigen von den Augenblicken, die ihr so nichtswürdig verlebt: und wenn ihnen ihre Bitte zugestanden würde, wie sehr würden sie sich nicht bemühen, sich einen so kostbaren Augenblick zu Nutzen zu machen. Was für Thränen der Reue und der Buße würden sie nicht vergiessen! wie würden sie nicht seufzen und flehen, um von dem Herrn noch Gnade und Barmherzigkeit zu erlangen! Und ihr fahret noch immer fort, Tage und Stunden lüderlicher Weise durchzubringen, die vielleicht morgen ein Ende nehmen werden! Werden wir denn aber noch nicht kluger werden? Werden wir noch nicht anfangen für Gott wenigst eine kurze Zeit zu leben, spricht der heilige Chrysologus, nachdem wir unser ganzes Leben hindurch um der Welt willen gelebet haben (a). Werden wir noch so thöricht seyn, daß wir aus Furcht, einen zeitlichen Vortheil zu verlieren, unser ewiges Heil auser Acht lassen. Lasset uns vielmehr unsere Kräften, unsere Naturgaben, unsere Güter, und die ganze Welt also gebrauchen (b), daß wir sie in lauter Hülfsmittel unserer Seligkeit verwandeln, und durch einen guten Gebrauch der kurzen Zeit eine selige Ewigkeit gewinnen mögen. Amen.

Drey-

(a) Vivamus Deo paululum, qui viximus sæculo totum. Serm. 12. (b) Redimere tempus est, etiam detrimento temporalium commodorum, ad æterna quærenda & capessenda, spatia temporis insumere. S. Aug. Lib. 50. Homil. Hom. 1.

Dreyzehnte Predigt.

Von dem Aufschube der Bekehrung.

Kanzeltext. Isaiä XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.
Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Man wird aus viel tausend Sündern schwerlich einen einzigen finden, der so gottlos, so verstockt, und gegen sein ewiges Heil gar so unempfindlich wäre, daß er vorsätzlicher Weise in seinen Sünden sterben, und allem Anspruch auf die Seligkeit völlig entsagen wollte. Ein jeder Sünder schmeichelt sich, er werde sich zu seiner Zeit bekehren und Buße thun; aber eben in diesem vermessenen Aufschube besteht der entsetzliche Betrug, der fast alle Sünder in das Verderben stürzet. Ein jeder tröstet sich mit der künftigen Bekehrung; aber ein jeder glaubet, die rechte Zeit derselben sey noch nicht vorhanden, und fast alle werden von dem Tode überfallen, ehe sie sich wirklich bekehret haben.

Oder was sind das für seltsame Büßer, die da wollen und nicht wollen? Heute ladet sie Gott zur Buße ein; man saget ihnen mit den Worten des Apostels, heute sey die angenehme und dienliche Zeit dazu (a), und daß, wenn sie jetzt sogleich anfangen, sie sich alles versprechen können. Man ermahnet und warnet sie mit dem Propheten von den Kanzeln herab, und in den Beichtstühlen, sie möchten ja nicht verweilen, sich zu dem Herrn zu bekehren (b), aber sie können sich noch nicht dazu entschließen, und sie wollen eine günstigere Zeit erwarten. Einige sind so thöricht, und bey dem Geschäfte ihres ewigen Heils so träg und sorglos, daß sie sich entschließen, ihre Buße bis in das Todbette selbst zu verschieben: Andere verschieben dieselbe auf Monate und Jahre, auf Ostern, auf ein künftiges Jubeljahr, auf eine Zeit, da gewisse wichtige Geschäfte und Anschläge in Ordnung gebracht seyn werden: Endlich einige verschieben sie nicht auf eine weit entfernte Zeit, sondern von einem Tage auf den andern, und immer auf Morgen.

Sehet hier einen dreyfachen Vorsatz zur Buße, deren aber einer so wenig als der andere jemals in die Erfüllung gehen wird, wie wir aus gegenwär-

tig

(a) Ecce nunc tempus acceptabile. 2. cor. 6, 2.
(b) Non tardes converti ad Dominum. Eccli. 5, 8.

tiger Predigt ersehen werden; in welcher ich die allerwichtigsten Beweiße anführen will, daß es in Ansehen der ewigen Seligkeit auf die gröbste Art sich selbst betrügen heiße, wenn man seine Bekehrung in das Todbette, oder auf eine gewiße weit entfernte Zeit, oder auf morgen verschiebe. Vernehmet mich mit aller der Geduld und Aufmerksamkeit, welche so ernsthafte Wahrheiten gewiß verdienen, wenn man anderst für sein ewiges Heil noch eine Empfindung verspüret.

Erster Theil.

Es hat zwar alles seine Zeit, in der eine jede Sache geschehen soll, aber die Stunde des Todes ist keine taugliche Zeit, auf die man die Bekehrung verschieben soll. Denn ob es schon an sich selbst nicht ganz unmöglich ist, so spat die Buße noch zu ergreiffen; indem der Schächer, wie der heilige Chrysostomus saget, noch am Kreuze in seiner letzten Stunde (c) die Verzeihung und das Leben der Gnade erhielt, das Paradies aufsprengte, und in das Reich Gottes eingieng; so ist es doch sehr schwer, und geschieht sehr selten, ja fast niemals,

(c) In cruce, hora mortis rapuit veniam, invasit vitam, effregit Paradisum, penetravit ad regnum. Serm. 167.

daß eine so spate Buße eine wahre Buße ist. Denn, wie der heilige Augustin hinzusetzet, aus hundert tausend Menschen, die übel gelebet haben, ist kaum ein einziger, der erst noch im Tode von Gott die Vergebung erlangen wird (d). Unzahlbar ist die Menge derjenigen, so wohl unter den jungen als unter den betagten Leuten, die sich vorsetzen, alsdann, wann es zum sterben kommen werde, ihren Lastern von ganzem Herzen zu entsagen, dieselben ernstlich zu bereuen, aufrichtig zu beichten, alles fremde Gut zurück zu stellen, und alle Pflichten eines Christen auf das genaueste zu erfüllen: Allein sie werden sich am Ende betrogen finden. Sie werden von dem Tode, ehe sie es vermuthen, überfallen werden, und keine Zeit zur Buße mehr übrig haben.

Gesetzt aber auch, die Sünder könnten mit dem Tode einen Bund schließen: Gesetzt, sie hätten die ausdrückliche Versicherung von Gott erhalten, die Zeit zur Buße werde ihnen am Ende ihres Lebens nicht versaget, und sie von dem Tode nicht unversehens überfallen werden; so würden sie dennoch deßwegen von der Wirklichkeit und Richtigkeit ihrer Buße nicht die geringste Versicherung haben. Es ist wahr,

---

(d) Vix ex centum millibus hominum, quorum mala vita fuit, in morte divinam indulgentiam obtinebit unus.

wahr, wir wissen zwar einen Sünder, der noch am Ende des Lebens sich aufrichtig bekehret, und das Himmelreich erlanget hat. Aber betrachtet einmal die Umstände dieser Begebenheit: sie trug sich zu in dem Augenblicke, da Jesus Christus am Kreuze verschied; da sein noch warmes Blut die ganze Welt versöhnte; da sich die Frucht seines Leidens und seines Todes durch ein besonderes Wunder öffentlich zeigen sollte; da die Schleißen des Himmels und alle Abgründe der göttlichen Barmherzigkeit eröffnet waren; da alle Quellen der Gnade zugleich hervor strömten; da endlich alle Pfeile der strengen Gerechtigkeit Gottes von dem Sünder abgewendet, und nur allein auf das versöhnende Lamm gerichtet waren. In diesem Augenblicke vernimmt ein einziger mit dem Tode ringender Sünder die tröstlichen Worte: Heute wirst du bey mir seyn im Paradies. Saget mir aber außer diesem noch einen andern, der, indem er seine Buße auf das Todbette verschiebt, es wagen dürfte sich eine gleiche Gnade zu versprechen. Ich lese einen einzigen Sünder in der ganzen heiligen Schrift, spricht der heilige Bernhard, der auf eine solche Art die Seligkeit noch erlanget hat (e). Wir sehen zwar an diesem einzigen, daß die Buße im Tode noch möglich ist: Aber zeiget mir noch einen andern dergleichen Sünder, setzet der heilige

(e) Si bene memini, in toto canone scripturarum unum latronem sic salvatum legimus.

Augustin hinzu, der in seinen Lastern bis an das Ende verharret ist, und der zugleich durch eine hinlängliche Bekehrung die Verzeihung und die Seligkeit noch erhalten hat (f).

Diese Anmerkung ist zwar schrecklich, aber nichts destoweniger sehr gründlich und wahrhaft. Denn wenn wir schon auch für gewiß versichert wären, daß Gott einem jeden Sünder am Ende seines Lebens noch Zeit zur Buße schenken werde, da doch nichts ungewißeres ist; wer hat wohl so unwürdigen und hartnäckigen Sündern, die sich den heilsamen Einsprechungen der Gnade ohne Unterlaß widersetzet, den Werth des kostbaren Blutes Jesu Christi so oftmals mit Füßen getreten, alle Warnungen der Prediger, alle Ermahnungen der Beichtväter verachtet, und immer verstockter Weise in dem Laster verharret sind; wer, sage ich, hat diesen Sündern versprochen, daß sie neben der Zeit zur Buße auch die Gnade empfangen werden, die da erfodert wird, sich aus einem so tiefen Verderben herauszuschwingen, eine so lange anhaltende Gewohnheit des Lasters, so heftige gleichsam zur Natur gewordene Leidenschaften sammt einer so tödlichen Schwachheit des Willens zu besiegen, und so unzählige fast unüberwindliche Hindernissen auf die Seite zu räumen? Wer hat ihnen dieses versprochen? Merket auf, meine Brüder, was nun diese Wahrheit schreckliches in sich fasset.

Gesetzt,

(f) Da mihi alium Latronem.

Gesetzt, einem solchen sterbenden Sünder, der seine Buße immer aufgeschoben hat, mangle es alsdann weder an der Zeit, noch an der hinlänglichen Gnade, mit der er sich noch zu Gott bekehren könnte: Wer kann ihm aber wohl versprechen, daß er sich derselben auf die erfoderliche Art gebrauchen, und sich ihren Beystand zu Nutze machen werde? Dieser Zweifel gründet sich auf folgende Ursachen, die dem Sünder fast nicht die geringste Hoffnung dazu übrig zu lassen scheinen. Denn zum ersten, was kann sich eine lasterhafte Seele alsdann versprechen, welche unter den Schwachheiten und Schmerzen ihres dahinfallenden Leibes ganz unterlieget, und mit nichts als mit der Empfindung ihrer unzähligen Leiden beschäfftiget ist? Bey einem kraftlosen, mit Elend überhäuften, schon halb erstorbenen Körper soll sie das wichtige und mühsame Geschäft ihrer Bekehrung vor die Hand nehmen; welches doch ehemals ihren Muth sogar bey einem gesunden Leibe niedergeschlagen, und sie davon abgeschrecket hat? Alsdann, da der Verstand immer mehr abnimmt, die Zunge erstarret, die Gedächtniß sich nichts mehr besinnen kann, und das Herz kaum ein Leben, geschweigens einen Eifer mehr empfindet; alsdann, sage ich, soll der Sünder im Stande seyn, die Abgründe seines Gewissens zu durchforschen, in welche hinzusehen er vormals kaum Muth genug hatte; alsdann soll er seine Gotteslästerungen, seine Unreinigkeiten, seine Aergernisse, seine Wiedererstattungen

durchsuchen, Verwirrungen in Ordnung bringen, die er niemals dem Priester recht erkläret hat, und eine Rechenschaft ablegen, die der ruhigsten Vernunft schwer fallen würde? Alsdann soll eine solche mit dem Tode ringende Seele die Abscheulichkeit aller ihrer alten Missethaten erkennen, sie vor Gott beseufzen, seine Barmherzigkeit anflehen, da sie doch kaum mehr zu unterscheiden weiß, was sie thut, oder gedenket? Nein, spricht der heilige Hieronymus, hier ist es zu spat, an eine ernstliche Buße zu gedenken, da der Sünder, von der Menge seiner Schmerzen unterdrücket, nichts anders mehr wird denken können, als was seine geplagten Sinne empfinden (g).

Zum anderten, wenn auch der Sünder noch so viele Ruhe vor seinen Schmerzen, und so viele Freyheit des Verstandes von Gott empfängt, daß er das Geschäft seiner Seligkeit besorgen könnte; so wird dennoch auch alsdann nichts dergleichen geschehen. Er wird bey diesen ruhigen und günstigen Augenblicken entweder den Tod noch nicht vermuthen, sich ein längeres Leben versprechen, und die Bekehrung noch ferner aufschieben: oder er wird die Zeit dazu anwenden, sein irdisches Vermögen zu vertheilen, die Erbfolge zu besorgen, und seine weltlichen Geschäfte in Ordnung zu bringen. Blinde Anverwandte wer-

den

(g) Dum infirmitate opprimeris, nihil aliud poteris cogitare, quam quod sentis.

den ihn mehr für seine Gesundheit, als für seine Seligkeit besorgt machen. Geitzige Kinder, die auf ihren Raub begierig sind, werden lieber die Notarien zur Versicherung ihrer Erbschaft, als den Diener der Versöhnung mit den letzten Heilsmitteln herbey rufen sehen. Ja die strenge Gerechtigkeit Gottes wird sich vielleicht der grausamen Liebe eurer Anverwandten bedienen, eure ehemalige Verstockung zu bestrafen: indem diese, um eurer Gesundheit durch den Schrecken des Todes nicht zu schaden, so lange keinen Priester vor euch lassen werden, bis ihr denselben fast nicht mehr kennet; der alsdann mit den zweifelhaftesten Zeichen der Buße wird zufrieden seyn müssen, auf die fast nicht das Geringste zu halten ist. Sogar die aufrichtige Liebe eurer Ehegattinn und eurer Kinder wird etwas dazu beytragen, eure spate Buße zu hintertreiben, wie der heilige Augustin saget (h): indem sie um euer Sterbebett herumstehen, und durch ihr Wehklagen und ihre häufige Thränen euch aus eurer Fassung bringen. O mein Gott! wer kann alle die Hindernissen beschreiben, die einen solchen unglückseligen Sünder alsdann überfallen, und ihm seine Buße gleichsam unmöglich machen werden.

(h) Uxor & mundus solent serotinam pœnitentiam decipere. de pœnit. D. 7.

Was soll ich erst drittens von dem schrecklichen Anfalle des Teufels sagen, der sich die äußerste Mühe geben wird, um seinen Raub nicht mehr zu verlieren. Dieser unversöhnliche Feind eurer Seele, über die er bereits so viele Gewalt erlanget hat, wird alle seine Kunstgriffe, seine Nachstellungen, und seine Wuth verdoppeln, damit ihm seine Beute nicht noch am Ende entgehen möge. Denn hier wird vornehmlich wahr werden, was der geliebte Jünger in der Offenbarung saget: Der Teufel ist zu euch herunter gestiegen, und hat einen großen Zorn, weil er weiß, daß nur wenige Zeit mehr übrig ist (i). Dieser brüllende Löwe wird begierig herum gehen, um den elenden Sünder alle Augenblicke zu verschlingen (k). Er wird bereits über seinen Untergang frohlocken, und ihn durch die Vorstellung seiner schrecklichen Laster, und seiner allzuspaten Bemühungen zur Buße, in die Verzweiflung stürzen. Da nun hier zuweilen sogar fromme Seelen in solche Furcht und Schrecken gerathen sind, daß ihr ewiges Heil in Gefahr würde gewesen seyn, wenn ihnen nicht die göttliche Güte zu Hülfe gekommen wäre, und ihre Unruhen wieder gestillet hätte, was wird erst alsdann, o mein Gott! der von Himmel und Erde verlassene Sünder thun?

Doch,

(i) Descendit diabolus ad vos, habens iram magnam, sciens, quia modicum tempus habet. 12, 12.
(k) Insidiatur, ut rapiat pauperem. Ps. 9.

Doch, es kann seyn ihr Sünder, daß ihr in der letzten Stunde eures Lebens noch Zeichen der Reue gebet, eure gebrochenen Augen zum Himmel erhebet, das Bild eines am Kreuze sterbenden Gottes mit euren Händen umfasset, Worte der Reue, und den tröstlichen Namen des Heilandes aussprechet; aber eure Reue wird keine wahre, keine aufrichtige Reue seyn, die aus dem Innersten eures Herzens kömmt. Gott wird sie verwerfen, weil sie falsch ist. Die Buße eines sterbenden Sünders ist falsch; weil sie gezwungen ist, und er sie nur aus äußerster Noth ergreift, da sich die Hölle bereits unter seinen Füßen öffnet: sie ist falsch; weil er den Lastern erst zu einer Zeit ein Ende machen will, da er nicht mehr im Stande ist, sie noch ferner zu begehen: sie ist falsch; weil er bis auf diesen Augenblick niemals etwas von einer Buße hören wollte, da ihn eine bloß natürliche Furcht dazu antreibet: sie ist endlich falsch; weil, wenn er in diesem Augenblicke von neuem die Versicherung noch länger zu leben erhielte, er sich vielleicht ganz anders besinnen würde. Machten nun aber nicht diese Umstände allein schon die Buße äußerst verdächtig, wenn man auch nicht so strenge nach den Regeln des Glaubens davon urtheilen wollte?

Höret nun aber erst noch, was die heiligsten, und erleuchtesten Männer zu allen Zeiten von einer bis auf den Tod verschobenen Buße gehalten haben.

Obgleich die Verdammniß eines solchen Sünders nicht augenscheinlich gewiß ist, spricht der heilige Chrysostomus, so ist doch auch sein Heil äusserst zweifelhaft (l). Wir ertheilen zwar das Versöhnungsmittel der Buße einem Sünder, der es erst auf seinem Sterbebette begehret, spricht der heilige Augustin; ob er aber damit vor Gott sicher ist, können wir nicht sicher versprechen (m). Die Buße, die ein Kranker begehret, ist eine kranke Buße, saget eben dieser heilige Vater anderswo: und die Buße, die ein sterbender Sünder verlanget, ist eine sterbende, und fast todte Buße (n). Solche Worte sind erschrecklich; und dennoch stimmen sie mit der Meynung der ganzen ersten Kirche überein, die in unseren Augen gewiß eben so verehrungswürdig seyn muß, als die Gelindigkeit, mit der sie heut zu Tage die sterbenden Sünder behandelt.

Ja meine Brüder, die Schrift hat uns dießfalls ein Beyspiel aufbehalten, das erschrecklich ist. Höret einmal, was sie von der spaten Buße des grau-

---

(l) Qui prave vivendo pœnitentiam agit in mortis articulo: Sicut ejus damnatio incerta est, sic remissio dubia. De compunct. (m) Ageus pœnitentiam ad ultimum reconciliatus, si securus hinc exit, ego non sum securus. Serm. 14, ex 50. (n) Pœnitentia, quæ ab infirmo petitur, infirma est; pœnitentia, quæ a moriente petitur, timeo, ne & ipsa moriatur.

grausamen Antiochus saget. Dieser Gottlose, wie es in dem Buche der Machabäer heißt, da ihn die göttliche Gerechtigkeit mit einer unheilbaren und schändlichen Krankheit schlug, wobey er das Gestank seines lebendig verfaulenden Leibes selbst nicht mehr ertragen konnte; dieser Gottlose ließ alsdann ganz besondere Worte einer Reue von sich vernehmen. Er demüthigte sich unter der Hand Gottes, die auf ihm schwer zu werden anfieng, und versicherte, daß er bereit wäre, sich ihm zu ergeben. Es ist billig, sprach er, daß man sich Gott unterwerfe (o). Er that die schönsten Verheissungen, die eine aufrichtige Bekehrung zu erkennen zu geben schienen. Er versprach die Juden, die er so grausam verfolget hatte, künftig wie sein eigenes Volk zu lieben; dem Tempel Gottes alle die geraubten Gefäße zurück zu stellen, seine Pracht und Herrlichkeit noch zu vermehren, und auch selbst ein Jude zu werden: Er versprach über das in eigener Person das jüdische Land zu durchziehen, und sogar selbst die Macht des Gottes Israels öffentlich bekannt zu machen. Scheint es wohl, als ob man mehr von einem Büßenden verlangen könnte? Unterdeßen setzet die Schrift hinzu: Dieser Gottlose schickte sein Gebethe zu dem Herrn ab, von dem er keine Barmherzigkeit mehr zu hoffen hatte (p). Warum

die-

(o) Iustum esse, subditum esse Deo. 2. Machab. 9.

(p) Orabat hic sceleſtus Dominum, a quo misericordiam non erat consecuturus, ibid.

dieses meine Brüder? Sollte Gott wohl das Geschrey eines zerknirschten Herzens verwerfen können? Keinesweges, aber diese ganze Buße war eine falsche, eine erzwungene, eine verlogene Buße, die aus einem heuchlerischen und verstellten Herzen herrührte, und also die göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen niemals fähig war.

Vergeblich werdet auch ihr euch eine vollkommnere Buße von euch versprechen, wenn ihr sie auf den Tod verschiebet. Fast alle dergleichen Bekehrungen laufen, wie diese, auf einen betrüglichen Schein hinaus: und wenn die eurige dermaleinst davon unterschieden seyn soll; so wird der Unterschied vielleicht darinn bestehen, daß sie nicht einmal so scheinbar, als jene des Antiochus seyn wird. Aber, werdet ihr sagen, die Buße erst gar bis wirklich auf das Sterbebette zu verschieben, wäre eine Vermessenheit, die ihr selbst verabscheutet. So lange wolltet ihr nicht warten, sondern ihr wolltet euch früher und noch zur rechten Zeit bekehren, und es nur so lang aufschieben, bis gewisse günstige Umstände würden eingetroffen haben. Allein, ich sage euch, wer ihr immer seyd, euer Zustand ist deßwegen nicht sicherer und ihr kennet euch von eurem kürzeren Aufschube nichts besseres versprechen, wie wir in dem zweyten Theile dieser Predigt vernehmen werden.

Zweyter Theil.

Gewiß meine geliebteste Zuhörer, es ist ein gewöhnlicher Betrug, der sehr viele Sünder in das Verderben stürzet; indem sie ihre Bekehrung und Buße auf eine zwar bestimmte, aber noch entfernte Zeit aufschieben. Sie sagen zu ihrer Beruhigung: Wenn die Jugend vorüber seyn wird: In dem Alter, wenn die heftigen Leidenschaften etwas mehr erkaltet seyn werden; wenn jener Proceß geendiget seyn wird; wenn ihr eure Kinder werdet versorget, und ihnen eure Geschäfte übertragen haben; oder auf das zukünftige Jubeljahr, da die Kirche die Schätze der Gnaden eröffnen wird, oder auf die künftige Fastenzeit, da wollet ihr im Ernst an eure Seligkeit gedenken, und das Geschäft der Bekehrung soll alsdann eure vornehmste Beschäftigung werden. Dieser Entwurf gefällt sehr vielen und schmeichelt ihnen, weil sie noch nicht ganz und gar, wie einige andere Sünder, verstocket sind, sondern noch einen guten Willen haben.

Aber ich frage euch: Woher wollet ihr euch von Gott die Bußgnade zu einer Zeit versprechen, da es eben euch gefallen wird? Auf was gründet ihr diese eure falsche Hoffnung? Weil ihr täglich den Vorsatz fasset, euch zu bekehren? Allein, eben dieser Antrieb ist eine Wohlthat Gottes, die ihr täglich verachtet, und eben dieser Misbrauch der Gnade

macht,

macht, daß ihr keine Entschuldigung verdienet, und der Bußgnade desto unwürdiger seyd. Ihr werdet es immer bey diesem Vorsatze bewenden lassen, und euch damit trösten, ohne daß ihr jemals ein mehreres thun werdet. Die Hölle ist voll von solchen Sünderen, die dergleichen gute Vorsätze gehabt haben. Es ist, wenn man einige sehr wenige verstockte Seelen ausnimmt, kein Mensch zu finden, der nicht in seinem Leben tausendmal den Vorsatz fassete, dasselbe zu änderen: aber fast alle sterben, ehe sie diesen Vorsatz in das Werk gesetzet haben. Die größten Sünder lassen dießfalls den Muth nicht sinken. Sie hoffen immer es werde eine Zeit kommen, wo sich die Leidenschaften änderen, und die Fesseln von sich selbst wegfallen werden. Man redet täglich von dem Willen sich zu bekehren, und damit beruhiget man sich, und vermuthet in Ansehen seiner Seligkeit alles Gute. Aber der Teufel frohlocket über diesen Aufschub, weil er sieht, daß ihm auf diese Art sein Betrug gelingen wird. Er weiß gar wohl, daß fast alle Sünder über ihren guten Wünschen ersterben. Er ist vergnügt darüber, daß solche Menschen die Hoffnung ihrer Bekehrung auf die Einsprechungen der Gnade setzen, die sie täglich verachten, und welche eben die größte Ursache ihrer Verdammniß abgeben werden.

Ihr verschiebet eure Buße auf eine künftige noch weit entfernte Zeit; wisset ihr denn aber, ob ihr dieselbe

selbe erleben werdet? Ihr tröstet euch mit eurer Jugend, daß euch der Tod noch so bald nicht überfallen werde. Aber können nicht der freche und ausgelassene Lebenswandel, die übermäßigen Ergötzlichkeiten, die zügellosen Leidenschaften, die Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und viele andere Gefährlichkeiten der Ehrsucht, der Hitze und der Rachsucht, die bey der Jugend etwas so gemeines sind, können, sage ich, nicht eben diese Umstände der Jugend eurem Leben in den schönsten Tagen ein Ende machen? Ihr tröstet euch mit eurer guten Gesundheit; aber was ist die stärkste Gesundheit anders, als eine Blume, die Morgens blühet, und auf den Abend von einem geringen Wind verdorben, dahin fallen kann? Der stärkste Mensch kann von einer Unpäßlichkeit, die nicht länger als einen Tag dauert, dahin gerissen werden. Wie oft habet ihr nicht diese traurige Wahrheit an euren Freunden und Anverwandten in Erfüllung gehen sehen? Sehet ihr nicht fast täglich dergleichen Beyspiele? Ja vielleicht schmeichelt ihr euch vergeblich mit eurer guten Gesundheit, die ihr durch die Unordnungen der Jugend bereits verdorben habet. Vielleicht kündigen euch gewisse Anfälle, gewisse Schwachheiten als so viele betrübte Vorbothen einen baldigen und plötzlichen Tod an, der allen euren guten Vorsatz auf einmal beschließen wird. O! wie viele, saget der heilige Cäsarius, versprachen sich ein langes

Leben, die gleichwohl so schnell von dem Tode sind dahin gerissen worden, daß ihnen nicht ein Augenblick Zeit zur Buße übrig geblieben ist (q).

O wie blind seyd ihr also nicht, meine geliebteste Zuhörer, daß ihr eure Buße auf eine Zeit verschiebet, für die euch Niemand Bürge seyn kann, ob ihr sie erleben werdet. Die Einwohner von Ninive werden dermaleinst wider euch aufstehen, und eure Blindheit dießfalls zu Schanden machen, weil sie auf die nachdrücklichen Ermahnungen eines Jonas ohne Verschub Buße thaten (r). Sie hätten ohne Zweifel so gut als ihr einige Scheinursachen anführen können, ihre Bekehrung auf mehrere Tage noch zu verschieben. Sie sahen einen Zeitraum von viertzig Tagen vor sich, ehe die Strafe noch über sie hereinbrechen würde. Sie hätten sich auf die Langmuth und Barmherzigkeit Gottes mit mehr Recht, wie es scheint, als ihr verlassen, und noch einen guten Theil dieser Zeit zu ihren sündhaften Ergötzlichkeiten anwenden können, weil man ihnen wenigst eine gewisse Zeit bestimmet hatte, vor derer Verlauf sie nichts zu fürch-

---

(q) Quam multi se credebant longo tempore victuros, & ita illos mors repentina subtraxit, ut nec ad illam momentaneam pœnitentiam potuerint pervenire. Cæsar. arelat. homil. 13. (r) Viri Ninivitæ surgent in judicio cum generatione ista & condemnabunt eam; quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ. Matth. 11, 41.

fürchten hatten. Und dennoch diese heidnischen Menschen eileten, ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren, alle insgesammt zur Buße, und suchten den Zorn Gottes durch Merkmaale einer aufrichtigen Reue zu besänftigen. Was aber euch betrifft, so verschiebet ihr eure Buße auf eine weit entfernte Zeit, von der euch weder Gott noch ein Mensch versichert hat, daß ihr sie erleben werdet: Ja von der euch Jesus Christus sogar im Gegentheil versichert hat, daß ihr weder den Tag noch die Stund wissen sollet, da er eurem Leben ein Ende machen wird; und daß euch der Tod zu einer Zeit, da ihr es nicht vermuthet, überfallen wird.

Was für ein Widerspruch und unbegreifliches Ding ist nicht der Sünder sich selbst, spricht der heilige Chrysostomus; wenn es auf unser zeitliches Glück, auf unsere Gesundheit, auf unser irdisches Vermögen ankömmt, so sind wir behutsam, klug, vorsichtig, und mistrauisch; wir stehen wider alle Vorfälle auf unsrer Hut, wir suchen allen Gefahren durch die sichersten Hülfsmittel vorzubeugen, die uns den beßten Erfolg versprechen. Wir versaumen keine Zeit, wir wissen von keinem Aufschube, wenn unser Leib von einer Krankheit überfallen wird. Man rufet den Arzten ohne Verweilen, und es ist uns nichts zu kostbar, das wir nicht aufzuopfern, nichts so beschwerliches, das wir nicht auf uns zu nehmen bereitet wären, um die verlohrne Gesundheit des Lei-

bes wieder zu erlangen: Aber um die Seele, die dem ewigen Verderben so nahe, und so voll tödlicher Wunden ist, bekümmert man sich nicht, und man schiebet das Hülfsmittel auf viele Monate und Jahre auf. Man giebt sich alle ersinnliche Mühe eine ausgebrochene Feuerbrunst zu unterdrücken, die einem irdischen Hause den Untergang drohet: aber die Flammen des Neides, der Ehrsucht, der unreinen Liebe, der Rache und anderer Leidenschaften zu dämpfen, die unsere Seele verzehren, giebt man sich nicht die geringste Mühe, und man glaubet, es wäre allemal frühe genug dazu (s). Für die irdischen Vortheile sind wir klug, verständig und vorsichtig; aber bey dem Unglücke unserer kostbaren Seele sind wir unverständige Kinder und Thoren, deren Blindheit man nicht begreifen kann.

Ihr machet euch aber Hoffnung, daß eine Zeit kommen werde, wo es euch leichter ankommen, und nicht so viele Mühe kosten soll, eure Leidenschaften zu besiegen, und ein anderes Leben anzufangen. Seyd ihr denn aber gewiß versichert, daß diese glücklichen Umstände, auf die ihr wartet, auch wirklich erscheinen werden? Könnet ihr euch gut dafür seyn, daß eure heftigen Leidenschaften mit der Zeit aufhören, und

---

(s) Anima vero cum quotidie infirmetur, vulneretur, præcipitetur, & omnibus modis pereat, ne parva quidem pro ea nos cura solicitat. Chrysost. L. 1. de compunct.

und nicht bis an euer Ende dauern werden? Werdet ihr vielleicht die ersten Sünder seyn, die mitten in dem Laufe ihrer Unordnungen sind überfallen worden? Es kann zwar geschehen, daß ihr gewisser strafbarer Gegenstände mit der Zeit überdrüßig werdet: aber ihr werdet deßwegen kein neues Herz haben. Ihr werdet das Laster, das ihr meidet, nur gegen ein anders verwechseln, und alle Neigungen zur Sünde beybehalten. Ihr habet schon öfter geglaubt, wenn diese oder jene Verbindung ihr Ende würde erreichet haben, so würdet ihr euch Gott aufrichtig ergeben: aber ihr habet euch betrogen gefunden. Ihr habet euch dennoch nicht bekehret; ja ihr seyd vielleicht bald darauf in der Ausschweifung noch weiter als vormals gegangen. Erwartet nichts anderes, als daß es euch bey allen euren guten Vorsätzen in das Künftige eben so ergehen werde.

Gesetzt aber auch, meine Brüder, ihr wäret versichert, daß, indem ihr eure Buße auf die Zukunft verschiebet, eure Leidenschaften sich vollkommen beruhigen werden; so werdet ihr doch wenigst mit einem so zu sagen unüberwindlichen Eckel vor der Tugend zu kämpfen haben, und euch in einem beklagenswürdigen Zustande der Trägheit und Unempfindlichkeit befinden. Ihr werdet nicht die geringste Kraft, nicht den geringsten Geschmack, nicht die geringste Neigung zur Bekehrung und zur Buße in euch verspüren. Ihr werdet euer vormaliges Elend noch mit einem

schrecklichen Widerwillen gegen Gott vermehret sehen. O wie sehr betrüget ihr euch, wenn ihr glaubet, der Aufschub der Bekehrung werde das Bittere und Beschwerliche, so sich dabey befindet, versüßen. Eben dieser Aufschub wird euch zu einem so mühevollen Geschäft immer noch ungeschickter machen. Ihr werdet ein widerspänstiges und verhärtetes Herz in euch herum tragen, das sich wider die heiligen Regungen der Gnade selbst empöret, und zu dem Reiche Gottes nicht mehr geschickt ist. Mit einem Worte, ihr habet die Sache zu weit kommen lassen, und es wird nicht mehr Zeit seyn dem Uebel abzuhelfen. Die Sünde, der man durch die Buße nicht Einhalt thut, spricht der heilige Gregorius, zieht vermög ihrer Schwere den Sünder immer noch tiefer in das Verderben (t). Ihr werdet vielleicht alle die Zeiten, die ihr euch zu eurer Buße ausersehen habet, heranahen sehen: aber sie werden vorbey gehen, ohne daß ihr euch im Geringsten geändert habet, außer daß ihr einen vielleicht weit größern Widerwillen an der Tugend, und eine weit größere Beschwerniß der Buß als jemals zuvor, in euch wahrnehmen werdet.

Hättet ihr euch früher einige Mühe gegeben, so würde der Herr eurer Schwachheit unter die Arme gegrif-

(t) Peccatum, quod per pœnitentiam non diluitur, suo pondere ad aliud trahit.

gezriffen haben. Die Salbung der Gnade würde euch die Beschwernißen erleichtert, und nach und nach gänzlich gehoben haben. Dieses war die Zeit, die Gott für eure Bekehrung bestimmt hatte, und die euch günstig war, wie ihr oftmals aus den Bewegungen der Gnade habet abnehmen können. Dort würden sich eure Leidenschaften noch leichter haben bändigen, und das noch nicht so tief eingewurzelte Verderben eures Herzens besiegen lassen. Ihr hättet dortmals wenigst zuweilen einen Tag anwenden sollen, euren Lastern Einhalt zu thun, die Barmherzigkeit Gottes anzuflehen, und euren Richter zu besänftigen; so würdet ihr doch gleichwohl ein Recht erworben haben, Gott itzt eure Schwachheit vorzustellen, und ihr würdet die Menge eurer Missethaten um vieles vermindert haben. Da ihr aber diese ganze Zeit hindurch in den Lastern verharret seyd, und eure Buße auf eine euch selbst beliebige Zeit verschoben habet; so wird diese Zeit niemals ankommen. Denn meine Brüder, die Bekehrung verschieben, da man sie doch höchst nöthig hat, ist allemal eine äusserst gefährliche Sache, und solltet ihr sie auch nur auf den morgigen Tag verschieben, wie wir noch in dem dritten Theile dieser Predigt vernehmen werden.

Dritter Theil.

Wir wissen, meine Brüder, daß jener Thor in dem Evangelio, der sich mit nichts als mit

der Sorge beschäftigte, wie er seine weitschichtigen Güter unterbringen, und in Ruhe viele Jahre lang geniessen möge, wir wissen, sage ich, daß er nichts minders als sein so nahes Ende vermuthete, und dennoch saget man ihm plötzlich: O du Thor, wem wird alles das zufallen, was du so sorgfältig aufbewahrest? Diese Nacht noch wird man dir das Leben und deine Seele rauben. Warum bedienet sich wohl Jesus Christus dieser Gleichniß, als damit er die falsche Sicherheit des Sünders in Unruhe setzen, und ihn warnen möge, seine Buße auch nicht einmal auf den morgigen Tag zu verschieben? Unterdessen ist die Zahl solcher Thoren, auch sogar unter Menschen, die sich Christen nennen, unendlich groß. Ein solcher Thor war vormals der beruffene Chrysaorius, von dem der heilige Gregorius meldet, daß er auf seinem Sterbebette von den Schrecken des Todes, von seinen Lastern, und von den Unruhen seines Gewissens in die größten Aengsten getrieben, sich mit jämmerlichem Heulen nur einen Verschub bis auf den anderen Tag von Gott ausgebethen, selben aber nicht erhalten (u), sondern mitten unter diesen Wünschen seinen Geist aufgegeben habe.

(u) Quid de futuro miser præsumis, tanquam pater tempora & momenta in tua, & non magis in sua potuerit potestate. Serm. 38, de parv.

O wie viele Sünder giebt es nicht, die sich auf dem Todtbette von ihren Lastern und von den schrecklichen Gerichten Gottes in die Enge getrieben sehen, die die Nothwendigkeit der Buße einsehen, die sich auch dazu gerne entschliessen möchten; die sich nur bis auf den morgigen Tag zu leben wünschen, um das Geschäft ihrer Seligkeit in Ordnung zu bringen: denen Gott aber auch diesen einzigen Tag versaget; indem er ihren Wünschen nebst ihrem Leben ohne Verschub ein Ende machet, und sie vor seinen schrecklichen Richterstuhl rufet. Ihr Gewissen ist noch in das Chaos eines höchst unordentlichen Lebens verwickelt, ihre Seele ist noch mit allen Banden der Laster gefesselt, die der Tod allein zerreissen wird. Man höret nichts, als daß sie es auf eine unnütze Weise bedauren, so schnell überfallen worden zu seyn; und daß sie die Herumstehenden versichern, sie würden es anderst gemacht haben, wenn sie dieses vorhergesehen hätten. Ihre ganze Buße bestehet höchstens in einer verwirrten, unvollkommenen Erzählung ihrer Sünden, und in einer Reue, die die Zuschauer zwar zufrieden stellen kann; die aber vor Gott vielleicht weiter nichts als ein natürliches Schrecken vor dem Tod, und vor den ewigen Strafen ist. Ja wie viele werden nicht so unvermuthet von ihrer letzten Stunde überfallen, daß sie nicht einmal Zeit haben, an Gott zu gedenken, den sie kurz zuvor noch geschmähet, gelästert, und so schrecklich beleidi-

dizet haben! Ach! sie vermutheten es eben so wenig, daß sie keinen Tag lang mehr leben sollten, als ihr es wirklich in dieser Stunde von euch vermuthet. Was also diese nicht erwarteten, kann auch einem jeden aus uns begegnen, ohne daß es auf der Welt ein besonderes Aufsehen machen wird.

Ich berufe mich dießfalls auf euer eigenes Urtheil: wie oft habt ihr gehört, ja vielleicht mit Augen gesehen, daß Menschen, die bey der stärkesten Gesundheit den Tod noch sehr weit von sich entfernet glaubten, dennoch den anderen Tag nicht erlebet haben? Jener hat durch einen plötzlichen Fall, ein anderer durch einen unvermutheten Schiffbruch, hier einer durch den Sturz eines Gebäudes, dort einer durch einen ungefähren Schuß, hier einer durch den Donner, dort einer durch einen grausamen Feind sein Leben verlohren. Es giebt tausend dergleichen Zufälle mehr, die euch in einem Augenblicke das Leben verkürzen, und euch in das Grab stürzen können. Sind dergleichen Unglücksfälle in Ansehen euer vielleicht unmöglich? Ihr vermuthet sie zwar nicht; aber viele Tausende haben sie eben so wenig vermuthet als ihr, und sind dennoch davon getroffen worden. Kein Mensch, auch nicht einmal die größten Häupter sind davor sicher: und wer weiß, ob nicht aus uns einige in kurzer Zeit durch ihr plötzliches End einen traurigen Beweis von dieser Wahrheit abgeben werden? Kein Mensch kann euch dafür gut ste-

hen;

hen; Gott allein ist der Herr über Leben und Tod, und er allein weiß, ob unsere letzte Stunde nicht etwan wirklich sehr nahe ist. Mit einem Worte, ihr bekennet es selbst, daß der Tod alle Augenblicke hereinbrechen kann. O ihr Thoren! Man wird vielleicht morgen eure Seele von euch fordern, und was werden euch alsdann eure Vorsätze der Buße nützen, die ihr immer von einem Morgen zu dem andern verschiebet!

Höret meine Brüder, was die Heiligen von der Gefahr dieses Aufschubs reden. Was willst du dich auf das Zukünftige verlassen, saget der heilige Bernhard, als wann Gott die Zeiten und Augenblicke in deine Hände geleget hätte, da du doch so gar von dem künftigen Augenblick nicht versichert bist (x)? Gott hat dir zwar die Verzeihung versprochen, saget der heilige Gregorius, sobald du Buße thun wirst: aber er hat dir den morgigen Tag nicht versprochen, wenn du sie heut zu thun unterlassest (y). Schiebe doch die Bekehrung nicht von Tage zu Tage auf, spricht der heilige Augustin: denn heut ist Gott deine Missethaten zu vergessen bereit: aber auf den

---

(x) Qui pœnitenti veniam spopondit peccati, diem craſtinum non promisit. Homil. 12. in Evang. (y) Ne differas de die in diem: promisit tibi Deus, quod qua die conversus fueris, obliviscetur mala tua: sed nunquam tibi vitam craſtina die promisit. Homil. 23. ex 50.

den morgigen Tag kannst du dir keine gewiße Rechnung machen (z). Trauet doch dem Betruge des Satans nicht, der gleich einem Raben um euch herum schweifet, wie der Prophet saget (a), und durch den immerwährenden Verschub, den er euch einrathet, euch nur desto sicherer zu verderben suchet. Die Zahl derjenigen, die diese Stimme verführet, ist sehr groß, saget abermal der heilige Augustin. Sie reden immer vom Morgen, und auf einmal öffnen sich die Pforten des Todes, ohne daß eine Zeit mehr vorhanden ist (b). So wird es auch euch ergehen, wenn ihr diesen Verblendeten nachahmet. Ihr folget ihnen in ihrer Leichtsinnigkeit nach, ihr werdet auch das Unglück mit ihnen theilen (c).

In einem ganz gleichen Irrthume befand sich ehemals eben dieser heilige Mann vor seiner Bekehrung,

---

(z) Vox cantantis in feneſtra, corvus in ſuperliminari. Sophon. 2, 14. (a) Ipſa res eſt, quæ multos occidit, dum dicunt, cras: & ſubito clauditur oſtium. Serm. 17. de verb. Dom. (b) Ecce, quoties dicis cras, cras, factus es corvus. Ecce dico tibi, dum facies vocem corvinam, occurrit tibi ruina. Serm. 164. de tempore. (c) Non erat omnino, quod reſponderem tibi niſi verba lenta & ſomnolenta. Modo & ecce modo, ſine paululum: ſed modo & modo non habebat modum, & ſine paululum ibat in longum. Quam diu cras, quare non modo? quare non hac hora finis turpitudinis meæ. Lib. 8. confeſſ.

rung, wie er zu unserer Warnung von sich selbst bekennet. Er stund lange Zeit zwischen seiner schändlichen Schwachheit und zwischen seinen guten Vorsätzen in Ungewißheit. Er suchte der Stimme Gottes, die ihm ohne Unterlaß zusetzte, auszuweichen, er setzte ihr schwache Versprechungen entgegen, und unter tausend Ausflüchten suchte er die Buße von einem Augenblick auf den andern zu verschieben, bis ihm die Bekehrung leichter fallen würde. Allein, er sah, daß er sich selbst betroge, und die Stunde der Bekehrung niemals erschien, bis er endlich den ernstlichen Entschluß fassete, allem Zauderen ein Ende zu machen, und sich den gegenwärtigen Augenblick zu Nutze zu machen. Wie lange noch morgen! Morgen! rief er endlich auf: Warum nicht heute noch? Warum mache ich nicht in diesem Augenblicke meinen schändlichen Lastern ein Ende? O! daß wir doch einem so rührenden, so einleuchtenden Beyspiele nachfolgen möchten! Denn meine Brüder, so lange wir die Buße verschieben, und der rufenden Stimme Gottes, die uns ohne Unterlaß ermahnet, hartnäckig widerstehen, so lange befinden wir uns in der äussersten Gefahr des ewigen Verderbens. Vergeblich schmeicheln wir uns mit unsern Vorsätzen: die verachtete Gnade wird unsern Verschub dadurch bestrafen, daß sie uns in einem Augenblicke alle Zeit auf ewig rauben wird, und unsere Vorsätze werden unter unsere größten Laster gerechnet werden. Folget

get demnach, ich bitte euch um eures ewigen Heils willen, der Warnung des Propheten: Verweile nicht dich zu dem Herrn deinen Gott zu bekehren, und verschiebe es nicht von einem Tag auf den anderen; denn sein Zorn wird unvermuthet hereinbrechen, und zur Zeit der Rache wird er euch vertilgen. Bekehret euch demnach, und versäumet keinen Augenblick mehr, ich sage es noch einmal, bekehret euch, es ist die höchste Zeit. Man kann dasjenige nicht fruhe genug vermeiden, was man nicht genug fürchten kann. Werdet wenigst von einem Heiden weise, den ich über diesen Punkt zur Beschämung leichtsinniger Christen am Ende noch anführen will, und dessen natürlicher Vernunftschluß euch dasjenige als etwas sehr ernsthaftes vor Augen stellen soll, was euch in den Augen des Glaubens so wenig achtungswerth scheinet. Wie thöricht ist es, saget er, wenn man sich auf eine zukünftige Zeit Rechnung machet, da wir uns doch nicht einmal von dem morgigen Tag versicheren können (d). Nehmet diese Wahrheit als Menschen zu Herzen, und richtet euch als Christen darnach. Amen.

Vier-

(d) Quam stultum est, ætatem disponere! ne crastino quidem dominamur. Senec. Ep. 103.

Vierzehnte Predigt.

Von der Zurückstellung des fremden Gutes.

Kanzeltext. Isaiä. XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.
Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Die Habsucht ist eine Leidenschaft, die sich aus allen am leichtesten in das Herz einschleichet, und wider die man niemal genug auf seiner Hut seyn kann. Sie ist auch um so gefährlicher, indem sie vor allen übrigen Leidenschaften dieses ganz besonders an sich hat, daß sie mit den Jahren und mit dem Alter immer wächst und zunimmt, und alsdann, wann alle übrige Leidenschaften zu erkalten und matt zu werden anfangen, sie immer noch stärker und so zu sagen unheilbarer wird. Da sich nun aber sehr wenige Menschen die Mühe geben, diese strafbare Neigung gleich im Anfange zu unterdrücken; so ist sich auch nicht zu verwundern, daß der Geiz alle Gattungen und Stände der Menschen angesteckt hat, sie mit sich fortreisset, und zu den gröbsten Ungerech-

gerechtigkeiten verleitet. Vom Kleinen bis zum Grossen, spricht der Prophet, sind alle dem Geitze ergeben (a). Man bekümmert sich um die Mittel und Wege nicht mehr, durch die man zu Gütern und Reichthümern gelanget, wenn man nur dazu gelanget. Man trit alle Gerechtigkeit und Billigkeit unter die Füsse, und es ist schon genug, daß ihnen das Gut ihres Nebenmenschen anständig ist, um es auf was immer für eine Art an sich zu bringen. Ja diese Leidenschaft geht in der Grausamkeit zuweilen so weit, daß sie sogar das Gut der Armen, der Weysen und Wittven verschlingt, ohne daß ihr Hunger nach Reichthum dadurch gesättiget wird.

Wenn aber auch ihr Gewissen zuweilen darüber erwachet, und ihnen ihre Ungerechtigkeit vorwirft, daß sie dieselbe in dem Beichtstuhle offenbaren, so weiß dennoch der Geitz auch dazumal so viele Ausflüchten zu finden, um sich die verschlungene Beute nicht wieder aus dem Ingeweide herausreissen zu lassen, daß sich dergleichen Räuber sehr selten entschließen, den Eigennutz ihrer Seligkeit aufzuopfern, und das entfremdete Gut wieder vollkommen zurück zu stellen. Man findet kaum einen einzigen Zachäus, der da sagete, er wäre gesinnt den Betrogenen das Ihrige auf der Stelle und ohne Zaudern zurück zu geben, geschweigens dasselbe zu verdoppeln. Wenn ich

Jemand

(a) A minore usque ad majorem omnes avaritiæ student. Jerem. 6, 13.

Jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück (b). Fast ein Jeder entschuldiget sich, und suchet Ausflüchten, um des Lasters der Ungerechtigkeit vor Gott los zu werden, ohne die Ungerechtigkeit selbst durch Zurückstellung des fremden Gutes ablegen zu dürfen. Man wendet, um sich von dieser Verbindlichkeit los zu machen, entweder eine Unmöglichkeit vor, daß man das an sich gebrachte fremde Gut nicht mehr zurück geben könne; oder man verschiebt die Wiedererstattung auf eine ungewißere Zukunft; oder sie geschieht nur zum Theil, und nicht vollkommen. Lasset uns demnach diese falschen Ausflüchten eine nach der andern widerlegen, derer man sich insgemein bedienet, um das ungerecht erworbene fremde Gut entweder gar nicht, oder erst über eine Zeit, oder nur halb und zum Theil zurück stellen zu dürfen.

Erster Theil.

Es ist keine Verbindlichkeit und keine Pflicht zu finden, die deutlicher, unstreitiger, und sogar nach dem Lichte der bloßen Vernunft gegründeter wäre, als die Pflicht, das fremde Gut wiederum zurück zu geben. Dennoch weiß aber die Leidenschaft der Sünde gleichwie über alle andere, also auch über die-

(b) Si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. 19, 8.

se einleuchtende Verbindlichkeit Finsterniß zu verbreiten; nicht zwar so fast, als ob der Geitzige die Pflicht der Wiedererstattung an sich selbst läugnete; sondern indem er der Erfüllung derselben durch erdichtete Ausflüchten auszuweichen suchet, und die Verbindlichkeit wenigst in Ansehn seiner kraftlos machen will. Unterdessen sind fast alle Entschuldigungen, die von der Unmöglichkeit hergenommen werden wollen, so beschaffen, daß ein auch nur mittelmäßiger Verstand sehr leicht entdecken kann, es fehle hauptsächlich nur an einem ernstlichen Willen, das fremde Gut wiederum heimzustellen, und den verursachten Schaden zu ersetzen.

Man muß demnach solchen Seelen, die sich gerne selbst betrügen wollen, gerad heraus sagen, daß sie nichts, als eine wahre Unmöglichkeit von der Pflicht der Wiedererstattung lossprechen könne. Die Lehre des heiligen Augustin ist dießfalls die Lehre der ganzen Kirche, ohne daß ihr einen einzigen Lehrer finden werdet, der diese Wahrheit auch nur einigermaßen milderte. Nun saget aber dieser heilige Vater: Wenn man fremdes Gut, woran man sich versündiget hat, nicht zurück stellet, da es doch in unserm Vermögen steht, so ist alle Buße, die man darüber wirket, weiter nichts als ein Betrug und ein Gespenst von einer Buße. Sollte die Reue, die ihr über eure Sünde empfindet, auch noch so groß, und noch so aufrichtig seyn; so dürfet ihr euch dennoch niemals einbil-

einbilden, daß sie euch nachgelassen wird, so lange ihr das fremde Gut nicht heimstellet, das ihr doch heimstellen könnet (c).

Vergeblich bekennet ihr demnach dem Beichtvater hundert und tausendmal, ihr hättet euch durch verbothene Kunstgriffe ein grosses Vermögen gesammelt, ihr hättet eurem Nebenmenschen durch List oder durch euren schlimmen Rath, oder durch euer Mitwirken, oder gar mit Gewalt einen Schaden an seinen Gütern zugefüget; ihr besäßet seit mehreren Jahren ein fremdes Eigenthum; vergeblich, sage ich, beichtet und beweinet ihr diese Laster, vergeblich suchet ihr sie durch strenges Fasten, durch reichliche Allmosen, durch den vielfältigen Genuß des heiligsten Abendmahls, und durch alle Gattungen von gottseligen Werken auszusöhnen und gut zu machen: ja solltet ihr auch ganze Ströme von Thränen vergießen, und euch täglich bis auf das Blut geisseln: wenn ihr das fremde Gut nicht zurück gebet, oder den Schaden, den ihr verursachet habet, aus eurem eigenen Vermögen ersetzet, so habet ihr von Gott keine Verzeihung, keine Seligkeit zu hoffen.

(c) Si res aliena, propter quam peccatum est, cum reddi possit, non redditur, pœnitentia non agitur, sed fingitur; si autem veraciter agatur, non remittitur peccatum, nisi restituatur ablatum. Ep. 54. ad Macedon

Denn meine Brüder, wer sich an dem fremden Gute vergriffen hat, muß eine doppelte Genugthuung vorausschicken, wenn er die Vergebung dieser Sünde von Gott erlangen will. Er muß erstens Gott für die Unbild genug thun, die er seiner Majestät durch das Laster der Ungerechtigkeit zugefüget hat: Er muß aber auch zugleich andertens dem Nebenmenschen alles ersetzen, was er ihm an seinen Gütern entzogen oder geschadet hat. Wollet ihr euch die Ungnade Gottes, die ihr euch durch Diebstähle, durch Wucher, durch ungerechten Handel und Wandel, durch List und Betrug gegen euren Nebenmenschen zugezogen habet, von dem Halse schaffen, so gebet alles, was ihr ungerechter Weise besitzet, wieder zurück, und machet allen eurem Bruder verursachten Nachtheil wieder gut; oder erwartet niemals eine Verzeihung eurer Ungerechtigkeit von Gott, und sollen euch auch alle Priester und alle Menschen auf Erden darüber sicher sprechen. Denn der Ausspruch bleibet richtig: Die Sünde des ungerechten Gewinnstes, die Sünde der Beschädigung an fremdem Gute wird euch nicht vergeben, wenn ihr nicht alles wieder erstattet und gut machet.

O! was soll man demnach von so vielen Beichten und Communionen so mancher betrügerischer Handelsleute, so mancher Verfälscher oder Unterdrücker der Testamente und öffentlichen Urkunden, und so mancher Hausväter, die den verdienten Lohn ihrer

rer Dienstbothen und Taglöhner ungerechter Weise zurück behalten, was, sage ich, soll man von dem so vielfältigen Gebrauch der Sacramente bey dergleichen Leuten halten? Ach! sie häufen Laster auf Laster, Entheiligungen auf Entheiligungen, und ihre Buße wird ihr größtes Verbrechen aus allen, das ewig auf ihnen bleiben wird; wenn sie nicht allen verursachten Schaden ersetzen und selben nebst ihren Ruchlosigkeiten wieder gut machen. Sie sind dazu vermög des ausdrücklichen göttlichen Gesetzes, und unter dem unvermeidlichen Verluste ihrer ewigen Seligkeit verbunden. Denn eben derjenige, der uns zu stehlen verbothen, hat auch gebothen, das fremde Gut zurück zu geben; indem die Zurückbehaltung desselben ein unaufhörlich fortdaurender Diebstahl ist: und der heilige Thomas saget, daß, indem die Beobachtung der Gerechtigkeit zur Seligkeit unumgänglich nothwendig wäre, auch eben darum die Wiedererstattung des ungerechterweise entzogenen Guts zur Seligkeit unumgänglich nothwendig seyn müsse (d).

Wer wird also selig werden meine Brüder? Jener, spricht der Prophet, der ohne Sünde wandelt, und die Gerechtigkeit beobachtet: der die Wahr-

 heit

(d) Cum conservare justitiam sit de necessitate salutis, consequens est, quod restituere id, quod injuste ablatum est, sit de necessitate salutis. 2, 2. quæst. 62. a.

heit in seinem Herzen redet, und mit seiner Zunge keinen Betrug spielet: der seinem Nächsten kein Unrecht zugefüget, seine Hände nicht mit fremdem Gute beflecket, und niemanden durch falsche Eidschwüre und Lüste einen Schaden zugefüget hat (e). Umsonst erdichtet ihr euch andere Grundsätze, ihr, die ihr euren durch Wucher erworbenen Gewinnst, eure durch Gewalt, Bedrückungen und Drohungen erworbene Grundstücke, eure durch gewissenlose Vormundschaften erbeuteten Güter für euer rechtmäßig erworbenes Eigenthum ansehet; der Herr verabscheuet eueren von dem Blute des Armen triefenden Reichthum, und alle Gattungen eurer Ungerechtigkeiten, so gerne ihr euch auch mit eurer gerechten Sache schmeicheln möget. Ihr werdet alle insgesammt zu Grunde gehen, wenn eure Buße nicht also beschaffen ist, daß ihr das ungerechter Weise an euch gebrachte Gut wirklich zurückstellet.

Folget demnach dem Beyspiele des gerechten Tobias, durchschauet zuweilen alle eure Güter, führet alle Arten zu Gemüthe, durch die ihr selbe erworben ha-

---

(e) Quis habitabit in tabernaculo tuo? Qui ingreditur sine macula, & operatur justitiam. Qui loquitur veritatem in corde suo, qui non egit dolum in linqua sua, nec fecit proximo suo malum. Qui jurat proximo suo & non decipit. Innocens manibus & mundo corde. Pf. 14. & 23.

habet, und gebet wohl Achtung, ob ihr nicht die Stimme der Ungerechtigkeit, die sich selbst verräth, irgendswo erschallen höret. Saget alsdann zu euch selbst, was dieser gewissenhafte Mann zu seinen ihm verdächtigen Untergebenen sprach, als er ein zwar geringes, aber in seinem Hause fremdes Thier schreyen hörte: Habet Achtung, ob es nicht vielleicht entfremdet ist: Weil wir etwas Gestohlnes weder essen noch berühren dürfen (f). Dieser Gerechte hatte einen solchen Abscheu von aller Ungerechtigkeit, wie der heilige Augustin anmerket, daß er sich auch sogar vor dem Scheine derselben entsetzte (g). Gebet demnach alles zurück, was ihr immer nach eurer Einsicht eurem Nebenmenschen entzogen zu haben glaubet. Behaltet nichts für euch, wovon ihr euch nicht vor Gott Rechenschaft zu geben getrauet, und was euch noch im Tode Beschwerniß erregen könnte. Thut es aber ohne Verschub, und sparet es nicht auf die künftige Zeit; denn die Entschuldigung, die man des Aufschubs wegen anzuführen pfleget, ist fast allezeit falsch und ungegründet, wie wir in dem zweyten Theile sehen werden.

(f) Videte, ne forte furtivus sit; reddite eum Dominis suis; quia non licet nobis aut edere ex furto aliquid, aut contingere. Tob. 2, 21. (g) Nolebat sonum furti audire in domo.

Zweyter Theil.

Gleichwie es bey einer häuslichen Wirthschaft keinesweges klug und vortheilhaft gehandelt ist, wenn man sich überlästige Schulden nicht vom Halse schafft, da man doch leicht kann; so ist es auch bey dem Geschäfte der Seligkeit wider alle christliche Klugheit gehandelt, wenn man die Wiedererstattung des fremden Guts auf die Zukunft verschiebet, da wir uns im Stande befänden, dasselbe wirklich sogleich zurück zu geben. Diese Saumseligkeit ist höchst gefährlich, weil sie die Beschwernisse, die sich bey der Wiedererstattung befinden, nicht nur nicht vermindert, sondern von einer Zeit zur andern vergrößert und vermehret. Denn es ist gar sehr zu befürchten, der Wille, dem die Zurückstellung heut schwer fällt, werde über eine Zeit immer noch mehr Abneigung davor bekommen; die Gnade, die uns heut vergeblich dazu antreibt, werde uns zur Bestraffung unserer Widersetzlichkeit in die Zukunft gar entzogen werden; und die ohne Ursache verschobene Wiedererstattung werde entweder schlecht oder gar nicht mehr geschehen.

Gesetzt aber, diese weisen Gründe bewegeten uns noch nicht; so soll uns doch wenigst das Geboth des grossen Gottes, welches dießfalls jeden Aufschub verbiethet, schon ganz allein zur schleunigen Wiedererstattung antreiben. Dieses Verboth verbindet uns

alle

alle Augenblicke, weil wir demjenigen, dessen Gut wir wider seinen Willen zurück behalten, alle Augenblicke ein neues Unrecht zufügen, indem wir ihn immer des Gebrauches und der Benutzung seines Eigenthums berauben. Es verhält sich mit dem ungerechter Weise entzogenen Gute nicht, wie mit dem geliehenen Gute, wo in gewissen Umständen der Eigenthumsherr die Wiedererstattung auf der Stelle mit Recht nicht forderen kann: sondern das ungerechter Weise entzogene Gut ist eine Sache, zu der wir, weder was den Gebrauch, weder was das Eigenthum betrifft, niemals einiges Recht gehabt haben, und auch keines dazu erlangen können. Es kann also auch die Saumseligkeit bey der Wiedererstattung desselben durch nichts im geringsten gerechtfertiget werden, als durch die bloße Unmöglichkeit. Eine jede dergleichen Entfremdung ist eine Art des Diebstahls. Nun hat uns aber Gott, indem er uns zu stehlen verbothen, eben dadurch auch verbothen, das unrechter Weise entzogene Gut auch nur einen Augenblick zurück zu behalten; weil eine jede Verweilung eine neue Gutheissung der ersten Entfremdung, und folglich eine neue Ungerechtigkeit seyn wurde; wenn man auch schon den immer neuen Schaden nicht in Betrachtung ziehen wollte, den der Verschub der Wiedererstattung dem Eigenthumsherrn beständig zufüget; indem sie ihn an dem freyen Gebrauche und an der Benützung seines Eigenthums verhinderet.

Wir lesen in der heiligen Schrift, daß Gott ehemals den Israeliten ausdrücklich verboth, dem Taglöhner seinen Lohn bis auf den andern Morgen zurück zu behalten (h). Dieses göttliche Gesetz, welches auf die natürliche Billigkeit gegründet ist, verbindet seinem wesentlichen Verstande nach auch heut zu Tage die Christen, und giebt uns zu erkennen, wie der heilige Thomas lehret, daß jede Saumseligkeit, die man in der Wiedererstattung unterlaufen läßt, ein neues Unrecht gegen Gott und den Nebenmenschen ist. Ja es hat dießfalls eine Verweilung so wenig statt, daß ein Beichtvater auch eure kräftigsten Versprechen, die ihr ihm darüber machet, zu verwerfen, und die Lossprechung zu verschieben Ursache hat, bis ihr das fremde Gut wirklich und in der That zurück gegeben habet. Es zeiget sich auch nur gar zu oft, wie übel die Gelindigkeit, die man in dem Beichtstuhle gegen solche Sünder gebrauchet, angewendet ist: indem sie ihre Versprechen fast niemals erfüllen, sondern in Geheim über die durch Betrug erschlichene Lossprechung frohlocken, und alles wieder beym Alten lassen. Aber ach! wie beklagenswürdig ist diese eure Freude. Eure Sünde bleibet immer auf euch liegen, ihr vergrößert sie durch dieses Verfahren sogar noch um vieles: und anstatt daß euch eine solche Lossprechung rechtfertigen sollte, so wird sie nebst euch vielleicht auch den allzugelinden und

(h) Levit. 19, 13.

und leichtsinnigen Beichtvater in das Verderben stürzen.

O wie viele befinden sich bereits in den ewigen Flammen! wie viele gehen noch täglich zu Grunde, die einen ernstlichen Willen zu haben schienen, das entfremdete Gut zurück zu geben, und allen verursachten Schaden wiederum gut zu machen: die aber auch, indem sie es anfänglich auf eine kurze, nachher aber immer auf eine längere Zeit verschoben, endlich gar nichts thaten, und von allem ihren guten Willen weiter nichts als den traurigen Beweis übrig behielten, daß eine verschobene Wiedererstattung ein Betrug und eine Vorbereitung zur Verstockung sey. Es verhält sich mit dergleichen ungerechten Gutbesitzern eben so, wie mit jenen, die Geld zu leihen zu bekommen suchen, und die der heilige Geist folgendermaßen auf das lebhafteste abschildert: Viele, spricht er, bitten diejenigen, von denen sie zu leihen begehren, bis zur beschwerlichen Ungestimme um die nöthige Wohlthat: sie küssen ihnen die Hände so lang, bis sie das Verlangte erhalten haben: sie demüthigen sich, und thun die heiligsten Versprechungen: kömmt aber die Zeit der Wiedererstattung heran, so verlangen sie Geduld und Verschub von einer Zeit zur andern, und zur Zeit der Wiedererstattung wird er Zeit fodern (i). Eben so betragen sich auch die ungerech-

(i) Multi præstiterunt molestiam his, qui se adjuverunt:

gerechten Gutbesitzer, wenn sie das zurück Behaltene heimstellen sollen. Das böse Gewissen erwachet zuweilen, die Bewegungen der Gnade setzet sie in Unruhe, sie sehen ihre Ungerechtigkeit ein, die ewigen Strafen erschrecken sie, die Beichtväter stellen ihnen die unvermeidliche Nothwendigkeit der Wiedererstattung vor Augen: sie werden gerühret, und scheinen sich dazu zu entschlüssen. Aber sie verlangen Aufschub, sie berufen sich auf die Zukunft, sie fodern Geduld und Nachsicht bis über einige Zeit, alsdann wollen sie ihr Versprechen und ihre Schuldigkeit heilig erfüllen. So fodern sie immer Zeit bis endlich auf einmal keine Zeit mehr ist, und sie von dem Tode übereilet werden, ohne daß eine Wiedererstattung erfolget ist. Vielleicht verlangen sie sogar in der letzten Stunde ihres Lebens noch Verschub, und wollen die Erfüllung ihrer Schuldigkeit ihren Erben überlassen, um der Welt ein Zeugniß zu geben, daß eine verschobene Wiedererstattung keine Frucht eines ernstlichen Willens, sondern eine Verstellung, ein Betrug, das Werk einer blos knechtischen Furcht, und fast allezeit das vorläufige Merkmaal der Verstockung und Verzweiflung seye.

Wenn man aber auch das entfremdete Gut zurück stellet, und noch zur rechten Zeit zurück stellet; so

---

verunt: donec accipiant osculantur manus dantis, & in promissionibus humiliant vocem suam: & in tempore redditionis postulabit tempus. Eccl. 29.

so ist dennoch die Schuldigkeit der Wiedererstattung dadurch nicht hinlänglich erfüllet, wenn sie nicht auch noch ganz und vollkommen geschieht. Diese Wahrheit wird eurer Aufmerksamkeit nicht minder als die vorige würdig seyn, wie ihr in dem dritten Theile dieser Predigt sogleich sehen werdet.

Dritter Theil.

Es ist überhaupts gar sehr zu beklagen, daß der Mensch, der die Regeln der natürlichen Billigkeit so genau kennet, wenn es ihn betrifft, gleichwohl nichts von denselben wissen will, so bald er sie gegen seinen Nebenmenschen ausüben soll. Das Gesetz, daß man einem andern eben das thun soll, was wir selbst gerne hätten, daß es uns geschehe, dieses Gesetz, sage ich, ist uns vollkommen klar und deutlich, sobald es um unsern Vortheil zu thun ist. Wir können sogar nicht begreiffen, wie man eine so einleuchtende Wahrheit noch in Zweifel ziehen kann. Kömmt es hingegen darauf an, daß man diese Regel auch selbst auf seinen Nebenmenschen anwenden soll; so sind wir auf einmal blind, und wissen eine Menge Ausflüchten zu finden, um der Verbindlichkeit des Gesetzes auszuweichen.

Eben so verhält es sich auch mit der Pflicht einer vollkommenen Wiedererstattung des fremden Guts, von der hier die Rede ist. Es mag seyn, daß man sich zuweilen entschließt, seinem Nebenmenschen den

zuge-

zugefügten Schaden zu ersetzen: aber es geschieht auf eine Art, die, gegen die Schuldigkeit gerechnet, sehr ungleich und unvollkommen ist. Sie machen entweder zwischen den Personen, denen sie die Wiedererstattung machen sollen, oder zwischen den Gütern, die sie zurückstellen sollen, einen Unterschied. Unterdessen saget der Apostel, man müsse einem jeden ohne Ausnahme das zurück geben, was man ihm widerrechtlich entzogen hat: Gebet allen zurück, was ihr ihnen schuldig seyd. Das ist, erstattet nicht nur jenen das Ihrige, denen ihr eure Verbindlichkeit durch öffentliche Urkunden zugesichert habet, und die durch die weltlichen Gesetze selbst vor eurer Ungerechtigkeit geschützet sind: sondern auch einem geringen Diener, einer armen Magd, die sich vor eurem Ansehen zu fürchten haben; auch einem Handwerksmanne, dem euer hoher Rang Ehrfurcht einflößt; auch einem Weysen, und einer Wittwe, auch dem Geringsten vom Volke, die vielleicht entweder aus Armuth oder aus Einfalt wider eure Gewalt und eure Liste nichts zu unternehmen vermögen: Erstattet allen eure Schulden, bleibet Niemanden etwas schuldig (k).

Eben so wenig ist es erlaubet, an den Gütern, die man zurückzugeben verbunden ist, eine Ausnahme

(k) Reddite omnibus debita, nemini quidquam debeatis. Rom. 13, 7.

zu machen. Gott der Herr hatte ehemals seinem Volke das Gesetz gegeben, daß, wenn Jemand einen Ochsen oder ein Schaf stehlen, und sie tödten, oder verkaufen würde, derselbe fünf Ochsen für einen und vier Schafe gegen eines zurückstellen sollte (l), um dadurch anzuzeigen, daß man nicht nur das Entfremdete, sondern auch allen den Nutzen wiederum zu ersetzen schuldig sey, dem das entzogene Gut entweder seiner Natur und Beschaffenheit, oder den gegenwärtigen Umständen nach seinem Eigenthumsherrn unterdessen eingebracht haben würde. Es ist dieses nicht etwann ein guter Rath, sondern eine allgemeine, angenommene und längst entschiedene Wahrheit; es ist eine Lehre, die sich auf alle göttliche, natürliche, und menschliche Gesetze gründet: es ist die Natur, und die eigentliche Pflicht der Wiedererstattung, zu der ein jeder ungerechter Besitzer fremden Guts verbunden ist, und von der nichts als eine wahrhafte Unmöglichkeit lossprechen kann.

Unterdessen herrschet dießfalls ein sehr gewöhnlicher Irrthum, wie schon der heilige Chrysostomus zu seiner Zeit angemerket hat; indem man dadurch der Verbindlichkeit der Wiedererstattung auf einmal genug thun will, daß man einen Theil des unrechtmä-

---

(l) Si quis furatus fuerit bovem aut ovem, & occiderit, vel vendiderit; quinque boves pro uno bove restituet, & quatuor oves pro una ove. Exod. 22, 1.

mäßig an sich gebrachten Guts unter die Armen austheilen will (m): gleich als ob Jesus Christus ein Gefallen daran tragen könnte, wenn man seine Armen von dem Raube der Ungerechtigkeit ernähren und bekleiden will (n). Nein, meine Brüder, das will Jesus Christus nicht sagen, da er spricht, ihr solltet euch von dem Gewinnste der Ungerechtigkeit Freunde in dem Himmel machen. Das ist nur darum gesagt, damit ihr euch nicht etwann deßwegen mit der Zeit von der Zurückstellung losmachen möget, weil euch die Leute nicht mehr bekannt, oder nicht mehr vorhanden wären, denen ihr den Schaden zugefüget habet: und damit ihr einsehen lernet, daß ihr auch alsdann noch nicht in dem Besitze des fremden Gutes bleiben könnet, sondern dasselbe wenigst auf eine heilige Art, niemals aber für euch anwenden müsset. Allemal aber müsset ihr alles, und nicht nur einen Theil von dem, was ihr ungerechter Weise besitzet, zurück geben. Sich aber von der Pflicht der Wiedererstattung dadurch gleichsam loskaufen wollen, indem man einen Theil des ungerechten Guts an Arme oder an Kirchen hingiebt, ist ein Unternehmen, welches der heilige Chrysostomus mit jenem des

---

(m) Sunt enim etiam nunc, qui alienis direptis toto crimine se absolutos putant, si partem aliquam pauperibus dederint. Hom. 18. in Matth. (n) Iudaica eiusmodi eleemosyna est, imo diabolica. jbid.

des treulosen Judas vergleichet, der aus Reue hingieng, und das Blutgeld in den Tempel Gottes hinein warf, aber es auch dabey bewenden ließ. Man muß also die Wiedererstattung vor allem dem Eigenthumsherrn machen; erst aber alsdann, wenn dieses nicht mehr möglich ist, selbe zu gottseligen Werken anwenden. Allemal aber, wie ich schon gesaget habe, muß sie nicht nur zum Theile, sondern ganz und vollkommen geschehen, widrigenfalls nennet besagter heiliger Chrysostomus eure Wiedererstattung judasmäßig und teuflisch (n).

Aber, werdet ihr vielleicht sagen, alles zurückzustellen ist mir nicht mehr möglich. Ich antworte euch meine Brüder: Wenn eure Unmöglichkeit keine falsche, keine erdichtete, keine nur eingebildete sondern eine wahre und wirkliche Unmöglichkeit ist; so seyd ihr zu einer so vollkommenen Zurückgabe nicht verbunden. Aber gebet wohl Achtung: Ein anderes ist, daß sie euch vielleicht hart und beschwerlich, ein anderes, daß sie euch schlechterdings unmöglich fällt. Es ist beschwerlich, seinem Geldgeitze abbrechen, und sich selbst seiner Schätze berauben müssen: Es ist beschwerlich seinen Aufwand einziehen, und seine Ausgaben vermindern müssen, wenn man von einem vornehmen Stand und Range ist: Es ist beschwerlich

(n) Judaica ejusmodi Eleemosyna est, imo diabolica. Ibid.

eine herrliche Tafel mit einer bescheidenen Mäßigkeit, und einen prächtig schimmernden Aufputz mit einem ehrbaren Anzuge zu verwechseln: Aber das sind keine Unmöglichkeiten. Ihr müsset, was sich verdrüßliches bey dieser Veränderung befindet, euch selbst zuschreiben, und alles fremde Gut zurück geben, so viel in eurem Vermögen steht.

Ihr möget euch vielleicht mit euren Kindern entschuldigen, die ihr versorgen müßtet, die ihren Rang in der Welt behaupten müßten, die ihrer Rechtschaffenheit und Ergebenheit wegen eure ganze Zärtlichkeit verdienten, und die ihr in einen beklagenswürdigen Zustand versetzen müßtet, wenn ihr dießfalls eure Schuldigkeit genau erfüllen wolltet. Ach! rufet ihr, wie wird es alsdann meinen Kindern ergehen! Ich antworte euch hierauf abermal mit den Worten des Salvianus (o): Wenn ihr klug wäret, so würdet ihr euch noch weit mehr um eure ewige Seligkeit, als um eure Kinder bekümmern. Ihr würdet eure Seele nicht in das Verderben stürzen, damit ihr eure Kinder in der Welt empor heben möget; ihr würdet vielmehr zu Gemüthe führen,

---

(o) Quid curas de filio superstite, & te ipsum in æternitate negligis? Cur tibi potius quam filiis non succurris? Cur animam tuam perdis, ut terram & lutum filiis relinquas? Cogitas, quam bene alii post te vivant; non cogitas quam male ipse moriaris: o avari, propinqua & conjunctissima sunt vobis pignora filii; sed mihi credite, nemo vobis propinquior, nemo vobis conjunctior, quam vos ipsi.

ren, wie unglücklich ihr bey eurer Ungerechtigkeit sterben werdet, als wie glückselig eure Kinder nach eurem Tode leben werden; ihr würdet gedenken, daß, so nahe euch auch eure Kinder angehörten, und so viel ihr ihnen auch schuldig seyd, ihr doch euch selbst noch weit näher angehöret, und euch selbst noch weit mehrer schuldig seyd.

Ihr bekümmert euch endlich, was eure Kinder von euch sagen würden, wenn ihr ihnen durch die Wiedererstattung des fremden Gutes ihr Vermögen entziehen wollet. Wollet ihr wissen, was sie gedenken werden? Wenn sie so rechtschaffen, und euch so ergeben sind, als ihr vorgebet, so wird ihnen euer ewiges Heil noch weit lieber seyn, als ihr unrechtmäßiges Glück in der Welt. Sie werden von euch zu euerm wahren Ruhme sagen, ihr hättet als Christen gehandelt, da sie sich widrigenfalls eurer künftighin nicht anderst als verdammter Menschen mit Schmerzen, ja mit Verachtung werden erinneren können. Eure Kinder werden, wenn ihr eure Pflicht erfüllet, in Friede und Ruhe beysammen leben, und bey einem geringeren Vermögen weniger Gelegenheit haben, die verdammlichen Sitten und Gebräuche der Welt mit zu machen und verlohren zu gehen; und ihr werdet sie durch eure heldenmäßige Beyspiele lehren und ermunteren, daß sie ihr ewiges Heil der ganzen Welt vorziehen sollen: da sie hingegen vielleicht bey dem Besitze eurer ungerechten Güter mit euch in

ein gleiches ewiges Unglück gerathen, die Ursache davon euch allein schuld geben, und euch deßwegen ewig verfluchen werden.

Ahmet demnach den klugen Schlangen nach, wenn ihr selig werden wollet, spricht der heilige Vincentius: Gebet alles bis auf den letzten Heller zurück; bemühet euch, durch die enge Oeffnung durchzukommen, die zum Himmel führet, und sollet ihr auch alles Irdische, wie jene ihre Haut, von euch streiffen müssen (p); wo nicht, so wird euch die erschreckliche Drohung treffen, die der heilige Geist allen Geitzigen machet: Die Gerechtigkeit Gottes wird euch alles desjenigen mit Gewalt berauben, was ihr nicht freywillig wieder zurück gebet. Ihr werdet die Reichthümer, die ihr verschluckt habet, wieder ausspeyen müssen, und Gott wird sie aus eurem Eingeweide wieder herausreissen (q). Ihr werdet, wie ein gewisser alter Redner spricht, gleich einem Menschen, der Gift zu sich genommen hat, und nebst dem Gifte auch die gesunden Speisen von sich giebt, ihr werdet vielleicht nebst euren unrechtmäßig erworbenen Gütern sogar auch eure rechtmäßigen verlieren, und sie werden nicht auf eure Erben kommen (r). Bedenket meine Brüder, daß

der

(p) Si vis salvari, fac ut serpens: transi per arctum foramen restitutionis, usque ad ultimum obulum. (q) Divitias quas devoravit, evomet: de ventre illius extrahet eas Deus. (r) Ut enim qui noxium aliquem cibum

der Reiche, wie der heilige Geist abermal saget, bey seinem Tode nichts mit sich nehmen wird (s); und daß wir, wie der Apostel spricht, eben so nacket aus der Welt gehen werden, als wir in dieselbe eingegangen sind, und sollten wir auch die ganze Welt besessen haben (t). Lasset uns demnach alles Vergängliche verachten, und nicht so thöricht seyn, daß wir unser ewiges Heil ungerechten Gütern aufopfern, die uns der Tod vielleicht morgen, wir wollen oder nicht, rauben wird. Lasset uns vielmehr als Christen denken, und eine so edle Großmuth an uns nehmen, daß wir uns sogar glücklich schätzen, wenn wir um des Himmels und der seligen Unsterblichkeit willen alles auf Erden verlieren können. Amen.

---

cibum sumpsit, una cum eo probos etiam evomit; sic qui inique congerendis opibus studet, non solum ipsas, sed eas etiam, quas prius jure possidebat, plerumque amittit. Nicœtas orat. 5. (s) Dives cum dormierit, nil secum auferet. (t) Nihil intulimus in hunc mundum, haud dubium, quin nec auferre quid possumus. 1. Tim. 7.

Fünfzehnte Predigt.

Von der ewigen Belohnung.

Kanzeltext. Isaiä. XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.
Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Es ist kaum ein Sünder zu finden, der nicht zuweilen das Leere und Eckelhafte des Lasters einsehen, und sich zu Gott zu bekehren wünschete. Die Kürze dieses Lebens, die Gewißheit des Todes, die schrecklichen Gerichte Gottes, die ewigen Strafen sind Wahrheiten, die sich ihm zuweilen vor Augen stellen, ihn von Zeit zu Zeit von dem Schlafe der Sünde aufwecken, und alle seine sündlichen Ergötzlichkeiten mit Bitterkeit vermischen. Er sieht alsdann die Nothwendigkeit der Bekehrung sehr wohl ein, er empfindet ein Verlangen zur Tugend und zu einem gottseligen Lebenswandel; er wünschet den Frommen ähnlich werden zu können, und sowohl an ihrem Frieden des Herzens als an ihrer zuversichtlichen Hoffnung des Himmels theil zu nehmen. Allein

lein die Mühe, die traurige Strenge, und die allzugroßen Beschwernissen, die er bey der Gottseligkeit anzutreffen glaubet, benehmen ihm den Muth wieder und machen, daß er zurückweichet. Dieses ist der gewöhnliche Kunstgriff, wodurch der Teufel die Seelen noch länger in seinen Fesseln fest zu halten weiß, da sie wirklich anfangen nach der Freyheit zu seufzen.

Lasset uns nun aber heut, meine Brüder, diesem höchst verderblichen Irrthume solche Wahrheiten entgegen setzen, die vermögend sind, das Falsche und Betrügliche desselben vollkommen aufzudecken und vor Augen zu stellen. Die Sünder dienen der Welt auf eine sehr beschwerliche und mühsame Art; weit gefehlt aber, daß der Lohn mit ihrer Mühe übereinstimmen sollte: sie empfangen entweder gar keinen, oder einen schlechten, oder ein solchen Lohn, der sehr schnell vorüber geht, und verschwindet. O! wie weit glücklicher ist hingegen der Zustand der Frommen bey den Beschwerlichkeiten, die sie um Gottes und ihres ewigen Heils willen auf sich zu nehmen haben, sie sind erstens entweder nur bloß scheinbare, oder zweytens nur sehr geringe, und drittens noch dazu sehr kurz dauernde und nur augenblickliche Beschwerlichkeiten, da hingegen ihr Lohn dafür ein wahrer, ein großer, und noch dazu ein ewiger Lohn ist. Bereitet eure Herzen zu so tröstlichen Wahrheiten, und vernehmet mich mit Geduld.

Erster Theil.

Ich habe zum ersten gesaget, die Beschwerlichkeiten, die man auf dem Wege der Tugend antreffe, wären nur bloß scheinbare Beschwerlichkeiten. Es ist wahr, die Sünder erschrecken darüber, aber die erleuchteten Augen der Heiligen sehen sie ganz anderst an. Oder auf welcher Seite glaubet ihr wohl, daß sich die Wahrheit befinde? welche Partey glaubet ihr, daß sie die Sache besser einsehe, und recht habe? die Blinden und von Vorurtheilen eingenommenen Sünder, die die Sache niemals probiert und erfahren haben; oder die Frommen, die sich auf ihre eigene lange Erfahrniß gründen, und die Aussprüche der untrüglichen Wahrheit selbst auf ihrer Seite haben? Urtheilet selbst, welche Partey aus diesen Beyden mehr Glauben verdiene.

Nun bekennet der heilige Augustin im Namen aller Frommen, alle ihre Traurigkeit, die ihnen die Trübsalen verursachen, gehe wie ein Traum vorüber (a). Wir wissen, daß der Traum nicht wahrhafte und wirkliche, sondern nur scheinbare Dinge vorstelle, die in einer bloßen irrigen Einbildung, und in einem Betruge bestehen. Eben so verhält es sich mit den Müheseligkeiten, Trübsalen und Beschwerlichkeiten der Frommen. Sie empfinden dieselben zwar, aber

(a) Tristitia nostra quasi somnium transit. August. in Ps. 42.

aber ihre Empfindung wird von einer himmlischen Weisheit begleitet, die den Irrthum von der Wahrheit, und den Schein von der Wirklichkeie zu unterscheiden weiß. Der Sünder ist den einfältigen Kindern, und den dummen Leuten ähnlich, die jedes Blendwerk, jeden Schein, der ihnen eine verführerische Kunst vor Augen stellet, für etwas wahres und wirkliches halten. Ihre Urtheile, die sie darüber fällen, scheinen den Weisen nur mitleidenswürdig, anstatt daß sie denselben beystimmen sollten. Hingegen aber weiß der Fromme den Irrthum bey dem Lichte der himmlischen Weisheit zu entdecken; und was den unweisen Sünder in Verwunderung und Erstaunen setzet, hält jener weiter für nichts, als für eine Kleinigkeit, die kaum einer Achtung würdig zu seyn scheint.

Ja meine Brüder, gleichwie es in der Natur sehr viele Geheimnisse giebt, aus denen die Weisen unstreitige Wahrheiten herleiten, die den Einfältigen unbegreiflich, und sogar unmöglich scheinen; weil sie weder die Geheimnisse einsehen, noch die richtigen Folgen daraus zu ziehen, noch die ordentlichen Anwendungen derselben zu machen wissen. Eben so besitzen auch die Frommen allein die erhabene Weisheit, das Gegenwärtige mit dem Zukünftigen, das Vergängliche mit dem Ewigen, das Geringe mit dem Großen zu vergleichen, das Scheinbare von dem Wirklichen zu unterscheiden, und endlich Wahrheieen dar-

aus herzuleiten, die sie ganz klar und deutlich einsehen, die aber der fleischlichen Klugheit der Sünder nichts als Räthsel und unbegreifliche Dinge zu seyn scheinen. Wollen den Frommen die Beschwerlichkeiten der Buße zu schwer fallen, so vergleichen sie selbe mit dem Leiden ihres göttlichen Heilandes, mit den Peinen des Fegfeuers, mit den ewigen Martern der Verdammten. Will ihnen die Tugend zuweilen bitter und traurig scheinen, so vergleichen sie diese Bitterkeit mit der vormaligen Traurigkeit, Unruhe und Verzweiflung des Lasters. Will ihnen das Joch des Herrn zuweilen zu schwer werden, so halten sie dasselbe gegen die unerträgliche Last der Sünde, und des Verdrußes der Leidenschaften, die sie vormals zu Boden drückte. Auf diese Art lernen sie ihren Irrthum verbessern, und ihre Trübsalen mit ganz andern Augen ansehen. Sie nehmen allenthalben mit unaussprechlichem Trost und mit Verwunderung wahr, daß sie sich in einem glückseligen Zustande befinden, und daß alle ihre Leiden mit den Tröstungen der Tugend und mit der ewigen Belohnung, die auf sie wartet, gar in keine Vergleichung kommen. Kann das wohl eine wahre Arbeit heissen, spricht der heilige Bernhard, wo man die Ruhe und den Frieden des Herzens findet (b)?

Sie

(b) Quomodo non fictus labor, ubi non labor, sed requies invenitur, in sententt.

Sie werden aber in ihren weisen Gesinnungen durch die untrüglichen Aussprüche der heiligen Schrift noch weit mehr befestiget, als von ihrer eigenen Erfahrung selbst. Dieses göttliche Buch redet von den Trübsalen der Frommen allenthalben nur als von scheinbaren Trübsalen, die in der That selbst nichts von einer wahren Trübsal an sich haben. Man hält uns für schlechte und unbekannte Leute, spricht der Apostel, wir sind aber dennoch bekannt und berühmt: wir scheinen bey so unzähligen Gefahren alle Augenblicke dem Tode nahe zu seyn; wir leben aber dennoch: wir scheinen bey unseren häufigen Trübsalen andern unglückselig und traurig; aber wir frohlocken in dem Herrn dabey: wir scheinen arm und bedürftig zu seyn; wir theilen aber dennoch die häufigen Schätze der Gnade mit: wir scheinen nichts zu besitzen und von allem entblösset zu seyn; wir treffen aber dennoch in der wohlthätigen Liebe unserer Brüder allen Ueberfluß an (c). Es nennet auch das Buch der Weisheit alle die grausamen Peinen und Todesarten der heiligen Blutzeugen weiter nichts als einen Schein der Trübsal und des Todes, unter dem aber ein wahrer Friede und ein glückseliges Leben verborgen

(c) Sicut ignoti, & cognoti: quasi morientes, & ecce vivimus: quasi tristes, semper autem gaudentes: sicut egentes, multos autem locupletantes: quasi nihil habentes, & omnia possidentes. 2. Cor. 6.

borgen liege: Sie haben in den Augen der Thoren zu sterben geschienen, und ihr Ende war dem Ansehen nach betrübt: Aber sie befinden sich im Frieden (d). Unsere Traurigkeit, spricht der heilige Augustin, scheint nur eine Traurigkeit zu seyn, ohne daß sie es wirklich wäre: Aber unser Trost und unsere Freude, die wir bey der Unschuld unseres Gewissens über die Verheissungen des Glaubens und über unsern zukünftigen Lohn empfinden, ist eine wahre, wirkliche, und gegründete Freude (e).

Was soll ich noch ferner von den tröstlichen Versicherungen sagen, welche die Frommen dießfalls in der heiligen Schrift antreffen? Sie lesen, daß es ein lauterer Betrug sey, wenn man in der Erfüllung der göttlichen Gebothe Beschwernissen finden wolle: Du erdichtest Beschwernissen in dem Gebothe (f). Sie lesen, daß das Joch, so ihnen Jesus Christus auferleget, süß, und seine Bürde ganz leicht sey (g), und daß sie nichts destoweniger, wenn sie dieses kaum merkliche Joch tragen, eine überaus herrliche Belohnung dafür empfangen

wer-

(d) Visi sunt oculis insipientium mori, & æstimata est afflictio exitus illorum, illi autem sunt in pace. Sap. 3, 2. (e) Tristitia nostra habet quasi; gaudium nostrum non habet quasi. (f) Qui fingis laborem in præcepto. Ps. 93, 20. (g) Jugum meum suave est, & onus meum leve. Matth. 11, 30.

werden. Unser Tod und unsere Widerwärtigkeiten, spricht der heilige Cyrillus von Jerusalem, sind nur eine Gleichniß, ein Schein, und eine Aehnlichkeit des Todes und des Leidens, aber unsere Glückseligkeit ist etwas wahrhaftes und wirkliches (h). Gott selbst, dieser unendlich gute Herr, wird unsere Belohnung seyn (i). Meine Brüder! müssen nicht alle Trübsalen der ganzen Welt, gegen einen so unendlichen Lohn gerechnet, wie ein Traum verschwinden? Es sind demnach die Beschwerlichkeiten, durch die sich die Sünder von der Bekehrung abschrecken lassen, weiter nichts als scheinbare Beschwerlichkeiten; da hingegen die Belohnung, die sie dafür zu hoffen hätten, eine wahre und wirkliche Belohnung ist. Lasset uns nun auch ihre Größe, und Wichtigkeit betrachten.

Zweyter Theil.

Man muß sich in Wahrheit verwundern, daß die Sünder sich noch über die Beschwerlichkeiten des Dienstes Gottes beklagen können, da sie doch in dem Dienste der Welt fast allemal nichts als Verdruß, Bitterkeit, Undank, und solche Widerwärtigkeiten in sich fressen müßen, die ihr ganzes Herz aufbringen, und über die sie sich selbst oftmals so bit-

ter

(h) In nobis quidem mortis & passionum quædam similitudo est; salutis vero non similitudo sed veritas.

(i) Ego ero merces tua magna nimis. Genes. 15, 1.

ter beklagen. Sie sehen die Mühe und die Beschwernissen, ihre sündlichen Gewohnheiten abzulegen, die sündlichen Wohllüsten zu verlassen, die Leidenschaften zu unterdrücken, und auf dem Wege der Tugend daher zu wandeln, für so groß und unüberwindlich an, daß sie sich nicht entschließen können, sich auch zur Partey der Frommen zu schlagen, und ein gottseliges Leben anzufangen. Welch ein Betrug! indem uns der Prophet versichert, alle Mühe und Arbeit, die sich die Frommen für den Himmel geben, wäre so gering, daß sie gar in keine Betrachtung gezogen zu werden verdienete; und sie empfiengen die ewige Glückseligkeit von Gott wahrhaftig recht umsonst und um nichts, und als ein lauteres unverdientes Gnadengeschenk: Du wirst sie um nichts selig machen (k).

Ich weis zwar wohl, daß die Trübsalen der Frommen in der heiligen Schrift zuweilen groß genennet werden: Diese sind es, heißt es in der geheimen Offenbarung, diese sind es, die aus der großen Trübsal hervor gegangen sind (l). Allein das sind Ausdrücke, die nur nach der gemeinen Redensart und Schwachheit der Menschen abgemessen sind. Und so groß sie endlich auch immer seyn mögen, so sind sie dennoch sehr gering, ja fast unmerklich, wenn man sie mit den ewigen Strafen

des

(k) Pro nihilo salvos facies illos. Pf. 55, 8. (l) Isti sunt, qui venerunt de tribulatione magna. Apoc. 7, 14.

des Lasters, und mit dem ewigen Lohne der Tugend vergleicht: sie sind gering und fast unmerklich, wenn man einmal angefangen hat, Jesum Christum aufrichtig und von Herzen zu lieben. Alle Trübsalen dieser Zeit, spricht der Apostel, sind nicht würdig, mit der zukünftigen Herrlichkeit verglichen zu werden (m).

In Wahrheit meine Brüder, wie glückselig schätzten sich nicht die heiligen Blutzeugen bey allen den Trübsalen und Martern, die sie um des Himmels, und um Jesu Christi Willen die Zeit ihres Lebens hindurch auszustehen hatten. Was für ein Leben war wohl das Leben dieser in den Augen des Fleisches unglückseligen Menschen! Sie mußten dem Dienste Jesu Christi ihre Güter, ihre Ehre, ihr Ansehn, ihr Glück, und ihr Leben aufopfern. Sie mußten dasselbe in Ketten und Banden, in Gefängnissen, in Schimpf und Schand, in Jammer und Elend zubringen. Was erzählet nicht schon der einzige Apostel Paulus allein für eine Menge Trübsalen, die er um Jesu Christi Willen auszustehen hatte! Er redet von seinen unbeschreiblichen Arbeiten, von seinen vielfältigen Gefängnissen, von seinen übermäßigen Ruthenstreichen, von seinen häufigen Todesgefahren (n). Schienen ihm wohl aber diese Trübsalen so groß, als

sie

(m) Non sunt condignæ Passiones hujus temporis ad futuram Gloriam. Rom. 8, 18. (n) In laboribus plurimis, in carceribus abundantius, in plagis supra modum, in mortibus frequenter.

sie vielleicht uns scheinen? Beklagte er sich, daß ihm der Dienst Jesu Christi zu viel koste? O er rühmte sich seiner Schwachheiten, seiner Schmache, seiner Anliegen und Verfolgungen, und bildete sich sogar, wie er selbst saget, ein großes Glück dabey ein (o).

Weit gefehlt, daß dieses nur die Gesinnungen dieses Dieners Jesu Christi allein sollten gewesen seyn: so waren alle heiligen Apostel, so waren alle heiligen Blutzeugen überhaupts beschaffen. Sie giengen alle voll Freude und Vergnügens von den Richterstühlen hinweg, und schätzten sich glückselig, daß sie Jesus Christus würdig geachtet hatte, um seinetwillen Schimpf und Schande ausstehen zu dürfen (p). Sie wurden, wie der Apostel saget, verwiesen, versteiniget, zerschnitten, verfolget, und aus dem Lande gejaget: sie mußten die Räder, die Schwerter, das Feuer, und Galgen erfahren: sie mußten ihre Zuflucht in die Höhlen und Klüften der Erde nehmen, aber sie sangen bey allen ihren so unzähligen Trübsalen Lob- und Danklieder, und schätzten es für das größte Glück, daß sie etwas zu leiden hatten. So viel wir an dem Leiden Jesu Christi Antheil nehmen, sprachen sie, so sehr werden wir dabey auch mit sei-

nen

(o) Placeo mihi in infirmitatibus meis, in contumeliis, in neceſſitatibus, in perſecutionibus. 2. Cor. 11. & 12. (p) Sicut abundant Paſſiones Chriſti in nobis, ſic & per Chriſtum abundat conſolatio noſtra. 2. Cor. 1.

nen Tröstungen überhäufet: ja sie glaubten, sie könnten die Ehre, seine Jünger zu seyn, und die selige Unsterblichkeit niemals theuer genug erkaufen.

Eben so dachten zu allen Zeiten auch die heiligen Bekenner Jesu Christi, die heiligen Jungfrauen, die Einsiedler, und so viele bußfertige Heilige bey ihrem häufigen Beten, Fasten, Wachen, Thränen und Kreutzigungen. Sie hielten alles für nichts, was sie die Eroberung des Himmels kostete, und schätzten sich glücklich, wenn sie nur Jesu Christo angehöreten. So wahr ist es, was die Schrift saget, daß es nämlich der Gerechte nicht einmal empfindet, was ihm widriges begegnet (q).

Ja meine Brüder, die Armen, die Frommen, die um Jesu willen verfolgte Menschen, schienen der Welt die unglückseligsten aus allen zu seyn, weil sie die unermäßliche Belohnung nicht sieht, die auf diese getreuen Diener Gottes wartet. Aber sie wissen, daß sie alle Ursache haben zu frohlocken, und alle ihre Trübsalen für nichts anzusehen; weil sie sich der herrlichsten Verheißungen Jesu Christi erinnern. Selig sind die Armen, spricht er, selig sind, die da trauren, selig, die Verfolgung leiden (r). Ihr

(q) Non tanget justum, quidquid ei acciderit. Proverb. 12, 21. (r) Beati pauperes spiritu, beati qui lugent, beati qui persecutionem patiuntur. Matth. 5.

seyd glückselig, wenn euch die Menschen verfluchen, verfolgen, und alles arge von euch lügen um meines Namens Willen. Frohlocket darüber, fährt er fort, denn euer Lohn ist groß in dem Himmel (s). Es versichert uns auch der heilige Paulus, daß es kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und kein menschliches Herz jemals begriffen habe, was Gott denen, die ihn lieben, vorbereitet habe (t). Man kann diesen Lohn wünschen, man kann darnach seufzen, spricht der heilige Augustin, aber begreiffen und mit Worten erklären wird man seine Vortreflichkeit niemals können (u). Ja Gott wird seinen Knechten eine jede Beschwerlichkeit mit einer eigenen Belohnung vergelten, die derselben angemessen ist (x). O! ruft dieser heilige Vater auf: Wenn Gott so sündige Menschen, wie wir sind, noch auf Erden mit so großen und unzähligen Wohlthaten überhäufet, und alle Geschöpfe zu unserm Vergnügen aufbiethet; was

---

(s) Beati estis, cum maledixerint vobis, & persecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adversum vos, mentientes propter me: gaudete, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. ibid. (t) Nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus his, qui diligunt eum. 1. Cor. 2, 9. (u) Desiderari potest, concupisci potest, suspirari potest, tamen digne cogitari & verbis explicari non potest. (x) Solatia singula singulis malis obviantia præparabit. in soliloq.

was wird er erst jenen zubereiten, die ihn von Herzen lieben (y)? Du wirst, o mein Gott! deine getreue Diener für die wenige und fast unmerkliche Mühe, die sie sich um deinetwillen eine kurze Zeit lang gegeben haben, in alle Ewigkeit mit dir selbst belohnen, und sie mit ganzen Ströhmen der unaussprechlichsten Wohllust tränken. Sie werden die Gaben deiner Gnade in alle Ewigkeit preisen, indem sie von der überfließenden Freude deines Hauses entzücket seyn werden (z).

Aber eben diese ewige Dauer der Belohnung für eine fast augenblickliche Mühe ist es, welche die furchtsame Trägheit der Sünder noch mehr verdammet, wie ich noch kurz in dem dritten Theile beweisen will.

Dritter Theil.

Wenn auch die Glückseligkeit der Sünder auf dieser Welt noch so groß wäre; so würde sie dennoch niemals beneidenswürdig seyn; weil sie von

---

(y) Si tam magna innumera beneficia præstat a cœlo & terra, & aere & mare, & luce & tenebris, ut allevet fastidium nostrum; qualia quæso & quam magna erunt illa bona, quæ præparavit iis, qui diligunt eum. in Solil.

(z) Torrente voluptatis tuæ potabis eos, inebriabuntur ab ubertate domus tuæ. Ps. 35, 9.

einer überaus kurzen Dauer ist, worauf ewigwährende Strafen folgen. Was den Sünder ergötzet, währet einen Augenblick, spricht der heilige Augustin, aber seine Strafen währen ewig (a). Hingegen ist der Zustand der Frommen unendlich glückseliger: indem ihre Trübsalen, wenn sie auch wirklich sehr groß wären, so zu sagen, nur einen Augenblick dauren; und dennoch mit einer überaus großen Glückseligkeit in alle Ewigkeit belohnet werden. Ich sage zum ersten, die Trübsalen und Beschwerlichkeiten der Frommen währen nur einen Augenblick. Wir lesen in dem heiligen Evangelio, daß, als der Teufel den göttlichen Heiland versuchen wollte, er ihn auf einen hohen Berg geführt, und ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblicke gezeiget habe (b). Der heilige Ambrosius fraget hierüber, was wohl die Ursache möge gewesen seyn, daß diese so weitläufige Vorstellung aller vier Welttheilen in einem einzigen Augenblick vollendet worden wäre? Weil alles irdische in einem Augenblick vorübergeht, giebt er zur Antwort, so währet auch diese Vorstellung der ganzen Welt nur einen Augenblick (c).

In

(a) Momentaneum quod delectat, æternum quod cruciat. (b) Ostendit illi omnia regna orbis terræ in momento temporis. Luc. 6, 6. (c) In momento cuncta præterennt.

In Wahrheit, was können wir wohl von der Zeit aufweisen, die unsere Trübsalen auf Erden einnehmen? Unser Leiden ist entweder ein vergangenes, oder ein gegenwärtiges, oder zukünftiges Leiden. Nun verdient aber das vergangene Leiden nicht mehr das Unsrige genennet zu werden, weil es bereits schon vorüber, und nicht mehr vorhanden ist. Es ist auch das künftige Leiden eigentlich nicht das Unsrige, weil wir wirklich nichts davon empfinden. Wir können also nur das Gegenwärtige das Unsrige nennen; da nun aber die gegenwärtige Zeit, wie der heilige Augustin saget, in dem gegenwärtigen Augenblicke bestehet, der auch schon wieder vorüber ist; wie können wir die Zeit unseres Leidens wohl lange nennen (d)? Es nennet auch der heilige Petrus die Zeit, in der wir uns auf Erden durch verschiedene Trübsalen und Versuchungen prüfen lassen müssen, eine sehr kurze Zeit: Es währet itzt eine kurze Zeit, saget er, wenn wir uns durch verschiedene Versuchungen betrüben lassen müssen (e). Und der heilige Paulus nennet alle unsere Widerwärtigkeiten ausdrücklich eine augenblickliche und geringe Widerwärtigkeit (f). Denn gleichwie der ganze

(d) Tempus præsens non dicitur longum, quia caret Spatio, & in puncto præterit. L. 2. Confess. c. 28.
(e) Modicum nunc si oportet contristari in variis tentationibus. 1. Pet. 1, 6. (f) Momentaneum & leve tribulationis nostræ. 2. Cor. 4, 17.

ze Erdkreis in Betrachtung des unermäßlichen Raums des Himmels ein fast unmerklicher Punct ist, so ist auch die längste Zeit der Trübsalen gegen die Ewigkeit gerechnet noch unendlich weit kürzer, und nicht einmal ein Augenblick zu nennen. Wir selbst, meine Brüder, sehen dieses oftmals ein, indem wir uns der größten Trübsalen, die wir ehemals ausgestanden haben, mit einer Art des Vergnügens erinneren, und sie andern zu unsrer und ihrer Unterhaltung erzählen, woher kann nun aber eine solche Gesinnung kommen, als weil das schnelle Ende unserer Leiden unsren Freuden gar bald wieder Platz gemachet hat?

Unterdessen aber verschaffet uns dennoch wie eben besagter Apostel hinzusetzet, dieses augenblickliche und geringe Leiden eine überallemassen wichtige, und ewige Herrlichkeit (g). Sehet also hier einerseits die augenblickliche Trübsalen der Frommen, die euch so langwierig und unerträglich vorkommen, daß ihr euch dieselben unmöglich aushalten zu können fürchtet: sehet andererseits eine ewige unaussprechliche Glückseligkeit, die auf das augenblickliche Leiden der Frommen folget, und urtheilet selbst, ob es nicht die größte Thorheit aus allen ist, wenn ihr euch erst noch lange besinnet, ob ihr euch lieber durch ein augenblickliches sündliches Vergnügen ein ewiges Unglück,

---

(g) Momentaneum & leve tribulationis nostræ æterni gloriæ pondus operatur in nobis. 2. Cor. 4, 17.

glück, oder durch eine augenblickliche Trübsal eine ewige unvergängliche Glückseligkeit verschaffen wollet?

Ermunteret euch demnach, und fasset Herz ihr zaghaften und trägen Seelen, rufet euch der Prophet zu, und stellet euch den Lohn vor Augen, den euch der Herr über eine sehr kurze Zeit mitzutheilen verspricht. Fasse Muth, und harre auf den Herrn (h). Warum bedenket ihr euch noch lange? Ihr arbeitet ja nur auf eine Zeit, und nicht eine Ewigkeit lang, saget der heilige Augustin: Die Trübsal ist von einer sehr kurzen Dauer, aber die Glückseligkeit, die darauf folgen wird, währet ewig: Ihr werdet einen Augenblick Leid tragen, aber euch dafür ohne Ende erfreuen (i). Einen Augenblick will uns der Herr unser Gott weinen sehen, alsdann wird er unsere Thränen abtrocknen, und uns durch seinen heitern und freudigen Anblick in alle Ewigkeit trösten und fröhlich machen. Auf einen Augenblick, spricht er durch seinen Propheten, auf einen Augenblick habe ich im Zorne mein Angesicht von dir abgewendet, aber ich habe mich mit einer ewigen Barmherzigkeit

(h) Confortetur Cor tuum, & sustine Dominum. Ps. 26, 14. (i) Ad tempus laboras, in æternum non laborabis; brevis est molestia tua, æterna erit beatitudo tua; ad modicum doles, sine fine gaudebis. in Ps. 26.

deiner erbarmet (k). Sehet, hierinn bestund ehemals der Trost der heiligen Blutzeugen bey allen ihren grausamen Martern: Hierinn bestund der Trost der heiligen Bekenner des Glaubens, der heiligen Jungfrauen, und so vieler bußfertigen Einsiedler bey allen ihren strengen Tugenden und Bußwerken. Meine Brüder, sprach der heilige Bernhard zu seinen Untergebenen, um ihnen bey den Beschwerlichkeiten der klösterlichen Strenge einen Muth einzusprechen, meine Brüder, unter unseren geringen Trübsalen lieget eine unsterbliche Herrlichkeit, und unter diesem Augenblick eine glückselige Ewigkeit verborgen (l).

Und dieses sage ich zum Beschluße auch zu euch. Sehet hier die niemals versiegende Quelle des gründlichsten Trostes bey allen Beschwerlichkeiten, die wir um der Tugend und Jesu Christi willen hier auf Erden über uns nehmen müssen. Sie sind an sich selbst gering und fast unmerklich, wenn wir sie mit dem Verdruß der Welt, mit den marterenden Unruhen des Lasters, und mit den ewigen Straffen desselben in eine Vergleichung ziehen. Neben allen dem aber währet die Trübsal überdas eine sehr kurze Zeit, und so zu sagen, nur einen Augenblick, worauf eine ewige unaussprechliche Glückseligkeit folget. Bedenke,

schrieb

(k) In momento indignationis abscondi faciem meam parumper a te, & in misericordia sempiterna misertus sum tui. Isai. 54, 8. (l) Latet gloria, fratres mei, abscondita est in tribulatione. In momentaneo hoc latet æternitas.

schrieb ehemals der heilige Bischof von Constanz Antonius an den um des Glaubens willen in das Elend verwiesenen Arcadius, um ihn zur Standhaftigkeit und Geduld zu ermunteren: Bedenke, wie lange die Zeit währet, die du hier auf Erden zu kämpfen hast, und wie lange hingegen jene daueren werde, da du im Himmel ewig leben, und der Frucht deines Sieges genieſſen wirst (m). Diese Erinnerung soll alle eure Furcht vor den Beschwernissen der Gottseligkeit und eines frömmern Lebens verschwinden machen. Ja saget, um eure Kleinmüthigkeit und Trägheit zu ermuntern oftmals zu euch selbst, was die gottesfürchtige Mutter des heiligen Symphorianus diesem ihren Sohne ehemals zurief, um ihm in den Peinen Muth einzusprechen, da er zur Marter geführet wurde: Mein Kind! Mein Sohn! sprach sie: Erinnere dich des ewigen Lebens (n)! Schämet euch ihr zaghaften Sünder eurer furchtsamen Trägheit, indem ihr um einer undankbaren Welt und um des Lasters willen so viel Bitterkeit und Verdruß in euch schlucket, und nur um eures ewigen Heils willen nicht die geringste Beschwerniß über euch nehmen wollet. Meine Brüder! Erinneret euch des ewigen Lebens, und seyd nicht so blind, daß ihr demselben einen ewigen Tod vorziehet. Amen.

(m) Quantum tempus est, quo pugnaturus es: & quantum tempus erit, quo in æternum victurus eris

(n) Nate! Nate! Memento æternæ vitæ.

Sechszehnte Predigt.

Von dem Willen Gottes, die Menschen selig zu machen.

Kanzeltext. Isaiä XXVII.

Iste omnis fructus, ut auferatur peccatum.
Das ist aller Frucht, daß die Sünde ausgereutet werde.

Eingang.

Ob es gleich sehr schwer ist, von dem großen Geheimniße zu reden, und auf eine den menschlichen Begriffen angemessene Art zu erklären, wie, auf was Weise Gott die Menschen selig zu machen verlange: so sehen wir uns doch von Seite der Sünder gleichsam nothgedrungen von dieser Materie zu handeln; weil sich einige derselben so gar ihrer Laster selbst zum Vorwande bedienen, um sich nicht bekehren zu dürfen. Es giebt dergleichen verzweifelte Seelen, welche ihre Missethaten für zu groß, und für allzu viel halten, als daß sie sich noch von Gott die Verzeihung und die Seligkeit versprechen könnten. Sie sind nicht damit zufrieden, daß sie Gott durch ihre Laster beleidiget haben; sie wollen

auch

auch seine Barmherzigkeit noch mehr durch ihr Mistrauen, und durch ihre Verzweiflung beschimpfen. Man muß ihnen also zeigen, daß Gott alle Menschen, und so gar die allergrößten Sünder immer noch selig machen will; und daß sie Gott die schimpflichste Unbild aus allen zufügen, wenn sie glauben, er bekümmere sich um ihr Heil nichts mehr, und ihre Bemühungen für dasselbe wären vergeblich.

Es giebt aber eine noch weit größere Anzahl der Sünder, die zwar versichern, sie verlangten selig zu werden; die aber ihrem Verlangen durch ihr Verhalten beständig werkthätig widersprechen. Ihr Willen ist kein aufrichtiger, sondern ein verstellter, kein eifriger, sondern ein schwacher, kein werkthätiger, sondern ein müßiger Willen. Man muß ihnen also sowohl zum Beyspiele als zur Ermunterung zeigen, wie ernstlich es Gott mit ihrer Seligkeit meyne, indem sein Willen dießfalls erstlich ein aufrichtiger, zweytens ein inbrünstiger, und drittens ein werkthätiger Willen ist. Der Verfolg dieser Predigt soll diese Wahrheiten deutlicher und auf eine höchst tröstliche Art erklären, wobey ich mir eure Aufmerksamkeit inständig ausbitte.

Erster Theil.

Gott, den der Prophet den Gott der Rache nennt, läßt sich nicht umsonst von dem Apostel den

Vater

Vater der Erbärmniß nennen (a). Denn ob er schon eben sowohl unendlich gerecht als unendlich barmherzig ist, so erhöhet er dennoch in Ansehen der Geschöpfe seine Barmherzigkeit über seine Gerechtigkeit, und eröffnet seine väterlichen Eingeweide dem Menschen dergestalten, daß er alle, ohne einen einzigen auszunehmen, wahrhaftig und aufrichtig selig machen will. Wer immer demnach aus ihnen verlohren geht, kann die Schuld davon nicht Gott, sondern einzig und allein sich selbst beymessen. Dein Verderben, o Israel! ist deine eigene Sache, spricht der Herr durch den Mund seines Peopheten (b): Das ist, du selbst bist schuldig an deinem Untergange, nicht Gott, der Niemand verderben, sondern alle Menschen wahrhaftig und aufrichtig selig zu sehen wünschet. Alle Heiden, die seine unendliche Gottheit durch Anbethung falscher Götzen beschimpfen; alle Juden, die sich an dem Blut und Tode seines göttlichen Sohns schuldig gemachet haben; alle Ketzer, die die Religion durch ihre Irrlehren zerrüttet, die Altäre beraubet, die Tempel zerstöret, und die Sacramente entheiliget haben; alle Ruchlose, die ihn und seine Heilige auf das schrecklichste gelästert haben; alle Sünder endlich, die seine Gebothe übertreten und verachtet haben, alle will Gott selig haben. Er will, daß nicht ein einziger, so gottlos, und

(a) Pater misericordiarum. 2. Cor. 1, 5. (b) Perditio tua Israel. Oseæ. 13, 9.

und aller Verzeihung unwürdig er auch seyn mag, zu Grunde gehen soll, wie uns der heilige Petrus versichert: Er will nicht, daß Jemand verlohren gehe, sondern daß alle zur Buße zurückkehren (c).

Ja meine Brüder, man kann nichts gründlicheres, und auch nichts tröstlicheres sagen, als was uns der unendlich wahrhafte Gott so vielfältig hierüber in der heiligen Schrift selbst versicheret. Ist denn der Tod des Gottlosen mein Willen, spricht der Herr durch den Propheten Ezechiel (d)? Als wollte er sagen: Glaubet ihr wohl, daß ich einen Theil von denjenigen, die ich erschaffen habe, verderben, und nur die übrigen selig machen will? Ihr betrüget euch, das ist meine Absicht niemals gewesen. Ich verlange meine ewige und unendliche Glückseligkeit mit allen Menschen zu theilen, und aus meiner Schuld soll nicht ein einziger verlohren werden. Ja damit ihr an der Aufrichtigkeit dieses meines Willens nicht im Geringsten zweifeln möget, betheure ich es feyerlich bey meiner lebendigen Gottheit selbst, daß ich den Tod und das Verderben des Gottlosen nicht suche, sondern vielmehr wünsche, daß er von seinen bösen Wegen zu mir zurück kehre, und mit mir ewig lebe: So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr,

---

(c) *Nolens aliquos perire, sed omnes ad pœnitentiam reverti.* 2. Petr. 3. (d) Nunquid voluntatis meæ est mors impii? Ezech. 18, 22.

Herr, will ich den Tod des Gottlosen nicht, sondern daß er sich von seinem Wege zu mir bekehre und lebe (e). Auch der Gottlose also, der die unendliche Majestät Gottes mit unzähligen Lastern beschimpfet, der die Schätze seiner Barmherzigkeit, die Strafen seiner Gerechtigkeit, die Wohlthaten seiner Barmherzigkeit verachtet, der die Ermahnungen der Priester, die Beyspiele der Heiligen, die Kraft der Sacramenten, und alle Heilsmittel der Kirche misbrauchet, uud sich tausendmal der ewigen Strafen schuldig gemachet hat, auch der Gottlose soll zum ewigen Leben gelangen, so bald er sich durch eine aufrichtige Buße mit seinem Gott versöhnen wird. Oder können wir wohl noch daran zweifeln, daß dieses Gott selbst sogar mit einem Eidschwure bekräftiget? Lasset uns ihm demnach wenigst Glauben beymessen, da er um unseres Heils Willen einen Eidschwur thut, spricht der heilige Chrysostomus, wann wir ja seinem Versprechen nicht glauben wollen (f).

Es rufet auch Jesus Christus alle Sünder ohne Ausnahme zu sich, er ladet alle ein, die unter der schweren Bürde ihrer Missethaten seufzen, und mit dem Schrecken des ewigen Verderbens ringen: Er ver

(e) Vivo ego, dicit Dominus Deus: nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur impius a via sua, & vivat. 33, 11. (f) Juravit Dominus, ut si non credamus promittenti Deo, credamus saltem pro nostra salute juranti. in cap. 3. Ezech.

verspricht ihnen allen ihr Joch zu erleichtern, ihrer Schwachheit unter die Arme zu greifen, und ihnen mit der Hoffnung des Heils den angenehmen Frieden des Herzens wiederum zu verschaffen: Kommet alle zu mir, die ihr ermüdet und beladen seyd, und ich will euch erquicken (g). Er schränket seine Einladung nicht etwann nur auf seine geliebten und vertrauten Freunde, auf seine Jünger, oder auf einige von Gelehrsamkeit, Adel und Tugend besonders berühmte Menschen ein; sondern er machet keinen Unterschied, saget der heilige Chrysostomus, und beut insgesammt allen seine Gnade und das ewige Heil an (h).

Deßwegen schreibt auch der Apostel an seinen Jünger Timotheus, er soll unter seinen untergebenen Glaubigen Anstalt machen, daß sowohl in den öffentlichen als in den heimlichen Gebethen für das Heil aller Menschen ohne Unterschied zu Gott gebethet werde: Denn dieses, setzet er hinzu, ist vor Gott unserm Heilande gut und angenehm, der da will, daß alle Menschen selig werden sollen (i). Ja meine Brüder, das Heil ist nicht nur

---

(g) Venite ad me omnes qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. Matth. 11, 28. (h) Non dixit hunc vel illum, sed omnes. (i) Obsecro igitur primum omnium fieri obsecrationes, orationes, postulationes pro omnibus hominibus; hoc enim bonum & acceptum est coram salvatore nostro Deo, qui omnes homines vult salvos fieri.

nur allein für diejenigen bereitet, die der heilige Geist zu besondern Werkzeugen seiner Gnade erwählet hat; nicht nur für die Apostel und Blutzeugen, die ihr Leben um Jesu Christi und des Glaubens Willen hingeben; nicht für die Seelen, die von der Welt abgesöndert leben, und Gott in der Einsamkeit dienen; nicht nur für die Jungfrauen, die dem Lamme auf dem Wege der Keuschheit und der Beraubung nachfolgen; nicht nur für die Heiligen, die auf Erden durch ihre Unschuld und Tugend wie die Sterne schimmern, und die Welt durch ihren wundervollen Lebenswandel in Erstaunen setzen: sondern Jesus Christus beut das ewige Leben allen Menschen dar, er will, daß alle sollen selig werden, weil er sich zur Erlösung aller hingegeben hat, wie der Apostel hinzusetzet (k). Was kann man wohl mehrer sagen, um Menschen, die noch nicht allen Glauben verlohren haben, zu überzeugen, daß es der wahre und aufrichtigste Willen Gottes sey, alle Menschen, alle Sünder selig zu machen? Wer kann wohl an dem aufrichtigen Willen eines heiligen Paulinus und einiger anderer Heiligen zweifeln, den sie hatten, andere von der betrübten Sclaverey unbarmherziger Menschen zu erlösen, wer, sage ich, kann daran zweifeln, nachdem sie sich selbst für diese Elende in die Knechtschaft hin-

ges

(k) Qui dedit semetipsum redemtionem pro omnibus. 1. Timoth. 2.

gegeben hatten? Und wir sollen noch an der Aufrichtigkeit des göttlichen Willens alle Menschen selig zu machen zweifeln können, nachdem Jesus Christus für ihr Heil und für ihre Erlösung seine geliebte Seele in den Tod hingegeben hat?

Nein, meine Brüder, von Seiten Gottes haben wir dießfalls nichts zu befürchten; denn sein Willen, uns selig zu machen, ist der wahrhafteste und aufrichtigste Willen: aber ach! von Seiten unser haben wir alles zu fürchten; indem unser Willen, unser Verlangen selig zu werden, ganz anderst beschaffen ist. Es ist bey den mehresten weiter nichts als ein verstellter Wunsch, ein falsches Verlangen, das sich durch ein ganz widriges Verhalten ohne Unterlaß selbst widerspricht. Es ist eine Betheurung, der sie in allen ihren Werken und in ihrer ganzen Aufführung zuwider handeln. Sie wollen selig werden, aber sie wollen den Lastern und dem nichtswürdigen Lebenswandel, der sie verdammet, kein Ende machen. Nicht nur die Erfüllung der göttlichen Gebothe, sondern das geringste, was sie um ihres Heils willen unternehmen sollen, erschrecket und ermüdet sie. Sie wollen selig werden, indem sie die Heilsmittel um sich herum liegen lassen, und bey den Waffen einschlaffen. Willst du selig werden, spricht Jesus Christus in der Person des Jünglings im Evangelio zu allen Menschen, willst du zum Leben eingehen, so halte die

Gebothe (l). Sehet hier das untrügliche aber auch unumgänglich nothwendige Mittel des Heils. Wollet ihr selig werden, so bezeuget die Aufrichtigkeit eures Willens in dem Werke: haltet die Gebothe, machet euren Lastern durch eine aufrichtige Buße und Bekehrung ein Ende, und lebet als wahre Christen. Ein Willen, der nichts unternimmt, ist der falsche und lugenhafte Willen eines Faulen, der sich selbst widerspricht, und eben so viel als keiner ist, wie die Schrift saget: Der Faule will, und will auch nicht(m). Auf eine eben solche Art wollen auch die mehresten Sünder selig werden: sie sind den Thoren und Unsinnigen ähnlich, die an einen bestimmten Ort gelangen wollen, aber einen ganz entgegen gesetzten Weg antreten, der sie unmöglich dahin führen kann. Wenn euch also euer ewiges Heil wahrhaftig am Herzen liegt, so ergreifet entweder auch die tauglichen Mittel, dahin zu gelangen, oder bekennet aufrichtig mit den gottlosen und verstockten Sündern, daß ihr an der ewigen Glückseligkeit keinen Theil haben wollet. Gott wächst aus euer Seligkeit kein Vortheil zu, er hat euer ganz und gar nicht nöthig, und ist ohne euch sich selbst genug. Wenn er uns selig machen will, so thut er es einzig und allein zu unserm eignen Besten. Es ist also eine Blindheit, die man nicht begreiffen kann, wenn wir unsere Seligkeit nicht auch selbst

---

(l) Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. Matth. 19, 17. (m) Vult & non vult piger. Prov. 13, 4.

selbst aufrichtig verlangen, da sie Gott nicht nur wahrhaftig und aufrichtig wünschet, sondern auch noch mit einem so inbrünstigen Willen verlanget, wie wir in dem zweyten Theile dieser Predigt vernehmen werden.

Zweyter Theil.

Die Könige und Fürsten der Erde, so groß und mächtig sie immer seyn mögen, haben ihrer Diener und Unterthanen nöthig, sie können ohne dieselben nicht seyn; ja ihre Macht, ihre Herrschaft, ihr Ruhm, ihre Schätze, und ihre ganze Glückseligkeit hängen so sehr von den Völkern ab, die sie umgeben, daß die Reiche selbst sonst in nichts andern als eben in diesen bestehen können. Denn wie kann dort eine Herrschaft bestehen, wo keine Untergebenen vorhanden sind, die dieselben verehren, und ihren Befehlen folgen? Ganz anderst verhält sich aber die Sache mit der Glückseligkeit des großen Gottes. Er herrschet zwar unumschränkt über Himmel und Erden, über Engel und Menschen: Aber seine unendliche Glückseligkeit hängt im geringsten nicht von seinen Geschöpfen ab. Sollte auch die ganze unermäßliche Schöpfung mit allen ihren Werken auf einmal in ihr voriges Nichts zurück kehren, so würde Gott dennoch eben dadurch an seiner Macht und Majestät, und an allen den Eigenschaften, die seine un-

endliche Vollkommenheit und Glückseligkeit ausmachen, nicht das Geringste verlieren. Denn da er in sich selbst das Urbild, die Quelle, der Inbegriff und die Vollendung alles Guten, und sich selbst alles ist, so ist es unmöglich, daß ihm jemals etwas an seiner Vortrefflichkeit entgehen könne. Mit einem Worte, die Glückseligkeit der Geschöpfe kann zur Glückseligkeit des unendlichen Gottes nichts beytragen, sondern sie ist nur ihnen nützlich. Ob demnach der Mensch tugendhaft oder gottlos ist, ob er ewig glückselig oder ewig unglückselig wird, daran ist Gott um seinetwillen und was seine wesentliche Herrlichkeit betrifft nichts gelegen. Hier ist allerdings wahr, was in dem Buche Job geschrieben steht: Was hilft es Gott, wenn du gerecht bist? Oder was trägt es ihm ein, wenn dein Leben unbefleckt ist (n)?

Unterdessen obschon Gott sich selbst unendlich genug ist, und er keines Menschen bedarf, so ist dennoch seine Liebe und Zuneigung gegen dieselben so groß und heftig, daß er ihr Heil und ihre ewige Glückseligkeit auf das hitzigste und inbrünstigste wünschet und suchet, wie der heilige Chrysostomus saget (o). Diesen seinen so heftigen und, so zu sagen,

recht

(n) Quid prodest Deo, si justus fueris? aut quid ei confert, si immaculata fuerit vita tua? 22, 3. (o) In Deo est voluntas vehemens cum desiderio, qua mirum in modum cupit, & vehementer desiderat nostram salutem. Hom. 1. in Epist. ad Ephes.

recht feurigen Willen, uns alle selig zu machen, giebt er uns in der heiligen Schrift unter verschiedenen Bildern und Ausdrücken auf das lebhafteste, und recht überzeugend zu erkennen. Bald stellt er sich uns als einen eifervollen Prediger vor, der auf den Gassen und Strassen allenthalben rufet und schreyet, um die Menschen zu sich zu locken, sie den Weg des Heils zu lehren, und zur ewigen Glückseligkeit zu führen: Die Weisheit prediget öffentlich, sie läßt ihre Stimme auf den Strassen erschallen, sie schreyet vor der Menge der Völker und vor den Stadtpforten: Wie lange wollet ihr Thoren das noch lieben, was euch schädlich ist? Bekehret euch auf meine Bestrafung (p). Bald nennet er sich einen liebreichen Arzt, der nur darum von dem hohen Himmel gekommen ist, damit er die Wunden des durch die Sünde so sehr geschwächten Menschen wiederum heilen möge (q). Bald zeigt er sich uns unter dem Bilde eines sorgfältigen Hirtens, der den Sünder wie ein irrendes Schaf aufsucht, und dasselbe, wenn

---

(p) Sapientia foris prædicat, in plateis dat vocem suam: in capite platearum clamitat, in foribus portarum profert verba sua dicens: usquequo stulti, quæ sibi sunt noxia, cupient, & imprudentes odibunt scientiam? convertimini ad correptionem meam. Proverb. 1.

(q) Isai. 30, 26. & Ierem. 30, 17. Obducam enim cicatricem tibi, & a vulneribus tuis curabo te.

er es gefunden hat, auf seine Schultern nimmt, mit Freuden und Frohlocken in den Schafstall zurück trägt. Bald giebt er sich für den höchsten Priester unserer Seelen aus, der sich selbst am Kreuze für unser Heil zum Opfer dargiebt. Bald giebt er sich den Titel eines Heilandes und Erlösers der Menschen. Lauter Titel, lauter Bilder, die uns seine unaussprechliche Sorgfalt und Bekümmerniß für unser Heil zu erkennen geben.

Sehet ihr nicht, wie dieser liebvolle Erlöser von der Reise ganz ermüdet, hungrig und durstig bey dem Brunnen sitzt? Und wie er seinen Jüngern, die ihm zu essen bringen, saget: Er nähre sich mit einer unsichtbaren Speise, nämlich mit dem Heil und der Seligkeit der Sünder, die er seinem himmlischen Vater zu gewinnen suchet? Er bekehret auch wirklich eine Sünderinn und führet sie auf den Weg der Wahrheit und des Heils zurück (r). Seine einzige Speise, wornach ihn hungert, ist mein Heil, spricht der heilige Bernhard (s). Es findet sich auch der göttliche Heiland ein andersmal nur darum bey dem Gastmahle des Zöllners Matthäus ein, weil sich nebst diesem Sünder auch noch viele andere dabey einfanden, welche er bey dieser Gelegenheit zu gewinnen, und selig zu machen suchte. Diese einzige

Speis-

(r) Ego cibum habeo manducare, quem vos nescitis. Joan. 4, 32. (s) Cibus ejus salus mea. Serm. 7. in cant.

Speise war im Stande seinen Hunger zu stillen, wie hierüber der heilige Petrus Chrysologus saget (t). Vergeblich murreten die Pharisäer über den Heiland, daß er sich würdigte, mit beruffenen Sündern zu Gast zu sitzen: Er fertigte sie mit der für die Sünder so tröstlichen Antwort ab: Er wäre nicht gekommen die Gerechten, sondern nur die Sünder zum ewigen Leben zu rufen (u); was sie also an ihm tadelten, wäre eben das, was er sich bey diesem Gastmahle hauptsächlich vorgesetzet habe. Sehet hier, meine Brüder, das inbrünstige Verlangen, welches Jesus Christus nach dem Heile der Menschen empfindet: Sein Hunger und sein Durst, den er bey seinen beschwerlichen Reisen, und bey seinem mühevollen Leben auf Erden empfand, konnte nur durch die unsichtbare Nahrung unsers Heils gestillet werden. Diesen Durst äusserte er auch noch am Kreuze unter den grösten Schmerzen. Mich dürstet, rief er auf; ach! es dürstete ihn nach unserer Seligkeit, um welcher willen allein er so weit gieng, daß er den letzten Blutstropfen, und sogar seine geliebte Seele aufopfern wollte.

Und dennoch, o mein Gott! ist die Sorge für unser Heil und unsere ewige Seligkeit dasjenige, was uns zum allerwenigsten am Herzen liegt. Als

(t) Ibi epulabatur, non cibis, sed reditu peccatorum. Serm. 19. (u) Non enim veni vocare justos, sed peccatores. Luc. 5.

les, was wir um eines vergänglichen Glücks willen thun, geschieht mit Eifer und Anstrengung: Man sieht, daß es dabey unser ernstlicher und eifrigster Willen sey. Aber alles, was wir um unserer Seligkeit willen thun, ist ganz matt, eckelhaft und kraftlos. Umsonst rufet uns der Heiland zu, man müsse sich Mühe geben, wenn man durch die schmale Pforte, die zum Himmel führet, eingehen wolle (x); umsonst ruft er, nur jene, die sich selbst Gewalt anthäten, rissen es zu sich. Nichts ist träger, kaltsinniger, und nachläßiger, als die Sorge für unser Heil; ob uns gleich an diesem allein alles, an allen übrigen Sorgen aber wenig, ja nichts gelegen ist. Denn was hilft es, wenn wir auch die ganze Welt, alle Ehren, alle Güter, alle Vergnügen derselben besitzen und geniessen, dabey aber an unserer unsterblichen Seele Schaden leiden sollen (y)? Ach! meine Brüder! wenn wir auch wirklich einen eifrigen und recht brünstigen Willen selig zu werden empfänden, so hätten wir doch noch Ursache, unserer Seligkeit wegen in Sorgen zu stehen, wenn wir bedenketen, was Jesus Christus spricht: Ich sage euch, viele werden suchen in das Reich Gottes einzugehen, und werden es nicht können (z).

Das

(x) Contendite intrare. Luc. 13, 14. (y) Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ vero suæ detrimentum patiatur? Matth. 16, 26. (z) Multi dico vobis, quærent intrare, & non poterunt. Luc. 18, 24.

Das heißt, wie ein gewisser andächtiger Schriftsteller saget: Auch sogar diejenigen, die ein ernstliches und eifriges Verlangen nach der ewigen Seligkeit empfinden, werden nicht alle selig werden; weil sie ihren Willen nicht in der That zeigen, ihren ganzen Eifer auf ihren Wünschen beruhen lassen, die Hand nicht an das Werk legen, und nichts werkthätiges unternehmen, wodurch sie ihren Willen in die Ausübung brächten (a). Gott hingegen will uns selig machen, indem er unser Heil nicht nur wahrhaftig und aufrichtig, nicht nur eifrig und inbrünstig wünschet, sondern für dasselbe mit einem thätigen Willen auch wirklich sehr viel unternimmt; wie uns noch der dritte Theil dieser Predigt zeigen soll.

Dritter Theil.

Es hat so verabscheuenswürdige und gottlose Ketzer gegeben, welche Gott die grausame Absicht andichteten; als wollte er nur eine gewiße Anzahl der Menschen selig haben, denen allein er die nothwendigen Gnaden und Hilfsmittel verliehe, die Seligkeit zu erlangen; den übrigen allen aber entzöge er dieselben, ohne sich um ihr Heil im geringsten zu bekümmern. Diese gotteslästerliche Lehre aber hat die Kirche zu verschiedenemalen verfluchet und ver-

(a) Non poterunt intrare, quia non efficaciter quæsierunt, neque fervide optaverunt, sed pigre & negligenter. Dionys. Carthus.

dammet, weil sie, wie der heilige Prosper saget, die Barmherzigkeit Gottes gar zu sehr beschimpfet, der da will, daß alle Menschen selig werden sollen (b).

Es reden auch die heiligen Väter Damascenus und Chrysostomus ganz anderst als die Ketzer: indem der erste lehret, daß Gott vermög seines vorläufigen und ersten Willens, den er gefasset hat, alle Menschen selig und in seinem ewigen Reiche bey sich haben will (c). Der zweyte saget ebenfalls, daß obschon Gott vermög seines zweyten Willens, der auf die Laster der Menschen folget, die Sünder verdamme, er dennoch vermög seines ersten Willens, der die Menschen überhaupts ihrer Natur nach betrachtet, alle insgesamt selig machen wolle (d): und der heilige Augustin spricht, Gott wolle daß alle Menschen seligwerden sollen, nur wolle er es wider ihren eignen Willen nicht; indem er ihnen ihre Freyheit nicht benehme, welche sie gut oder übel gebrauchen könnten, nach derer Anwendung er sie auch richten,

und

(b) Qui dicit Deum certum solum numerum electorum salvare voluisse, durius loquitur, quam loquendum est de altitudine inscrutabilis gratiæ Dei, qui omnes homines vult salvos fieri. In Resp. 8. ad Gallos. (c) Præcedenter vult Deus omnes homines salvari, & regnum ejus consequi. l. 1. de fide orthodox. c. 29. (d) In Deo alia est voluntas secunda, secundum quam eos, qui persistunt in sceleribus contaminati, vult perire; & alia est voluntas prima & secundum hanc non vult homines perire, sed salvari. Hom. 1. in Ep. ad Eph.

und entweder selig machen oder verdammen werde (e). In Wahrheit, meine Brüder, gleichwie Gott, der Recht und Billigkeit liebet, vermög seines ersten und vorläufigen Willens niemal will, daß ein Mensch zu einen schimpflichen Tode verdammet werde, dennoch aber niemand den freyen Willen Böses zu thun benimmt, wodurch er sich selbst nachmals die gerechte Todesstrafe zuzieht, eben so verhält es sich auch mit seinem Willen, die Menschen selig zu machen. Er wünschet sie anfänglich alle ewig glückselig zu sehen, aber ihre freywillige Bosheit versetzet ihn nachmals wider seinen Willen in die Nothwendigkeit, daß er die Schuldigen verdammen muß.

Nun ist aber dieser sein erster und vorhergehender Willen, den er in Ansehn unseres ewigen Heils gefasset hat, kein blos scheinbarer, kein schwacher, kein müßiger und unthätiger, sondern ein ernstlicher, ein geschäfftiger und werkthätiger Willen, der wirklich sehr vieles unternimmt, und sich durch Handlungen und Thaten zeiget. Gott läßt es nicht dabey bewenden, daß er den Menschen zum Himmel erschaffen hat, und daß er ihn zu diesem Ziel und Ende erhält:

(e) Vult omnes homines salvos fieri non sic tamen ut eis liberum adimat arbitrium, quo vel bene vel male utentes justissime judicentur. Lib. de spirit. & lit. c. 3, & 33.

hält: sondern er hat ihm die erforderlichen Naturgaben, die heiligsten und sichersten Gesetze, und alle die nothwendigen Gnaden und Heilsmittel verliehen, wodurch er, wenn er nur selbst will, sein Heil zu wirken im Stande ist, wie dieses die Lehrer vielfältig anmerken (f). Gott, sagen sie, thut von Seiten seiner alles, um den aufrichtigen Willen, die Menschen selig zu machen, im Werke zu zeigen: und wir werden dermaleinst nach unserer eigenen Ueberzeugung und Geständniß keine einzige Beschuldigung gegen Gott aufbringen können, wenn wir verlohren gehen.

Gesetzt aber die heiligen Lehrer der Kirche sagten dieses alles nicht, muß uns nicht, spricht der heilige Chrysostomus, alles das, was Gott um unsers Heils Willen bis daher gethan hat, so zu sagen handgreiflich überzeugen, wie ernstlich er uns selig zu machen verlange (g)? Er hat uns durch seine

ne

(f) Connotatur in hominibus ordinatio ad salutem tam ex parte naturæ datæ, quam ex parte gratiæ oblatæ. S. Bonavent. Deus vult omnes homines salvos fieri, quantum scilicet ex parte sui, & ex voluntate sua antecedente, pro quanto dedit eis dona naturalia, & leges rectas, & adjutoria sufficientia ad salutem. Scotus. D. Thomas & alii. (g) Chrysost. Hom. 14. in Ep. ad Rom.

ne Lehrer und Propheten überflüssig unterrichten, und auf das nachdrücklichste ermahnen lassen, was wir zu thun hätten, um dem Verderben zu entgehen, und uns der ewigen Seligkeit würdig zu machen. Er erweckete diese mit dem heiligen Geiste erfüllten Männer nur um unseres Heils willen, und sie mußten, wie der Apostel saget, die äußersten Uebel erdulden, um die Menschen vor dem ewigen Untergange zu warnen, und ihnen die Wege des Heils zu weisen. Sie mußten deßwegen Schimpf und Schläge, Ketten und Gefängnisse ertragen, sie wurden gesteiniget, in Stücke zerschnitten, schmerzhaft auseinander gedehnt, und mit dem Schwerte getödtet (h). Darauf sendete der Herr seinen einzig geliebten göttlichen Sohn selbst, ließ ihn mit unserm Fleisch bekleiden, als ein Kind in einem verächtlichen Stall gebohren werden, und sein ganzes sterbliches Leben hindurch um unsers Heils Willen alle Mühe, Arbeit und Beschwerlichkeiten auf sich nehmen.

In Wahrheit, meine Brüder, was hat nicht Jesus Christus alles gethan und gelitten, um uns selig zu machen! Was konnte er wohl sonst bey seinen so vielen und inbrünstigen Gebethen, bey seinen

so

(h) Ludibria & verbera experti, insuper & vincula & carceres: lapidati sunt, secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii mortui sunt. Hebr. 11, 36.

ter thun können, spricht der Herr durch seinen so eifervollen Predigten, und bey so vielen beschwerlichen Reisen für eine andere Absicht haben, als die Menschen von dem Verderben der Sünde zu befreyen, und sie auf die sichern Wege des Heils zu führen? Jesus durchwandelte, wie das heilige Evangelium saget, alle Städte und Flecken von Judäa, lehrte in den öffentlichen Schulen, predigte das Evangelium des Himmelreichs, und heilte alle Kranke und Schwache (i); ohne allen Zweifel deßwegen, damit er dem Satan bevorkomme, der wie ein brüllender Löwe herum geht, die Seelen zu verschlingen (k), damit er seine Betrügereyen und Fallstricke entdecken, seinen gestifteten Unfrieden zerstören, die Seelen durch himmlische Gaben vor seinem Gifte verwahren, ihm seinen Raub entreissen, und diejenigen dem Himmel zuführen möge, die er in das Verderben zu stürzen gesuchet hatte: Er gehet herum, und suchet, wen er verschlingen möge. Jesus durchwandelte alle Städte. Noch am Kreuze, unter den äußersten Schmerzen, die er um unsertwillen freywil-

lig

(i) Circuibat Jesus omnes civitates & castella, docens in Synagogis eorum, & prædicans Evangelium Regni, & curans omnem languorem & infirmitatem. Matth. 9, 35. (k) Tanquam Leo rugiens circuit, quærens quem devoret. 1. Petr. 5, 8.

lig auf sich genommen hatte, streckt er seine Arme, wie der Prophet saget, nicht nur nach den Gerechten sondern auch nach den Sündern aus, die sich auf verkehrten Wegen von ihm entfernen wollen (l). Er strecket seine Hände aus, damit er seine Kinder umarmen möge: er strecket seine Hände als ein allgemeiner liebreicher Vater aus, damit er alle durch seine Wohlthaten an sich ziehen möge: er strecket endlich seine Hände aus, damit er seine unendliche Gnade und Barmherzigkeit nicht nur den Gerechten, sondern auch den widerspänstigen und undankbaren Sündern anbiethen, und sie alle selig machen möge: Ja er starb endlich, wie der heilige Petrus saget, nur allein um unserer Sünden willen, als der Unschuldige für die Schuldigen (m). Können wir wohl also noch daran zweifeln, ob es Gott Ernst sey, die Menschen selig zu machen, da er so vortreffliche Anstalten machet, die geschicktesten Mittel anwendet, und mit einer bewunderenswürdigen Sorgfalt alles thut, und alles unternimmt, um diesen Zweck zu erreichen, und uns die ewige Seligkeit zu verschaffen? Was habe ich meinem geliebten Weinberge noch weiter

---

(l) Expandi manus meas tota die ad populum incredulum, qui graditur in via non bona. Isai. 65, 2.

(m) Christus semel pro peccatis nostris mortuus est, justus pro injustis. 1. Petri. 3, 18.

Propheten, daß ich nicht gethan habe (n)? Ich habe meinen eigenen Sohn gesendet, um den durch die Sünde unglücklich gewordenen Menschen von seinem Falle wiederum aufzurichten; ich habe nicht nur das verdiente Urtheil des ewigen Todes wiederum aufgehoben, und ihn des ewigen Lebens von neuem fähig gemachet; sondern ich habe auch aus den Schätzen meiner Barmherzigkeit alle Heilsmittel der Lehre, des Unterrichtes, der Ermahnungen und Warnungen, der Sacramente und aller der nothwendigen Gnaden hervorgebracht, so daß es weiter nichts brauchte, als sich derselben zu bedienen, um sich der ewigen Seligkeit zu versichern. Ich habe so gar noch mehr gethan, als der sündige Mensch, der meiner Gnade ganz unwürdig war, von mir erwarten konnte: und ihr belohnet meine Güte mit einem solchen Undanke, und mit einer solchen Unerkenntlichkeit, daß ihr noch daran zweifelt, ob ich euch im Ernste selig haben wolle? Was habe ich meinem Weinberge noch weiter thun können, das ich nicht gethan habe?

Ihr werdet aber vielleicht antworten: Wenn Gott die Seligkeit aller Menschen so ernstlich verlanget; warum werden denn also nicht alle Menschen wirklich

---

(n) Quid est, quod ultra debui facere vineæ meæ, & non feci? Isai. c. 5, 4.

lich selig? Warum, meine Brüder? Darum, weil nicht alle selig werden wollen. Gott will sie nicht wider ihren Willen selig machen, sondern nur unter der Bedingniß, spricht der heilige Ambrosius, wenn sie selig werden wollen (o). Daß es aber sehr vielen Menschen nicht ihr wahrer Ernst ist, selig zu werden, erhellet offenbar aus diesem, weil sie sich der Mittel nicht bedienen wollen, wodurch sie ihren Zweck unfehlbar erreichen würden. Sie wollen selig werden, aber auf eine Art, auf die man unmöglich selig werden kann. Sie wollen, daß es sie nicht das Geringste kosten soll, sie wollen weder dem Laster ein Ende machen, noch die Mittel, die zur Seligkeit führen, anwenden. Nun glaubet aber niemals ein vernünftiger Mensch, daß ihr euch auch nur um euer zeitliches Glück ernstlich bestrebet, wenn ihr die Mittel, die dazu führen, nicht ergreiffen wollet. Ihr würdet einen solchen Menschen für einen Thoren halten, und euch niemals bereden lassen, daß sein Willen ein wahrer, und ernstlicher Willen sey. Es fehlet also nicht an Gott, sondern an euch allein, wenn ihr zu Grunde gehet. Ihr handelt höchst un-

(o) Conditio latet, non vult, ut nolentes salventur, sed vult illos salvos fieri, si & ipsi velint. Tom. 5. circa finem.

La Selve, Adventpred.

gerecht, wenn ihr die Schuld davon auf ihn schieben wollet, da ihr sie doch euch ganz allein beymessen müsset. Liegt euch demnach eure Seligkeit wirklich am Herzen, so bedienet euch auch der Hülfsmittel, derer sich diejenigen bedienet haben, die sich wirklich im Besitze der seligen Unsterblichkeit befinden. Auf diese Art könnet ihr versichert seyn, daß ihr euren Zweck eben so sicher als sie erreichen werdet, welches ich euch so gut als mir selbst von Herzen wünsche. Amen.

Verzeichniß der merkwürdigsten Sätze dieses Bandes.

A.

Adam, sein Tod, der gleich auf die Sünde gefolget, ist das Bild des Todes eines Sünders 87. u. f.

Ambrosius, der heilige, worinn nach seiner Lehr die Mitwirkung unsers freyen Willens mit der Gnade bestehe 214. Seine Antwort auf die selbst eigne Frage, warum wohl diese so weitläufige Vorstellung aller vier Welttheilen in einem einzigen Augenblicke vollendet worden 356.

Antiochus, der grausame dienet allen Sündern zum Beyspiel, daß eine spate Buße selten eine wahre sey 300. u. f.

Augen, die unvorsichtigen sind oftmals der Stein des Anstoßes, die Gelegenheit und die Quelle des ganzen Unglückes 263. Bestättigung dieser Wahrheit durch das Beyspiel des Davids 261. u. f.

Augenblick, ein solcher ist unser ganzes Leben gegen die Ewigkeit gerechnet 157. Ein einziger einer wahren Reue wäre hinlänglich, uns ewig glückselig zu machen 194.

Verzeichniß

Augustinus, der heilige, warum er den ganzen Verfall der Sitten, und des Eifers unter den Christen, und die ganze Ursache, daß so viele aus ihnen verdammet werden, einzig dem Mangel des Andenkens, und der Furcht des letzten Gerichtes zuschreibe 159. Von wie vielerley verschiedenen Züchtigungen er melde, mit denen ehemals die Schuldigen bestrafet zu werden pflegten 184. u. f. Welche dieselbe ebend. u. f.

Augustus, der heidnische Kaiser, seine Großmuth in Verzeihung der Beschimpfung 130. Eine Erzählung von ihm ebend.

B.

Barmherzigkeit Gottes gegen die Sünder, kann abgenommen werden an dem Gichtbrüchigen bey dem Schwemmteiche 66. Noch mehr aber wenn man betrachtet, daß ein Sünder ein Gräuel vor Gott 68. u. f. 71. u. f. Kann mit nichts besser und richtiger verglichen werden, als mit jenem herrlichen Gestirne der Sonne 101. u. f. Zeiget sich erstens gegen die Sünder in seiner langwierigen Geduld, mit der er sie erwartet 104. Bestättigung dieser Wahrheit durch die untrüglichen Aussprüche der heiligen Schrift 105. u. f. Durch eine Gleichniß 108. u. f. Ferner durch das Beyspiel der gottlosen Stadt Ninive 110. Zweytens in seiner zärtlichen Sorgfalt, mit der er sie suchet 104. Wird bewiesen durch die Gleichniß des gu-

ten

ten Hirten 114. u. f. Mehr durch zwey verschiedene Beyspiele der heiligen Schrift 118. u. f. Drittens in seiner freudigen Liebe, mit der er sie aufnimmt 104. Ein wahres Bild haben wir in der Gleichniß des gütigen Hausvaters, besonders in derselben tröstlichen Umständen 121. u. f. Ein neuer Beweis derselben ist, daß er den Faden unsers Lebens noch nicht abschneidet, ob wir gleich einen großen Theil desselben mit Nichts thun, vielleicht sogar mit unzähligen Lastern zugebracht 281. u. f.

Baum, ein verdorrter, hat eine Gleichheit mit den Verdammten in der Hölle 193. u. f.

Beicht, sieh unten.

Beichtstuhl, sieh unten.

Bekehrung, so gar der gottloseste Sünder schmeichelt sich noch mit einer zukünftigen 289. Auch in der Stunde des Todes ist sie zwar nichts unmögliches 201. Jedoch etwas sehr schweres 292. Wo nicht allezeit wegen Mangel der Zeit, wenigst wegen Mangel der Gnade ebend. Gesetzt aber, es fehle an Beyden nicht, wird er sich wohl derselben auf die erfoderliche Art gebrauchen? 295. Auf was für drey Ursachen sich dieser Zweifelgründe ebend. u. f. Was die heiligsten Männer zu allen Zeiten von einer bis auf den Tod verschobenen Buße gehalten 299. u. f. Was uns die Schrift dießfalls für ein Beyspiel aufbehalten,

das erschrecklich ist 300. u. f. Welches jener gewöhnliche Betrug, der sehr viele Sünder in das Verderben stürzet 303. u. f. Auf was sich manche Sünder vergebens Hoffnung machen 308. u. f. Der Aufschub der Bekehrung immer auf den morgigen Tag ist eine große Thorheit 311. Bestätigung dieser Wahrheit durch die Aussprüche der heiligen Väter 315. u. f. Ferner durch das Beyspiel des heiligen Augustins 316. u. f. Die Nothwendigkeit der Bekehrung woraus sie abzunehmen 342.

Bekenntniß seiner Laster, Wirkung einer aufrichtigen und reumüthigen 21. u. f. hat kein Verhältniß mit jener vor den weltlichen Richtern ebend.

Beicht. Was eine Judasbeicht 8. Was den armseligen Zustand eines treulosen Sünders im Falle einer mangelhaften Beicht weit schrecklicher macht, als die umsonst verhoffte Nachlassung der Sünden 12. welche ihre Wirkungen nach Lehr des heiligen Isidors 21. 23. Drey Fehler pflegen wo nicht allzeit, wenigst nicht selten sich einzuschleichen 231. Welche dieselben ebend. u. f.

Beichtstuhl, dieser ist gerade das Widerspiel von dem Richterstuhle 22.

Bekehrung sieh oben, Bekenntniß, sieh oben.

Beinbruch, ein solcher wird von dem hönigfließenden Lehrer eine Todtsünde genennet 65.

Bernhardus, der heilige, schätzet die Zeit so hoch als Gott selbst 272.

Betrügen, was in Ansehn der ewigen Seligkeit auf die gröbste Art sich betrügen heiße 291. warum fast alle Menschen sich selbst betrügen 143.

Bitten, vor allen muß man um die Gnade Gottes bitten 201. u. f. dann erst um die zeitlichen Güter 203. u. f. Art und Weis um selbe zu bitten ebend.

Beschwerlichkeiten, jene, die man um Gottes, und seines ewigen Heils willen auf sich nimmt, sind erstens nur bloß scheinbare 343. Bestättigung dieser Wahrheit durch die eigene Erfahrung 344. u. f. noch weit mehr aber durch die untrüglichen Aussprüche der heiligen Schrift 347. u. f. Zweytens sind sie geringe 343. wird bewiesen durch das Beyspiel aller heiligen Blutzeugen und Apostel 351. u. f. Drittens sind sie sehr kurzdauerend und nur augenblickliche Beschwerlichkeiten 343. Beweis davon 357. u. f.

Buße, warum sie heut zu Tage auch unter den Christen etwas so seltenes 220. warum der mehresten Sünder ihre Buße sehr oft sogar ihr größtes Laster ebend. welche jene drey höchst nothwendige Eigenschaften einer wahren Buße 221. was der gewöhnliche Fehler derselben 229. u. f. was sie ganz und vollkommen mache 239. u. f.

Verzeichniß

C

Christen, die ersten sollen uns zum Muster dienen, um was wir bitten sollen 206. durch was sie sich der Hölle so fürchterlich, vor der Welt so bewunderungswürdig, und vor Gott so angenehm machen ebend.

Chromatius, der Stadtpfleger, warum er die von dem Bekenner Christi Sebastian versprochene Befreyung von dem schmerzlichen Podagra nicht erhalten 9.

D

David, warum er gerechtfertiget, Judas aber verworfen worden ob einer dem Schein nach ganz gleichen Bekenntniß 8. warum er den Riesen so glücklich überwand 39. Soll uns zum Beyspiel dienen wider die Sünde des Rückfalls durch seine Standhaftigkeit 56. u. f. Ferner wie wir uns bedienen sollen um übernatürliche und gottgefällige Werke des Heils auszuüben 215. u. f.

E

Eigenliebe, was derselben eine unüberwindliche Hinderniß der Bekehrung zu seyn scheinet 4.

Enoch und Elias, ob auch diese am Ende der Welt eben so wohl, als alle übrige Menschen sterben werden 138.

F

Felsen, jener in der Wüste war das lebhafte Vorbild Jesu Christi 118. u. f. Frem-

Fremdes Gut, sieh unten.
Freudenfest, ein hochfeyerliches für Gott ist die Bekehrung eines jeden Sünders 125. u. f.
Freyheit, der gute Gebrauch derselben ist zwar eine Frucht der Gnade, aber auch der Grund davon 217.
Furcht, wie und warum der Israeliten ihre vor der Majestät Gottes so groß war 166. u. f. warum sie mit der Liebe Gottes muß verbunden werden 179. u. f. derselben Beweggründe 180.
Fremdes Gut, muß zurückgestellet werden, wenn es noch im Vermögen steht 242. u. f. welche die falschen Ausflüchten in Ansehn der Wiedererstattung desselben 321. u. f. erfodert eine doppelte Genugthuung 324. die Entschuldigung, die man des Aufschubes wegen in die Zukunft anzuführen pfleget, ist fast allzeit falsch, und ungegründet 327. u. f. Bestättigung dieser Wahrheit durch die untrüglichen Aussprüche der heiligen Schrift 328. u. f. Diese Wiedererstattung, wenn sie soll hinlänglich seyn, muß ganz und vollkommen geschehen 333. u. f. Ob die kühlen Ausflüchten, die man vorgiebt, eine Ausnahme erlauben 334. Welche dieselben 337. u. f. Welches der gewöhnliche Fehler, der sich bey der Wiedererstattung gemeiniglich einschleicht 335. u. f.

G

Geist Gottes, warum er verschiedene Gestalten an-

annimmt 212. Vergleichet die Gefahr dem Feuer 255.

Gelegenheit, die böse, steht in sehr enger Verbindniß mit der Sünde selbst 246. Bestättigung dieser Wahrheit durch das Beyspiel des frommen Davids ebend. u. f. Dieser belehret uns, daß wir in Ansehn der Gelegenheiten uns erstens fürchten, zweytens selbe fliehen, und drittens umändern müssen 247. Beweis dieser dreyfachen Wahrheit ebend. u. f. Die weisen Meynungen der Heiligen von der Gefahr der nächsten Gelegenheit 252. u. f. Warum sie ein gewisser heiliger Kirchenvater rauchende Gelegenheiten nenne 259. Kein tauglichers Beyspiel kann angeführet werden, als jenes des ägyptischen Josephs, daß wir nur in der Flucht unsere Sicherheit finden werden 260. u. f.

Gemälde, zwischen einem eines Malers, und dem unsers Gewissens ist gleiches Verhältniß 13. u. f.

Genugthuung, was sie ist, in so ferne sie ein Theil des Sacramentes der Buße 240. Wem der Büßende Genugthuung verschaffen muß 242, 324. Weis und Art selbe zu thun ebend. u. f.

Gesellschaft, der Menschen. Wer sich in solcher aufhält, befindet sich allzeit in einem Zirkel böser Gelegenheiten 256. u. f.

Gewohnheit, die böse, hat ein gleiches Verhältniß mit der Krankheit 39. Mittel dagegen 45. u. f.

Gewohnheitssünde, ist erstens ein großes, ja aus allen Uebeln das größte, und schändlichste wegen ihren höchst bösen Folgen 30. Welche dieselbe ebend. u. f. Zweytens ist sie ein Uebel das der Mensch sehr leicht an sich nimmt 31, 40. Wird dargethan durch Beyspiele der heiligen Schrift 41. u. f. Zwo Ursachen davon werden angegeben 42. u. f. Drittens ist sie auch ein hartnäckiges Uebel, das sehr schwer geheilet wird 31. Bestätigung dieser Wahrheit durch das Bild des von Todten erweckten Lazarus 47. Durch die Gleichniß eines durch viele Jahre hindurch gestandenen Baumes 48. Durch jenen schrecklichen Vorwurf, den der heilige Geist durch den Propheten seinem zum Bösen schon ganz verwöhntem Volke vorwarf 48. u. f. Ferner durch die wundervolle Bekehrung des heiligen Augustins 49. u. f. Die Geschichten endlich sowohl der vergangenen als der unsrigen Zeiten stellen uns das wahre Bild eines in seinen Lastern verwilderten Menschen, und die schreckliche Macht der bösen Gewohnheit sehr deutlich vor Augen 51. u. f. Doch ist nicht gar zu verzweifeln 52. Wird durch Beyspiele der heiligen Schrift bewiesen ebend. u. f.

Gewohnheitssünder, derselben Kennzeichen 34. Was ihnen noch für ein Verwahrungsmittel vor dem Sturz übrig 35. Gerechteste Verhängnisse Gottes wider sie ebend.

Glückseligkeit, der Sünder ist niemals beneidungswürdig 355. u. f.

Gna-

Verzeichniß

Gnade Gottes, wie lang es dem Menschen frey stehe solche zu suchen, kann durch die Gleichniß einer brennenden Fackel, dergleichen Gott gleichsam einem jeden aufgesteckt in dieser Welt, dargethan werden 194. u. f. Die wirkliche und übernatürliche Gnade des Erlösers ist erstens eine kostbare Gabe, zweytens eine heilige Bewegung und ein Antrieb. Drittens ein höchst mächtiges Hülfsmittel 200. Es ist nicht genug um die Gnade nur zu bitten ebend. u. f. sondern wir müssen uns auch noch hüten, daß wir derselben nicht widerstreben 207. Aber auch dieses ist zur Seligkeit noch nicht hinlänglich, wir müssen noch über das mit derselben mitwirken 213. u. f. Die Gnade Jesu Christi ohnerachtet ihrer verschiedenen Graden raubet dennoch dem Menschen die Freyheit zu handeln nicht 207.

Güter, die irdischen, um diese muß man nur Bedingnißweise bitten 201.

Gute Werke, worinnen ihre Unsterblichkeit bestehe 79. Zur Ausübung derselben ist die Gnade Gottes vonnöthen 93. Beweis davon durch ein Gleichniß ebend. u. f. Ob die eines Sünders gar ohne allen Nutzen 99.

Habsucht, ist gefährlicher, als alle übrige Leidenschaften 319. u. f.

Hausvater, der gütige im Evangelio ist niemand als Gott selbst 123.

Heil

Heil des Menschen, was für zwo Eigenschaften zu desselben Wirkung höchst nothwendig 179. u. f.

Heilige, derselben weise Meynungen von der Gefahr der nächsten Gelegenheit 252 u. f.

Herodes, der blutschänderische kann zum Beyspiel dienen, daß man vor Gott nicht gerechtfertiget werde, wenn man auch nur eine einzige Todsünde verschweiget 226.

Hirt, ein getreuer, und sorgfältiger ist Jesus Christus 103. Desselben liebvolle Bemühungen können in den Eigenschaften eines Hirtens, der sein geliebtes Schaf verlohren hat, wahrgenommen werden ebend. u. f.

Hohe Priester, ein solcher ist Jesus Christus 160. Wird erschrecklich an dem allgemeinen Weltgerichte seyn 161. u. f.

Hölle, Beschreibung derselben 183. In dieser hat der Sünder erstens auszustehen alle Peinen ohne Ausnahme 181. Zweytens alle Peinen ohne allen Troste ebend. Bestättigung dieser Wahrheit durch Beyspiele 188. u. f. Wer diejenigen, von denen sie umsonst einigen Trost hoffen, und erwarten werden 190. u. f. Drittens alle Peinen ohne allen Nutzen 181. Beweis davon 192. u. f.

J.

Jericho, diese sündige Stadt ist ein Bild des Sünders, an dem Gott der Welt ein Beyspiel seiner Güte und Langmuth geben wollte 109. Je-

Verzeichniß

Jesus Christus am Kreuze unsre Sünde 85. hat alle Eigenschaften eines guten Hirtens 103. u. f.

Joseph, der ägyptische, dienet zum Beyspiel, daß wir nur in der Flucht unsre Sicherheit 2c. finden werden 260. u. f.

Isaias, der Prophet, seine Antwort auf die Frage, warum der barmherzige Gott die Strafe so lange aufschiebe 109. u. f.

Jugend, man soll sich wegen dieser nicht schmeicheln lang zu leben 146. u. f.

K.

Krankheit, mit dieser verhält es sich wie mit der bösen Gewohnheit 39.

Kreuz, ein neues, ist gleichsam eine jede Todtsünde 82.

Kreuzigung, was für ein Unterschied zwischen jener der Juden, und dieser der Christen 82. Warum diese der Christen weit schimpflicher, als jene auf der Schädelstätte ebend.

L.

Laster, die in der Beicht verschwiegene können erstlich mit dem gefährlichen Krebs einer Frauensperson, den sie aus Schamhaftigkeit dem Arzte verbirgt 6. zweytens mit den verborgenen Götzen des Stadtpflegers Chromatius 9. drittens mit jenem unglücklichen Kinde eines in Schande gebäh-

bährenden Weibes verglichen werden 10 .u. f. Ohne die aufrichtige Bekenntniß auch nur eines einzigen Lasters ist alle Lossprechung vergebens 5. u. f. Welche diejenige, so uns bey gewissen weltlich gesinnten Menschen einen Beyfall verschaffen 44.

Lazarus, desselben Erweckung von Todten hatte ganz etwas besonderes 46. Beweis davon durch Beyspiele der heiligen Schrift 47. Der heilige Augustin giebt die Ursache davon an ebend.

Leben, die Sünder sollen sich mit dem ihrigen nicht schmeicheln 89. u. f. wem das menschliche gleiche 147. Was sogar ein Heid davon urtheilet ebend. u. f.

Leiden, das unsrige, ist dreyfach 357. nur das gegenwärtige können wir das unsrige nennen ebend. Eben darum ist es nur ein augenblickliches ebend. Verschaffet jedoch eine ewige Herrlichkeit 358.

Letztes Gericht, an demselben wird zwar die Offenbarung allgemein seyn, allein ganz ungleich die Schand 15. Bey welchen die Beschämung auf das höchste steigen wird 15. u. f. Die zeitliche ist nur ein schwaches Schattenbild gegen der an dem erschrecklichen Tage des Gerichtes 17. u. f. Was für eine die Strafen der Hölle selbst übertreffen wird ebend. Verschiedene Mittel wider diese allgemeine Schande 19. u. f.

Letzter Tag, warum er allen verborgen 156.

Liebe Gottes, derselben Vorzüge 179. Muß mit

der

der Furcht Gottes verbunden werden ebend. u. f.
ist dem Menschen höchst nothwendig sein Heil zu wirken ebend. Besondere Merkmaale derselben gegen die Sünder 129. u. f.
Loths Gemahlinn, ihr betrübtes Schicksal wird oftmals den Rückfälligen zu Theil 76.

M.

Magdalena die Sünderinn dienet zum Beyspiel, daß sogar die Laster selbst durch die Buße in Gelegenheiten der Tugend können verwandelt werden 265. u. f.
Martyrer, was ihr einziger Trost war in den Trübsalen 36.
Mensch, der sterbliche ist in Ansehn der Gnade, und Sünde eben so sehr der Veränderung unterworfen, als die Körper dieser untern Welt 55. Desselben Beschr eibung 116. u. f.
Menschwerdung des Sohns Gottes, die Absicht derselben war einzig die Werke des Teufels zu zerstören 2.
Moses, der Zorn dieses sonst so sanftmüthigen Mannes Gottes wegen Errichtung des goldenen Kalbes ist ein Vorbild jenes erschrecklichen Zornes des höchsten Priesters Jesus Christus an dem allgemeinen Weltgerichte 171. u. f.

N.

Namen Gottes, was nach Lehre des heiligen

der merkwürdigsten Sätze dieses Bandes.

Augustins im Namen Gottes bitten sagen will 203.

Ninive, diese gottlose Stadt soll zum Beyspiel der unendlichen Barmherzigkeit Gottes dienen 110.

O.

Opfer, durch was für eines Gott noch in diesem Leben kann besänftiget werden 177. u. f.

Opferthier, dieses wird der verworfene Haufen der Sünder an dem allgemeinen Weltgerichte seyn 160. Wird erschrecklich anzusehen seyn 167. u. f.

P.

Peinen, der Hölle, derselben Uebermaaß und Menge erhellet klar aus dem ernstlichen Nachdenken, was die Hölle für ein Ort sey 183. Die Zeitlichen sind nach Lehr der heiligen Väter noch kein Schatten gegen denselben 182. u. f. Sind ohne allen Nutzen 193. Bestättigung dieser Wahrheit durch eine Gleichniß ebend.

Pinselstriche, dergleichen sind der Menschen verschiedene sowohl gutes, als böse Handlungen 14.

Pflichten, jene eines Christen müssen vor allen für die wesentlichsten, und vorzüglichsten angesehen werden 277. u. f.

Prediger, in was für einer Absicht sie den Predigtstuhl besteigen sollten 219.

Verzeichniß

Q.

Quellen der Laster, und bösen Gewohnheit, welche dieselbe 42, u. f.

R.

Rathschlüsse Gottes, welche und wie viel derselben 137.

Reich, das irdische, auf die Ehrenstellen ein solches zielte die Bitte der Mutter der Kinder Zebedäi ab 204. Warum der Heiland die Antwort auf die bloß geistlichen Güter lenkete ebend.

Reich Gottes, ist dreyfach 136. u. f. Eines jeden verschiedene Gesetze ebend. u. f. Wem es verheissen 280. u. f.

Reue über die Sünden, was uns dazu bewegen soll 112. u. f. Die erste Eigenschaft derselben, wenn sie uns die Verzeihung der Sünden zuwegen bringen soll, ist diese, daß sie muß aufrichtig, und ein innerlicher Schmerz seyn 221. Von was für einem Schmerzen hier die Rede ebend. u. f. Ob es schon genug sich seiner Sünden erinnern, und selbe alsdann dem Beichtvater aufrichtig erzählen 222. Was noch für ein anderer Fehler zu vermeiden 224. u. f. Was von jenen zu halten, bey denen die Reue und Leid eben so wie das Beichten zur Gewohnheit geworden 225. Die zweyte Eigenschaft derselben ist diese, daß sie allgemein seyn, und sich über alle schwere Sünden

ohne

ohne Ausnahme erstrecken muß 225. u. f. Ob es nöthig jede Todsünde ins besondere zu bereuen ebend. Die dritte ist, daß sie auch noch kräftig, und alle freywillige Neigung zur Sünde ausschliessen muß 227. u. f. Welche dieser Punkt sonderbar angehe. ebend. u. f.

Richterstuhl, der weltliche, ist gerade das Widerspiel von dem, was in dem Beichtstuhl geschieht 22.

S.

Sacrament der Buße, was zu thun sey, um in demselben gerechtfertiget zu werden 5. 7.

Samson, ist in seiner Gefangenschaft das Bild der mit der Kette der bösen Gewohnheit Gefangenen 45.

Saul, der König, sein Verfahren gegen den David ist das lebhafteste Bild eines Sünders gegen Gott bey seinem Rückfalle in die Sünd. 58. u. f.

Schaden, der dem Nächsten zugefüget wird, muß gut gemachet werden 243. u. f.

Schamhaftigkeit, ist gemeiniglich der Kapzaum, der die Zunge in der heiligen Beicht unbeweglich macht 4. Der sträflichen große Unheile sind erstens in dem Sacramente der Buße nicht gerechtfertiget, zweytens an dem letzten Gerichtstag äußerst zu Schanden gemacht, und drittens ewig in der Hölle gestrafet werden 4. u. f. Was uns die Scham benehmen soll 7.

Verzeichniß

Schmerz, nicht der sinnliche und empfindliche, der nicht in unsrer Gewalt steht, und der insgemein mehr die Sinne als die Seele rühret, sondern der Schmerz des Herzens ist zur Verzeihung der Sünden höchst nothwendig 222.

Schwert, des höchsten Priesters an dem allgemeinen Weltgerichte. Was die Worte des Propheten anzeigen: Es ist geschliffen, damit es glänze 174. Oder aber jene: Das Schwert der Erschlagenen wird sich auf zwey oder dreyfach verdoppeln ebend. u. f.

Sicherheit, worinn sie bestehe 257. u. f. Bestättigung dieser Wahrheit von Gott selbst durch verschiedene Beyspiele ebend. u. f.

Sohn, der verlohrne, hätte nicht Ursache gehabt mit Ungestimme sein Erbtheil zu begehren 122. Wen er vorstelle 123.

Städte, wie viel Gott seit der Erschaffung der Welt erbauet 181.

Sünde des Rückfalls, ist erstens etwas sehr gemeines und gewöhnliches 56. u. f. Was die Ursache eines so verderblichen Uebels seyn mag 60. u. f. Wem solche Rückfällige können verglichen werden 61. u. f. Zweytens ist sie eine sehr große Bosheit 56. Bestätigung dieser Wahrheit durch natürliche Gleichnissen 65. Durch den Ausspruch des goldenen Mundes 66. Durch die Vernunft selbst ebend. u. f. Drittens ist sie etwas sehr gefähr-

gefährliches, und schädliches 56. Bestättigung durch die untrüglichen Aussprüche der heiligen Schrift 72. u. f.

T.

Tertullianus, sein Urtheil von der Sünde des Rückfalls 70. u. f. Von der Größe der Barmherzigkeit Gottes 111. u. f.

Teufel, desselben verschiedene Fallstricke, die Seelen zu bereden, eine aufrichtige Bekenntniß der Sünden sey eben nicht nöthig 24. u. f. Gleichet einem Kerkermeister ebend. Seine Weis und Art die unvorsichtigen Seelen zu verführen 250. Sein gewöhnlicher Kunstgriff dieselben noch länger in seinen Fesseln zu halten 343.

Thiere, die unvernünftigen, sind kluger, als die Sünder 57. u. f.

Tobias, der gerechte, soll allen zum Beyspiel dienen bey Wiedererstattung des fremden Gutes 326.

Tod der Seele, wie er zu beklagen 91. Warum ein Heyde zu entschuldigen, wenn er den Tod der Seele nicht beweinet, nicht aber ein Christ ebend. u. f. Wem solche gleich sind, die in dem Stande des geistlichen Todes verharren 94. u. f. Wie sehr sie zu beklagen ebend. Von was für einem die Rede in der Offenbarung des heiligen Johannes 175. u. f. Durch was für Worte der Prophet den immerfortdaurenden Tod der Verdammten klar anzeige 174. u. f. Desselben Gedächtniß ist

Verzeichniß

eines der kräftigsten Verwahrungs-, und Hülfsmittel wider die Sünde 133. Worinn die Weis und Art des Betruges bestehe, ohnerachtet wir alle wissen, daß wir dermaleinst sterben werden 134. u. f. Wie vielfach derselbe ebend. u. f. Durch derley entgegen gesetzte Wahrheiten kann er widerleget werden, welche sind, erstens der Tod ist gewiß 135. Zweytens er ist sehr nahe ebend. Drittens er kömmt auch noch ganz unvermuthet ebend. Was die allgemeine Ursache desselben 139.

Todsünde, jene tödtet erstens den unsterblichen Jesus 79. Zweytens die unsterbliche Seele ebend. Drittens die unsterblichen Verdienste der guten Werke. Wem eine Todsünde kann verglichen werden 86. Wie groß derselben Bosheit 67. u. f.

Tugend, wird ohne Mühe nicht erworben 40. nur durch die Gnade wird sie etwas ganz natürliches und leichtes ebend.

V U

Verzweiflung der Verdammten, was sie auf das höchste bringen wird, ist dieses, daß sie ohne allen Nutzen leiden werden 192.

Undankbarkeit gegen Gott, durch sie verstopfen wir uns die Quelle der Gnaden für das Zukünftige 211. u. f.

Vor-

Vorsatz, der Besserung ist höchst nothwendig zur Buße 227. u. f. Der Mangel eines aufrichtigen ist der gewöhnliche Fehler der Buße 229. u. f. Einen dreyfachen Vorsatz zur Buße giebt es; deren aber einer so wenig als der andere jemals in die Erfüllung geht 290. u. f.

W

Wein, der übermäßige Gebrauch desselben hat eine gleiche Verhältniß mit der Sünde nach Zeugniß der heiligen Schrift 78.

Weltgericht, das allgemeine, so heilsam desselben Erinnerung, so schädlich kann die Ausserachtlassung eines so heilsamen Gegenstandes seyn 158. u. f. Was dabey wird erschrecklich anzusehen seyn, ist erstens der höchste Priester, der das Opfer schlachten wird 160. Zweytens das Opferthier, welches soll geschlachtet werden ebend. Drittens die Todesart, mit der es soll geschlachtet werden ebend. Worinne sie bestehe 147. u. f.

Willen Gottes die Menschen selig zu machen, ist erstens ein aufrichtiger 363. Zweytens ein inbrünstiger, ebend. Und drittens ein Werkthätiger Willen ebend. Diesen seinen so heftigen und, so zu sagen, recht feurigen Willen, uns alle selig zu machen, giebt er uns in der heiligen Schrift unter verschiedenen Bildern und Ausdrücken auf das lebhafteste zu erkennen 373. u. f. Ein zweyfacher Willen ist wohl zu unterscheiden,

näm-

nämlich ein erster und vorgehender 378. Ein zweyter und nachfolgender ebend. Beschaffenheit des Vorgehenden 379. u. f. Was wohl die Ursache seyn mag, daß so wenig selig werden, da doch Gott die Seligkeit aller Menschen so ernstlich will 364. u. f.

X.

Xerxes, der Perserkönig, sein bitterliches Weinen wegen dem Verlust seiner in Zeit von hundert Jahren nicht mehr lebenden jungen Mannschaft ist das lebhafte Bild des Herzenleids der Kirche unserer Mutter, welches sie über den Zustand dergleichen Rückfälligen empfindet 63. u. f.

Z.

Zeit, die Verdammten werden keine mehr haben, ihre Sündenschuld zu bezahlen 195. Von dem guten oder bösen Gebrauche derselben hängt unsere ewige Glückseligkeit ab 272. u. f. Worinn ihre Kostbarkeit bestehe ebend. Weis und Art die so kostbare Zeit zu verderben 268. u. f. 275. Klage eines Heyden über diesen Misbrauch 269. Mittel dagegen ebend. u. f. Eine schöne Gleichniß aus der heiligen Schrift von dem guten Gebrauche der Zeit 286. u. f. Warum die Zeit unsers Leidens nicht kann lang genennet werden 357. u. f.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Laselve, Zacharie, ca. um 1700

P. Zacharias Laselve, sämmtliche Predigten, auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres, wie auch für den Advent und die Fasten

Bd.: [5]

Augsburg 1782

Hom. 801 g-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460298-4
VD18 90215400